

323 3

Library of the Museum  
OF  
COMPARATIVE ZOÖLOGY,

AT HARVARD COLLEGE, CAMBRIDGE, MASS.

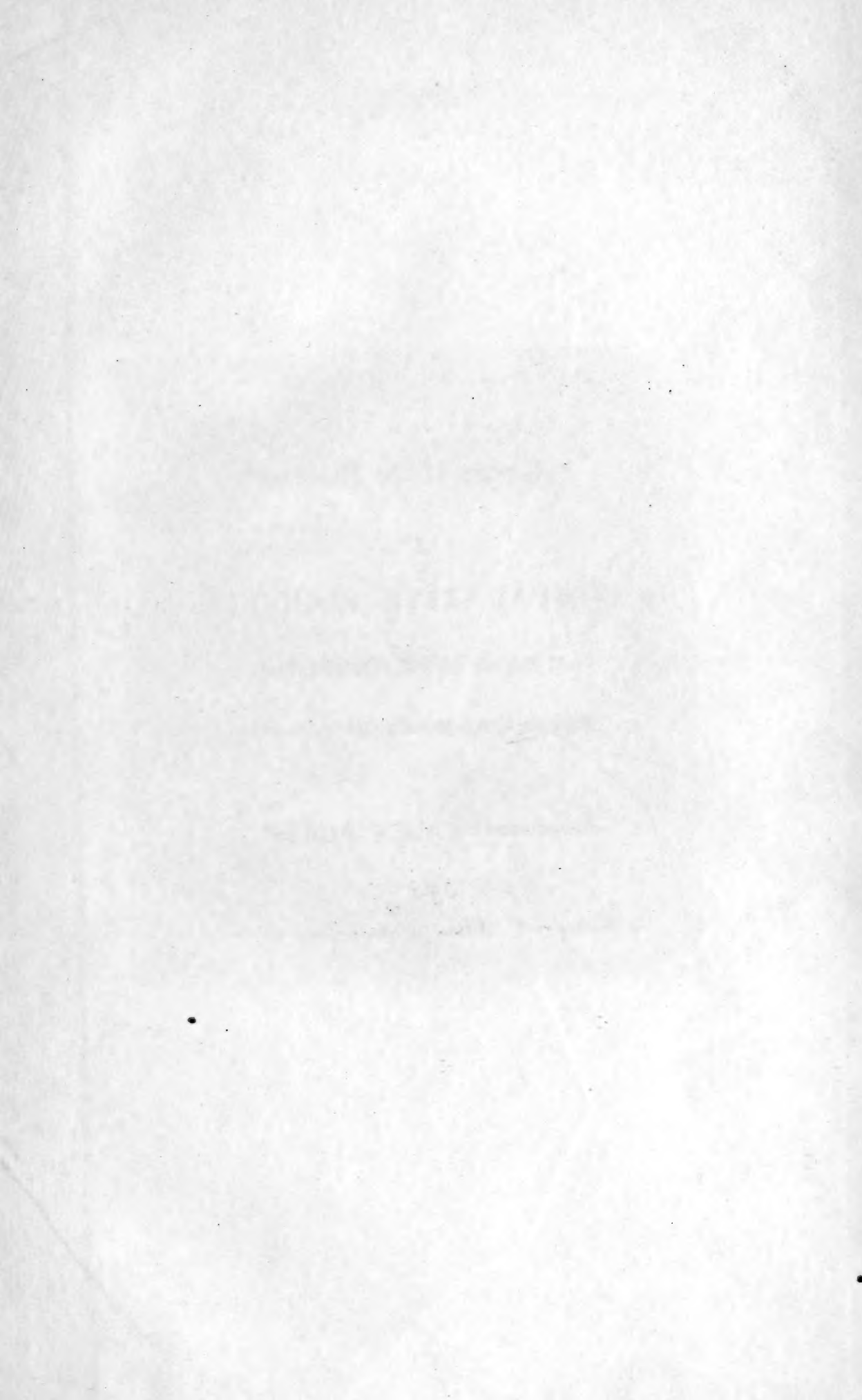
Founded by private subscription, in 1861.



Deposited by ALEX. AGASSIZ.

No. 11,093

May 24, 1886 - May 26, 1887







LIBRARY  
MUSEUM OF ZOOLOGY  
CAMBRIDGE, MASS.

# Zeitschrift

für die

# gesammte Ornithologie

Herausgegeben

von

**DR JULIUS VON MADARÁSZ,**

ord. Mitglied des ornitholog. Vereins in Wien,  
der Allgemeinen Deutschen Ornithologischen Gesellschaft zu Berlin,  
Foreign Member of the British Ornithologists' Union,  
Corresponding Member of the American Ornithologists' Union, etc.

III. JAHRGANG.

1886.

BUDAPEST.

EIGENTHUM DES HERAUSGEBERS.

Sm  
1886.

CAMBRIDGE MASS.  
MUSEUM OF ZOOLOGY  
LIBRARY

# INHALT DES III. JAHRGANGES.

(1886.)

## ERSTES HEFT.

	Seite
O. FINSCH und A. B. MEYER, Vögel von Neu Guinea, zumeist aus der Alpenregion am Südostabhange des Owen Stanley-Gebirges (Hufeisengebirge 7000—8000' hoch) gesammelt von Karl Hunstein. (Taf. I—VI) .....	1
A. B. MEYER, Notiz über eine Vogelsammlung von Kaiser Wilhelms Land (Nordost-Neu Guinea) und Nachbarschaft .....	30
F. C. KELLER, Am Horste. Einige Episoden aus dem Leben des Bartgeiers .....	39
ADOLF WALTER, Die Fürsorge des Kukuks für seine Nachkommenschaft .....	66
An die Redaction eingegangene Schriften .....	79

## ZWEITES HEFT.

Prof. Dr. WILH. BLASIUS, Beiträge zur Kenntniss der Vogelfauna von Celebes II. ....	81
A. B. MEYER, Notiz über <i>Lophorhina minor</i> (Rams.) und <i>Euthyrhyncha fulvigula</i> Schl. Als Nachtrag zu der Abhandlung «Vögel von Neu Guinea» in dieser Zeitschrift 1885 p. 369. Fig. und 1886 p. 1 Fig. ....	180
B. Dr. SCHIAVUZZI, <i>Otis tarda</i> , L. (Ottarda) in Istria .....	182
JOHANN v. CSATÓ, Ergänzung .....	183
VICTOR Ritter v. TSCHUSI zu SCHMIDHOFFEN, Die ornithologische Literatur Oesterreich-Ungarns 1885 .....	184

## DRITTES HEFT.

Prof. Dr. WILH. BLASIUS, Beiträge zur Kenntniss der Vogelfauna von Celebes. III.	193
LEONHARD STEJNEGER, On <i>Brachyramphus perdix</i> (Pall.) and its nearest allies. (Plate VII)	210
VICTOR Ritter v. TSCHUSI zu SCHMIDHOFFEN, Androgynie bei <i>Ruticilla phoenicura</i> , Linn. (Taf. VIII) .....	219
An die Redaction eingegangene Schriften .....	222

## VIERTES HEFT.

	Seite
VICTOR Ritter v. TSCHUSI, I. Nachtrag zu meiner Schrift: «Die Vögel Salzburgs» .....	225
F. C. KELLER, Einige kleine Beobachtungen aus den Alpen .....	252
K. G. HENKE, Schneehuhnbastard oder partieller Albinismus der Birkhenne? .....	267
Dr. JULIUS v. MADARÁSZ, Beschreibung einer neuen Manakine (Tafel IX) .....	270
VICTOR Ritter v. TSCHUSI und STEFAN CHERNEL v. CHERNELHÁZA, Die ornithologische Literatur Oesterreich-Ungarns 1886 .....	271
Literary Note .....	283
Index .....	284

## TAFELN DES JAHRGANGES.

✓ I.	{	Fig. 1. <i>Psitacella madarászi</i> .....	4
		Fig. 2. <i>Eos incondita</i> .....	6
✓ II.		<i>Charmosyna stellæ</i> .....	9
✓ III.	{	Fig. 1, 2. <i>Arses henkei</i> .....	16
		Fig. 3. <i>Rhipidura cinnamomea</i> .....	17
✓ IV.	{	Fig. 1. <i>Melipotes fumigatus</i> .....	22
		Fig. 2. <i>Melidectes emilii</i> .....	22
✓ V.	{	Fig. 1. <i>Ptilotis fulvocinerea</i> .....	24
		Fig. 2. <i>Microdynamis parva</i> .....	12
✓ VI.		<i>Ptilopus patruelis</i> .....	27
✓ VII.		<i>Brachyramphus perdix</i> .....	210
✓ VIII.		<i>Ruticilla phœnicura</i> .....	219
✓ IX.		<i>Pipra dubia</i> .....	270

## CORRIGENDA.

Seite 29 Zeile 2 von oben lies Eutorygon statt Eutiyon.

Seite 32 Zeile 9 von unten lies Edwardsii statt Edwarsii.



# VÖGEL VON NEU GUINEA

ZUMEIST AUS DER ALPENREGION AM SÜDOSTABHANGE DES OWEN STANLEY-GEBIRGES  
(HUFEISENGBIRGE 7000—8000' HOCH) GESAMMELT VON KARL HUNSTEIN

beschrieben von

O. FINSCH und A. B. MEYER.

II.\*

Tafel I—VI.

In unserer ersten Abhandlung haben wir 19 Arten Paradiesvögel besprochen und unter diesen 8 als neue Arten beschrieben. Diese zweite Abhandlung ergeht sich über 69 Vogelarten, darunter folgende 12 neue:

*Psittacella pallida* M.

*Psittacella Madarászi* M. TAFEL I. FIG. 1.

*Eos incondita* M. TAFEL I. FIG. 2.

*Charmosyna Stellae* M. TAFEL II.

*Arses Henkei* M. TAFEL III. FIG. 1, 2.

*Rhipidura cinnamomea* M. TAFEL III. FIG. 3.

*Myzamela Ramsayi* F.

*Melipotés fumigatus* M. TAFEL IV. FIG. 1.

*Melidectes Emilii* M. TAFEL IV. FIG. 2.

*Ptilotis fulvocinerea* M. TAFEL V. FIG. 1.

*Ptilopus patruelis* M. TAFEL VI.

*Eutrygon leucopareia* M.

Auf Tafel V. Fig. 2. ist der seltene und merkwürdige Kukuk: *Microdynamis parva* Salv. abgebildet.

\* Siehe Jahrgang 1885 dieser Zeitschrift Seite 369—391, Tafel XV—XXI, s. dort speciell die einleitenden Bemerkungen.

## 20. HYPOTRIORCHIS SEVERUS Horsf.

Ein junges Männchen und ein Weibchen. Ersteres hat die Vorderränder der Flügel schmal bräunlichweiss; die Axillaren sind braunröthlich gebändert. Long. tot. c. 260 mm., al. 209, caud. 100, rostr. 17, tars. 27. Das Weibchen zeigt nur an der Unterseite einiger Schwanzfedern und hier nur in gewissem Lichte eine schwache hellere Querstreifung. Long. tot. c. 290 mm., al. 248, caud. 111, rostr. 21, tars. 30. Von *Sharpe* schon von Südost Neu Guinea nachgewiesen (J. L. S. Zool. 16, 424 1883). *Salvadori* (Orn. pap. I, 33 1880) sagt in der Diagnose: «*remigibus et rectricibus (duabus mediis exceptis) pogonio interno rufo-maculatis*», was für das vorliegende Neu Guinea-Exemplar nicht passen würde; *Sharpe* (Cat. I, 397 1874) dagegen bemerkte: «*bars on the tail obsolete*». Die Grössendifferenz zwischen Männchen und Weibchen ist sehr bedeutend, allein da nur ein junges Männchen vorliegt, so unterlassen wir weitere Angaben.

## 21. HARPYOPSIS NOVAE GUINEAE Salv.

## 22. UROSPIZIAS POLIOCEPHALUS (Gr.)

## 23. STRIX TENEBRICOSA Gld.

	L. al.	caud.	rostr. culm.	hiat.	tars.
Hufeisengebirge	247	115	45	50	60—65 mm.
Arfakgebirge	280	130	51	—	60—65 mm.
Australien	325	150	56	65	85—90 mm.

*Schlegel* (Notes Leiden Mus. 1879, 101) trennte ein Arfak-Exemplar als *Strix tenebricosa arfaki* ab, *Salvadori* (Orn. pap. I, 91 1880) erkannte keine Artverschiedenheit an, *Sharpe* (Mitth. Zool. Mus. Dresden I, 359 1875) hielt ein von dem Einen von uns (*M.*) vom Arfakgebirge mitgebrachtes Exemplar nicht für verschieden von *tenebricosa*, zu welcher Art der Letztgenannte es auch gestellt hatte (Sitz. ber. Akad. Wien LXIX, 396 1874). Neuerdings meint nun *Sharpe* (J. L. S. Zool. 16, 425 1883), dass ein Exemplar von Süd Neu Guinea kleiner sei und ein anderes so dunkel, dass er

es kaum zu *tenebricosa* ziehen könne, und er stellt diese zwei Exemplare deshalb unter *Strix arfaki* (Schl.) für sich. Unser Exemplar vom Hufeisengebirge ist sehr klein und ein wenig schwärzer als das Arfak-Exemplar. Ob aber die Artabtrennung der Neu Guinea-Exemplare von den australischen gerechtfertigt ist, werden nur grössere Serien entscheiden; da die Schleiereulen überhaupt starke Grössendifferenzen aufweisen, fast wie keine andere Vogelart, so dürfte auf solche wenig zu geben sein, abgesehen davon, dass diese doch noch nicht genügend constatirt zu sein scheinen für die Neu Guinea-Exemplare. (S. besonders *Salvadori* l. c. 92.)

#### 24. APROSMICTUS CHLOROPTERUS Rams.

Ein Weibchen hat die Schwanzfedern roth gespitzt, was auch mehr oder weniger der Fall ist bei anderen Exemplaren der Art im Dresdner Museum, auch bei einem Männchen von der Südküste. Weder *Ramsay* (Pr. L. S. N. S. Wales III, 251 1879) noch *Sharpe* (J. L. S. Zool. 14, 628 1879) erwähnen dieses Verhalten, was bekanntlich auch bei *amboinensis* (L.) und *dorsalis* (Q. G.), noch mehr aber bei *scapulatus* (Bechst.) vorkommt. (*Salvadori*: Orn. pap. I, 137, 550, III, 515 kannte die Art nicht vom Ansehen.)

#### 25. APROSMICTUS CALLOPTERUS D'Alb. Salv.

Diese Art liegt uns auch von der Nordküste vor, und zwar vom  $136\frac{1}{2}$ — $137^{\circ}$  ö. L. (*Laglaize*). Der Oberrücken ist blau. *Salvadori* (Orn. pap. I, 135, III, 514) sagt dieses nur von dem Inter-scapulium, so dass man meinen könnte, der Oberrücken sei roth, wie die anderen rothen Theile.

#### 26. PSITTACELLA PALLIDA Meyer n. sp.

*Foem. Ps. Brehmii* Ros. *foeminae simillima, sed capitis lateribus, gula guttureque pallidioribus et cauda brevioribus distinguenda.*

Long. tot. c. 200 mm., al. 120, caud. 78—80, rostr. 19—19, 5, tars. 15—16.

Es liegen nur die Weibchen vor, die hellere Färbung des Kopfes gegenüber den Weibchen von *Ps. Brehmii* rechtfertigt die Artabtrennung hinreichend; bei diesen ist der ganze Kopf dunkel olivenbraun, bei jenen Wangen und Kehle hell olivenfarbig mit grauem Anfluge, besonders hell an letzterer. Ausser in der Schwanzlänge keine sonstigen Differenzen mit *Brehmii*, es sei denn dass die Männchen, wie nicht unwahrscheinlich, mehr differiren.

### 27. PSITTACELLA MADARÁSZI Meyer n. sp.

Tafel I. Fig. 1.

*Mas. Ps. modestae Ros. mari similis, sed minor et capite toto corporeque supra flavescentioribus distinguenda.*

Long. tot. c. 140 mm., al. 85—95, caud. 51—55, rostr. 15, tars. 11.

Die zu Ehren des verdienten Herausgebers dieser Zeitschrift genannte Art unterscheidet sich von *modesta* durch den olivenbraunen Kopf und Hals mit gelben Centren auf den Federn, so dass er im Ganzen einen viel gelblicheren Eindruck macht als bei *modesta*, nur die Stirn ist dunkel olivenbraun. Rücken und Flügel von einem gelblicheren Grün als bei *modesta*. Bürzel und Schwanzdecken stark ins Gelbe ziehend und mit gröberer Querstreifung als bei *modesta*; die Querstreifung erstreckt sich bei einem Exemplar ziemlich weit den Rücken herauf. Auch die Brust ist grün, nicht «schmutzig olivenfarbig» (*Salvadori*: Orn. pap. I, 148 1880) wie bei *modesta*. Die Maasse letzterer Art sind nach *Salvadori* (l. c.): Long. tot. 160 mm., al. 93, caud. 57—61, rostr. 14, tars. 14, was mit drei Dresdner Exemplaren (*Meyer*) stimmt. Es liegen also auch Grössendifferenzen vor.

? *Foem. Ps. modestae Ros. foeminae similis, sed capite viridi, fronte cyanea et nucha plus minusve nigro et rubro transfasciolata distinguenda.*



Long. tot. c. 135 mm., al. 85—87, caud. 52, rostr. 16, tars. 11.

Das vorliegende Exemplar scheint noch nicht ganz ausgefärbt. Man könnte Bedenken haben, es als Weibchen von *Ps. Madarászi* und nicht als eine andere Art aufzufassen, aber da das *modesta*-Weibchen eine rothgebänderte Brust hat, so könnte das Weibchen der verwandten neuen Art ebensogut einen rothgebänderten Nacken besitzen. Das Blau der Stirn und das Grün des Koptes sind auffallend, und es ist nicht absolut auszuschliessen, dass hier noch eine zweite neue Art vorliegt.

28. *DASYPTILUS PESQUETI* (Less.)

29. *LORIUS ERYTHROTHORAX* Salv.

Die Exemplare haben bis auf zwei unter vielen das Blau dunkler und mehr ins Violette ziehend, auch ist der dunkle Interscapularfleck weniger ausgedehnt. *Salvadori* (Orn. pap. I, 230) sagt in seiner Diagnose von diesem Blau bei *erythrothorax* (vom Süden): «intense caeruleus», welche Bezeichnung auf die vorliegenden Exemplare nicht anwendbar ist; nur zwei, deren genaue Herkunft aber unsicher, haben intensiveres Blau, jedoch den Mantelfleck auch wenig ausgedehnt; auf der anderen Seite kommt unter Rubi-Exemplaren (vom Süden der Geelvinkbai, *Meyer*) mit dem brillianten Blau, welches fast an Ultramarin reicht, eines mit etwas dunklerem Blau vor. Da aber, wie schon *Salvadori* (l. c. 231) hervorgehoben hat, die Rubi-Exemplare etwas kleiner sind, was ich durchaus bestätigen kann (al. unter 160, caud. unter 100), so wäre zu untersuchen, ob dieser Grössendifferenz zusammen mit der constant grösseren Ausdehnung des blauen Mantelfleckes in Ansehung der differenten Localität nicht dieselbe Bedeutung zuzuschreiben wäre, wie analogen lokalen Differenzen bei anderen Arten, in welchem Falle die Rubi-Form einen besonderen Namen verdiente. Auf das im Allgemeinen dunklere Blau der Hufeisengebirg-Exemplare ist deshalb kein besonderes Gewicht zu

legen, weil auch Exemplare mit lebhafterem Blau im Süden vorkommen und auch in Rubi dunklere. Die Nüance des Blau ist also in diesem Falle ein Charakter, welcher die Variabilität der Art illustriert, unabhängig von der Localität.

Bei einem Rubi-Exemplare sind die unteren Schwanzdecken statt blau zum Theil roth, bei einem zweiten blau mit rothen Spitzen.

### 30. EOS INCONDITA Meyer n. sp.

Tafel I. Fig. 2.

*Eos E. fuscatae* Blyth simillima, sed uropygio sulfurescente et fascia pectorali olivascenti-marginata distinguenda.

Long. al. 157—168 mm., caud. 90—100, rostr. culm. 22—23, 5, marg. ant. for. nas. 21—23, tars. 15—16.

Hab. — Nova Guinea meridionali-orientali, Ins. Jobi.

Bekanntlich erscheint *E. fuscata* in zwei Kleidern, dem gelben und rothen, deren eigentliche Bedeutung noch nicht klar gestellt ist. Ebenso ist es mit *incondita*. Die unterscheidenden Charaktere, welche dieser Art zukommen, finden sich in beiden Phasen und bieten sich, wenn man von beiden Arten eine Serie vergleicht, sofort dem Auge dar. Alle Exemplare von *fuscata* (Nordwest Neu Guinea) haben mehr Weiss am Bürzel, dagegen die von *incondita* einen schwefelgelblich angehauchten oder fast schwefelgelben; ferner ist die Berandung der dunklen Brustbinde bei *fuscata* augenfällig silbergrau, dagegen olivenfarbig bei *incondita*, ausserdem aber ist die dunkle Binde selbst viel schmaler bei letzterer. Dieses sind die hervorragendsten Unterschiede; andere sind folgende: Die Mantelfedern bei *fuscata* in der rothen Phase sind grau berandet, bei *incondita* in derselben Phase olivengelbgrau und breiter, in der gelben Phase ist der Unterschied nicht so bemerkbar. Dann ist die Oberseite der Flügel in der rothen Phase von *incondita* mehr olivenfarben und die kleinen Flügeldeckfedern sind hell berandet, so dass diese Gegend wie beschuppt erscheint; dieses gilt auch für die gelbe Phase, wenn es auch weniger auffällig bei

ihr ist; die Flügelränder von *fuscata* zeigen diese Berandung nicht. Ferner ist die Endbinde des Schwanzes unterseits bei *fuscata* in der rothen Phase röthlich, bei *incondita* in derselben Phase olivengelb, ähnlich dieser Binde bei *fuscata* in der gelben Phase; es sind die unteren Schwanzdecken in der rothen Phase von *incondita* heller blau als bei *fuscata*. Endlich ist die rothe Färbung der Unterseite im Ganzen lebhafter bei *incondita* und ausgehnter, da die dunkle Brustbinde, wie bemerkt, schmaler ist; auch die Dimensionen sind grössere und der Schnabel robuster. (Exemplare von *fuscata* von Dore und Passim in Nordwest Neu Guinea im Dresdner Mus. messen: Long. al. 149—152.5 mm., caud. 84. 5—90, rostr. culm. 19.5—21, marg. ant. for. nas. 19.5—21).

Sehr auffallend ist es, dass alle diese *incondita* zukommenden Unterschiede auch den Jobi-Exemplaren anhaften, sie stimmen vollkommen mit denen von Südost Neu Guinea überein. Schon der Eine von uns (*M.*) und *Salvadori* haben darauf aufmerksam gemacht (Stz. ber. Wiener Akad. LXX, 236 1874 und Orn. pap. I, 265 1880), dass die Jobi-Exemplare grösser und lebhafter gefärbt sind. Diese Uebereinstimmung zwischen Jobi und Südost Neu Guinea hat eine Parallele in der grossen Aehnlichkeit der *Diphyllodes*-Männchen von Jobi mit denen von Südost Neu Guinea (*jobiensis* und *chrysoptera*), im Gegensatze zu *D. speciosa* (s. diese Zeitschrift 1885, 386 fg.). Ob die Jobi-Exemplare von *Eos incondita* absolut identisch sind mit denen von Südost Neu Guinea kann nur eine grössere Serie von Exemplaren, als sie uns vorliegt, zur Entscheidung bringen.

*Sharpe* (J. L. S. Zool. 14, 628, 686 1879 und 16, 426 1883) und *Ramsay* (Pr. L. S. N. S. Wales III, 253 1879) erwähnen keinerlei Differenzen zwischen Südost Neu Guinea-Exemplaren und anderen.

## 31. CHALCOPSITTACUS CHLOROPTERUS Salv.

*Salvadori* beschrieb (Ann. Mus. civ. Gen. IX, 15 1876/7) diese Art von Süd Neu Guinea (bei der Insel Yule) nach einem Exemplar, jedoch mit nicht ausreichender Diagnose. Später (l. c. XIV, 37 1879, s. auch Orn. pap. I, 275 fg. 1880) zog er dieselbe aber zu *Ch. scintillatus* (T.), und *Sharpe* (J. L. S. Zool. 14, 686 1879) schloss sich dieser Auffassung ganz an. *Ramsay* jedoch (Pr. L. S. N. S. Wales III, 106, 254 1879) trennte *chloropterus* von *scintillatus* und meinte, dass in Süd Neu Guinea beide Arten vorkämen. Dieser Ansicht schliessen wir uns an; die Gegend des Flyflusses scheint die Grenze der hier sich vielleicht mischenden Form zu bilden, so dass West Neu Guinea und Aru *scintillatus*, Südost Neu Guinea *chloropterus* beherbergen würde. Rubi-Exemplare stimmen gut mit Aru-Exemplaren überein.

Als Hauptunterscheidungsmerkmal von *chloropterus* dürfte die vorwiegend grüne Färbung zu gelten haben; welche besonders auf dem Hinterhalse ausgesprochen ist, der bei *scintillatus* sehr wenig Grün hat; ferner ist der Hinterkopf, statt schwarz, braun, und dieses Braun ist wenig ausgedehnt; die Schaftstriche im Nacken und am Hinterhalse sind lebhaft grün (bei *scintillatus* braun-gelb), auch kürzer, und nur am Mantel finden sich einzelne kleinere gelbe Schaftstriche. Die Unterflügeldecken sind roth und grün, und das Gelb der Schwingen ist matt und nicht abgegrenzt. Beim jungen Vogel waltet das Grün noch mehr vor, besonders auch auf dem Kopfe, während derselbe bei Jungen von *scintillatus* braun ist. So viel steht fest, dass die Südost Neu Guinea-Exemplare sofort von *Ch. scintillatus* zu unterscheiden sind. *Sharpe's* Abbildung in *Gould's Birds of New Guinea* (pt. XIV. 1883) ist leider nicht von einer Vaterlandsangabe der betreffenden Exemplare begleitet.



## 32. TRICHOGLOSSUS MASSENA Bp.

Ein Weibchen von 3000' Höhe, welches mit einem Weibchen von Lifu, Loyalty Is. (*Layard*, Mus. Dresd.) vielfach übereinstimmt; folgende Differenzen aber sind zu constatiren: Das Lifu-Exemplar hat an der Brust Federn mit breiter gelber Basis, welche jedoch verdeckt ist; dieses fehlt dem Neu Guinea-Exemplar, welches dagegen an allen Brustfedern eine gelbe schmale sichtbare subterminale Binde trägt, die bei dem Lifu-Exemplar nicht vorhanden ist; auch ist das Roth des Rückens bei ersterem stark ausgeprägt, es bildet eine Binde, während es bei letzterem ganz versteckt liegt. Männchen von Südost Neu Guinea (Mus. Dresd.) differiren von beiden durch breitere dunkle Bänder an den Brustfedern, durch dunkelblaue Kehle, welche bei diesen mehr graugrün erscheint, durch dunkleres Blau auf dem Kopfe und haben den Nacken ungestreift.

## 33. CORIPHILUS SUBPLACENS (Sch.)

## 34. CHARMOSYNOPSIS PULCHELLA (Gr.)

Ein Exemplar, welches sich von Exemplaren von Nordwest Neu Guinea dadurch unterscheidet, dass die schwarzen Wischflecke an den Innenfahnen der Unterseite der Schwanzfedern fehlen, nur an *einer* Feder ist eine Spur davon zu sehen; der Bürzel ist weniger gewellt, die dunkle Farbe desselben fast ununterbrochen und weniger ausgedehnt im Ganzen.

## 35. CHARMOSYNA STELLAE Meyer n. sp.

Tafel II.

*Charmosyna Ch. papuensi* (Gm.) *affinis*, sed fascia cervicali et maculis flavis corporis lateribus absentibus distinguenda.

Mas. — Capite, collo, pectore, abdomine imo, corporis lateri-

*bus, dorso, supra- et subcaudalibus subalaribusque rubro-carnosinus, certa luce paulum violascentibus; occipitis plumis longis, intense cœruleis, nucha nigra, uropygio cœruleo, abdomine medio, hypochondriis et tibiis nigris, partim cœruleo, partim viridi plus-minusve tinctis; regione iliaca striis cœruleis et albis ornata; interscapulio et alis exterius saturate viridibus, intus fusco-nigris; cauda longissima; reatricibus duabus intermediis supra in dimidio basali viridibus in parte apicali flavis, in parte media rubescentibus; reatricibus lateralibus supra pogoniis externis maxima in parte basali viridibus, in parte apicali flavis, pogoniis internis in dimidio basali majori rubris, in dimidio apicali minori flavis; reatricibus duabus intermediis subtus in dimidio basali obscure fuscis, in dimidio apicali ut supra; reatricibus lateralibus subtus ut supra, sed viridescenti-tinctis; rostro rubro; pedibus aurantiacis (?).*

Long. tot. c. 375 mm., al. 143, caud. reatr. med. 270, rostr. 18, tars. 11.

*Foem.* — *Sicut mas, sed dorso laete flavo, viridi marginato.*

Long. tot. c. 350—380 mm., al. 135—145, caud. reatr. med. 245—260, rostr. 16. 5—17, tars. 12—13.

*Jun.* — *Colli et pectoris plumis plus-minusve anguste violascenti limbatis; abdomine et tibiis plus-minusve viridibus et cœruleis; dorso flavo plus-minusve rubro notato; remigum pogoniis internis maculis flavis plus minusve ornatis.*

Das Männchen unterscheidet sich vom Männchen von *papuensis* leicht in folgenden Punkten: Das Roth des Kopfes geht bis zum Hinterkopfe, statt nur bis zur Scheitelmitte, ein grosser Nackenfleck ist schwarz mit darüberlagernden langen blauen Federn (bei *papuensis* ist dieser Fleck kleiner, nur auf dem Hinterkopfe und das Blau mehr lila). Es fehlt *Ch. Stellae* der schwarze Querstreif am Hinterhalse, ferner das Blau des Rückens (das Blau ist auf einen Bürzelfleck beschränkt), und vor Allem das Gelb der Brustseiten und der Weichen, welches bei *papuensis* so charakteristisch ist, während an letzterer Stelle bei der neuen Art einige blaue, zum Theil weiss gestreifte Schmuckfedern vorhanden sind.

Der Bauch hat viel Grün auf dem Schwarz, was bei *papuensis* fehlt oder nur an einzelnen Seitenfedern vorkommt. Das Gelb des Schwanzes ist mehr grüngelb, besonders auf der Unterseite, bei *papuensis* mehr rothgelb. An der Unterseite der Innenfahnen einiger Schwanzfedern findet sich manchmal zwischen dem Roth und Gelb eine Zone von Schwärzlichgrün, besonders bei jungen Vögeln.

Das Weibchen hat zwischen dem Gelb des Rückens und dem Blau des Bürzels eine schmale grüne Zone.

Die Jungen haben mehr oder weniger Roth auf dem Gelb, den Bauch mit Blau und Grün gemischt, und die Flügel tragen auf der Unterseite an den Innenfahnen mehr oder weniger umschriebene gelbe Flecken, was auch bei den Jungen von *papuensis* und bei denen von *Ch. Josephinae* (Finsch) der Fall ist. Ferner sind die Jungen gleich kenntlich an den schmalen dunklen Rändern der rothen Federn, die ganze Brust erhält dadurch ein mehr blau-rothes Aussehen.

Ramsay (Pr. L. S. N. S. Wales X, 244 1885) führte vom Astrolabegebirge «*Trichoglossus papuana und Josephinae*» auf, Sharpe (J. L. S. Zool. 16,428 1883) letztere Art von Südost-Neu-Guinea nach zwei von den Eingebornen präparirten, von Goldie mitgebrachten Häuten; beide Angaben erfordern unserer Ansicht nach eine erneute Prüfung.

Zu Ehren der Frau Baronin *Stella Erggelet*: *Charmosyna Stellae* genannt.

### 36. CACOMANTIS CASTANEIVENTRIS Gld.

Ein Exemplar mit ganz schwarzem Schnabel, während ein Arfak-Exemplar hellere Unterschnabelbasis hat, was *Salvadori* auch in seiner Diagnose (Orn. pap. I, 334 1880) erwähnt. Das Arfak-Exemplar hat das Braun der Unterseite weniger intensiv. Hufeisengebirg-Exemplar: Flügel 115—116 mm., Schwanz 130; Arfak-Exemplar: 112 und 143. *Salvadori* (l. c.) giebt 106—113 und 100—117 an (letzteres Maass vielleicht irrthümlich? *Gould*: B. Austr. Spl. 55 misst 5 Zoll = 127 mm.). Nur eine grössere Serie von

allen Localitäten wird die Entscheidung erlauben, ob etwa die Arfak-Exemplare constant abweichen durch hellere Unterschnabelbasis und fahler braunen Bauch.

### 37. MICRODYNAMIS PARVA (Salv.)

Tafel V. Fig. 2.

*Salvadori* beschrieb diese sehr merkwürdige Art zuerst 1878 (Ann. Mus. Civ. Gen. XIII, 461, s. auch Orn. pap. I, 371 1880), allein er liess ihre Herkunft unsicher. Das uns vorliegende Exemplar stimmt vorzüglich mit *Salvadori's* Beschreibung, nur hat die Unterseite bis auf die rostfarbene Kehle matte dunklere Querstreifung, auch ist das Roth der Flügeldeckenränder nicht so ausgesprochen, sondern mehr braun und die ganze Oberseite von unterhalb des schwarzen Nackens an leicht hell gewellt. In der Grösse nur geringe Differenzen: Flügel 105 mm. (111 bei *Salvadori*), Schwanz 92 (100), Schnabel 16 (18). *Salvadori* hat die Eigenthümlichkeiten dieser Art schon genügend hervorgehoben, es sei noch bemerkt, dass der Schwanz gerade abgeschnitten ist, er erinnert an denjenigen von *Rhamphomantis megarhynchus* (Gr.) welcher jedoch mehr gerundet ist. *Ramsay's Rhamphomantis Rollesi* (Pr. L. S. N. S. Wales VIII, 23 1883) scheint mit *Microdynamis parva* identisch zu sein.

### 38. ALCYONE LESSONI Cass.

Milnebai. Ein Exemplar. Hat das Blau mehr ins Violette und an der Brustseite die blauen Flecken weiter ausgedehnt. Rubi-Exemplare (*M.*) sind dunkler als solche von Südost Neu Guinea. Das Blau eines Kordo (Mysore)-Exemplares (*M.*) differirt wieder von dem der Rubi-Exemplare. Ob hier constante Differenzen in der Nüance des Blau vorliegen, kann nur eine grössere Serie entscheiden. Schnabelspitze bei dem Milnebai-Exemplare heller.



## 39. TANYSIPTERA MICRORHYNCHA Sharpe.

Siehe *Salvadori*: Orn. pap. I, 438 fg. und III, 523.

*Sharpe* trennte die Süd Neu Guinea-Form artlich ab, *Salvadori* aber, welcher sie früher als *var. minor* bezeichnet hatte, zog diese Bezeichnung ein, und erkannte *Sharpe's* Artabtrennung nicht an; er führte auch die Süd Neu Guinea-Exemplare unter *T. galatea* Gr. auf. Es ist schwierig, in dieser Frage einen entschiedenen Standpunkt einzunehmen. So viel ist sicher, dass es in den meisten Fällen möglich ist, die Süd Neu Guinea-Form von *galatea* zu unterscheiden, auch ohne dass man die Herkunft des betreffenden Exemplares kennt. *Salvadori* berichtet nur von den geringeren Dimensionen bei Süd Neu Guinea-Exemplaren und erwähnt ausserdem lediglich, dass zwei junge Vögel braune Schwanzfedern haben, statt blauer bei *galatea*, worin vielleicht die Tendenz zur Individualisierung der Süd Neu Guinea-Form ausgesprochen sein könne. *Sharpe* jedoch hat schon auf den schwarzen Rücken von *minor* aufmerksam gemacht, und dieser Charakter ist ziemlich durchgreifend, es sind besonders die Scapularen, welche schwarz mit schmalen blauen Rändern sind, während sie bei *galatea* viel mehr Blau tragen. Als ferner leitende Charaktere können vielleicht die folgenden dienen: Die weissen Spateln sind bei *galatea* im Allgemeinen in die Länge gezogen, bei *microrhyncha* kürzer und gedrungen; die kleinen Deckfedern am Vorderrande der Flügel sind bei *microrhyncha* blau und weiss gemischt, bei *galatea* fast rein blau. Wenn diese Charaktere auch nicht immer absolut zutreffen, so haben sie doch im Allgemeinen Gültigkeit, und gelingt es, nach ihnen die Individuen des Südostens von denen des Westens von Neu Guinea zu trennen. In Rubi (*M.*) allerdings kommen Individuen vor, welche etwas mehr, wenn auch nicht ganz, zu *microrhyncha* neigen, und hier haben wir vielleicht den geographischen Uebergang der südlichen zu der westlichen Form. Ob man unter diesen Umständen der südlichen Form «Artcharakter» vindiciren kann, möge Jeder selbst zu beurtheilen versuchen.

40. TANYSIPTERA DANAE Sharpe.

41. CLYTOCEYX REX Sharpe.

Der junge Vogel hat das Halsband hinten und die ganze Unterseite heller und schwarz gewellt. — Kommt in der Milne Bai vor (F.)

42. CAPRIMULGUS MACRURUS Horstf.

43. MACROPTERYX MYSTACEA (Less.)

44. COLLOCALIA ESCULENTA (L.)

Die vorliegenden Exemplare haben einen durchweg blauen Schimmer statt des mehr grünen anderer *esculenta*-Exemplare, und das Weiss der Unterseite scheint mehr ausgedehnt, auch fehlen an den Brustseiten die glänzenden Flecken. Dimensionen etwas grösser: al. 98—101 mm., caud. 42—43. 5; *Salvadori* (Orn. pap, I, 541 1880) giebt an: al. 95, caud. 37. Celébes-Exemplare des Dresd. Mus. mit ausgesprochen grünem Schimmer sind kleiner: al. 82—91, caud. 40.

45. COLLOCALIA FUCIPHAGA (Thunb.)

*Salvadori* (Orn. pap, I, 545 1880) führt die Art nicht von Neu Guinea auf; im Dresd. Mus. ist jedoch ein Exemplar von Andei (M.), und *Sharpe* (J. L. S. Zool. 16, 430 1883) erhielt sie von Südost Neu Guinea.

46. MONARCHA PERIOPHTHALMICUS Sharpe.

*Sharpe* meinte (J. L. S. Zool. 16, 431 1883), dass wenn man Exemplare von *M. frater* Scf. vom Arfakgebirge mit der Süd Neu Guinea-Art: *periopthalmicus* vergleichen würde, sich wohl noch andere Unterschiede als die von ihm angegebenen heraus-

stellen könnten. Dieses ist in der That der Fall: Das Grau der Brust ist bei *periophthalmicus* heller als bei *frater* und reicht lange nicht so weit auf den Bauch herab. Bei jüngeren Vögeln ist Hinterkopf und Nacken schwarz gefleckt.

#### 47. MONARCHA GUTTULATUS (Garn.)

Die vorliegenden Exemplare von Süd Neu Guinea haben *zwei* Reihen weisser Flecken auf den Flügeldecken, die von Nordwest Neu Guinea nur *eine*, wie Garnot (Voy. Coq. Zool. pl. 16, 2) auch abbildete. Sharpe (Cat. IV, 422 1879) erwähnt ein Exemplar mit nur *einer* Reihe Flecken, aber ohne dessen Vaterland anzugeben. Ein Exemplar von Mysol (l. c.) hat zwei Reihen. *Salvadori* (Orn. pap. II, 23 1881) sagt, dass Exemplare von Nordwest Neu Guinea, Batanta, Weigeü, Jobi, Aru und Süd Neu Guinea gleich («similis» ähnlich?) seien. Die uns vorliegenden scheinen auch kleine Differenzen in der Grösse und in der Ausdehnung des Weiss auf dem Schwanze je nach der Localität: Nordwest Neu Guinea und Süd Neu Guinea zu haben. Sharpe's (l. c.) vermuthungsweise ausgesprochene Ansicht, dass die zwei Reihen Flecken ein Alterszeichen seien, findet sich an den Nordwest Neu Guinea-Exemplaren des Dresd. Mus. nicht bestätigt, da diese zum Theil vollständig ausgefärbt sind. Es wäre an grösserem Material nochmals das Verhalten der Fleckenreihen etc. zu prüfen.

#### 48. MONARCHA AXILLARIS Salv.

Sharpe (Cat. IV, 426 1879) sagt, dass die unteren Flügeldecken rein weiss seien, *Salvadori* (Orn. pap. II, 30 1881) nennt nur die Spitzen so; das vorliegende Exemplar stimmt mit der *Salvadori*'schen Beschreibung.

## 49. ARSES HENKEI Meyer n. sp.

Tafel III. Fig. 1, 2.

Mas. *A. aruensis* Sharpe mari simillimus, sed tantum mento nigro distinguendus.

Long. tot. c. 150 mm., al. 82, caud. 78, rostr. culm. 12—13, hial. 19, tars. 16.

Foem. *A. telescopthalmæ* (Garn.) foeminae similis, sed mento albo et tota pallidior.

Long. tot. c. 150 mm., al. 79, caud. 80, rostr. 13.5, tars. 16—17.

Hab. — Nova Guinea; Montibus Astrolabe.

Bereits Sharpe sprach (J. L. S. Zool. 16, 631 1879) die Vermuthung aus, dass der Südost Neu Guinea-Vogel von *A. aruensis* verschieden sei, und Salvadori (Orn. pap. II, 47 1881) meinte, er sei theilweise intermediär zwischen *telescopthalmus* und *aruensis*. Die vorliegenden Exemplare zeigen bei den Männchen das Schwarz auf das Kinn allein beschränkt, während es bei *aruensis* und *telescopthalmus* bis auf die Kehle geht. Hierauf hat Sharpe schon hingewiesen (l. c.). Das Weibchen aber entfernt sich von *aruensis* mehr als von *telescopthalmus* und nähert sich gewissermaassen *A. insularis* (Meyer). Es unterscheidet sich aber von allen dreien durch das weisse Kinn, von *aruensis* und *telescopthalmus* durch viel hellere Färbung des Braun und durch gelbgraue Ausenränder der Schwingen und olivenfarbige Berandung des grau-bräunlichen Schwanzes. Jedenfalls steht *A. Henkei* noch weiter von *aruensis* ab, als *telescopthalmus* von *aruensis*.

Zu Ehren des hülfreichen Mitarbeiters an dieser Abhandlung: Herrn K. G. Henke in Dresden: *Arses Henkei* genannt.

## 50. RHIPIDURA CINNAMOMEA Meyer n. sp.

Tafel III. Fig. 3.

*Cinnamomea, subtus vix pallidior, reatricibus mediis nigricantibus, primariis et secundariis supra fuscis, pogoniis externis cinnamomeis, remigibus subtus fuscis, laete cinnamomeo-limbatis; maxilla obscura, mandibula albida.*

Long. tot. c. 135 mm., al. 73, caud. 80, rostr. 10, tars. 19.

Ein als Männchen bezeichnetes Exemplar.

Steht dem Weibchen von *Rh. brachyrhyncha* Schl. vom Arfakgebirge nahe, ist aber weit lebhafter zimmetfarben und kleiner. Ob hier wie bei letztgenannter Art das Weibchen eines schwarzen Männchens vorliegt?

## 51. POECILODRYAS PULVERULENTUS (Müll.)

Aroani, eine der Killerton-Inseln, am Eingange der Milnebai. «29. Juni 1885. Iris tiefbraun. Eine der häufigsten Vogelarten auf der kleinen Insel Aroani und sonst nirgends von mir wahrgenommen. Die Art lebt meist paarweise, hält sich viel an der Erde, im niedrigen Gebüsch, sowie an und auf den Steinen längs des Meeresstrandes auf und erinnert im Wesen sehr an Steinschmätzer». (F.)

Es wäre unserer Ansicht nach wohl angezeigt, diesen Vogel in eine neue Gattung zu stellen. Sharpe (Cat. VIII, 180 1883) führt ihn unter *Eopsaltria* auf, wo er ebenfalls nicht gut hinpasst.

## 52. POECILODRYAS CYANA (Salv.)

## 53. POECILODRYAS ALBIFACIES Sharpe.

Ein Exemplar im Uebergangskleid. Ganze Oberseite braun, auf dem Rücken mit Olivenfarbe gemischt. Das Weiss des Gesichtes und des Kinnes zum Theil noch braun. Unterseite braun mit



Gelb gemischt. Dieses Exemplar bestärkt *Sharpe's* Vermuthung (Cat. IV, 247 1879), dass *P. nana* (*Ramsay*) nur das Junge von *capito* (*Gld.*) sei.

54. MACHAERORHYNCHUS NIGRIPECTUS Schl.

Diese Art war bisher nur vom Arfakgebirge bekannt; am Flyfluss, Süd Neu Guinea, kommt *xanthogenys* Gr. vor (*Salvadori*: Orn. pap. II, 107 1881); ein von *Ramsay* (Pr. L. S. N. S. Wales IV, 90 1880) vom Goldiefluss in Südost Neu Guinea unter *flaviventer* *Gld.* aufgeführtes Exemplar stellt *Salvadori* (l. c.) unter *xanthogenys*.

Das uns vorliegende Exemplar stimmt mit weiblichen Vögeln vom Arfakgebirge, nur dass das Gelb der Unterseite intensiver ist, wodurch es vollständig dem der Männchen gleicht, andererseits ist der schwarze Brustfleck kleiner. In Anbetracht des Umstandes, dass auf dem Arfakgebirge *nigripectus* vorkommt und am Flyfluss *xanthogenys*, ist es auffallend, weiter nach Osten wieder *nigripectus* zu finden. Vielleicht weis't sich letzterer doch als verschieden aus, wenn genügendes Material zur Beurtheilung vorliegen wird.

55. EDOLIISOMA MELAS (Müll.)

56. EDOLIISOMA MONTANUM (Meyer).

Das vorliegende Exemplar stimmt genau mit Arfak-Vögeln, nur sind die Flügel um c. 10 mm., kürzer (128).

57. ARTAMUS LEUCOPYGIALIS *Gld.*

Die uns von Süd Neu Guinea vorliegenden Exemplare sind so viel kleiner als alle von anderen Localitäten, dass sich die Berechtigung der *Gould'schen* Art, trotz der gegentheiligen Ansichten von *Sharpe* (*Rowley's* Orn. Misc. III, 184 1878), *Salvadori* (Orn.

pap. II, 167 1881) u. A., unserer Meinung nach dennoch schliesslich herausstellen dürfte. Die Synonymie findet sich bei *Salvadori* (l. c.) zusammengestellt. *A. papuensis* Bp. wäre vielleicht mit *leucopygialis* identisch. Nichts ist leichter als aus einer Serie von an 40 Artamus-Exemplaren verschiedener Localitäten: Sumátra, Bórneo, Negros, Cebú, Luzón, Nord- und Süd Celébes, Halmahéra, Ternate, Batanta, Wetter, Sumba und Südost Neu Guinea, sofort die Exemplare der letztgenannten Localität herauszufinden; bei genauem Vergleich ergeben sich folgende Maassdifferenzen:

	Flügel	Schwanz	Schnabel	Rachen	Von der Schwanzspitze bis zum oberen Ende des Weiss am Bürzel	Ausdehnung des Schwarz an der Kehle
Sumátra . . . . .	135—140	63—68	18	25	62—64	30
Bórneo . . . . .	138	68	19	26	55	35
Negros . . . . .	135	66	19	26	60	25
Cebú . . . . .	139—140	65—68	19	26	60—63	33—35
Luzón . . . . .	135—140	62—66	18.5—19	25—26	62—63	28—30
Nord Celébes	135—145	65—68	18—21	25—27	57—62	32—45
Süd Celébes . .	135—136	60	19	25	59	—
Halmahéra . .	136	66	19	25	56	—
Ternate . . . . .	131—132	70	18.5	25.5	59	38
Batanta . . . . .	140	68	18.5	25.5	60	25
Wetter . . . . .	135	62	18	25	62	32
Sumba . . . . .	135—140	62—65	20	26—27	50—57	35—45
S. O. N. Guinea	128—130	58—61	15.5—17	22—22.5	48—53	16—20

Abgesehen von den geringeren Dimensionen der Flügel, des Schwanzes und des Schnabels ist das Schwarz an der Kehle weniger ausgedehnt, wie auch die Entfernung von der Schwanzspitze

bis zu den dunklen Rückenfedern geringer, der Schnabel lebhafter blau. Allmähliche Uebergänge von *A. leucogaster* (Val.) zur Süd Neu Guinea- und australischen Form sind uns nicht bekannt. Die auf Timorlaut vorkommende Form wurde schon früher von dem Einen von uns (M.) als *A. Musschenbroeki* abgetrennt («Isis» 1884 p. 30, wo irrthümlicherweise die Flügellänge mit 90—100 mm. angegeben ist, statt mit 130—140), während auch unserer Ansicht nach der Celébes-Vogel nicht von *leucogaster* (Val.) gesondert werden kann. Wenn *Salvadori* (l. c. p. 171) meint, *Meyer* habe Zweifel geäußert bezüglich des Vorkommens dieser Art auf Neu Guinea, so beruht das auf einem Missverstehen der betreffenden Worte (Stz. ber. Wiener Akad. vol. LXIX p. 205 1874), welche gerade das Gegentheil besagen.

#### 58. CHAETORHYNCHUS PAPUENSIS Meyer.

Der weisse Schulterfleck deutlich.

#### 59. GRALLINA BRUIJNI Salv.

#### 60. RHECTES DICHROUS Bp.

Ein vom Astrolabegebirge vorliegendes Exemplar differirt etwas in der Nüance des Schwarz und des Braun von Exemplaren aus Nordwest Neu Guinea; ob dieser Differenz eine Bedeutung zukommt, würde nur eine Suite von Exemplaren entscheiden können.

#### 61. PSEUDORHECTES FERRUGINEUS (Müll.)

Ein vom Astrolabegebirge vorliegendes Exemplar ist etwas heller als Vögel von Rubi (s. «Isis» 1884 p. 31).

## 62. MELANORHECTES NIGRESCENS Schl.

Das vorliegende Exemplar differirt ein wenig von Arfak-Exemplaren durch etwas mehr schieferblauen Anflug, weniger bräunlichen Anflug auf der Unterseite und durch die nicht ins Bräunliche ziehende Schwanzunterseite; auch scheinen die Kopffedern länger. Ob diesen Differenzen Bedeutung zukommt, kann nur ein grösseres Material entscheiden.

## 63. COLLURICINCLA RUFIGASTER Gld.

## 64. PACHYCEPHALA SOROR Schl.

Arfak-Exemplare scheinen etwas lebhafter gefärbt.

## 65. MYZOMELA RAMSAYI Finsch in lit. n. sp.

*Myzomela M. nigritae* Gr. *simillima*, sed *obscura fumigata*.

Hab. — Nova Irlandia: Ins. Kapaterong et Nusa.

Long. tot. c. 110 mm., al. 64, caud. 44—48, rostr. 14—14.5, tars. 15—16.

«Ich erhielt die Art zuerst auf der kleinen Insel Kapaterong, später auf Nusa, beide im Nordwesten von Neu Irland. Sie ist hier sehr häufig und frequentirt viel Cocospalmen. Beide Geschlechter sind gleich gefärbt.» (F.)

Unterscheidet sich von *M. nigrita* von Neu Guinea nur durch den etwas bräunlichen Schein, welcher besonders auf der Oberseite und den Flügeln auffällt. Das Weibchen von *nigrita* hat Roth am Kopfe, welches *Ramsayi* fehlt; ob der junge Vogel letzterer Art es hat, muss noch nachgewiesen werden, oder aber: ist das als Weibchen von *nigrita* beschriebene (s. *Salvadori*: Orn. pap. II, 291 1881 und *Sharpe*: Cat. IX, 139 1884) nur das Junge?

«Zu Ehren meines Freundes, des Herrn E. P. Ramsay, des verdienstvollen Curators des Australian Museum in Sydney benannt» (F.)

## 66. MYZOMELA CRUENTATA Meyer.

## 67. MELIPOTES FUMIGATUS Meyer n. sp.

Tafel IV. Fig. 1.

*Melipotes M. gymnopi* Scl. similis, sed pectore grisescente, abdomine rufescente et maculis cordiformibus nullis, subalaribus pallidioribus, griseo-cinnamomeis, distinguendus.

Long. tot. 200 mm. al. 105—113, caud. 100—104, rostr. 18—19, hiat. 23—25, tars. 28—30.

Diese Art unterscheidet sich leicht von der von Nordwest Neu Guinea durch die hellere Färbung und das Fehlen der keilförmigen Flecke an der Unterseite; diese ist graubräunlich, mehr oder weniger mit Rostfarbe verwaschen; ferner durch die hell zimmetfarbenen, ins Graue ziehenden Unterflügeldecken, welche bei *gymnops* gelblich rostfarben sind; auch ist der Kopf schwärzer. Das düster Kastanienfarbene des Unterrückens von *gymnops* ist nur schwach auf den oberen Schwanzdecken angedeutet. Ein Exemplar weicht etwas ab durch mehr einfarbig graubraune Unterseite, durch weissgraue Kehle, durch nicht schwarzen Kopf und durch düster kastanienfarbenen Unterrücken; vielleicht das Weibchen?

## 68. MELIDECTES EMILII Meyer n. sp.

Tafel IV. Fig. 2.

*Melidectes M. torquato* Scl. similis, sed corpore subtus pallide cinnamomeo et gulae macula alba minori distinguendus.

Long. tot. 195—210 mm., al. 105—115, caud. 95—105, rostr. 22—25, hiat. 27—32, tars. 24—27.

*Sharpe* (J. L. S. Zool. 16, 438 1883) führt *M. torquatus* vom Astrolabegebirge auf und sagt, die Exemplare stimmen mit *Gould's* Abbildung (B. N. Guinea IV) überein, er konnte sie also nicht mit den Vögeln selbst vergleichen. Bei einer solchen Vergleichung springen die Unterschiede sofort in die Augen: die lichten Theile

der Unterseite, sowie die Halsseiten, besonders aber die Brust sind hell zimmetfarben statt weiss, bei *torquatus* ist nur ein zimmetfarbener Anflug unterhalb der schwarzen Brustbinde vorhanden; die Kehle ist nur in der Form einer schmalen Querbinde weiss, statt in derjenigen eines breiten Längsfleckes bei *torquatus*; das Schwarz des Kopfes reicht weiter nach hinten, und geht allmählich in das dunklere Braun des Nackens über; die Unterflügeldecken sind hell zimmetfarben, bei *torquatus* nur isabellfarben; die nackten Stellen an der Unterkieferbasis sind viel ausgedehnter als bei *torquatus* und nach hinten lappig, während bei *torquatus* nur am Mundwinkel ein Läppchen vorhanden ist, welches *M. Emilii* ebenfalls besitzt; auch ist bei dieser die Befiederung der Kehle schmaler. Die Grösse endlich scheint etwas bedeutender, da *torquatus* al. 100—105, caud. 95, rostr. 22—23, hiat. 27.5 misst; *Salvadori* allerdings (Orn. pap. II, 319 1881) giebt etwas grössere Maasse an.

Zu Ehren des Herrn Grafen *Emilio Turati* in Mailand *Melidectes Emilii* genannt.

#### 69. PTILOTIS VERSICOLOR Gld.

Aroani, eine der Killerton-Inseln am Eingang der Milnebai. «29. Juni 1885. Iris braun. Die häufigste Vogelart auf Aroani, welche schon von Weitem durch ihre melodischen Stimmlaute aufmerksam macht, die an gewisse Strophen unserer Nachtigall erinnern, obschon sie nicht zusammenhängend vorgetragen werden. Immerhin gehört die Art zu den besten Sängern, welche ich in jenem Tropengebiete beobachtete. Die Art lebt gesellig und ist ein unruhiger Vogel, der nach Art unserer Meisen, an den Zweigen hängend, die Blätter nach Insekten durchsucht» (*Finsch*). Sonst von Süd Neu Guinea und Australien bekannt. (Siehe *Salvadori*: Orn. pap. II, 334 1881 und *Sharpe*: Cat. Br. Mus. IX, 235 1884.)



70. Ptilotis MARMORATA Sharpe.

71. Ptilotis FULVOCINEREA Meyer n. sp.

Tafel V. Fig. 1.

*Ptilotis Pt. unicolori Gld. similis, sed major, sine colore olivaceo capitis et cervicis plumis fuscis, cinereo-marginatis et remigum marginibus internis subtus albogriseis.*

Long. tot. 215 mm., al. 115, caud. 100, rostr. 28, hiat. 32, tars. 23—24.

Diese leicht zu unterscheidende grosse *Ptilotis*-Art hat ein schwach röthlich-aschgraues Ansehen. Kopf und Hals mit schwärzlichen Längsstreifen auf den Federn; Rücken wenig gestreift. Unterseite und Unterflügeldecken einfarbig, wenig heller aschgrau. Flügel und Schwanz gleich einfarbig aschbraun, nur die äusseren Schwingenränder etwas grauer, die inneren unten grauweisslich. Diese Art steht *Pt. unicolor Gld.* von Australien am nächsten, unterscheidet sich aber leicht durch das Fehlen jeder olivenfarbenen Nüance und durch die grauweissen statt gelblich weissen Innenränder der Schwingen unten; ausserdem ist sie bedeutend grösser. Von *Pt. cinerea Scl.* vom Arfakgebirge durch das röthlich graue Aussehen und die Schnabelgrösse leicht zu unterscheiden. Von *Pt. marmorata Sh.*, aus derselben Gegend wie *fulvocinerea*, steht sie noch weiter ab als von *cinerea*, da *marmorata* ein ganz buntes Aussehen hat.

72. XANTHOTIS POLYGRAMMA (Gr.).

Mit Exemplaren von Nordwest Neu Guinea verglichen, scheinen die vom Südosten das Schwarz der Brustflecke etwas dunkler und den Schwanz lebhafter umrandet zu haben.

## 73, EUTHYRHYNCHUS FULVIGULA Schl.

Hr. *Büttikofer* in Leiden hatte die Güte, das uns vorliegende Exemplar mit dem Typus vom Arfakgebirge zu vergleichen und sagt, dass Kehle, Kropf und Brust einen kleinen Schatten dunkler sind bei dem Vogel vom Hufeisengebirge, und dass der Arfak-Vogel an diesen Partien einen schwachen Stich ins Ockergelbe hat; sonst seien sie identisch.

Es ist dieses um so auffallender, als weder *Schlegel's* (Ned. T. Dierk. IV, 40 1871), noch *Salvadori's* (O. p. II, 342 1881) Beschreibung genau mit unserem Vogel stimmt, weshalb wir eine genaue Beschreibung folgen lassen:

*Supra olivaceus, capite fuscescente; corpore subtus et subalaribus fulvescentibus, gula clariore; hypochondriis olivaceis; subcaudalibus olivascenti-fulvis; alis caudaque fuscis, remigibus et rectricibus olivaceo-marginatis, remigum pogoniis internis griseo-albescentibus; rostro pedibusque fuscis.*

Long. tot. 135 mm., al. 76—78, caud. 59, rostr. 17, rostr. hiat. 19, tars. 21.

Oben olivengrünlich, dem Bürzel zu lebhafter, dem Kopfe zu allmählich ein wenig ins Graubräunliche übergehend. Kehle, Vorderhals und Unterflügeldecken rein hellbräunlich (*Radde* 34 orange-grau *n* und *o*), übrige Unterseite bräunlich, Körperseiten olivenfarbig; untere Schwanzdecken etwas dunkelbraun mit schwach olivenfarbenem Anflug sich absetzend (*Radde* 34 *m*); Flügel und Schwanz dunkelbraun mit olivenfarbenen Rändern; Innenfahnen der Schwingen grauweiss gerandet mit nur ganz leisem Anflug von Farbe.

In *Salvadori's* Beschreibung heisst es: «gula et pectore rufis», was sich unmöglich von unserem Exemplare sagen lässt, im Uebrigen würde die Beschreibung zur Noth, aber keineswegs exact auf dasselbe anwendbar sein. Der Schwanz des letzteren ist etwas länger (52—56 mm. bei *Salvadori*). Die *Salvadori's*chen Exemplare waren uns zum Vergleiche nicht zugänglich.

Mit *Plectorhyncha* (?) *fulviventris* Ramsay von Südost Neu Guinea hat unser Vogel Nichts zu thun, der verschiedenen Färbung und Grösse wegen (vgl. *Salvadori*: O. p. III, 545 1882, welcher dessen Identität mit *Euthyrhynchus flavigula* Schl. vermuthet, auch *Guillemard*: P. Z. S. 1885, 642).

#### 74. PITTA MACKLOTI T.

Ein Männchen. Die Secundär- und Tertiärschwingen haben kein Blau, sondern sind schwärzlich, ein wenig dunkel olivenfarben angelaufen. Der Vogel ist vollkommen ausgefärbt, man kann daher hierin nicht den Rest eines Jugendkleides sehen, um so weniger als junge Vögel hier bereits Blau haben. Es wäre zu untersuchen, ob ein constanter Unterschied vorliegt.

75. PITTA NOVAE GUINEAE M. Schl.

76. DONACICOLA HUNSTEINI Finsch.

Nordwestspitze von Neu Irland. «7. März 1885. Iris tiefbraun» (*Finsch*). Siehe «Ibis» 1886 p. 1, pl. I.

#### 77. PTILOPUS PULCHELLUS (T.)

Ein Männchen. Das Roth des Kopfes weniger lebhaft und nicht so ausgedehnt. Das Weiss der Kehle breiter. Ob diesen Unterschieden Bedeutung beizumessen ist, kann an *einem* Exemplar nicht beurtheilt werden.

#### 78. PTILOPUS AURANTIIFRONS Gr.

Aroani, eine der Killerton Inseln am Eingang der Milnebai. «29. Juni 1885. Iris orange, Schnabel orange, Basishälfte blutroth, Beine düster purpurn» (*Finsch*).

Die Stirn ist sehr tief orangefarben.

## 79. PTILOPUS PATRUELIS Meyer n. sp.

Tafel VI.

*Ptilopus Pt. bello* Scl. *simillimus*, *sed sincipite, loris et regione periophthalmica coerulescentibus, et fascia inter maculam rubro-purpuream et fasciam postpectoraalem albam fere nigra distinguendus.*

Steht *Pt. bellus* von Nordwest Neu Guinea sehr nahe, stimmt in der Grösse vollkommen überein, ist aber im Ganzen weniger gelbgrün und leicht zu unterscheiden dadurch, dass der Hinterkopf düster graublau angelaufen ist, und dass eine tiefer blaue Färbung das Auge ganz umgiebt und sich der Oberschnabelbasis entlang bis zur Stirn zieht; diese Theile sind bei *bellus* grün resp. roth; ferner ist das Weiss der Brustbinde durch eine dunkle, zum Theil schwarze Binde von dem rothen Bauchfleck getrennt, diese Partie ist bei *bellus* blaugrün. Ausser diesen in die Augen fallenden Unterschieden lassen sich noch folgende namhaft machen: die Kehle ist heller grau, das Gelb der Brustbinde tiefer und die dunklen Flügflecken sind sehr spärlich ausgebildet; die rothe Kappe scheint weniger nach hinten ausgedehnt zu sein, ist etwas lebhafter roth und trägt an der Stirn einige gelbe Federn; ob letztere individuell sind, ist nach dem *einen* vorliegenden Exemplar nicht zu entscheiden.

*Sharpe* (J. L. S. Zool. 16, 445 1883) führte *Pt. bellus* von Choqeri, Südost Neu Guinea, auf; es wäre zu untersuchen, ob diese Exemplare dieselben Unterschiede zeigen.

## 80. CARPOPHAGA ZOEAË (Less.)

Kopf und Brust etwas lebhafter gefärbt als bei Exemplaren von Jobi, Nordwest Neu Guinea und Aru.

## 81. GYMNOHAPS ALBERTISII Salv.

Ein jüngerer Vogel hat braunen Vorderkopf, hier und da auf den Flügeln braun, Gesichtseiten und Kehle mehr oder weniger braun. Brust weiss, zum Theil fein mit Grau gesprenkelt. Bauch weniger dunkelbraun.

## 82. REINWARDTOENAS REINWARDTII (T.)

## 83. PHLOGOENAS HELVIVENTRIS (Ros.)

Astrolabegebirge (*Goldie*), Mus. Dresden. *Sharpe* (J. L. S. Zool. 16, 446, 1883) führt aus dieser Gegend *rufigula* (*J. P.*) an; schon *Salvadori* (Orn. pap. III, 561 1882) bezweifelte die Richtigkeit dieser Angabe. In der That liegt uns *helviventris* von dort vor. *Salvadori* sagt (l. c. III, 161 und 162 1882) von beiden Arten «*regione gutturali flava*» sie ist jedoch weiss, nur die Brust ist mit Gelb gewaschen.

## 84. PHLOGOENAS JOBIENSIS Meyer.

## 85. CHALCOPHAPS CHRYSOCHLORA (Wagl.)

## 86. HENICOPHAPS ALBIFRONS Gr.

Das vorliegende Exemplar ist auf der Unterseite bedeutend heller grau als Exemplare vom Elephantgebirge (Geelvinkbai), Passim und Andei (*Meyer*). Ein Exemplar von *Ansus* (*Jobi*) ist auf dem Bauch, aber nur auf diesem, noch heller als das Hufeisengebirg-Exemplar auf der ganzen Unterseite, und ein Exemplar von *Rubi* ist im Ganzen etwas blässer als die anderen Nordwest Neu Guinea-Exemplare, aber immer noch bedeutend röthlicher grau als das Hufeisengebirg-Exemplar. Die Kehle des letzteren ist weissgrau; bei allen anderen uns zum Vergleich vorliegenden Vögeln herrschen das Rothgrau und noch dunklere Nüancen hier vor.

## 87. EUTRYGON LEUCOPAREIA Meyer n. sp.

*Eutrygon Eu. terrestri (Gr.) similis, sed tectricibus alarum mediis et parvis rufescentibus vel rufescenti-limbatis, et genis, gutture sincipiteque albidioribus.*

L. tot. c. 300 mm., al. 170, caud. 130, rostr. 17, hiat. 26, tars. 41.

*Sharpe* (in *Gould*: B. N. Guinea XIII, 1882) führt *E. terrestris* vom Astrolabegebirge auf. Das uns vorliegende Exemplar unterscheidet sich von einer Serie von Nordwest Neu Guinea (Andei, Passim, Mum, Rubi) sofort durch die lohbraune Farbe auf den Flügeln, durch die rein weissen Wangen, welche in einer scharfen Spitze nach hinten auslaufen, durch das heller röthlichweisse Kinn und die rein weisse Kehle, endlich durch den helleren, röthlichweissen Vorderkopf. Der Schnabel ist kürzer und schwächer (18.5—20, hiat. 28 bei *terrestris*).

## 88. OTIDIPHAPS CERVICALIS Rams.

\*

*Dresden und Berlin, den 23. November, 1885.*

## NACHSCHRIFT:

Bei der Beschreibung von *Paradisornis Rudolphi F.* auf Seite 385 des Jahrgang 1885 dieser Zeitschrift wurde eine Eigenthümlichkeit dieses Vogels zu erwähnen vergessen, nämlich dass die Farben seines Gefieders bei gewissem seitlichen Einfall des Lichtes ihre ganze Pracht verlieren und glanzlos, bräunlich und schwärzlich aussehen; es ist dieses sehr auffällig und in ähnlicher Weise unseres Wissens von anderen Vögeln nicht bekannt.

Es sei ferner noch bemerkt, dass sowohl die 8 Abbildungen jener Abhandlung im Jahrgang 1885 dieser Zeitschrift, als auch die sechs der vorstehenden von Hr. *Dr. von Madarász* in Budapest gezeichnet und lithographirt sind, und dass das Coloriren derselben in Dresden durch Hrn. *Max Schneider* unter Leitung des Einen von uns (*Meyer*) und des Hrn. *K. G. Henke* geschah.



## NOTIZ ÜBER EINE VOGELSAMMLUNG

VON

KAISER WILHELMS LAND (NORDOST-NEU GUINEA) UND NACHBARSCHAFT

VON A. B. MEYER.

Der durch seine Reisen auf den Philippinen und Neu Guinea bekannte Herr *Léon Laglaize* aus Paris sandte kürzlich eine kleine Sammlung Vögel von der Nordküste Neu Guinea's nach Hause, welche zwar nicht ungetheilt in meine Hände gelangte, deren Reste mir aber interessant genug erschienen, um die folgenden Notizen über sie zu veröffentlichen. Es ist dieses überhaupt die erste Sammlung, so viel ich weiss, welche von *Kaiser Wilhelms Land*, dieser neuen deutschen Colonie, nach Europa gelangt ist, und aus diesem Grunde schon kann sie vielleicht beanspruchen, beachtet zu werden.

Den meines Wissens ersten Vogel von dort her habe ich kürzlich (siehe diese Zeitschrift 1885, 383) als *Paradisea Finschi* beschrieben; fast zu gleicher Zeit machte Hr. *Oustalet* eine neue Papageienart von Kafu bekannt: *Cyclopsittacus Edwardsii* Oust. (Ann. sc. nat. 7. ser. XIX 1885), von derselben Localität, welcher auch die hier zu besprechende Sammlung entstammt. *Kafu* liegt nach Herrn *Laglaize* an der Nordküste Neu Guinea's gegenüber den Inseln Guilbert und Bertrand, ungefähr auf  $143\frac{1}{4}^{\circ}$  ö. L. Der 141. Grad bildet die Grenze zwischen den deutschen und niederländischen Besitzungen.

Mir liegen von Kafu 24 Arten vor, so dass mit obigen zwei bis jetzt nur 26 Arten, soweit ich sehe, von Kaiser Wilhelms Land bekannt wurden. Rechnet man jedoch, wie thunlich, die kleinen, der Nordküste nahe liegenden Inseln hinzu, so vermehrt sich diese Zahl

noch um 14. Von *Tarawai* nämlich beschrieb Herr *Salvadori* bereits im Jahre 1878 eine kleine Sammlung (*Atti R. Accad. Sc. Torino* XIII, 317), welche ebenfalls Herr *Laglaize* nach Europa gesandt hatte; damals identificirte der Letztgenannte *Tarawai* mit der D'Urville Insel, welche ungefähr auf  $143\frac{1}{2}^{\circ}$  ö. L. liegt, neuerdings aber schreibt derselbe, dass *Tarawai* mit den Inseln *Guilbert* und *Bertrand* identisch sei, welche ein wenig weiter nach Westen, ungefähr auf  $143\frac{1}{4}^{\circ}$  ö. L. liegen. Was richtig ist, wird erst die Zukunft erweisen.

*Salvadori* kannte 16 Arten von *Tarawai*, und zwar: *Lamprococcyx pæciluroides* *Salv.*, *Eudynamis rufiventer* (*Less.*) *Scythrops Novæ Hollandiæ* *Lath.*, *Eurystomus pacificus* (*Lath.*), *Merops ornatus* *Lath.*, *Sauropatis sancta* (*V. H.*), *Tanysiptera galatea* *Gr.*, *Monarcha inornatus* (*Garn.*), *Monarcha chalybeocephalus* (*Garn.*), *Hermotimia Cornelia* *Salv.*, *Calornis cantoroides* *Gr.*, *Ptilopus jobiensis* (*Schl.*), *Carpophaga pacifica* (*Gm.*), *Myristicivora spilorrhoea* *Gr.*, *Chalcophaps Stephani* *P. J.* und *Megapodius affinis* *Meyer*, welchen ich als 17. noch *Cyrtostomus frenatus* (*S. Müll.*) hinzufügen kann, da dieselbe Sammlung neben denen von *Kafu* auch einige Vögel von *Tarawai* enthielt. Von diesen 17 Arten aber sind bis jetzt nur 3 von *Kafu* vertreten.

Unter den Vögeln der letztgenannten Localität, welche im Allgemeinen Aehnlichkeit mit denen des nur c. 6 Grade fernen *Jobi* aufzuweisen scheinen, befinden sich einige, welche von schon bekannten Arten abweichen, aber die zu constatirenden Unterschiede sind zu gering, als dass ich, ihre Constanz, welche der geringen Zahl der Exemplare wegen schwer zu beurtheilen ist, vorausgesetzt, eine Abtrennung momentan verantworten zu können glaube; als derartig abweichende sind besonders zu nennen: *Tanysiptera galatea* *Gr.*, *Mino Dumonti* *Less.*, *Monarcha melanonotus* *Scl.*, *Philemon jobiensis* (*Meyer*) und vielleicht *Cicinnurus regius* (*L.*). Die in *Kafu* vorkommende *Goura* vermute ich identisch mit der von *Salvadori* (*Orn. pap. III*, 208 1882) bereits im Jahre 1876 nach einer Haube von *G. Victoria* (*Frazer*) abgetrennten *G. Beccarii* aus der nur c. 2 Grad entfernten *Humboldt*bai.

Die inclusive der 14 Arten von Tarawai von Kaiser Wilhelms Land bis jetzt also bekannten 40 Arten bilden natürlich nur einen ganz geringen Theil der dortigen Ornis, deren Kenntniss uns durch die dahin bereits abgegangenen wissenschaftlichen Expeditionen hoffentlich bald besser erschlossen sein wird.

Ausser den Vögeln von Kafu und Tarawai befanden sich in der Sendung des Herrn *Laglaize* noch einige aus mehr oder weniger benachbarter Gegend, welche ich, so weit sie bezüglich ihres neuen Fundortes oder bezüglich ihrer Eigenschaften Bemerkenswerthes darboten, in der folgenden Liste mit erwähne, so u. a. von der c. 1 Grad westlich von der Humboldtbai gelegenen *Walkenaerbai* (2 Arten) und von der zu den Arimoa Inseln gehörigen, auf c. 139° ö. L. nahe der Nordküste Neu Guinea's gelegenen kleinen Insel *Jamma* oder *Djamma* (3 Arten).

#### 1. CYCLOPSITTACUS SALVADORII Oust.

Walkenaerbai an der Nordküste Neu Guinea's circa auf dem 140.° ö. L. *Oustalet* beschrieb diesen Vogel von der Ostküste der Geelvinkbai, von 136½—137° ö. L. (Bull. Ass. sc. de France 2. ser. II. no. 11 p. 172 1880; Ann. sc. nat. 6. ser. XIII. no. 8 1882, 6. ser. XIX. 1885 S. A.; *Salvadori*: Orn. pap. III, 515 1882.)

#### 2. CYCLOPSITTACUS EDWARDSII Oust.

Diese Art liegt mir nicht vor, ich führe sie aber mit auf, da sie auch bei Kafu erlegt worden ist; sie scheint noch schöner gefärbt als die verwandte *C. Salvadorii* Oust., welche u. a. wie eben bemerkt, in der nur circa 3 Grad westlich von Kafu gelegenen Walkenaerbai vorkommt. *Oustalet* beschrieb *C. Edwardsii* ganz neuerdings in Ann. sc. nat. 7. ser. XIX. 1885.

#### 3. CYCLOPSITTACUS DIOPHTHALMUS (H. J.)

Kafu.

## 4. TRICHOGLOSSUS CYANOGRAMMUS Wagl.

Kafu.

## 5. LAMPROCOCYX POECILUROIDES Salv. ?

Tarawai. *Salvadori* (O. p. I, 353 1880) führte ein Exemplar von dieser Insel unter dieser sonst nur von Sorong in Nordwest Neu Guinea bekannten Art auf. Mir liegt ein Weibchen mit defectem Schwanz vor; dieses stimmt jedoch weder in der Grösse, noch in der Färbung der Unterflügel decken mit *pæciluroides*, und ich halte es daher für möglich, dass die Tarawai-Exemplare einer besonderen Art angehören. Die Unterflügeldecken sind wie bei *pæcilurus* (Gr.), doch der Schnabel ist breiter (an der Basis 6.5 mm.) und die Gesamtfärbung weniger kupfergrün. Da der Schwanz defect ist, so lässt sich nicht mit Bestimmtheit über die Artzugehörigkeit entscheiden, doch scheint mir derselbe von demjenigen der zwei genannten Arten verschieden zu sein. Totallänge c. 155 mm., Flügel 98, Schwanz 65, Schnabel 13.5, Tarsen 13.5.

## 6. TANYSIPTERA GALATEA Gr.

Kafu. Die Exemplare zeichnen sich durch hellblauen Kopf und ebensolchen Schwanz aus, nur ein Exemplar von Passim (Mus. Dresd.) kommt ihnen nahe in dieser Beziehung, ohne aber so hell zu sein; in der Kopffarbe gleichen die Kafu-Exemplare fast *T. Riedelii* Verr. von Mysore. Schnabel klein und dunkelroth; der Rücken ist lebhaft blau, mit *T. microrhyncha* Sh. vom Südosten hat die Art daher Nichts zu thun. (Vgl. oben p. 13).

## 7. TANYSIPTERA NYMPHA Gr.

Sorong, Nordwest-Neu Guinea. *Juv.*: Unterseite braun mit schwarzen Rändern an den Federn; Bürzel braun; Kopf schwarz mit blauem Nackenband; mittlere Schwanzfedern ohne weisse Spatel, nur blau.

## 8. SAUROPATIS SANCTA (V. H.)

Kafu.

## 9. SAUROMARPTIS GAUDICHAUDII (Q. G.)

Kafu.

## 10. EURYSTOMUS PACIFICUS (Lath.)

Kafu.

## 11. MACROPTERYX MYSTACEA (Less.)

Kafu.

## 12. MONARCHA FUSCESCENS Meyer.

Abhandlungen der Gesellschaft Isis in Dresden 1884, 23. Jamma oder Djamma, eine der Arimoa-Inseln, welche der Nordküste Neu Guinea's sehr nahe liegt, circa auf dem 139.° ö. L. Neuerdings erhaltene Exemplare belehren mich, dass ich früher (l. c.) nur unausgefärbte Vögel vor mir hatte. Die ausgefärbten unterscheiden sich von *Monarcha geelvinkianus* Meyer (l. c. p. 23) nur in folgenden Punkten: Schwanz und Flügel an Ober- und Unterseite bräunlich ins Olivenfarbene ziehend, statt aschgrau; Tibien zimmetfarben statt grau. Die Diagnose von *M. fuscescens* hätte demnach zu lauten:

*M. geelvinkiano similis, sed alis caudaque supra subtusque brunnescentibus et tibiis cinnamomeis.*

## 13. MONARCHA MELANONOTUS Scl.

Kafu. Sowohl Männchen als auch Weibchen haben die Unterseite weit lebhafter gefärbt, als Exemplare von Passim, Nappan und Putat in Nordwest-Neu Guinea. Das Weibchen hat ausserdem eine lebhaft gefärbte Kehle und einen deutlich dunkelorange überlaufenen Kopf.

## 14. RHIPIDURA LEUCOTHORAX Salv.

Kafu. Die Art liegt mir auch von Wandammen und Doré vor,



## 15. ARTAMUS LEUCOPYGIALIS Gld.

Kafu. (Siehe die Bemerkungen über die Art oben p. 18.)

## 16. DICRUOPSIS CARBONARIUS (S. Müll.)

Kafu.

## 17. CYRTOSTOMUS FRENATUS (S. Müll.)

Tarawai. Bislang von hier nicht bekannt gewesen.

## 18. PTILOTIS SONOROIDES Gr.

Jamma.

## 19. XANTHOTIS MEYERI Salv.

Kafu.

## 20. PHILEMON JOBIENSIS (Meyer).

Kafu. Zwei Exemplare, welche von dem typischen *jobiensis* differiren durch 1 cm kürzere Flügel und dadurch, dass die helle Färbung der Kehle sich weiter auf die Brust herab zu erstrecken scheint und dass der Farbenton des Gefieders im Ganzen etwas grauer ist.

## 21. CALORNIS CANTOROIDES Gr.

Jamma.

## 22. MELANOPYRRHUS ORIENTALIS (Schl.)

Kafu.

## 23. MINO DUMONTI Less.

Kafu. Die Exemplare sind blauer, besonders an Kehle und Brust, sie stimmen in dieser Beziehung mit Exemplaren von Jobi und Aru, während Neu Guinea-Exemplare von Passim grün sind.

## 24. MANUCODIA RUBIENSIS Meyer.

Kafu. Stimmt genau mit der kürzlich (Z. f. d. ges. Orn. 1885, 374) von mir beschriebenen Art von Rubi überein.

## 25. CRASPEDOPHORA MAGNIFICA (V.)

Kafu. Dem einen vorliegenden Männchen nach zu urtheilen ist es diese Art, und nicht *intercedens* Sh. vom Südosten Neu Guinea's (s. diese Zeitschr. 1885, 382), allein erst das Weibchen wird volle Gewissheit hierüber bringen.

## 26. PARADISEA FINSCHI Meyer.

Siehe diese Zeitschr. 1885, 383.

Diese Art stammt von einem Punkte der Nordküste, welcher nur circa  $\frac{1}{2}$  Grad westlich von Kafu liegt, und ich führe sie auf, um alle bis jetzt aus Kaiser Wilhelms Land bekannten Arten hier zusammenzustellen.

## 27. CICINNURUS REGIUS (L.)

Kafu. Schliesst sich den Jobi-Exemplaren an durch das weit auf den Schnabel vorgreifende Gefieder, die scheinbare Kürze des Schnabels und durch den grauen Rand der rothen Federn vor der grünen Brustbinde. Das vorliegende Exemplar zeichnet sich aber von allen mir bekannten aus durch einen lebhaft gelbrothen Schwanz. Schon *Salvadori* (Orn. pap. II, 646 fg. 1882) hat einige an die Localität geknüpfte Differenzen namhaft gemacht; neuerdings *Guillemard* (P. Z. S. 1885, 656) desgleichen.

## 28. PTILOPUS GEMINUS Salv.

Kafu. Ist mir auch bereits von der Ostküste der Geelvinkbai (136—137° ö. L.) vorgekommen.

## 29. MEGALOPREPIA POLIURA Salv.

Kafu. Zwei Exemplare, welche denen von Jobi gleichen. Ich bemerke aber, dass ein Exemplar von Jobi unter vielen die Unterseite des Schwanzes dunkel gefärbt hat und von Rubi-Exemplaren von *M. puella* (Less.), welche im Allgemeinen an diesen Partien etwas bräunlicher zu sein scheinen, nicht zu unterscheiden ist. Man darf daher wohl annehmen, dass es Localitäten giebt, wo die beiden Formen nicht mehr scharf auseinander gehalten werden können.

## 30. CARPOPHAGA ZOEAE (Less.)

Kafu.

## 31. CARPOPHAGA WESTERMANII Ros.

Kafu. Stimmen genau mit Jobi-Exemplaren.

## 32. CHALCOPHAPS STEPHANII P. J.

Kafu.

## 33. GOURA BECCARII Salv.

*Goura victoriae* var. *comata* Oust. Ann. sc. nat. 7. ser. XIX. 1885 (p. 3 des S. A.) Kafu. Ich halte es für wahrscheinlich, dass *Salvadori* eine Haube dieses Vogels vor sich hatte, als er nach derselben *G. Beccarii* von der Humboldtbai creirte. Die Humboldtbai ist nur c. 2 Grad von Kafu westlich entfernt. Ich bin um so eher geneigt die röthliche Färbung, wie *Salvadori* schon für möglich hielt, für künstlich anzusehen, als die Bewohner dieses Theiles der Nordküste die rothe Farbe sehr lieben und den rothen Farbstoff (*tana mera*) bei der Hand haben. Die Unterschiede der Kafu-Exemplare von *G. Victoria* (*Frazer*) hat *Oustalet* (l. c.) schon genügend hervorgehoben.

## 34. ORTHORHAMPHUS MAGNIROSTRIS (Geoffr.)

Jobi. Diese Localität war *Salvadori* (Orn. pap. III, 291 1882) noch unbekannt. Auf Neu Guinea erhielt ich die Art von Mansema, auf Celébes bei Gorontálo.

## 35. HYDRALECTOR GALLINACEUS (T.)

Walkenaerbai, Nordküste Neu Guinea's c. 140° ö. L. Das Schwarz des Oberrückens ist etwas ausgedehnter als bei Celébes-Exemplaren und geht allmählich in Dunkelgrün über; andere Differenzen mit Celébes-Exemplaren sind nicht vorhanden.

Dresden, den 24. December 1885.

Königl. Zoologisches Museum.

## AM HORSTE.

## EINIGE EPISODEN AUS DEM LEBEN DES BARTGEIERS.

Von F. C. KELLER.

(Alle Rechte vorbehalten.)

Eine der interessantesten Gestalten aus der Avifauna unserer herrlichen Alpenwelt ist unstreitig der Bartgeier, *Gypaëtus barbatus*. Vor hundert, ja noch vor fünfzig Jahren traf man diesen gewaltigen Repräsentanten fast in allen Theilen des Alpengebietes, wo man ihn heute vergebens mehr sucht. Leopold v. Huber schrieb noch im Jahre 1854, dass der Bartgeier in Oberkärnten gar nicht selten anzutreffen sei, und wir haben durchaus keinen Grund an der Wahrheit dieser Angabe zu zweifeln; obwohl derselbe gegenwärtig nicht mehr zu finden ist. Zu derselben Zeit war er ebenfalls in Tirol, Salzburg, Vorarlberg und Schweiz eine durchaus nicht so seltene Erscheinung. Heute, nach dreissig Jahren, klingt es schon fast sagenhaft, wenn man von einem Bartgeier erzählen hört. Wohl tauchen ab und zu Nachrichten über den «Lämmergeier» auf, aber noch in allen Fällen, denen ich seit mehreren Jahren nachspürte, hatte man es entweder mit *Gyps fulvus* oder mit einem Steinadler zu thun. Die Nachrichten entsprangen meist dem Umstande, dass im Volksmunde jeder grössere Raubvogel als Geier, jeder auffallend grosse als Lämmergeier bezeichnet wird. Das erfuhr ich noch vor wenig Jahren, als mir sogar ein Exemplar von *Neophron percnopterus* Linn. unter der Bezeichnung «Lämmergeier» eingesendet wurde.

Schon seit Jahren habe ich diesem immer mehr von der Bildfläche verschwindenden Vogel eine ganz besondere Aufmerksamkeit

geschenkt, habe ihm zu Liebe manche Reise nicht gescheut, einmal sogar in einem der unwirthbarsten Alpentheile über einen Monat dem Schnee, Wind und Sturm Trotz geboten, trotzdem ich mir oft dachte, die aus allen Registern heulende Windsbraut werde die Hütte in die Tiefe schleudern oder sie mit klaftherohen Schneewehen zudecken.

Dass es mich hiebei ganz besonders reizte, vereinzelte Blicke in das Familienleben dieses Alpeneinsiedlers zu werfen, wird umso begreiflicher erscheinen, da die Naturgeschichte des Bartgeiers gerade hierin die meisten und die klaffendsten Lücken aufzuweisen hat, trotzdem sich hervorragende Forscher alle Mühe gaben, mehr Licht in diesen Lebensabschnitt des *Gypaëtus* zu bringen.

Es fällt mir nicht im entferntesten ein, behaupten zu wollen, dass ich diese Lücke auszufüllen vermöchte. Was ich bieten kann, sind nur wenige bescheidene Beobachtungen und Notizen, und nur als solche möchte ich die folgenden Zeilen betrachtet wissen, da mir jede Ueberhebung oder Effecthascherei gleich ferne steht. Meine bescheidenen Beobachtungen würden auch kaum je einmal das Licht der Oeffentlichkeit erblickt haben, wenn nicht an einem regnerischen Herbsttage ein hochverehrter Freund in Ermangelung einer anderen Beschäftigung meine Reisebücher durchgeblättert hätte und dabei auf die Notizen über den Bartgeier gestossen wäre. Erst nach langer Debatte gab ich ihm das Versprechen, einzelne Notizen der Oeffentlichkeit übergeben zu wollen. Möge ihm der Himmel und der sehr geehrte Leserkreis — die Sünde vergeben!

Ich habe mich entschlossen, vorläufig nur einiges aus dem Leben des Bartgeiers am Horste in kurzen Zügen zu schildern, wie ich es entweder selbst beobachtet oder aus verlässlichen Notizen alter Alpenjäger entnommen habe.

In unseren Alpengebieten verändert der Bartgeier seine Lebensweise oft ganz bedeutend, wenn man sie mit jener von den südlicheren Ländern vergleicht, woraus es erklärlich ist, dass verschiedene Naturforscher ein in so vielen Punkten abweichendes Bild von ihm entworfen haben. Wenn z. B. der Eine behauptet, dass sich der



Bartgeier einen Horst in unzugänglichen Felsen baue, der Andere von seinem gewaltigen Horste und dessen Anlage auf Bäumen spricht, ein Dritter nur von einer überdachten, mithin geschützten, mit etwas Gras etc. ausgelegten Felsmulde als Brüteplatz weiss, so können ganz gut alle drei Recht haben, weil der Bartgeier factisch auf alle drei Arten horstend gefunden wird, hier so, dort anders, wie es eben Localität und andere Verhältnisse passender erscheinen liessen. Der Bartgeier bindet sich nicht an eine Art und Weise bei der Anlage seines Horstes, wie es übrigens mehrere andere Vögel auch thun. So z. B. nistet der Haussperling gern in Höhlen und in geschützten Räumen, weiss sich aber auch ganz prächtig im offenen Baume zurecht zu finden und daselbst ein gedecktes Nest, von der Grösse eines Eichhornhorstes, mit einem Einschluflöche anzulegen. — Dadurch, dass man den *Gypaëtus* vielseitig zu sehr von einem örtlichen Standpunkte aus betrachtet, von einzelnen Fällen Schlüsse auf die Allgemeinheit gezogen und hierauf wieder Wahrscheinlichkeiten und Voraussetzungen aufgebaut hat, sind miteinander Bilder entstanden, die am Ende speciell richtig sein können, generell aber nicht als zutreffend anerkannt werden können.

Schon bezüglich der Paarungszeit lässt sich ein nicht unerheblicher Unterschied constatiren. In den Centralalpen thun sich Männchen und Weibchen schon im November zusammen, verlassen sich den ganzen Winter hindurch nicht mehr, während die gegenseitige Annäherung in den südlichen Felsgebieten erst im December oder sogar erst im Jänner erfolgt. In den Alpen ist überhaupt die Trennung der Paare nur eine kurze, wenn sich eine solche überhaupt vollzieht. Ich habe Bartgeierpaare noch in jedem Monate in ein und demselben Aufenthaltsgebiete gefunden, habe sie vereint auf Beute jagen gesehen, sogar auch bemerkt, dass sie zur Nacht Schlafplätze bezogen, die nur kurze Strecken auseinander lagen. Auf Grund mehrerer und längerer Beobachtungen wurde ich hiedurch auf den Gedanken geführt, dass Bartgeier, einmal gepaart, zeitlebens nicht mehr eigentlich sich scheiden, sondern eine feste Ehe eingehen. Die späteren Beobachtungen jedoch, die ich in Spanien zu machen Ge-

legenheit hatte, die Verschiedenheiten, welche mir die Bartgeier in Siebenbürgen und der Walachei zeigten, brachten jedoch diese Ansicht so bedeutend ins Schwanken, dass ich nicht mehr versuchen wollte, dieselbe noch heute aufrecht zu erhalten.

Die kurze, vielleicht bei *vereinzelten Paaren* kaum eigentliche Trennung in den Hochalpen scheint mir darauf zu beruhen, dass die Geier dieser Regionen eben gezwungen werden, sich in ihren Gewohnheiten und der Lebensweise den territorialen Verhältnissen anzupassen. Wenn im Hochgebirge der Winter mit seinen Stürmen einzieht, sausend und brausend die Kämme entlang rast, alles Lebende, sogar die sprunggewandte, abgehärtete Gemse zwingt, tiefer liegende Winterstände aufzusuchen, den Alpenhasen veranlasst, bis in die erste Baumregion niederzusteigen, dann muss es wahrlich dem Bartgeier schwer genug werden, den nicht unbedeutenden Anforderungen seines Magens Genüge zu thun. Ein vereinzelt jagender *Gypaëtus* kann da tagelang sein Revier umkreisen, knarrenden Schwingenschlages längs der Bergrücken hinsausen, ohne dass es ihm gelingt, ein Wildstück hoch zu machen und es über einen Felsen zu sprengen. Von der Auffindung eines Aases in diesen öden, von allem faunistischen Leben nahezu ganz entblössten Gebieten kann kaum die Rede sein. Wäre er nur auf solches angewiesen, so müsste er unbedingt verhungern oder sich zur Auswanderung entschliessen. Wenn aber ein Bartgeierpaar mitsammen und systematisch ein weites Gebiet absucht, wenn es wie nach einem förmlichen Feldzugsplane die Halden, Latschen und schütterten Holzbestände der oberen Waldregion durchtreibt, das daselbst stehende Wild beunruhigt, ein vereinzelt Stück versprengt, so wird dasselbe der Vereinigung viel eher zur Beute werden, als wenn ein Geier allein dabei thätig ist. Die Jagd zu Zweien ist entschieden ergiebiger als eine vereinzelt, und hierin mag vielleicht eine jener Ursachen liegen, die es den Bartgeiern passender erscheinen lässt, sich schon im November zusammenzugesellen, sich gegenseitig nicht mehr zu verlassen, sondern mitsammen auszudauern, bis endlich jene Zeit kommt, welche dann mit den noch festeren Banden der Liebe die

Geschlechter aneinanderkettet. In Gegenden, wo der Bartgeier zum fast ausschliesslichen Aasfresser wird, da fällt freilich dieser Grund einer frühen Vereinigung weg und wird sich das einzelne Exemplar besser allein durchschlagen können. Die veränderte Art und Weise des Nahrungserwerbes vermag verschiedene Eigenthümlichkeiten in der Lebensweise der einzelnen Vögel hervorzurufen, warum sollte sie nicht auch ein mehr enges Zusammenhalten einzelner Paarvögel zu veranlassen im Stande sein, wenn dieselben aus der Noth die Erfahrung gezogen haben, dass beide Theile aus dem engeren Anschlusse Nutzen ziehen können? Sollte das Gegentheil noch nirgends und bei keiner Vogelart beobachtet worden sein? Ich denke, dass auch das schon geschehen ist.

Weit entfernt, diese lose hingeworfenen Gedanken als eine allgemein gültige Norm hinzustellen, möge das bloss als eine private Ansicht betrachtet werden, die aus vielen Vergleichen in dem Freileben des Bartgeiers in den verschiedenen Gegenden sich mir aufdrängte.

Der eigentliche, enge Anschluss der Paarvögel aneinander findet dann statt, wenn der allmächtige Zug der Liebe durch die Vogelherzen zieht, in denselben seine ganze Kraft entfaltet. Vögel, welche den Winter über in loserem Verbande gejagt und gelebt, sich gegenseitig aneinander gewöhnt haben, finden sich im Frühlinge leicht und schnell. Für mich steht es positiv fest, dass es öfter vorkommt, dass eine solche Vogelege zwei und mehr Jahre unverbrüchlich treu gehalten wird, umsomehr in jenen Territorien, wo die einzelnen Vögel nur sparsam in einem weiten Gebiete zerstreut oder gar nur in einem einzigen Paare sich finden. Da ist es zum mindesten durchaus nicht wahrscheinlich, dass sie sich gegenseitig meiden und jedes Flügel von 50 und mehr Meilen unternehmen sollte, um sich in weiter Ferne einen Gatten oder eine Gattin zu erkiesen. Diese Ansicht mag noch in dem Umstande eine Stütze finden, dass es im Frühjahre meist junge Bartgeier sind, die weite Flügel unternehmen, die weitesten Gebiete absuchen und dabei nicht selten in Gegenden gerathen, in denen seit vielen Jahren kein Vogel

dieses Geschlechtes beobachtet wurde. Offenbar wird es in vielen Gegenden diesen Reisenden nicht leicht, ihren Zweck zu erreichen. Wenigstens machen sich solche unbeweibte Männchen sofort daran, mit einer förmlichen Wuth einem aufgefundenen Weibchen die Cour zu machen, was ihnen aber übel bekömmt, wenn dasselbe bereits gepaart und von dem rechtmässigen Gatten entdeckt wird. Wildes Pfeifen, in kurzen Absätzen hervorgestossen, erfüllt die Luft und ruft das Echo in den tausendfach zerklüfteten Felswänden wach. Wie ein Pfeil der enthakten Bogensehne saust der in seinem Hausrechte Gekränkte einher, direct auf den Friedensstörer sich wendend, der indess einen Angriff selten abwartet, sondern in einem kurzen Bogen aufstrebt, um über den Angreifer zu gelangen. Beinahe in einer vollständigen Kreislinie saust die wilde Jagd; der Kreis schliesst sich eng und enger, das wüthende Pfeifen wird heiserer, einem halberstickten Kreischen völlig ähnlich, bis endlich ein Zusammenstoss erfolgt. Klatschend prasseln die ungeheuren Schwingen zusammen. Schnäbel und Fänge arbeiten mit fieberhafter Hast, tief und tiefer senken sich die erbitterten Kämpfer, bis sie endlich auf den Erdboden kommen, dort mit einem gewaltigen Rucke auseinanderfahren und irgendwo fussend sich mit grollerfüllten Blicken messen. Ich hatte das Glück, dieses imposante Schauspiel in den Pyrenäen zu geniessen. Der wirbelnde Kreisflug hatte ziemlich lange gedauert. Während des Kampfes, dem ich ganz frei sitzend auf einer Felsenzinne zusah, hatten sich die beiden mir immer mehr genähert, bis sie etwa hundert Schritte von mir entfernt auf dem Felsen fussten. Was sie nun begonnen hätten, ob der Eine geflohen oder ob sie nochmals in wüthender Eifersucht aufeinander gekracht wären, vermag ich leider nicht zu sagen. Der passionirte Jäger fuhr mir prickelnd in die Finger, das Glas sank und die vorher im Schosse ruhende Büchse sprach ihr entscheidendes Wort als Friedensvermittler. Als der eine Kämpfer den Donner der Büchse vernahm, hüpfte er erst senkrecht mindestens ein Meter hoch in die Luft, sah, noch die Kragenfedern vom Kampfe her hoch aufgesträubt, nach dem gefallenem, noch mit einigen Schwingenschlägen den

Boden peitschenden Rivalen und hob sich dann durchdringend pfeifend in weiten Spiralen in das blaue Aethermeer. Tags darauf beobachtete ich das Paar wieder in den traulichen Freuden der Flitterwochen. Ob meine Kugel den ersten Gatten gestreckt oder denselben von einem Rivalen befreit, konnte ich nicht entscheiden, da beide Exemplare mit vollständigem Alterskleide waren. Von dem Weibchen war während des Kampfes nichts wahrzunehmen. Ob es weiter abwesend war, oder ob es sich bis zur Austragung des Liebeshandels abgestohlen hatte, blieb mir eine offene Frage.

Während man ein Geierpar noch im December und Anfang Jänner ganz theilnahmslos und träge in kurzer Entfernung neben einander hocken sehen kann, wird die Annäherung in der zweiten Hälfte des letzteren Monats schon eine bemerkbare. Die beiden Vögel sind mehr und näher beisammen, blocken nicht selten auf einer Felszacke, recken sich die Köpfe entgegen, wobei sie ein leises Pfeifen oder trommelndes Schnarren vernehmen lassen. Die leichtgeöffneten Schwingen zucken auf, ohne sich jedoch zu entfalten, bis es dem einen Vogel einfällt, die Siesta abubrechen. Gleich ist dann der zweite Vogel hinterdrein, von der einsamen Zacke gleichsam in die Luft hinausschwimmend.

In einem weiten Bogen schwenken die beiden gewaltigen Recken, hoch und höher strebend. Beinahe ohne Schwingenschlag gewinnen sie in sich immer erweiternder Schraubenlinie die schwindelnde Höhe. Das laute Pfeifen ist kaum mehr hörbar, die beiden Riesen der Vogelwelt schrumpfen allmählig zu dunkeln Punkten zusammen. Es gewinnt den Anschein, als wollten sie gleich dem fluchtüchtigen Aare zum Sonnenfluge sich rüsten. Plötzlich aber bricht der steigende Flug, senkrecht stürzen sie sich nieder, um in einem neuen Bogen abermal emporzuschwimmen. Der eine Vogel trachtet dabei nicht selten, höher als der andere zu kommen, senkrecht über demselben zu schweben und dann vor dem Schnabel desselben niederzusausen. Das ist die Einleitung zu dem spielenden Kreisfluge, der jenem ähnlich ist, wie ich ihn früher bei dem Kampfe beschrieben habe, nur mit dem Unterschiede, dass er hier nicht mit jener

Vehemenz ausgeführt wird und öfter von den im Zick-Zack urplötzlich ausgeführten Seitenfluchten unterbrochen wird. Alle Bewegungen tragen unverkennbar den Charakter heiteren, neckenden Spieles, der Flug erhebt sich wirklich zu schönen Figuren, wie man sie dem Bartgeier kaum zutrauen möchte, da er sonst kein sonderlicher Freund von Flugkünsteleien ist, die Gewandtheit seiner Schwingen nur dann zur Geltung bringt, wenn es gilt, seine Nahrung zu erjagen oder einen Rivalen zu bekämpfen. Der Bartgeier bietet unserem Auge ein doppeltes grundverschiedenes Flugbild. Wenn wir ihn sehen, wie er nahe dem Erdboden mit klappendem, matt erscheinendem Schwingenschlag dahinknarrt, um das in den Krummholzkiefern steckende Wild hoch zu machen, ihn dann wieder bewundern, wenn er mit vollendeter Meisterschaft, Leichtigkeit, ja sogar mit einem gewissen Grade von Eleganz den Liebesreigen führt, möchten wir kaum glauben, einen und denselben Vogel vor uns zu haben.

Diese Flugspiele dauern oft stundenlang, werden zu jeder Tageszeit ausgeführt ohne die mindeste Rücksicht auf die sonst ziemlich regelmässige Mittagsruhepause.

Besonders aufmerksam werden dann wieder die wildesten, schauerlichsten Felspartien abgesucht. Jeder grössere Vorsprung gibt Veranlassung, wie ermattet aufzufussen, jedes gähnende Loch in der steilen Wand ist Gegenstand eifriger Inspection. Oefter als sonst hört man bei dieser Gelegenheit das leisere, länger andauernde Pfeifen und das trommelnde Schnarren. Es ist, als wäre das Paar in eifriger Berathung begriffen, wie und wo es am besten die Consequenzen der Liebe bergen könne.

Bei solchen Berathungen erlaubt sich aber das Männchen manchmal von der «Tagesordnung» abzuweichen. Zitternden Flügelschlages nähert es sich seiner Gattin, der Pfiff wird sanfter, das Schnarren erhebt sich in eine höhere Tonlage, die beiden Körper richten sich auf, als wenn sie auf ein Millimeter ihre gegenseitige Grösse abmessen wollten. Mit einem raschen Rucke schnellt sich das Männchen in die Höhe, die ausgebreiteten Schwingen klappen

auf und ab und umfassen endlich das Weibchen in seinem beinahe ganzen Umfange, so dass nur wenig von demselben sichtbar bleibt. Unzweifelhaft ist dies für das Weibchen jener Moment, «der es zum süßen Falle zwingt.» Nur wenig Secunden und das Männchen schießt mit raschem Stosse in die Luft hinaus, der gellende Pfiff ertönt wie im höchsten Uebermuth oder gesättigter Herzensfreude. Das Weibchen bleibt erst ganz geduckt auf dem Felsen, hebt sich dann allmählig, um sein in Unordnung gerathenes Gefieder wieder zurecht zu nesteln, während welcher Beschäftigung es beständig in nächster Nähe von dem Männchen umkreist wird. Ist die Toilette beendet, dann gehts wieder hinaus in den reinen, blauen Aether, den noch keines Menschen beengte Brust je geathmet. Wer da mitkreisen könnte hoch oben in dem goldenen Sonnenlichte, meilenweit entfernt von den drückenden Sorgen unserer prosaischen Scholle, weithin über die verschneiten Bergriesen, vergleichbar den vom Reflexe des Sonnenlichtes hell auflohenden Demantbergen einer längst verklungenen Märchenwelt! Eitel Wünschen, du armer Wurm, den das Schicksal zum Durchwimmeln des Erdenstaubes schuf! Ist es ja selbst unserem Hochflieger nicht vergönnt, in jenen Regionen beständig zu weilen; auch er muss unerbittlich wieder zurück zur Mutter Erde, bezwungen von dem nagenden Gefühle, das wir Hunger nennen, und das den Bartgeier noch mehr denn uns beherrscht. Wahrlich, wir haben andererseits wieder keinen Grund, ihn um seine scharfen Magensäfte und die darin enthaltenen Pepsinmengen zu beneiden.

Im Taumel der Liebe wird das Gefühl des Nahrungsmangels zwar stunden- oder halbe Tage lang zurückgedrängt, jedoch nur, um dann mit doppelter Schärfe sich fühlbar zu machen. Haben die beiden beschwingten Räuber nach ermüdender Jagd einen Raub erhascht, oder ist durch die complicirten Windungen ihrer Nasenlöcher der Geruch eines Aases eingedrungen, dann stürzen sich beide Gatten unter hellem Pfeifen auf dasselbe. Ist es ein hinreichend grosses Stück, dann kröpfen sie ruhig neben einander; ist es dagegen so klein, dass schon die blanken Knochen blinken, ehe



der Hunger gestillt ist, dann entspinnen sich den Flitterwochen zum Trotze ernste Meinungsdivergenzen, die oft mit den Hakenschnäbeln als «zwingende Beweisgründe» unterstützt werden.

Bei grossen Cadavern raufen sie sich mitunter sogar um die grossen Röhrenknochen. Triumphirend entführt der Sieger dieselben in die Höhe, um sie von dort aus auf einen Felsen niederfallen zu lassen, um sie zu zertrümmern und das leidenschaftlich begehrte Knochenmark zu erhalten. Nichtsdestoweniger aber herrscht am folgenden Tage wieder vollkommene Eintracht. Die Untugend des «Nachtragens» scheint demnach trotz der ungeheuren Ausbreitung in den Bereich der Geierwelt noch nicht gedungen zu sein.

Im Monate Februar, wenn auch noch die Stürme im Hochgebirge toben, der Wind in rasendstem Fortissimo über die Kämme heult, dicke Schneewolken in tollem Wirbel einhertreibt, wenn es drunten im langschäftigen Hochwalde ächzt und knarrt, als sollten die hundertjährigen Baumriesen ein Opfer des tobenden Spuckes werden, da scheint der Bartgeier anzunehmen, der Geist des Gebirges habe die Register seiner brüllenden Riesenorgel aufgezogen, um für ihn den Brautreigen zu stürmen. In dem wilden Toben des Sturmes hocken sie wohl ruhig an dem bereits ausgewählten Horstplatze. Sobald aber die Sonne wieder einen gleissenden Strahl über die Schneefelder gleiten lässt, die bizarren, trotzigen Gletscherstirnen unter ihrem Feuerkusse hoch erglühen, dann duldet es das Paar nicht mehr an seiner geschützten Stelle. Hinaus geht's, entweder zum rauschenden Jagen, oder zur Sammlung von Material zu dem künftigen Horste. Die vom Winde halb blossgelegten Knüttel der Legföhre werden allein oder in Gemeinschaft vollends hervorgezerrt und in Schnabel oder Fängen dem Horstplatze zugetragen. Mangelt es droben in der Hochregion gänzlich an solchem Material, so streichen sie wohl auch herab zum stämmigen Hochwalde, lesen da abgerissene Aeste zusammen oder reissen solche mit raschem Rucke von den vorhandenen Dürrlingen ab. Weibchen und Männchen beteiligen sich am Zutragen der Horststoffe so ziemlich gleich-

mässig. Anfangs wird das Material ziel- und planlos über einander aufgehäuft, und erst wenn eine hinreichende Menge knorriger, armdicker Prügel nebst kleineren Aesten aufgehäuft ist, macht sich das Weibchen daran, dieselben zum schützenden Horste zu formen. Schnabel, Fänge und Schwinge werden dabei zu Hilfe genommen. Die stärksten Prügel bilden eine Unterlage, eine Barriere an der Seite, wo der Fels steil abfällt. Es wird gezerrt, gerissen, gedrückt, bis jeder starke Ast die gewünschte Lage erhält. Ob er jetzt nach aussen hin um einen halben Meter vorragt, darauf wird keine Rücksicht genommen, wenn er nur fest liegt. Einmal beobachtete ich aus nicht allzugrosser Entfernung, wie sich der Vogel eine gute Viertelstunde lang mit einem recht knorrigen Prügel abmühte, denselben in eine passende Lage zu bringen. Als sich aber der ungefüge, mindestens zwei Meter lange Knüttel noch nicht fügen wollte, stiess es einen gellenden Pfiff aus, richtete sich hoch auf, fasste ihn mit dem Schnabel und schleuderte ihn in die Tiefe. Auf ein genaues Gefüge kommt es nicht an, sondern nur auf eine ruhige feste Lage. Die kleineren Aeste dienen dann dazu, die meist klaffenden Lücken zu verdecken. Dabei werden sie geknickt und zerbrochen, bis sie untergebracht werden können. Sobald wieder ein paar Aststücke übereinander gelegt sind, setzt sich das Weibchen in die Horstmulde, drückt mit den Schwingen auseinander, rückt und zerrt solange, bis die richtige Weite hergestellt ist.

Zum Zutragen des Horstmateriale sind vorzüglich die Vormittagstunden ausersehen. Die beiden Gatten fliegen ein bis zwei Stunden nach Sonnenaufgang erst aus, um etwa drei- bis viermal Material zu tragen, dann aber begeben sie sich gemeinschaftlich auf die Nahrungssuche. Fällt dieselbe gut aus, so sieht man sie am Nachmittage träge, mit aufgebauschtem Kropfgefieder entweder unmittelbar am Horste oder nahe demselben sitzen, oft lange Zeit vollkommen regungslos, wenn sie nicht das in nicht geringer Menge zu Gast sitzende Ungeziefer dazu veranlasst, eine Nachsuche nach einem der zwickenden Störefriede zu unternehmen. Nachmittags wird abermals ein Ausflug unternommen, von welchem sie gewöhnlich kurz

vor Sonnenuntergang zurückkehren, um sich zur Nachtruhe in die Horstmulde zu legen. Ich sege absichtlich zu legen, denn der Bartgeier schläft auf hartem Gestein nicht hockend, sondern legt sich vollkommen platt auf den Bauch, den Kopf gerade ausgestreckt, auf einem vorspringenden Felsstücke oder auf den Reiseren des Horstes ruhend. Beide Gatten betten sich in bester Eintracht nebeneinander, denn dafür hat das Weibchen bereits Rechnung getragen und dem Horste jene Breite gegeben, die es erlaubt, dass sich beide ungenirt zur Nachtruhe nebeneinander betten können. Diese Lage ermöglicht es, von den Strapazen des Tages vollkommen ausruhen zu können, da während der Nacht weder die Fänge noch die lose seits herabgesenkten Schwingen auf irgend eine Weise in Anspruch genommen werden. Die Nachtruhe dauert, wie bereits früher angedeutet, bis ziemlich lange nach Sonnenaufgang.

Wenn der Horst vollendet ist, beginnt das Weibchen in der Regel sogleich mit der Eierlage. Unter zitternden Bewegungen liegt es im Horste, die Schwingen klappen leicht auf und ab und der fächerartig ausgebreitete Stoss schlägt auf und nieder. Endlich wird es ruhig und verharrt über eine halbe Stunde vollkommen regungslos im Horste, worauf es dann einen kurzen Ausflug unternimmt. Kommt es wieder zum Horste zurück, setzt es sich auf den Rand desselben, unter hübschen Kopfbewegungen in die Horstmulde äugend, als freue es sich über den kleinen Schatz und wolle denselben nach allen Seiten besehen. Erst der nun folgende Ausflug gilt der Nahrungssuche, die immer ein längeres Ausbleiben erfordert. In der Regel kehrt es jedoch wieder vor dem Männchen zurück; dasselbe bei seiner Ankunft mit leisem Pfeifen begrüßend, das seinerseits mit dem trommelnden Schnarren antwortet und sich neben seiner offenbar glücklichen Gefährtin Platz sucht.

Eigenthümlich und bemerkenswerth ist der Umstand, dass sich das Bartgeierpaar selbst am Horste äusserst wenig um das Treiben der Menschen kümmert, falls dasselbe noch nie von ihm beunruhigt worden ist. Ein Paar hatte in einer hohen Felswand in einem schluchtartigen Felsgewirre oben den Horstbau begonnen, als ich

von der für mich sehr erfreulichen Thatsache Kunde erhielt. Zu der Wand in die Nähe zu kommen, war eine absolute Unmöglichkeit. In der vis-à-vis sich erhebenden Felswand entdeckte jedoch ein Jäger einen breiten, mit Krummholzkiefern dicht bestandenen Streifen, der es leicht möglich machte, beinahe in gleiche Höhe mit dem Horste zu gelangen. Auf einem ebenen Platze von circa zwanzig Quadratmeter Fläche errichtete mein, im österreichischen Pionirdienste gestandene, sehr praktische Jäger unter dem Schutze der Krummhelzkiefern und einiger verkrüppelter Arven ein Beobachtungszelt. So sehr er auch sich der Ruhe hiebei befliss, zur Nachtzeit die nöthigen Sachen hinbrachte, gieng es ohne Beunruhigung doch nicht ab. Die beiden Bartgeier reckten pfeifend die Hälse empor, strichen dann in geringer Höhe über uns dahin, hoben sich in die Luft und kreisten lange über der Gegend. Abends, bevor sie zum Horst flogen, recognoscirten sie abermal kurze Zeit, zeigten auch am folgenden Tage einiges Misstrauen, arbeiteten dann aber am dritten Tage schon wieder ganz ruhig am Horste, ohne sich um mich und mein Zelt im mindesten zu kümmern. Ich gieng zu jeder Tageszeit ein und aus, unterhielt endlich sogar in der Felsnische neben dem Zelte ein Feuer, ohne das Geierpaar dadurch zu beunruhigen und doch betrug die Luftlinie zwischen mir und dem Horste nur wenig über tausend Schritte. Dieses Paar hatte offenbar noch nie Gelegenheit gehabt, die schlimmen Eigenschaften des Menschen kennen zu lernen. Das anfängliche Kreisen über dem Zelte dürfte mehr der Neugierde als einer ernsten Besorgniss entsprungen sein. Da die Hochwarte Tag für Tag entweder von mir oder meinem Jäger rein zu Beobachtungszwecken frequentirt wurde, war es den Bartgeiern bald eine ganz gewohnte Sache, und es fiel ihnen nie im mindesten ein, sich weiter um das Zelt oder die aufsteigenden Rauchwölkchen der Felsennische zu kümmern. In dem Zelte, trotzdem es immer mehr verdichtet und verbessert wurde, schliesslich sogar ein primitiver Steinherd in demselben Platz fand, gab es bitterkalte, aber unvergleichlich schöne Tage. Der Hochgenuss, einen so seltenen Vogel mit scharfem Glase aus solcher Nähe am Horste,

in seinem geheimsten Familienleben beobachten, jede seiner Bewegungen verfolgen zu können, wog alle Strapazen, Unbequemlichkeiten, selbst die giftige Kälte im reichsten Masse auf.

Am 10. März blieb das Weibchen das erstemal bis Nachmittag drei Uhr im Horste sitzen, musste also mit der Bebrütung begonnen haben. Von der Anzahl der Eier konnte ich mich leider nicht überzeugen, glaube aber, dass deren nur zwei und zwar am 5. und 9. März gelegt wurden, dann nur an diesen Tagen konnte ich die vorbeschriebenen Bewegungen des Weibchens im Horste wahrnehmen. Man findet in älteren Werken die Zahl der Eier hoch angegeben. Ich glaube nicht, dass, wenigstens in den Alpen, die Zahl je auf vier, geschweige denn sieben Stück steigt. Die höchst Zahl, die ich in einem Horste fand, war bei einem alten Weibchen drei Stück, von denen nur eines befruchtet war. Bei jungen Weibchen die unbedingt schon vor der Anlegung des Alterskleides fruchtbar werden, findet man nur ein Ei und auch bei alten Vögeln ist das sehr oft der Fall. Mitunter finden sich auch zwei Eier, von denen jedoch nur in äusserst seltenen Fällen beide bebrütet werden. Durchschnittlich nicht nur, sondern vorwiegend an Zahl sind die Fälle, in denen nur ein Junges zum Ausfallen gelangt.

Die ersten drei Wochen brütet das Weibchen nicht sonderlich fest, ist oft in der Mittagszeit zwei bis drei Stunden abwesend, wo es gemeinschaftlich mit dem Männchen jagt. Von da ab werden die Ausflüge immer mehr abgekürzt. Einigemale bemerkte ich auch, dass sich bei längerer Abwesenheit das heimkehrende Männchen bis zur Ankunft des Weibchens in den Horst setzte. Diese Beobachtung machte ich jedoch nur beim alten Männchen; bei einem jungen, das sich mit einem ausgefärbten Weibchen gepaart hatte, konnte ich das nicht bemerken. Je näher das Ende der Brütezeit heranrückt, desto emsiger brütet das Weibchen. An rauhen und kalten Tagen bemerkte ich, dass es einen, sogar zwei Tage gar nicht vom Horste aufstand. Est ist sehr schwer, den Tag des Ausfallens des Jungen zu bestimmen, da das Weibchen auch nach dem Ausfalle noch einige Tage wie angenagelt am Horste sitzt, besonders wenn

rauhe Witterung eingetreten ist. Einmal glaubte ich die Erbrütungsdauer mit 32, ein andermal mit 35 Tagen constatiren zu können. Sollte dabei eine Täuschung mit unterlaufen sein, so handelt es sich höchstens um zwei bis drei Tage, um welche die Brutzeit jedoch nicht vermindert, sondern vermehrt würde. Indes mag die Beschaffenheit des Horstgrundes, die mehr kalte oder wärmere Temperatur, sowie die auf leichter oder erschwerter Nahrungssuche begründete kürzere oder längere Abwesenheit des brütenden Weibchens noch weitere Differenzen in der Dauer des Brütegeschäftes hervorrufen, sie unter günstigen Bedingungen verkürzen, unter ungünstigen verlängern. Um eine ganz bestimmte Durchschnittszahl der Brütetage zu ermitteln, müsste eben eine grosse Zahl von genauen Beobachtungen vorliegen, was bis jetzt noch nicht der Fall ist. Leider ist hiefür in den Alpenländern wenig Aussicht vorhanden, weil der Bartgeier aus den österreichischen Alpen als Brutvogel so gut wie verschwunden ist, und in der Schweiz die wenigen Horste in Terrainen stehen, wo eine Erreichung derselben um diese Jahreszeit fast von vornherein ausgeschlossen erscheint. So lange der Bartgeier häufiger als Brutvogel vorkam, hat man sich mit althergebrachten Fabeln statt mit exacten Beobachtungen begnügt, und nun ist uns durch die Seltenheit des Vogels und einzelner unüberwindlicher Terraine die Möglichkeit dazu genommen. Die Gelegenheit zur Horstbeobachtung müsste in andern Gegenden gesucht werden.

Vielleicht dass die Hercegowina und das grauenhafte Felslabyrinth im Oberlaufe des Maracaflusses in Montenegro die analogsten Verhältnisse unserem Alpenstocke gegenüber darbieten könnten. In dem siebenbürgischen Burzenlande, in den Hochgebirgen von Rumänien, in den Pyrenäen sowie in dem gigantischen, ganz eigenartig pittoresken Gebirgsstocke der Sierra Nevada sind die Verhältnisse wesentlich andere. In diesen Gegenden gelang es mir nicht, über die Brütezeit so sichere Daten zu gewinnen, dass ich mich über diesen Punkt mit positiver Sicherheit aussprechen könnte. Wahrscheinlich jedoch ist die Differenz der Erbrütungstage eine

nicht sehr bedeutende und dürfte die Erbrütungsdauer schwerlich unter dreissig Tagen zu finden sein. Dass man, namentlich in Spanien, früher junge Bartgeier findet, ändert an der Sache wenig, weil daselbst der Horstbau und die Brütezeit etwas früher als in unseren Alpen beginnt.

In den ersten Lebenstagen will es mir scheinen, als würden die jungen Bartgeier mit kleinen Fleischstücken geätzt, welche vorerst im Kropfe des Weibchens aufgeweicht, respective von dem ätzend scharfen Saft durchsetzt wurden. Wenigstens beobachtete ich öfter, dass sich das Weibchen bei seiner Ankunft auf den Horstrand setzte, gegen das Innere desselben mit aufgesträubten Halsfedern Bewegungen machte, die denjenigen auffallend ähnlich waren, welche Bartgeier in der Gefangenschaft ausführen, wenn sie einen verschlungenen Knochen oder ein Gewölle heraufwürgen wollen. In der späteren Zeit bemerkt man von ähnlichen würgenden Bewegungen nichts mehr, desto näher liegt der Schluss, dass sie anfangs zu dem bestimmten Zwecke ausgeführt werden. In der Auswahl der Nahrung für das Junge erweisen sich die Bartgeier nicht wählerisch. Was ihnen eben in den Wurf kommt, das wird zum Horste getragen, so bald die eigentliche Fütterungsperiode beginnt. Ob es jetzt ein Cadaver, ein frisch erjagtes oder abgesprengtes Stück sei, ist gleichgiltig. Einmal beobachtete ich, dass das erste Stück, welches zum Horste getragen wurde, ein Alpenhase, *Lepus variabilis* war. Der alte Vogel setzte sich mit seiner Beute auf den Horstrand, liess einen rätschend-pfeifenden Ton hören, der von dem Jungen beantwortet wurde. Ein paar Risse mit dem Schnabel hatten den Hasen aufgerissen, sodann wurde er mit den Fängen klein gezupft und mit dem Schnabel in den Schlund des Jungen befördert. Bei dem Zerreißen des Raubes kommt dem Bartgeier der eigenthümliche Bau seiner Fänge sehr zu statten. Dr. Girtanner hat meines Wissens zuerst auf diese bis jetzt einzig an diesem Vogel beobachtete Eigenart aufmerksam gemacht. Der Bartgeier ist nämlich im Stande, seine Hinterzehen und die inneren Vorderzehen so gegen einander einzukrümmen, dass eine förmliche Zange entsteht. Während ein Fleischstück von der Zange des einen Fanges festgehalten wird,



erfasst die andere das vorragende Stück und reisst es mit einem Rucke ab. So wird es ihm sehr leicht möglich, einen Raub in Stückchen zu reissen, welche das Junge ohne grosse Mühe hinunterschlingen kann. Diese Zange wird auch in Verwendung gezogen, wenn der Bartgeier auf einer Felsenspitze aufblocken will. Die Spitze des Sitzes wird von diesen Zehen zangenartig umklammert, sie geben ihm den vorzüglichsten Halt. Dieser Eigenthümlichkeit der Fussbildung haben bisher besonders die Zeichner von Bartgeiern noch zu wenig Rechnung getragen, ja in den meisten Fällen dieselbe gänzlich ignorirt als etwas ganz Unwesentliches.

Auf frisches Haarwild, Federwild greift er so wie so nie, ist der Bartgeier nicht gerade besonders versessen, er trägt seinem Sprössling mit der gleichen Befriedigung auch ein Stück Fleisch zu, das er von einem Cadaver herabgetrennt hat. Die Fänge sind im Verhältniss zu den colossalen Dimensionen des Vogels nur schwach entwickelt und erlauben ihm nicht, grosse Stücke in denselben zu tragen. Was man sich über das Vertragen von ausgewachsenen Schafen, Ziegen und Gemsen erzählt hat, gehört in den Bereich der Fabel oder in den des — Jägerlateins. Schon ein nur halbwegs erwachsenes Stück dieser Thiere kann er nicht mehr durch die Lüfte tragen, sondern löst einzelne Theile derselben los und trägt sie stückweise zum Horste. Zu wiederholtenmalen habe ich losgetrennte Vorderläufe, Keulen und Rückenstücke gefunden, ganze Thiere aber nie, ausser es waren Alpenhasen, Kitz oder Lämmer von nicht sehr bedeutender Schwere.

Bei dem langsamen Wachstume des jungen Geiers ist es nothwendig, dass ihm die Alten lange die gröbere Nahrung zerkleinern und zerreißen. Erst wenn ihm die Schwingenfedern schon ziemlich erwachsen sind, lernt er nach vielen purzelnden Versuchen aufrecht zu stehen, und erst dann kann er darangehen, sich den ihm zugebrachten Raub selbst zu zerreißen, mit dem Schnabel aufzunehmen und mit einem raschen Rucke in den weit geöffneten Rachen zu schleudern. Männchen und Weibchen sind gleichmässig thätig, dem Jungen Beute zuzutragen; hie und da trifft es sich sogar, dass beide

Alten kurz nacheinander mit Raub in den Fängen erscheinen. Dieser wird an dem inneren Rande des Horstes aufgespeichert; nur dann, wenn die Beute eine ganz überreiche ist, wird ein Theil derselben von den Alten gekröpft. Etwas Ueberschuss bleibt immer im Horste. Der junge Bartgeier macht sich in Abwesenheit der Alten gern damit zu schaffen, zupft und zerrt an den Fleischfetzen herum, um dieselben zu kröpfen oder auch blos um sich damit die Zeit zu vertreiben.

Sind zwei so gierige Schnäbel in einem Horste, dann wird es den Alten schwer, genügende Beute zu schaffen, und die Jungen balgen sich oft in Abwesenheit der Alten um den Fetzen einer Gamsdecke oder einen halb abgenagten Knochen.

So ein Horst bietet in der Zeit, wenn das Junge schon völlig flügge ist, ein hässliches Bild. Die Horsthölzer und die nächste Umgebung sind über und über mit dem weissen Geschmeisse bedeckt, stinkende Fleischklumpen im höchsten Verwesungsgrade stecken an dem Horstrand, blank genagte Knochen von Gamsen, Köpfe von Lämmern und Zicklein liegen halbgebleicht herum, ein Heer von Schmeissfliegen und anderem dergleichen Gezücht schwärmt bei jeder Bewegung auf, verschiedene Aaskäfer steigen plump herum, und ein so impertinenter Gestank entströmt dieser Wiege des Hochgeborenen, dass man kaum vor einem gewissen Theile des Dachsbaues oder vor einem faulen Fische rascher zurückfährt als den ersten Augenblick vom Geierhorste. Entsprechend dieser Umgebung ist der junge Alpenkönig auch reich mit Milben und anderen Schmarotzern ausgestattet, trotzdem die Alten in müssigen Stunden gerne in dem Flaume oder dem halbwüchsigen Gefieder herumnesteln, um darin nach den kleinen, blutgierigen Quälgeistern zu fahnden.

Ist der junge Geieradler so ziemlich erwachsen, setzt er sich gerne auf den Horstrand, lässt sich von der Sonne bescheinen oder nestelt sein Gefieder zurecht. Haben sich die Schwingen hinlänglich entwickelt, dann entführen die Alten den neuen Alpenbürger vom Horste. Erst locken sie ihn unter Pfeifen und Schnarren nach der

nächsten Zacke oder einem Felsabsatze. Schwerfällig ist der nächste Flug und erst nach einer bedeutenden Senkung erreicht er die Stelle, wo die Alten seiner harren. In einzelnen Absätzen geht es weiter, jedesmal erst nach längerer Rast. Abends geht es wieder dem Horste zu. Von Tag zu Tag erweitern sich die Ausflüge, bis der Junge endlich wie ein dunkler Punkt im Aether in Gesellschaft der Alten zu schweben vermag. Längere Zeit noch, nachdem er schon seine Flugtüchtigkeit erlangt, wird er noch von den Alten mit Raub versehen. Endlich durchstreicht er mit ihnen den ganzen Tag das weite Gebiet, um in die Geheimnisse der Nahrungssuche eingeweiht und in die blutige Praxis eingeführt zu werden. Am Abende kehren alle drei Insassen zum Horste zurück, um darin gemeinschaftlich ihre Nachtruhe zu halten. Bis gegen den September hin ist der junge Bartgeier so vollkommen selbstständig geworden, dass er sich wenig mehr um die Alten und diese sich um ihn nicht mehr kümmern. Ist das Revier an Beute nicht sonderlich reich, so wird gegen Ende September oder längstens October der junge Bartgeier aus demselben entschwunden sein. Ob er aus eigenem Antriebe sich in weite Fernen verstreicht, ob er von den Alten als nun unbequemer Gast hinausgedrängt werde, wer vermöchte das zu entscheiden? Bis jetzt fehlen uns hierüber Beobachtungen und Anhaltspunkte.

In südlicheren Verbreitungsbezirken, wo gewöhnlich der Tisch reicher mit Aas und dergleichen gedeckt ist, beobachtet man nicht selten, dass die Vereinigung der Familie länger vorhält, vielleicht sich erst dann vollständig löst, wenn sich die Alten wieder anschicken, dem «Zuge des Herzens» langsam Folge zu geben. Für solche und ähnliche Fragen bleibt noch ein weites, ein allzuweites Gebiet der Forschung und — der Vermuthung offen.

Einen Beleg dafür, dass der Bartgeier unter Umständen auch brütet, ohne sich einen Horst zu bauen, lieferte mir ein Paar in den Pyrenäen. An einer steilen Wand sah man sie täglich ab- und zufliegen. Mein Begleiter, ein wind- und wetterfester Jäger sprach jedoch die Vermuthung aus, dass eine Möglichkeit zur Erlangung des Horstes vorhanden sein könnte. Nachdem er einen Tag

auf Recognoscirung gewesen, rapportirte er: «Herr, die Sache geht ganz prächtig. Der Horst steht in einer Felshöhle und man kann ohne sonderliche Anstrengung bis auf drei Klafter nahe kommen; dieses Endchen geht wohl mit einem Seile».

Erfreut hierüber dtingte ich noch zwei handfeste Burschen und trat mit ihnen die Expedition an. Hoch und höher schlängelte sich der Gebirgspfad empor, immer lichter wurden die Holzbestände und Früh sechs Uhr hatten wir schon die Holzgrenze hinter uns. Von da ab begann ein mühseliges Steigen, Klettern und Kriechen. Die Sache ging zwar nicht «ganz prächtig», aber sie ging. Um 8 Uhr hatten wir die Stelle erreicht, an welcher der Jäger den Punkt bezeichnete, unter dem sich der Horst finden müsse. Ein paar verkrüppelte Bäumchen dienten zur Befestigung des mit Knoten versehenen Seiles, das überdies von den beiden Burschen festgehalten wurde, während ich meine treue Büchsflinte schussgerecht richtete. Der Jäger kletterte mit einem grossen Korbe hinab, um möglichst viel an Horstzeug etc. mitnehmen zu können. Für den Korb hing noch ein besonderes Seil zum Aufziehen zurecht. Nach einer bangen halben Stunde gab der Jäger das Zeichen zum Aufziehen des Korbes. In demselben befand sich verschiedenes Gras, Ericastauden und einzelne schwache Zweiglein verschiedener hochalpiner Sträucher, theilweise durchsetzt von dem weissen Geschmeiss. Kurze Zeit darauf stieg auch der Jäger, den halberwachsenen Bartgeier gefesselt auf dem Rücken, auf dem Seile herauf. Er wischte sich den hellen Schweiss von der Stirn. Wie er sagte, hatte ihm die Geschichte keine sonderliche Arbeit gemacht, schlimmer als Alles war die Furcht vor einem etwa heimkehrenden Alten. Er wollte gehört haben, dass bei solchen Gelegenheiten schon manch ein Kühner unsauber zugerichtet worden sei. Den Horst beschrieb er mir folgendermaassen: Est ist eine nach abwärts schwach sich senkende Höhle, etwa zwei Klafter tief, am Grunde mit einer muldenartigen Ausbuchtung. In derselben befand sich der junge «Knochenzerbrecher» und das Nistmaterial, das er sammt und sonders in den Korb gepackt habe. Dasselbe bedeckte kaum den steinigen, feuch-

ten Boden der Höhle. Von gröberem Materiale war keine Spur vorhanden. Dieses wenige da (er deutete auf den Korb) war unter und um den Jungen herum.

In diesem Falle hatte also der Bartgeierpaar sich nicht mit dem Baue eines Horstes angestrengt, sondern nur so viel weiche Stoffe eingebettet, dass das Ei vor der harten Berührung des Felsgrundes geschützt war.

Noch immer standen wir an der gleichen Stelle, als der grelle Pfiff hoch in der Luft die Ankunft eines Bartgeiers anzeigte. Der Junge gab sofort aus vollem Halse Antwort. Meine Büchse war eingestochen an der Wange. So erwartete ich, was da kommen werde. Der Bartgeier holte in weiten Spiralen aus, heiseres Pfeifen, kurz und abgerissen klang hernieder. Auf einmal sauste er wie ein Pfeil der Tiefe zu, stieg jedoch in weitem Bogen wieder auf, begann in der Höhe wieder seine Kreise zu ziehen und statt einen Angriff zu unternehmen, verschwand er hinter dem nächsten Berg Rücken. Nach circa zwei Stunden erschienen beide Alten, machten viel Lärm, sausten wohl gegen den Horst nieder, aber nie in schussgerechter Richtung. In einem weiten Bogen schwebte einer der alten Vögel von unten her dem Horste zu, um bald wieder auf dem gleichen Wege unter zornigem Schnarren zu entweichen. Endlich mahnte uns die Zeit zum Aufbruche, und ich musste mich entfernen, ohne einen der Alten noch einmal gesehen zu haben.

Ich war einigermaßen enttäuscht. Ich muss gestehen, dass ich kleine Vögel gesehen habe, die bei ihrem Neste ungleich mehr Muth entwickelten und dass ich von den Alten eine muthigere Attaque erwartet habe. Mir will es scheinen, als wären die Angriffe der Bartgeier bei solchen Gelegenheiten nicht gar so hitzig, wie sie öfters geschildert werden. Ein alter Gebirgsjäger, den ich viele Jahre kannte, und dem ich in puncto Wahrheitsliebe unbedingtes Vertrauen schenken konnte, lachte hell auf, wenn die Sprache auf diè Gefährlichkeit der Bartgeier beim Horste kam. Dieser Mann frequentirte, nebenbei bemerkt, noch mit achtzig Jahren die Gemsjagd und hatte in seinem Leben mehrere Bartgeierhorste ausgeho-

ben. Von einer solchen Expedition erzählte er: «Ich liess mich an einem Seile zu einem Horste nieder, der unter einem überhängenden Felsen auf einer grossen Felsplatte stand. Kaum hatten mich meine Kameraden niedergelassen, sauste auch schon der Geier unter schauerlichem Getöse und zornigem Fauchen einher. Ich hatte auf der einen Seite der Platte Fuss gefasst, er auf der andern Seite des Horstes. Hochaufgerichtet sass er da, der rothe Ring um das leuchtendgelbe Auge wurde grösser, glühend roth, gleich Feuerrädern. So starrte er mich an, ich ihn. Meine einzige Waffe war eine doppelläufige Pistole. Vor dem äussersten Nothfalle wollte ich mein Kraut nicht verpuffen. Mehrere Minuten starrten wir uns regungslos an. Endlich gab ich das Zeichen zum Aufziehen, die Pistole beständig gespannt. Als ich mich rührte, fauchte der Bursche wild auf, machte ein paar Schwingenschläge, ohne jedoch seinen Platz zu verlassen. Während ich aufgezogen wurde, sah er erstaunt zu. Kurze Zeit darauf, als ich oben angelangt war, stob er wieder aus dem Horste hinaus, gewann in einigen Spiralen die Höhe, kreiste eine Viertelstunde lang und verschwand. Ich liess mich nochmals nieder und brachte diesmal das Junge glücklich herauf. Wäre der Alte von heroischem Muthe oder einer seiner Grösse entsprechenden Wildheit ausgestattet gewesen, er hätte sich gewiss nicht damit begnügt, mich in seinem Heim wie ein Weltwunder anzustauen, hätte es auch nicht ruhig hingehen lassen, als ich aufgezogen wurde, denn so schwebend zwischen Himmel und Erde hätte er mir gegenüber die denkbar günstigsten Chancen voraus gehabt und mir leicht den Vortheil abgewinnen können.»

Mein Vater hatte einst ebenfalls den Horst eines Bartgeiers ausheben lassen. Auch hier kam einer der alten Vögel herabgebraust, die Kugel aus dem Gewehre des sonst äusserst sicheren Schützen schlug einige Schwingenfedern aus und der erschreckte Vogel entfernte sich wie er gekommen war.

Diese drei Beispiele zeugen nicht von einem gerade hervorragenden Muthe des Bartgeiers. Ein weiteres Beispiel habe ich selbst aus den rumänischen Hochgebirgen zu verzeichnen. Da der

Horst verhältnissmässig leicht zu erreichen war, beschloss ich, denselben untersuchen zu lassen. Der alte Geier war eben damit beschäftigt, ein Lamm für den Jungen schnabelgerecht zu machen. Da er mir nur eine sehr zweifelhafte Schussgelegenheit bot, wollte ich denselben nicht riskiren. Unser Horstkletterer liess, ehe ich etwas ahnte, einige Steine schräg am Horste vorbeisausen; einer derselben traf den Horst, worauf der Bartgeier gedeckt abstrich, sich in die Höhe schwang und dort pfeifend kreiste. Der Bursche stieg zum Horste nieder. Als er denselben erreicht hatte, flatterte der erschreckte Junge über den Felsen hinaus und — war verschwunden. Der alte Bartgeier hatte nicht im mindesten Miene gemacht, sich ernstlich mit dem Ruhestörer zu befassen.

Ein weiterer Fall dagegen ist mir von der Canisfluh im Brengenerwalde bekannt, wo ein Bartgeierpaar tapfer seine Hausrechte vertheidigte. Ein kühner Bursche hatte sich an einem Seil niedergelassen. Er hatte eben den schreienden jungen Rangen gepackt, um denselben in einen Sack zu schieben, als beide Alten angesaut kamen. Mit zorngerötheten Augen blockten sie einen Augenblick auf dem Horstrand, dann breiteten sie ihre mächtigen Schwingen aus, schlugen ihm dieselben um den Kopf, verwundeten ihn mit Schnäbeln und Fängen, bis er laut aufschreiend an dem Seile riss. Er wurde so rasch als möglich heraufgezogen. Die Alten begleiteten ihn fauchend und schnarrend bis an den Felsrand, wo sie die Kameraden des Steigers ansichtig wurden und von ihrem Lärm erschreckt von der Verfolgung abliessen. Ueber eine Stunde kreisten sie in sicherer Höhe über dem Horste und beruhigten sich erst als die Leute abgezogen waren. Der Bursche blutete aus mehreren Wunden; zwei davon waren Schnabelrisse, die andern auf Brust und Armen waren mit den Fängen beigebracht.

In den Jagdaufzeichnungen meines Vaters endlich finde ich Folgendes: «In der Nähe des Pitz Buin sollte der Horst eines «Lämmergeiers» ausgenommen werden. Ein Bursche erkletterte den Horst; auf einer Felsrahme auf dem Bauche kriechend gelangte er ganz zu demselben. Der junge Geier fauchte und pffiff wüthend,



weshalb ihm der Bursche einen Sack über den Kopf werfen und ihn so fangen wollte. Da er sich dabei durchaus keine Eile machte, kam einer der alten Vögel, griff den Burschen ohne langes Besinnen mit fürchterlicher Wuth an. Der Angegriffene drückte sich an die Felswand, riss einen derben Knüttel aus dem Horste und erwiderte die Schläge ganz muthig. Als er den schwarzbärtigen Raubgesellen mit einem Schlage auf den Kopf traf, taumelte er zur Seite, glitt über den Horstrand, öffnete aber rasch im Fallen seine Schwingen und strich matten Fluges davon, ohne sich weiter um Horst und Eindringling zu kümmern».

Diese beiden Fälle zeigen wieder, dass man doch nicht dem ganzen Geschlechte allen Muth absprechen darf. Warum aber benahmen sich die Vögel in dem einem Falle so, in dem andern Falle anders? Ich denke, dass es sowohl in jeder Thier- und Vogelfamilie Exemplare gibt, die durch Kühnheit und Unerschrockenheit brilliren, während andere sich feige, nur für das eigene Ich besorgt zeigen. Sollte es nun unter den Bartgeiern, die doch hervorragend individuelle Verschiedenheiten und Eigenthümlichkeiten zeigen, nicht auch ähnliche Fälle geben? Sollte sich nicht ein Bartgeier durch Kühnheit auszeichnen und ein anderer durch Feigheit? Ich glaube, die Erfahrungen, die man an eingefangenen Bartgeiern schon gemacht hat, rechtfertigen eine solche Annahme vollkommen.

Dazu ist im Freileben noch ein anderes, schwer wiegendes Moment zu beachten. Ist der Geier im Stande, sofort die Absichten eines fremden Eindringlings zu errathen, wenn er sich noch nicht unter seinen Augen an der Descendenz vergriffen hat? In den ersten Fällen hatte der Mensch den Jungen noch kein Leid gethan, sie nicht zum erschreckten Nothschrei veranlasst. In den letzteren Fällen war das Junge bereits gegriffen, sein ängstliches Pfeifen drang zum Gehöre der Alten, sie sahen ihr Kind in unmittelbarer Gefahr. Sollte das nicht ihre Wuth gesteigert, ihren Muth erhöht haben? Das ist doch ganz leicht anzunehmen. In den ersten Fällen muthet die Annahme dem Geieradler freilich keine besonders hervorragenden geistigen Functionen zu, aber es bleibt nur die Wahl

zwischen Dummheit und Feigheit. Welche dieser Eigenschaften nun man dem Vogel vindiciren will, man findet für beide wenigstens halbwegs plausible Gründe.

Im Ganzen und Grossen kann man annehmen, dass der Bartgeier den Menschen kaum beachtet, so lange er dessen Gefährlichkeit nicht kennen gelernt hat, ihn erst dann respectirt, wenn er unter seiner geistigen Ueberlegenheit schon öfter gelitten hat. In Gegenden, wo der Riese der Lüfte schon Verfolgungen ausgesetzt war, wo er öfters beschossen wurde, ist er viel scheuer, auch am Horste und im Nothfalle grimmiger als an Orten, wo er von dem Menschen noch nichts zu leiden hatte, wo er noch keinen Verfolgungen ausgesetzt war. Dies geht aus einem Erlebnisse meines Vaters hervor. Derselbe hatte vergebliche Anstrengungen gemacht, einen Horst zu erobern, derselbe erwies sich aber als absolut unzugänglich. Mehreremale wurde an verschiedenen Stellen ohne Erfolg auf die Räuber geschossen. Da beschloss mein Vater, den Ansitz zu versuchen, gelangte jedoch nicht so nahe zu demselben, um einen sicheren Schuss anbringen zu können. Auf seine Kunst vertrauend entschloss er sich, sein Glück mit einem Hazardschusse zu versuchen. Der Bartgeier strich, ohne den gut gedeckten Schützen wahrzunehmen, mit Beute auf den Horst. In dem Momente, als er aufblockte, pffte auch die Kugel, riss ihm aber nur einige Stossfedern hart am Bürzel weg. Wie ein Pfeil stob der Erschreckte davon den nächsten Felsen zu. Vier Tage hinter einander bezog der passionirte Waidmann seinen Posten. Am ersten Tage sah er die Alten hoch in den Lüften über dem Horste kreisen, ohne sich ein einzigesmal niederzulassen, selbst in der Nacht nicht. Am zweiten Tage wiederholte sich dasselbe Manöver. Am dritten Tage Vormittags um zehn Uhr erschien ein alter Vogel, strich circa 100 Meter über dem Horste hin, wo das Junge schon barbarisch schrie, und liess einen Raub in dessen Nähe niederfallen. Den ganzen übrigen Tag blieben die Alten verschwunden; auch das Junge hatte sich still in sein Schicksal ergeben, musste also den Raub gefunden und gekröpft haben. Am vierten Tage kreisten beide Geieradler stundenlang über

der Gegend, senkten sich herab, um genau die Umgebung zu prüfen. Den versteckten Schützen gewahrten sie nicht. Abends um vier Uhr endlich fiel das Männchen mit Beute am Horste ein, stürzte aber auch gleichzeitig von der Kugel getroffen in die Tiefe. Durch einen Jäger liess er sich nun überzeugen, ob das Weibchen den Horst noch besuche. Da dies schon am zweiten Tage wieder beobachtet wurde, hatte es keine weiteren Nachstellungen zu erdulden, um das Junge nicht dem Hungertode zu weihen. Im Herbste wurde das Weibchen mit dem Jungen wieder beobachtet, im folgenden Frühjahre jedoch blieb der Horst verwaist. Die Lection musste doch nicht vergessen worden sein.

Wenn ein *Gypaëtus*-Paar am Horste nicht gestört wird, keine abnormalen Verhältnisse in Bezug auf Nahrung etc. eintreten, so bezieht dasselbe einen Horst mehrere Jahre nach einander, lässt demselben auch wie er ist, höchstens dass das halbverfaulte kleine Horstmateriale über die Wand herabgeworfen und durch neues ersetzt wird, was höchstens zwei Tage in Anspruch nimmt. Vom Bauen ist der Geieradler kein Freund und baut einen Horst nur dann, wenn er dazu gezwungen ist. Kann er den alten Horst eines Steinadlers occupiren, so thut er dasselbe gern. Da ein solcher aber zu enge ist, setzt sich der eine Paarvogel in denselben, drückt und schiebt so lange an den sparrigen Aesten, bis dieselben soweit auseinander weichen, dass er seinem Zwecke entspricht.

Findet der Bartgeier einen passenden Felsen zur Horstanlage nicht, so entschliesst er sich zu einem Baue auf einem Baume und wählt hiezu mit Vorliebe weit ausgebreitete, dicht verastete Eichen, in deren Gewirr er die Horstunterlage leicht ansetzen kann. Umgekehrt macht es auch *Gyps fulvus*, der unter normalen Verhältnissen nur auf Bäumen horstet, im Gebirge aber sich auch dazu versteht dies Geschäft in einem Felsen auszuführen. In diesem Falle wählt er ebenso schwer oder ganz unzugängliche Felspartien, wie Bartgeier und Steinadler.

Einer meiner Freunde behauptet, dass der Bartgeier, wenn er auf Bäumen horstet, auch die Horste der Kuttengeier für sich acceptire.

Ich habe das nie beobachtet, glaube aber, dass die Wahrscheinlichkeit hiefür nicht ausgeschlossen ist, da er es ja sonst auch ganz prächtig versteht, sich den localen und territorialen Verhältnissen anzupassen. Auch in der Horstweise bequemt er sich den vorgefundenen Verhältnissen an, weiss sie für sich auszubeuten.

Das letzte Bartgeierpaar in Kärnten horstete im Jahre 1880 ober dem Wolaya-See in den carnischen Alpen. Meine näheren Beobachtungen hierüber sind in der «Encyclopädie der gesammten Forst- und Jagdwissenschaften» niedergelegt.

Ich liess dem Paare als einem kostbaren Beobachtungsmateriale Schonung angedeihen, trotz dem Gezetter eines italienischen Alpenpächters, dem das Paar einige Kitzchen geholt hatte. Trotzdem aber war es im Spätherbste auf einmal verschwunden aufs Nimmerwiedersehen. Im Jahre 1881 zeigte sich in derselben Gegend abermals ein Exemplar im Jugendkleide, bewohnte dieselbe einige Wochen, dann aber war auch dieses verschwunden und mit ihm wahrscheinlich der letzte Rest dieses hochinteressanten Riesenvogels in unseren Alpen.

Obwohl der Bartgeier in den Alpen den nützlichen Vögeln entschieden nicht beigezählt werden kann, so ist es doch zu bedauern, dass er aufgehört hat, auf unseren Zinnen als eine lebende Folie zu thronen. In diesen Gegenden scheint für ihn ebenso gut wie für den Steinbock die Zeit abgelaufen zu sein.

Vielleicht ist das, was wir noch mit eigenen Augen geschaut, schon für unsere Enkel ein Gebiet reizender Sage geworden und ihnen höchstens beschieden, einen der grössten Repräsentanten der alpinen Avifauna noch in den Museen zu bewundern.

Wolle es St. Hubertus und Diana verhüten!

## DIE FÜRSORGE DES KUKUKS FÜR SEINE NACHKOMMENSCHAFT.

VON ADOLF WALTER.

Die Schrift «Der Kukuk» von Dr. Eduard Opel trägt auf der letzten Seite das Bild eines Heckenbraunellen-Nestes mit einem schon befiederten Kukuk und vier ebensolchen Nestvögeln, welchen die alte Heckenbraunelle Futter im Schnäbel zuträgt.

Ein solches Beisammensein von Nestinsassen kann Dr. Opel nie angetroffen haben, denn es kommt in der Wirklichkeit nicht vor. — Es ist nicht meine Absicht, mich hier über jenes Werk weiter auszulassen, wohl aber giebt mir das Bild Veranlassung, mich hier über die Fürsorge des Kukuks für seine Nachkommenschaft auszusprechen, denn eben die Fürsorge des Kukuksweibchens insbesondere; dann aber auch das unausgesetzte Bestreben des jungen Kukuks, Nestjunge aus dem Nest zu werfen, sind der Grund, dass nie der Fall vorkommen kann, dass sich ein halberwachsener Kukuk neben schon ziemlich befiederten Braunellen befindet. Das Bild beweist aber wieder recht deutlich, wie leicht man auf Abwege geräth, wenn man der Phantasie zu grossen Spielraum gewährt und wie nothwendig es ist, seinen Ansichten Thatsachen zu Grunde zu legen. Nirgends mehr, als beim Kukuk ist man in diesen Fehler verfallen und wie leicht ein Irren bei ihm vorkommen kann, habe ich an mir selbst, der ich doch nur nach Thatsachen meine Meinung bildete, jetzt erfahren, denn in *einem* Punkte — ich gestehe es gerne ein — habe ich den Kukuk früher nicht richtig beurtheilt, trotzdem ich ihn schon Jahre lang in seinem Fortpflanzungsgeschäft gründlich

beobachtet hatte. Dieser Punkt betrifft die Fürsorge des Kukukweibchens für seine Nachkommenschaft, die ich zwar richtig beim Legen des Kukukeies erkannte, jedoch *nach* dem Legen für erloschen hielt. Sie tritt indess noch einmal zu Tage in dem Augenblick, in welchem der junge Kukuk aus dem Ei schlüpft.

Ich will von dem, was ich früher in einer Reihe von Artikeln im «Journal für Ornithologie» 1876 und besonders im «Ornithologischen Centralblatt» vom Jahr 1877 bis 1881 über den Kukuk berichtet habe, nur das wiederholen, was für diesen Artikel nothwendig ist, zumal ich von allem andern dort Gesagten nichts zurückzunehmen habe.

Ich schrieb damals: «Der kleine, wenige Tage alte, noch nackte und blinde Kukuk wirft stets die vor oder nach ihm ausgebrüteten Nestjunge aus dem Neste, sobald er sich nur ein wenig von der Stelle bewegen kann». Ich behaupte dies auch heute noch, weil ich unzählige Male beobachtet habe, wie geschickt der noch ganz unbeholfene kleine Kukuk das Hinauswerfen von ihm beige-sellten jungen Vögeln bewerkstelligt. Ferner habe ich geäußert, dass der kleine Kukuk auch ebenso mit den noch nicht erbrüteten Eiern des Nestvogels gleich nach seinem Ausschlüpfen aus dem Ei verfahren möchte, dass ich stets den noch nackten Kukuk allein im Neste gefunden hätte. Ich fügte jedoch hinzu: »indess entfernt der kleine Kukuk Eier, die man ihm ins Nest legt, nicht, auch nicht Papierkugeln, Beeren u. dergl., sondern nur lebende Vögel». Schon aus dieser letzten Beobachtung hätte ich damals schliessen können, dass es nicht der kleine Kukuk ist, der die Nesteier herauswirft. Klar wurde mir dies denn auch, als ich später mehrmals einen jungen, nur wenige Stunden (nicht Tage) alten Kukuk im Neste fand, aber niemals neben ihm im Neste Eier, denn diese lagen selbst bei einem nur *einen* Tag alten Kukuk, auch wenn er sich noch nicht von der Stelle bewegen konnte, schon immer unter dem Nest an der Erde.

Wer hatte nun die Eier entfernt? War's der Nestvogel oder das Kukukweibchen gewesen? Von ersterem konnte ich das unmöglich

annehmen, denn kein Brutvogel wirft, sobald er eins seiner Eier ausgebrütet hat, die übrigen aus dem Neste; er brütet ruhig weiter bis nach und nach, oft erst nach mehreren Tagen, alle Jungen ausgeschlüpft sind; ja er lässt sogar die untauglichen Eier, die gar nicht gezeitigt worden, liegen, bis die flüggen Junge das Nest verlassen, sodass man nicht selten noch solche Eier im längst verlassenen Nest findet.

Es konnte also nur das Kukuksweibchen die Eier entfernt haben.

Um dies sicherer festzustellen, nahm ich mir vor, jedesmal beim Auffinden eines kleinen Kukuks sorgfältig das Nest zu überwachen und zwar in der Weise, dass ich die ausgeworfenen Eier wieder ins Nest brachte und mich in einiger Entfernung im Versteck aufstellte.

Dreimal habe ich diese Probe bis jetzt gemacht, zwar kein Mal das Kukuksweibchen beim Nest ertappen können, aber dennoch die feste Ueberzeugung gewonnen, dass das Kukuksweibchen der Thäter war, denn der Nestvogel warf niemals die Eier aus dem Nest.

Ich werde die drei angestellten Versuche und die dabei gemachten Beobachtungen hier vorführen :

Am 7. Juli 1879 gegen Abend fand ich in einem Wachholderstrauch ein Zaunkönigsnest mit einem kleinen, einen Tag alten Kukul. Senkrecht unter dem Nest lagen vier stark bebrütete Zaunkönigseier, die unladirt waren, weil sie auf weiches Moos gefallen waren. Es regnete, die Eier waren nass und kalt, und der kleine Kukul zuckte deshalb zusammen, als ich die Eier zu ihm ins Nest legte; jedoch war er noch nicht im Stande, sich ausser Berührung mit den Eiern zu setzen. Bald nachdem ich mich auf etwa 30 Schritt hinter einen Wachholderbusch zurückgezogen hatte, flog der Zaunkönig wieder aufs Nest. Von meinem Standpunkt aus konnte ich noch ziemlich deutlich das Eingangsloch erkennen und unverwandt blickte ich eine Viertelstunde lang auf dasselbe; aber es zeigte sich während dieser Zeit keine Veränderung am oder neben dem Neste. Wegen des immer stärker herabströmenden Regens gab ich meine Beobachtung für diesen Tag auf und fand im Nest die Eier neben dem Kukul noch so vor, wie ich sie eine Viertelstunde zuvor hinein-



gelegt hatte. Am andern Morgen war ich wieder beim Neste; die vier Zaunkönigseier lagen wieder senkrecht unter dem Neste, eins von ihnen zerbrochen. Die drei unlädirten legte ich wieder ins Nest und stellte mich von neuem in weiterer Entfernung auf. Eine volle Stunde beobachtete ich. Während dieser Zeit flog ein Zaunkönig mehrmals in das Nest und wieder heraus, jedenfalls Nahrung zutragend. Auch einen Kukuk bemerkte ich in weiterer Ferne jenseit des Nestes, doch das war keine auffallende Erscheinung, denn Kukuke sah ich war an anderen Stellen des Waldes öfters.

Nach einer Stunde Wartens untersuchte ich, bevor ich mich entfernte, das Nest; alles war darin unverändert, die drei Eier lagen noch neben dem kleinen Kukuk.

Am Nachmittage war ich wieder beim Nest und wieder lagen die drei Zaunkönigseier an der Erde. Nochmals legte ich sie ins Nest und entfernte mich.

Am folgenden Morgen fand ich alles, wie ich's verlassen hatte; die Zaunkönigseier lagen im Nest neben dem Kukuk und waren noch im Nest, als ich acht Tage später von dort (Reiersdorf, Templiner Kreis) abreiste. Die Thätigkeit des Kukuksweibchens hatte also aufgehört oder vielmehr der Trieb, Eier zu entfernen, war erloschen und an seine Stelle der Trieb, sich wieder zu begatten und ein neues Nest zu suchen, getreten.

Der zweite Fall war dem ersten fast gleich, doch legte ich die Eier nur einmal ins Nest zurück und beobachtete längere Zeit. Es war dasselbe Resultat: keine Veränderung während des Beobachtens, aber stattgehabter Eierauswurf bei späterer Rückkehr.

Beim dritten Auffinden verhielt sichs etwas anders: Zu Anfang Juli 1882 entdeckte ich abends 7 Uhr ein Zaunkönigsnest, in welchem ich beim Untersuchen mit dem Finger drei Zaunkönigseier und ein feuchtes, eben ausgeschlüpftes Junges fühlte. Ich würde mich nicht weiter um das Nest gekümmert haben, wenn eine grössere Anzahl Eier im Nest gelegen hätte. Da aber der Zaunkönig sechs bis sieben Eier legt, so vermuthete ich ganz richtig, dass der eben aus dem Ei geschlüpfte Vogel ein Kukuk sein möchte; denn wenn

ein Kukuksweibchen sein Eier in ein Nest bringt, wirft es zugleich ein oder gewöhnlich mehrere Eier aus dem Nest.

Ich nahm ihn heraus, war aber doch im ersten Augenblick wegen der geringen Grösse des Thierchens im Zweifel ob es ein Kukuk sei; auch das kurze Schnäbelchen hatte gar nicht die Gestalt eines Kukukschnabels. Bei genauerer Betrachtung der einzelnen Theile und längerer Erwägung musste ich mir jedoch sagen, dass es nur dieser sein könne.

Es lagen also beim Auffinden dieses allerkleinsten Kukuks noch nicht die Nesteier unter dem Nest aus dem Grunde, weil der Kukuk erst in der letzten Viertelstunde ausgebrütet und seine Geburt noch nicht zur Kenntniss der Kukuksmutter gelangt war. Ich wiederhole nochmals, dass der Fall, dass Eier neben dem jungen Kukuk im Nest gelegen haben, mir niemals vorgekommen war und auch nicht wieder vorgekommen ist, obgleich ich jedes Jahr ohne Ausnahme eine Anzahl junger Kukuke im Nest finde und seit 12 Jahren bereits einige 50 im Ganzen entdeckt habe. Es hat sich freilich auch noch nicht wieder ereignet, dass ich einen so eben dem Ei entschlüpften Kukuk zu Gesicht bekommen hätte.

Nachdem ich das winzige Vögelchen, das keine andere Bewegung ausführen konnte, als dass es mit den Flügeln zuckte und ab und zu den herabhängenden Kopf erhob, wieder ins Nest gesetzt hatte, stellte ich mich hinter einen dichten circa 30 Schritt entfernten Wachholderstrauch und beobachtete nun genau während dreiviertel Stunden den Seiteneingang des Nestes. Länger konnte ich nicht verweilen, weil mein Ausbleiben beim Abendessen Störung hervorgerufen hätte. Es zeigte sich aber auch gar nichts Auffallendes beim Neste während dieser Zeit, nicht einmal verliess dasselbe der sogleich zurückgekehrte Zaunkönig.

Schon am andern Morgen um 5 Uhr war ich auf dem Wege zu meinem Beobachtungsobject, um halb 6 Uhr stand ich vor ihm und fand richtig die drei stark bebrüteten Zaunkönigseier am Boden unter dem Neste. Keines der Eier war lädirt und wieder wie in den früheren Fällen wurden sie von mir ins Nest geschoben. Auch

jetzt blieben sie im Nest, so lange ich aus grosser Entfernung beobachtete, und doch lagen sie wieder am Boden im Grase, als ich am Nachmittage hierher zurückkehrte. Ich legte sie nicht wieder ins Nest, zumal eins oder zwei zerbrochen waren, denn es war ja nun bis zur Evidenz bewiesen, dass der Nestvogel seine eigenen Eier nicht hinauswarf und der kleine Kukuk, den ich natürlich wieder genau besichtigte, sich noch nicht im Geringsten von der Stelle bewegen konnte, obgleich er sich in den circa zwanzig Stunden verhältnissmässig recht kräftig entwickelt hatte.

Es kann nun gar kein Zweifel mehr darüber obwalten, dass das Kukuksweibchen die Eier entfernt, denn erstens wäre es ganz unnatürlich, wie schon oben bemerkt, wenn ein Brutvogel seine eigenen Eier aus dem Neste würfe und zweitens habe ich mich durch mein Beobachten und Wachestehen hinlänglich überzeugt, dass der Brutvogel es nicht thut; denn wenn er es unterliess während der ganzen Beobachtungszeit, so unterlässt er es auch nachher, wie ich ja auch die Nesteier beim ersten erwähnten Fall noch acht Tage später im Neste fand. Auch will ich noch bemerken, dass der brütende Zaunkönig mich beim Beobachten nie sehen konnte, weil ich immer gedeckt und so stand, dass ich das Eingangsloch von der Seite, nicht von vorn Augen hatte. Uebrigens zeigt der Zaunkönig nicht einmal dann die geringste Scheu, wenn man sich in einiger Entfernung vom Neste frei aufstellt; er füttert z. B. seine Jungen im Neste ohne Unterbrechung alle 5 bis 6 Minuten, wenn man sich auf 12 Schritt Entfernung vor dem Neste lagert.

Das Kukuksweibchen selbst beim Auswerfen der Nesteier zu ertappen, ist jedoch sehr schwierig, weil man sich vor dem vorsichtigen Vogel nicht so verbergen kann, dass man unbemerkt bliebe und dann nähert er sich nicht. Er kommt im Walde nie im niedrigen Fluge herbei, sondern erspäht das Terrain stets von den höheren Bäumen herab und fliegt erst von dort, wenn er nichts Verdächtiges bemerkt, in die Büsche. In solcher Weise verfuhr er stets, wenn ich, an der Erde hinter Gebüsch liegend, ihn bei seinem Nestersuchen aus der Ferne beobachtete. Im Felde und niedrigem Gesträuch

streicht er meistentheils niedrig fort, aber er kann dann auch das Terrain weit besser übersehen.

Wie mit den Eiern verfährt das Kukuksweibchen natürlich auch mit den beim Ausschlüpfen des Kukuks schon vorhandenen Nestjungen und ist in diesem Fall seine Thätigkeit weit wichtiger, weil die früher als der Kukuk ausgebrüteten und schon kräftiger gewordenen Nestjunge leicht dem kleinen gefräßigen Kukuk alle Nahrung entziehen könnten.

Obgleich es sich nun bei meinem häufigen Auffinden von jungen Kukuken niemals ereignete, dass sich neben dem Kukuk Eier des Nestvogels — der eine eben angeführte Fall ausgenommen — oder junge Nestvögel vorhanden, so behaupten doch Andere, dass sie Nestvögel neben dem jungen Kukuk gesehen haben, ja es ist sogar erwiesen, dass Nestvögel neben demselben vorgekommen sind (freilich nicht halberwachsene, wie Dr. Opel sie abbildet, sondern nur 1 bis 3 Tage alte); dies sind jedoch Ausnahmen, die ihre natürliche Erklärung finden. Es konnte sogar nicht anders sein.

Ich will dies näher erläutern und zugleich ein Beispiel, der Wirklichkeit entnommen, hinzufügen :

Ich habe soeben auseinandergesetzt, dass Nestvögel aus dem Grunde nie mehrere Tage das Nest mit dem jungen Kukuk theilen, weil das alte Kukuksweibchen bald nach dem Ausschlüpfen des Kukuks erscheint, um die im Nest befindlichen jungen Nestvögel, oder wenn solche noch nicht ausgebrütet, die Nester zu entfernen. Nun können aber Ausnahmen von dieser Regel dadurch stattfinden, dass ein Kukuksweibchen erlegt oder gefangen wird, dass ein Raubvogel es tödtet oder dass es auf andere Weise verhindert wird, beim Ausschlüpfen des jungen Kukuks zu erscheinen; dann verbleiben natürlich die jungen Nestvögel im Neste, jedoch nur einige Tage, denn schon am vierten Tage ist der kleine, noch nackte und blinde Kukuk befähigt, junge Vögel aus dem Neste zu werfen und dass er dies immer thut, habe ich oft genug ausprobirt, ein solches Experiment auch ausführlich im «Ornithologischen Centralblatt» 1877, Seite 134 beschrieben. Sind dann beim Ausschlüpfen des

Kukuks die Nestjunge noch nicht ausgekommen, so werden die Eier noch so lange liegen bleiben, bis sie ansgebrütet sind; sofort wird aber der Kukuk, der nun älter als die Nestjunge ist, sie um so leichter über Bord werfen. Es folgt also aus dem Gesagten, dass Fälle, bei denen Nesteier oder kleine Nestjunge mehrere Tage neben dem kleinen Kukuk gelegen haben, ausnahmsweise vorkommen können, nie aber werden schon befiederte Heckenbraunellen neben einem befiederten Kukuk sich befinden. Ich sage Heckenbraunellen! denn es ist noch *ein Fall denkbar*, dass ganz ausnahmsweise auch befiederte Nestjunge neben einem befiederten Kukuk vorkommen können. Diese befiederten Nestjunge müssen sich dann aber in einer Höhlung befinden, aus der der junge Kukuk, dessen Mutter erlegt wurde, sie nicht hinauszwerfen vermochte. Die Heckenbraunelle baut aber nicht in einer Höhlung, sondern setzt ihr offenes Nest ins Gebüsch.

Ich komme nun zu dem der Wirklichkeit entnommenen Beispiel.

Der im letzten Sommer in Windsheim in Baiern verstorbene Pfarrer Jäckel, bekannt als tüchtiger Ornithologe, mit dem ich namentlich des Kukuks halber in brieflichen Verkehr war, wandte sich in seinem letzten Bericht mit der Frage an mich: «wie lässt sich folgendes Factum mit Ihrer Behauptung, dass der junge Kukuk nie in Gesellschaft von Nestvögeln angetroffen wird, vereinigen? — «Ein Freund von mir fand in Burgpreppach ein Rothkehlchennest mit drei Nesteiern und ein Kukukse. Alle Eier wurden fast zu gleicher Zeit ausgebrütet, aber erst am vierten Tage verschwand das letzte Nestjunge».

Ich konnte dem Herrn Pfarrer nicht mehr meine Antwort zukommen lassen, weil er leider plötzlich verstarb, ich hatte aber vorher schon von seinem Freunde, dem Herrn J. A. Link in Burgpreppach, der ihm das Factum mitgetheilt hatte, genaue Bericht-erstattung darüber erhalten und beantwortete die Frage diesem Herrn. Herr Link schreibt: «Am 13. Juni 1884 fanden sich in einem Rothkehlchennest drei normal gefärbte Eier des Nestvogels

und ein Kukuksei, das sich nicht allein durch Grösse, sondern auch durch abweichende Färbung und Zeichnung unterschied. Am 15. Juni um 2 Uhr waren zwei der Nestvögel und um 3 Uhr der Kukuk und das dritte Rothkehlchen ausgeschlüpft. Nun war der Ort, wo sich das Nest befand, über eine Stunde von hier entfernt und ich konnte auf längere Zeit nicht abkommen. Da ich den Kukuk aufziehen wollte, empfahl ich denselben der sorgfältigsten Obhut des Schäfers, der das Nest aufgefunden hatte und der den Tag über an jener Stelle verweilte. Auch der Lehrer des Orts, den ich gebeten hatte, das Nest soviel wie möglich im Auge zu behalten, theilte sich mit dem Schäfer in der Beobachtung des Nestes. Beide benachrichtigten mich, dass der Kukuk sich noch mehrmals ganz in der Nähe des Nestes gezeigt, nie aber am Neste selbst gewesen sei und dass die jungen Rothkehlchen im Verlauf von einigen Tagen, das letzte aber erst am vierten verschwunden sei».

Ausserdem theilte mir Herr Link mit, dass er früher in einem nahen Steinbruch ein Bachstelzennest mit fünf Eiern gefunden habe und dies, sowie ein zweites in der Nähe des ersten, einem Knaben, der im Steinbruch arbeitete, überwiesen habe mit dem Auftrage, täglich wenigstens zweimal nach dem Nest zu sehen und sobald ein Junges ausgekommen sei, ihm Mittheilung zu machen. Herr Link vermuthete nämlich, dass das eine der Nester ein Kukuksei enthalte. «Schon am andern Tage Nachmittags 4 Uhr», berichtet Herr Link weiter, «benachrichtigte mich der Knabe, dass sich in dem einen Nest vier junge Bachstelzen und ein Ei befänden. Etwa um 6 Uhr war ich dort. Nun war auch das fünfte Ei erbrütet; ich würdigte indess diese jungen Vögel keiner näheren Untersuchung, weil ich nicht in diesem, sondern in dem anderen Nest ein Kukuksei vermuthete.

Als jedoch der Knabe am andern Tage Mittags mir die Mittheilung machte, dass sich nur noch zwei junge Bachstelzen im Neste befänden und dass er schon am Morgen ein noch lebendes ausgeworfenes Junge wieder ins Nest gelegt hätte, war mir die Sache doch auffällig.

Ich konnte nicht sogleich abkommen, war aber zwischen 3 und 4 Uhr dort und fand nun nur einen jungen Kukuk im Neste und in der Nähe des Nestes eine todte junge Bachstelze. — Ich kann nun mit aller Bestimmtheit sagen, dass ich einen jungen Kukuk mit vier Nestvögeln zusammen in einem Nest gefunden habe, was nach Ihrer Meinung nicht vorkommt».

Man ersieht hieraus, wie leicht man missverstanden werden kann. Ich stimme nämlich ganz mit Herrn Link darin überein, dass beim Ausschlüpfen des Kukuks aus dem Ei immer die Nestvögel im Neste neben dem Kukuk sich befinden müssen und dass sie erst nachher, meistens in den ersten Stunden oder am ersten Tage vom Kukuksweibchen entfernt werden und dass ich, weil ich nur ein einziges Mal gleich nach dem Ausschlüpfen des Kukuks zum Nest kam, auch nur *ein* Mal den Kukuk von Nesteiern umgeben, in allen anderen Fällen aber stets den Kukuk allein vorfand.

Herr Link hat also nur meine Behauptung, dass das Kukuksweibchen gleich in den ersten Stunden nach der Geburt des Kukuks erscheint, um Nestjunge oder Eier zu entfernen, bestätigt.

Auch das andere, vom Pfarrer Jäckel angeführte Factum mit dem Rothkehlchennest, aus dem das letzte Rothkehlchen erst am 4-ten Tage verschwand, ist leicht erklärbar.

Der von Herrn Link beauftragte und, wie Herr Link ausdrücklich bemerkt, «anständig honorirte» Schäfer war fast immer in der Nähe des Nestes und gab auch dasselbe genau Acht, auch der Lehrer that sein Möglichstes im Beobachten. Nun erschien zwar das Kukuksweibchen mehrmals in der Nähe des Nestes, wagte sich aber wegen der Nähe der beobachtenden Personen nicht heran, und nur, wenn eine oder beide Personen sich auf kurze Zeit entfernten, konnte es einen Nestvogel aus dem Neste schaffen. Auf diese Weise wurde das Fortschaffen der kleinen Rothkehlchen verzögert. Das am vierten Tage aus dem Nest verschwundene Rothkehlchen warf aber wahrscheinlich der kleine Kukuk über Bord, denn erstens war er jetzt dazu befähigt und zweitens hatte wohl das so oft in seinem Vorhaben gestörte Kukuksweibchen sich am vierten



Tage bereits zurückgezogen, um seinem Fortpflanzungstrieb gemäss sich von neuem zu begatten und nach einem neuen Nest umzusehen.

Fasse ich Alles zusammen, was das Entfernen der Eier und Junge des Nestvogels betrifft, so ist es Folgendes: Das Kukuksweibchen entfernt beim Legen seines Eies ein oder gewöhnlich mehrere Nesteier, um seinem eigenen Ei gehörigen Platz und dadurch zugleich die richtige Brutwärme zukommen zu lassen, die übrigen Nesteier, resp. Nestjunge, bringt es erst dann bei Seite, wenn der Kukuk aus dem Ei geschlüpft ist; niemals wirft es in der Zwischenzeit, also während der Brütezeit des Nestvogels ein Ei aus dem Nest, wie mehrere Ornithologen behauptet haben.

Nun drängt sich wohl manchem Leser die Frage auf: — und sie ist mir schon mehrmals vorgelegt worden — wozu ist es denn aber nöthig, dass das Kukuksweibchen erscheint, um Eier und Junge zu entfernen, wenn der kleine Kukuk es so meisterhaft versteht, die Nestjunge zu entfernen.

Die Frage ist leicht zu beantworten, namentlich wenn man aus eigener Erfahrung Fälle kennt, in denen die Thätigkeit des einen Faktors nicht ausreichte oder die des anderen Faktors nicht stattfinden konnte. Als Beispiel führe ich einen Fall an, der mir am 7. Juli 1879 vorkam und den ich im ornithologischen Centralblatt 1879, Seite 166, beschrieb. Es heisst dort: «Etwa 30 Schritt weiter fortschreitend, erblickte ich ein zweites Zaunkönigsnest, aus dem bei meiner Annäherung der Zaunkönig schlüpfte. Ich untersuchte wieder mit dem Finger das Nest und fühlte junge Vögel, aber auch zwei Eier. Die zunächst hervorgezogenen Eier waren Kukukseier; die neben zwei etwa sechs Tage alten Zaunkönigen lagen. Das eine Ei zeigte sich beim Präpariren ziemlich stark bebrütet, das andere klar aber nicht mehr ganz frisch; der Dotter war zersetzt und kam in kleinen Küpelchen aus dem Präparirloch. Hätte ich nur das bebrütete Ei im Neste gelassen, so wäre es nach vier Tagen etwa ausgebrütet worden».

Dann wären die Zaunkönige zehn Tage alt, also ziemlich flugfähig gewesen und es hätte der kleine Kukuk diese grossen Vögel

auch nach einigen Tagen nicht auswerfen können; wohl aber ist anzunehmen, dass die erwachsenen Zaunkönige den ganz winzigen Kukuk bald nach seinem Auschlüpfen erdrückt haben würden, wenn nicht sogleich das Kukuksweibchen hätte erscheinen können, um ihn von den Nestvögeln zu befreien.

Hier ist also ein Fall angegeben, in dem das Kukuksweibchen allein helfen konnte. Umgekehrt wird sich der kleine Kukuk selbst Hilfe schaffen können durch Auswerfen der Nestvögel, wenn das Kukuksweibchen während der Brutzeit des Nestvogels umgekommen ist. Nothwendig ist im Allgemeinen das Entfernen der Nestvögel deshalb, weil dem viel Nahrung bedürftigen kleinen Kukuk durch die schneller als er sich entwickelnden Nestvögel die Nahrung würde entzogen werden, denn junge Nestvögel, wie Grasmücken, Rohrsänger, Zaunkönige etc. sind schon in zehn Tagen flugfähig, der Kukuk bleibt aber circa zwanzig Tage im Nest.

Es mag auffallen, dass ich in früheren Jahren nicht dem Kukuksweibchen, sondern dem jungen Kukuk *allein* das Auswerfen der Nestjunge und Nesteier zuschrieb, obgleich schon unser berühmter Ornithologe Baldamus berichtet hatte, dass er selbst gesehen, wie ein Kukuksweibchen die neben einem jungen Kukuk befindlichen Eier des Alpenpiepers entfernte. Ich hatte aber damals Grund anzunehmen, dass Baldamus sich geirrt, dass seine Ansicht nicht die richtige sei, einmal, weil ich bei der grossen Anzahl der von mir aufgefundenen jungen Kukuke, bei denen niemals Nesteier oder Nestjunge vorkommen, immer von neuem durch Versuche bestätigt fand, dass jeder Kukuk, wenn auch noch nackt und blind, die ihm von mir zugesellten jungen Vögel sogleich aus dem Neste warf. Erst als ich im Jahre 1879 einen Kukuk fand, der sich noch nicht von der Stelle bewegen konnte und ich doch schon die Nesteier ausserhalb des Nestes liegen sah, kam ich auf andere Gedanken. Der zweite Grund war der, dass ich glaubte, Baldamus könne sich bei dieser Beobachtung eben so geirrt haben, wie bei seiner Annahme, dass das Kukuksweibchen sein Ei nur in solche

Nester lege, dessen Eier Aehnlichkeit mit dem Kukuksei haben, was nicht zutrifft.

Man kann zu solchem Glauben, zu dem sich auch Gloger, Kunz und Brehm bekannten, leicht verleitet werden durch das Auffinden von Kukukseiern in Gegenden, in welchen der Kukuk sein Ei in die Nester von Grasmücken, Bachstelzen (*Motacilla alba*) oder Schilfrohrsänger (*Calamodyta phragmitis*) legt, denn die Eier dieser Vögel haben häufig die Farbe der Kukukseier; kommt man aber in eine Gegend, in welcher der Kukuk genannte Nester meidet und nur in die von Sumpfrohrsängern (*Calamoherpe palustris*), Zaunkönigen oder Rothkehlchen legt, dann erkennt man sogleich, dass der Kukuk durchaus nicht auf die Farbe der Nesteier Rücksicht nimmt, denn sein Ei hat gar keine Aehnlichkeit mit diesen Eiern; er legt eben nur deshalb sein Ei in die Nester dieser Vögel, weil er in solchen grossgezogen wurde.

Ich suche den Kukuk nicht nur hier in der Provinz Hessen auf, sondern durchstreife auch sinetwegen alljährlich die Provinzen Brandenburg und Pommern — habe z. B. im letzten Sommer hier ein Kukukseier, in der Provinz Brandenburg elf und in Pommern zwei Kukukseier gefunden — und es sind also bei mir nicht eine, sondern mehrere, sehr getrennt gelegene Gegenden massgebend für meinen Ausspruch gewesen.

Von 214 Kukukseiern, die ich im Laufe der letzten zwölf Jahre entdeckte, konnte man hinsichtlich der Farbe nur sechs den Nesteiern «sehr ähnlich» nennen (bei *Calamodyta phragmitis* zweimal, bei *Calamoherpe arundinacea*, *Sylvia nisoria*, *Motacilla alba* und *Lanius collurio* je einmal), eine ziemliche Anzahl war den Nesteiern «im Ganzen ähnlich»; der bei weitem grösste Theil der Kukukseier hat aber gar keine Aehnlichkeit mit den Nesteiern.

Cassel, am 2. Januar 1886.

## AN DIE REDACTION EINGEGANGENE SCHRIFTEN.

THE AUK A QUARTERLY JOURNAL of Ornithology Vol. III — January, 1886 — Nr. 1.

HANS VON BERLEPSCH, on some interesting Addition to the Avifauna of Bucaramanga U. S. of Columbia. (from «The Ibis» for January 1886.)

PROF. DR. WILH. BLASIUS, Ueber einige Vögel von Cochabanba in Bolivia. (Nach brieflichen Mittheilungen des Herrn Prof. Eug. von Boeck) (Sep. Abdr. aus Cabanis Journ. f. Ornith. Octob.-Heft 1885).

« Osteologische Studien (Messungs-Methoden an Vogel-Skeletten) Sep. Abdr. aus Cabanis Journ. f. Ornithologie October-Heft. 1885).

BRITISCH ORNITHOLOGISTS' UNION, A List of British Birds. London 1883.

WILLIAM EAGLE CLARKE and JAMES BACKHOUSE. An autumn ramble in Eastern Iceland, with some notes from the Faröes (from «The Ibis» for October 1885) with one col. Pl.

ROBERT COLLETT, On 5 for Norges Fauna nye Fugle fundne i 1883 og 1884 (Christiania Videnskabselskabs Forhandling 1884. No. 11).

Dr. OTTO FINSCH, On a new Reed-Warbler from the Island of Nawodo or Pleasant Island, in Western Pacific (from «The Ibis» 1885).

« On two new Species of Birds from New Ireland (Pl. I) (from «The Ibis» 1886).

VIII. JAHRESBERICHT (1883) des Ausschusses für Beobachtungsstationen der Vögel Deutschlands (Sep. Abdr. aus Cabani's Jour. f. Ornith. 1885 Juli-Heft.)

Dr. F. KUTTER, Beitrag zur Fortpflanzungsgeschichte der Vögel Borneo's. (Sep. Abdr. aus Cabanis Journal für Ornithologie, Jahrgang 1885, Juli-Heft).

- PROF. DR. H. LANDOIS, Wesfalens Thierleben. Die Vögel in Wort und Bild. Zweite Lieferung. 1886.
- WILHELM MEVES. Die Grösse und Farbe der Augen aller Europäischen Vögel, sowie der in der palaearktischen Region vorkommenden Arten in systematischer Ordnung nach Carl J. Sundevall's Versuch einer natürlichen Aufstellung der Vogelklasse. Halle a/S. 1886 kl. 8°.
- THE NATURALIST: A monthly Journ. of Nat. Hist. for the North of England. Edited by *Denison Roebuck* and *Eagle Clarke* 1885, No. 123, 124, 125. 1886. No. 126, 127.
- P. L. SCLATER et O. SALVIN, Nomenclator avium Neotropicalium. London 1873.
- LEONHARD STEJNEGER, Results of Ornithological explorations in the Commander Islands and Kamtschatka with VIII col. Pl. (Bull. Un. St. Nat. Museum No. 29). Washington 1885.
- VICTOR Ritter von TSCHUSI zu Schmidhoffen, Züge aus dem Vogelleben. (Sep.-Abdr. aus Nr. 11 der „Mittheil. des Ornith. Vereins in Wien 1885“).
- „ Zwergrappen (*Otis tetrax*, L.) in Oberösterreich und Salzburg (Sep.-Abdr. aus Nr. 1 der Mittheil. des Ornith. Vereins in Wien 1885“).
- „ Nachruf an Andreas Johannes Jäckel mit einem Verzeichniss seiner Schriften als Anhang. (Sep.-Abdr. aus dem 13. Jahresbericht des naturhist. Vereines zu Passau 1883—85).
- ANTONIO VALLE, Note ornitologiche (Estratto dal Bolletino della Società Adriatica di scienze naturali in Trieste, Vol. IX, 1885).
- ZEITSCHRIFT für Ornithologie und practische Geflügelzucht, Nr. 12, Stettin, 1. December 1885. IV. (IX) Jahrg.

# BEITRÄGE ZUR KENNTNISS DER VOGELFAUNA VON CELEBES.

Von Professor Dr. WILH. BLASIUS in Braunschweig.

## II.

Vögel von Nord-Celebes, 1866 und 1867 gesammelt in der Minahassa und 1868 dem Herzoglichen Naturhistorischen Museum in Braunschweig geschenkt von Herrn Resident J. G. F. Riedel, damals in Gorontalo.

Im Folgenden habe ich diejenigen Vogelbälge zur Besprechung zu bringen, welche im November 1868 das Herzogliche Naturhistorische Museum in Braunschweig von dem Herrn Resident J. G. F. Riedel geschenkt erhielt, und über welche ich schon in der Einleitung zu dem I. Theile meiner «Beiträge» einige allgemeine Angaben gemacht habe. Zu einer vorläufigen Besprechung brachte ich diese Sammlungen bereits in der Sitzung des «Vereins für Naturwissenschaft» in Braunschweig am 13. October 1881 (Braunschweig. Anzeigen, Nr. 247 v. 23. October 1881; Gefiederte Welt, 1881, p. 534). — Was die Zugehörigkeit der einzelnen Bälge zu der in einer Originalkiste aus Celebes in Braunschweig angelangten Riedel'schen Collection anbetrifft, so ist diese bei den allermeisten Stücken durch charakteristische Etiketten, welche der verstorbene Conservator M. Schultz sogleich nach Eingang in Braunschweig daran befestigt hatte, vollständig sicher gestellt. Leider sind diese Etiketten bei späteren Transporten und Räumungsarbeiten an einigen Bälgen durch einen unglücklichen Zufall gelöst, und so fand ich im Anfange der 70-er Jahre einzelne Bälge, die durchaus die Präpara-

tionsweise der übrigen oder doch einzelner Celebes-Bälge von Riedel zeigten, ohne jegliche Etikette. Bei einer Vergleichung dieser etikettelosen Bälge mit der ursprünglichen Liste und mit den zweifellosen Celebes-Bälgen aus derselben Quelle bin ich (im Laufe der Zeit auch noch durch Einzelvergleichen bestärkt) zur Ueberzeugung gelangt, dass jene Bälge in der That aus der Riedel'schen Sammlung von Celebes stammen. Ich werde diese etwas zweifelhaften Bälge deshalb im Folgenden theilweise mit aufführen, aber jedesmal in solcher Weise kenntlich machen, dass ein Jeder im Stande ist, daran Kritik zu üben. Original-Etiketten mit Angaben über Zeit und Ort des Erlegens, über Geschlecht, Farbe der nackten Theile u. dgl. besitzt leider kein einziger dieser Bälge. — In der folgenden Liste bespreche ich nur diejenigen Arten ausführlicher, welche nicht schon in dem ersten Theile meiner Beiträge besprochen sind, und verweise bei den übrigen kurz auf meine früheren Darlegungen. Bei den neu zur Erörterung gelangenden Arten citire ich, wie früher, allein das Walden'sche Werk, dem ich auch in der Reihenfolge mich wieder anschliesse, soweit nicht Umstellungen nöthig waren in Folge veränderter systematischer Anschauungen und von Veränderungen in der Nomenclatur, und, wenn die Arten darin fehlen, erwähne ich die Original-Beschreibungen. Zwei Arten reihe ich *ohne* Nummer der Liste ein, nämlich *Lorius garrulus* (Linn.), weil diese Art offenbar nur in der Gefangenschaft auf Celebes vorkommt, und *Terekia cinerea* (Güld.), weil ich das bisher noch von keiner anderen Seite gemeldete, allerdings gar nicht unwahrscheinliche, Vorkommen dieser Art nicht zuerst auf einen einzigen Balg begründen möchte, dessen Herkunft in Folge des Loslösens der Etikette etwas zweifelhaft ist.

### FAM. PSITTACIDÆ.

#### 1. TANYGNATHUS MÜLLERI (Müll. u. Schleg.)

Fünf Exemplare. S. Theil I. sp. 1, pag. 210.



## 2. PRIONITURUS FLAVICANS Cass.

Walden, p. 32 sp. 4.

Zwei alte Männchen, von denen eins (A) sich durch eine besonders starke und ausgedehnte Entwicklung des rothen Fleckens und der blauen Färbung auf dem Kopfe und durch ein intensiveres Gelb an Brust und Rücken auszeichnet. Im Uebrigen ist auch der andere Balg (B) ausgefärbt und hat sogar längere Raketen-Schwanzfedern als A. — In dem St. Petersburger Museum befinden sich zwei ebenfalls alte Individuen von Riedel im ausgestopften Zustande (6290 und 9547). — Von Duyvenbode sah ich zwei junge Individuen, deren eins (N. 6694) jetzt dem Braunschweiger Museum angehört. Dieselben haben den Kopf blau überflogen ohne rothen Flecken, das Gelb an Brust und Rücken nur wenig intensiv, und die Raketen-Federn befinden sich in dem bei *Prioniturus platurus* von mir beschriebenen und abgebildeten dritten Stadium der Entwicklung, bei welchem vor dem breiteren Raketen-Ende auf eine kurze Strecke eine Einschnürung beider Fahnen sich befindet (bis zu c. 6 mm. Breite an der schmalsten Stelle), der Schaft aber an keiner Stelle nackt ist, obgleich die verlängerten Schwanzfedern die übrigen schon um 2 bis 2½ cm. überragen. — Die Angaben Brüggemann's (Abh. Naturw. Vereins Bremen. Bd. V. p. 40), werden durch die vorliegenden Stücke durchaus bestätigt: nämlich dass bei den jungen Individuen der Einschnitt und Zahn am Oberkiefer sehr viel geringer als bei den alten entwickelt ist, und dass bei dieser Art der Unterkiefer mehr abgerundet und die Nasenlöcher im ganzen Umkreise befiedert sind, ein Verhältniss, das ich bei Besprechung von *P. platurus* durch Holzschnitte zu veranschaulichen gesucht habe. Sehr charakteristisch ist übrigens für *P. flavicans* auch, dass der Schnabel heller, fast weiss, sowie schlanker und länger ist, als bei *P. platurus*. — Die verlängerten Federn des Schwanzes überragen die anderen Schwanzfedern bei den alten Individuen, bei denen die Schäfte auf eine Strecke von 6.7 cm. vollständig nackt sind, um 8 bis 9 cm. Es scheint die stärkere Entwicklung der Raketen-Federn und beson-

ders die längere Ausbildung der kahlen Schaftstrecke an denselben für *P. flavicans* im Gegensatz zu *P. platurus* sehr charakteristisch zu sein (vergl. Figur 7 der abgebildeten Zeichnungen). Rosenberg (Malayischer Archipel, Abth. II, p. 274) nannte die Art fälschlich *P. setarius*; Wallace sah dieselbe anfangs für *P. discurus* (Vieill.) an (Ibis, 1860, p. 141). — Diese Art scheint im Allgemeinen seltener zur Erwähnung und Beobachtung zu kommen als *P. platurus*, und vorzugsweise in den Bergen zu leben, wie A. B. Meyer schreibt.

### 3. LORICULUS STIGMATUS (Müll. u. Schleg.)

Fünf Exemplare. S. Theil I, sp. 3. pag. 219.

## FAM. TRICHOGLOSSIDÆ.

### LORIUS GARRULUS (Linn.)

*Psittacus garrulus* Linn., Mus. Ad. Fr. II. p. 14.

Ein Exemplar dieser Art, ganz in derselben Weise wie die übrigen Riedel'schen Celebes-Bälge präparirt und mit der charakteristischen Etiketle, auch ohne Spuren der Gefangenschaft an dem Schnabel, den Füßen und dem kleinen Gefieder, höchstens mit stärker als gewöhnlich abgenutzten Schwanzfedern, befand sich in der Riedel'schen Sammlung, worauf ich schon in der Sitzung des Vereins für Naturwissenschaft zu Braunschweig am 13. October 1881 aufmerksam gemacht habe, mit dem Bemerkten, dass möglicherweise der Balg von einem auf Celebes gefangen gehaltenen Thiere herrührt (Braunschw. Anzeig. Nr. 247. 23/10 1881; Gefied. Welt, 1881, p. 534; cf. Journ. f. Ornith. 1883. p. 116). Diese Vermuthung hatte Herr Dr. A. B. Meyer mir gegenüber geäußert; und es ist ausserdem schon von vielen Seiten, besonders auch von Dr. Fischer, darauf hingewiesen, dass zahlreiche andere *Lori*-Arten gefangen auf Celebes gehalten werden, dass überhaupt die Sitte, diese Papageien und speciell auch dabei die vorliegende Art in der Gefangenschaft zu halten, auf den malayischen Inseln weitverbreitet ist (vgl. Fischer, Abh. Naturw. Vereins Bremen, Bd. V. 1878, p. 538;

Meyer, Ibis, 1879, p. 55; Russ: Papageien, 1881, p. 754). Da auch H. v. Rosenberg, welcher bei seiner häufigen Bereisung von Gegenden des indo-malayischen und Molukken-Archipels gewiss Gelegenheit hatte, die Verbreitung einer so auffallenden Papageien-Art, wie die vorliegende ist, genauer zu beobachten, dennoch in seinem Aufsätze über «die Papageien von Insulinde» (Zoolog. Garten, 1878, p. 344) in den Verbreitungsbezirk dieser Art Celebes nicht mit aufnimmt, so darf füglich bis auf Weiteres diese Art, die bis jetzt nach spezifischer Abscheidung von der durch grösseren gelben Mantelflecken sich unterscheidenden Form: *flavo-palliatus* Salvad. nur von Halmahera sicher bekannt ist, noch nicht mit in die Reihe der wild lebenden Vögel von Celebes aufgenommen werden. Finsch's entgegengesetzte, später noch von keiner andern Seite bestätigte, Angabe in seinem Buche: «Neu-Guinea und seine Bewohner» (Bremen, 1865) ist vielleicht auch auf ein aus der Gefangenschaft stammendes Celebes-Exemplar begründet.

#### 4. TRICHOGLOSSUS ORNATUS (Linn.)

Zwei Exemplare. S. Theil I, sp. 4, pag. 220.

### FAM. FALCONIDÆ.

#### 5. TINNUNCULUS MOLUCCENSIS «Schleg.» Bp.

Drei Exemplare. S. Theil I, sp. 5, pag. 221.

#### 6. ACCIPITER RHODOGASTER (Schleg.)

*Teraspiza rhodogastra*, Walden, p. 33, sp. 13. — p. 109. Pl. XI.

Ein wahrscheinlich männliches Exemplar im fast ausgefärbten Kleide, das nur noch unter den oberen Flügel- und Schwanzdeckfedern einige rothbraune Federn des Jugendkleides besitzt.

#### 7. SPILORNIS RUFPECTUS Gould.

Ein Exemplar. S. Theil I, sp. 8, pag. 223.

## 8. BUTASTUR INDICUS (Gm.)

*Poliornis indicus*, Walden p. 37. sp. 27.

Zwei Bälge. Von diesen ist einer (A) der geringen Grösse wegen vielleicht als Männchen zu betrachten; derselbe hat einen viel mehr rothbraunen Farbenton an der Brust, dem Rücken und den Flügeln und entspricht auch ziemlich genau den Beschreibungen Sharpe's (Cat. Birds Brit. Mus. Vol. I. p. 297) und Salvadori's (Ornit. della Papuasia, Vol. I, p. 14); die Zahl der dunklen Binden in dem Schwanze beträgt drei. — Das andere Individuum, der kurzen Charakteristik des Jugendzustandes von Seiten Salvadori's entsprechend, (etwas grösser, daher vielleicht ein Weibchen), besitzt vier dunkle Querbinden in den Schwanzfedern. — In der Grösse sind beide Individuen übrigens nicht sehr bedeutend von einander verschieden, wie die folgende Tabelle zeigt:

	Long. tot. cm.	Ala* cm.	Cauda cm.	Culmen cm.	Tarsus cm.
A (♂?)	46.5	32.6	19.5	2.7	5.4
B (♀?)	52.5	33.4	19.9	2.8	5.7

In dem Leydener Museum befinden sich viele Exemplare von Celebes, die Rosenberg bei Kema und Gorontalo, Riedel und Duyvenbode bei Menado gesammelt haben (Schlegel, Mus. Pays-Bas, Accipitres p. 111). Die Exemplare des Britischen Museums und der Walden'schen Sammlung stammen von Menado. Auffallenderweise hat sich in anderen grösseren Sammlungen von Celebes, soweit dieselben in der Literatur besprochen sind, die Art nicht vertreten gefunden. In Süd-Celebes scheint sie noch nie beobachtet worden zu sein.

\* Wenn Salvadori (l. c.) die Flügellänge zu 21.5 cm. bei einem alten Individuum angibt, so liegt hier offenbar ein Druckfehler vor, und es sollte wahrscheinlich 31.5 cm. heissen.

## 9. CIRCUS ASSIMILIS Jard. u. Selb.

Drei Exemplare. S. Theil I, sp. 12, pag. 235.

## FAM. PICIDÆ.

## 10. ALOPHONERPES FULVUS (Quoy et Gaim.)

*Mulleripicus fulvus*, Walden, p. 41, sp. 35.

Sechs Exemplare, 3 Männchen (*A, B, C*) u. 3 Weibchen (*D, E, F*) nach dem Vorhandensein, bezw. dem Fehlen der rothen Färbung am Vorderkopfe leicht zu unterscheiden. Von diesen gehören das Männchen *A* und die Weibchen *D* und *F* noch jetzt dem Braunschweiger Museum an, während ein Männchen *C* mit etwas lädirtem Schnabel an das Petersburger Museum und ein Paar (♂ *B* und ♀ *E*) an das Museum Heineanum abgegeben worden sind. — Ausserdem konnte ich von Duyvenbode fünf Bälge untersuchen, vier Männchen und ein Weibchen, von denen ein Paar (♂ und ♀) Herr E. F. von Homeyer in Stolp erhielt, und zwei Männchen unter den Nummern 5795 und 5796 durch die Güte des Herrn G. Schneider dem Museum in Braunschweig einverleibt werden konnten. — Ueber die Beziehungen dieser nord-celebensischen zu der süd-celebensischen Art: *Alophonerpes Wallacei* Wald. und die Unterschiede der letzteren habe ich schon früher in dem ersten Theile meiner Beiträge (pag. 237) gesprochen. — Was nun die verschiedenen Kleider der vorliegenden Art anbetrifft, so hat schon Brüggemann (Abh. Naturw. Vereins Bremen, Bd. V. p. 49) darauf aufmerksam gemacht, dass die Unterseite in der Gelbfärbung mancherlei Verschiedenheiten darbietet, dass die Brustfedern bei frisch vermauserten Vögeln hellere Spitzen besitzen, die nach starker Abnutzung verloren gehen und dass einige (vermuthlich jüngere) Exemplare weissliche Flecken auf den Federn des Vorderrückens zeigen. — Im Allgemeinen kann ich diese Angaben bestätigen. Die Unterseite scheint sich jedoch vorzugsweise grau-fahlgelb zu zeigen (z. B. bei den ♂ *A* und *C* und den ♀ *D* und *F*) und nur ausnahmsweise (z. B. beim ♂ 5795) eine

mehr ockergelbe Farbe anzunehmen. Eine so intensiv lehmgelbe Färbung der Unterseite wie sie Reichenbach (Handb. spec. Ornith. Tab. 644. Fig. 4302, 4303) abbildet, fand ich jedoch nur bei *A. Wallacei*. Weisse Spitzen an den Brustfedern haben bei offenbar geringer Abnutzung des Gefieders z. B. *F*, *A* und 5795; die Federn des Vorderrückens haben weisse Flecken bei *C*, *D*, 5795 und 5796, ohne dass man gerade bei allen diesen Bälgen im Uebrigen die Zeichen grösserer Jugend sehr ausgesprochen fände, mit Ausnahme des letzteren Balges, eines offenbaren *männlichen Jugendkleides*, bei dem nur die Kopfplatte rothgefärbt ist, während die Kopfseiten, Zügel, ein Kreis um die Augen u. s. w. grauschwarz mit weissen Flecken sich zeigen. — Zum Schluss gebe ich noch die Maasse einiger der von mir untersuchten Individuen :

	Long.tot. cm.	Ala cm.	Cauda cm.	Culmen cm.	Rictus cm.	Rostrum a nar. cm.	Tarsus cm.
♂ Riedel <i>A</i> ad. ---	40.5	17.6	14.6 (Mauser)	4.6	4.9	4.5	3.2
♂ " <i>C</i> ad. ---	?	17.6	17.0	?	?	?	3.18
♂ Duyvenbode 5795	?	18.4	?	4.5	4.9	4.45	3.2
♂ " 5796 juv.	?	?	?	3.7	4.2	2.87	2.9
♀ Riedel <i>D</i> ---	37.0	17.4	14.3	4.15	4.6	3.2	3.0
♀ " <i>F</i> ---	c. 40.0	17.4	17.9	4.35	5.0	3.55	3.1

### FAM. MEROPIDÆ.

#### 11. MEROPS PHILIPPINUS Linn. var. CELEBENSIS.

Vier Bälge. S. Theil I, sp. 15, pag. 240.

### FAM. CORACIIDÆ.

#### 12. CORACIAS TEMMINCKI (Vieill.)

Zwei Bälge. S. Theil I, sp. 16, pag. 242.

## 13. EURYSTOMUS ORIENTALIS (Linn.)

Walden, p. 43, sp. 41.

Zwei Bälge, von denen der eine (A) vollständig ausgefärbt ist, während der andere (B) zwar noch die Zeichen eines Uebergangskleides besitzt, aber wohl auch schon als ziemlich alt bezeichnet werden kann. — Zwei ähnliche alte Individuen von Riedel konnte ich in dem Petersburger Museum untersuchen. — Beide Bälge des Braunschweiger Museums zeigen die Schwanzfedern in ihrer Endhälfte von oben gesehen und die Spitzen der Schwungfedern vor der weissblauen Flügelbinde fast rein schwarz, ohne oder mit sehr wenig kobaltblauer Färbung der Aussenfahnen. — Bei A ist an diesen Stellen sowie an dem Aussenrande der Mittelschwingen und den dunklen oberen Flügeldeckfedern etwas mehr kobaltblaue Färbung als bei B. Ebenso ist bei A das Kobaltblau an der Kehle sehr intensiv und auch vorn weiter bis zum Kinn reichend entwickelt; der Schnabel ist mit Ausnahme der äussersten Spitze des Oberschnabels orangeroth; die helle Flügelbinde ist reiner und leuchtender und an den einzelnen Federn schärfer gegen die übrige schwarze Farbe (mit kobaltblauer Abtönung) in der Umgebung abgegrenzt; der Kopf ist fast rein braun mit nur wenig grünlichem Scheine; die Schwanzfedern haben nur theilweise an der Spitze einen ganz schmalen, bläulich-grünen Rand. — Andererseits ist B (offenbar jünger) an den Schwanz- und Flügelfedern mehr schwarz, bezw. blaugrün gefärbt; die kobaltblaue Färbung an der Kehle ist weniger intensiv und reicht nicht so weit nach vorn; die blauen Federn der Kehle und die dunkeln des Kinns sind mit einem breiten hellbläulich-grünen Rande versehen; solche Ränder finden sich mehr oder weniger ausgesprochen auch an den braunen Federn des Kopfes und an den Enden der Schwanzfedern; die helle Flügelbinde ist unreiner und weniger scharf begrenzt; dabei ist der Oberschnabel nebst den Rändern des Unterschnabels dunkler und mehr bräunlich hornfarbig. Ein in der Färbung ausgesprochener Geschlechts-Unterschied ist bis jetzt nicht festgestellt und noch neuerdings z. B. von Dr. F. H. H. Guillemard



(Proc. Zool. Soc. 1885, p. 255) geleugnet worden. — Es kann darüber kein Zweifel sein, dass, wie Brüggemann ausdrücklich hervorhebt, die indische Form: *orientalis* und nicht die durch die brillantere, mehr dunkelblaue Färbung des Gefieders und einen helleren Kopf sich auszeichnende australische Form: *pacificus* auf Celebes sich findet.

Ich gebe noch die folgenden Maasse, um fernere Vergleichen damit zu ermöglichen :

	Long. tot. cm.	Ala cm.	Cauda cm.	Culmen cm.	Rictus cm.	Tarsus cm.
A ad.	31.0	18.3	10.5	2.8	c. 3.9	1.9
B jun.	31.7	18.3	10.7	2.75	3.85	1.8

#### FAM. ALCEDIDÆ.

##### 14. SAUROPATIS CHLORIS (Bodd.)

Drei Exemplare. S. Theil I, sp. 17. pag. 245.

##### 15. CALLIALCYON RUFA (Wallace).

Ein Balg. S. Theil I, sp. 18, pag. 246.

##### 16. CITTURA CYANOTIS (Temm.)

Walden, p. 44, sp. 47.

Ein (vermuthlich weibliches) Exemplar, welches im Allgemeinen der von A. B. Meyer, bezw. Rowley gegebenen Abbildung des Weibchens in Rowley's Ornithological Miscellanies (Part XIII, Pl. XCIX) entspricht, jedoch sich dadurch unterscheidet, dass über den weissen Superciliarflecken kein zusammenhängender weisser Superciliarstreif ausgebildet ist, dass die weinrothe Färbung der Halsseiten sich, wenn auch weniger intensiv, durch eine Verbindungsbrücke über der Kehle verbunden zeigt, und die Schwungfedern braun, an den Spitzen heller, die Flügeldeckfedern theils schwärzlich, theils

dunkelbraun, theils hellbraun gefärbt sind, wodurch ein sehr scheckiges Aussehen entsteht. — Ein von Frank herrührendes Exemplar mit weissen Superciliarflecken befindet sich im Petersburger Museum. Ich sah ausserdem von Schaufuss ein unter Nr. 41 seines Verzeichnisses CXXII vom Jahre 1874 als «*Cittura* sp.?» aufgeführtes altes Männchen und von Duyvenbode drei ebenso gefärbte alte Männchen, ohne weisse Superciliarflecken und mit blauer Färbung an den Flügeln und Kopfseiten, von denen eines unter Nr. 6690 dem Braunschweiger Museum einverleibt ist, und zwei weibliche Individuen, die dem oben erwähnten Riedel'schen Balge, bezw. der Rowley'schen Abbildung fast vollständig glichen. — Wenn man die wiederholten Auslassungen A. B. Meyer's über diesen Vogel und über die nahe verwandte Form *sanghirensis* Sharpe aufmerksam verfolgt (Rowley's Ornithological Miscellanies, Part XIII, p. 136—140; Ibis, 1879, p. 63; Sitzungsber. u. Abh. der Ges. Isis, 1884, p. 19), so wird es im hohen Grade wahrscheinlich, dass alle die früheren Angaben über das Verhältniss der beiden Arten zu einander und über das wirkliche Vorkommen von *C. sanghirensis* auf Celebes von Schlegel, Sharpe, Walden, Lenz etc. unrichtig waren und sich auf ein der Heimath oder dem Geschlechte nach mangelhaft bezeichnetes Material stützten, und dass Meyer's Angaben über den Unterschied der beiden Arten und innerhalb einer jeden Art über den Unterschied der beiden Geschlechter durchaus Glauben verdienen. — Man würde also in Zukunft *sanghirensis* als eine gute in beiden Geschlechtern mit weissen Superciliarflecken versehene Art anzusehen haben, die bisher auf Celebes noch nicht beobachtet ist. Bei *C. cyanotis* hat nur das Weibchen die weissen Flecken über den Augen, und dabei schwarze oder blauschwarze Kopfseiten und Flügeldecken, während das Männchen ohne weisse Flecken tiefblaue Kopfseiten und Flügeldeckfedern besitzt, ein Geschlechtsunterschied, der schon in frühester Jugend sich zeigen soll. Brüggemann und Salvadori deuteten diese Unterschiede an, konnten sie aber noch nicht mit Sicherheit auf das Geschlecht zurückführen. — Dass die Farbenvertheilung auf dem Gefieder schon in einer frühen Jugendzeit,

wo die Grösse des Schnabels und Schwanzes noch gering ist, sich fast so wie im Alter zeigt, ersehe ich aus einem jugendlichen Balge, den das Braunschweiger Museum von Dr. E. Rey erhielt. Die Färbung des Gefieders ist hier bei sehr kurzem und noch *braun* gefärbtem Schnabel fast genau so, wie bei dem erwähnten Riedel'schen alten Weibchen. Die Maasse dieser beiden Individuen sind:

	Ala cm.	Cauda cm.	Culmen cm.	Rostrum a. nar. cm.
(♀) ad.	10.1	9.7	3.3	2.75
(♀) juv.	9.4	5.3	2.7	1.95

#### 17. PELARGOPSIS MELANORHYNCHA (Temm.)

Walden, p. 45, sp. 49.

Ein Exemplar, das vielleicht in schmalen schwärzlichen Rändern der Federn an Brust und Vorderleib und in schmalen weissen Rändern der oberen Flügeldeckfedern Zeichen der Jugend besitzt. Eine ähnliche Färbung der Brust beschreibt auch Dr. F. H. H. Guillemard als Zeichen der Jugend (Proc. Zool. Soc. 1885, p. 547). — In dem Petersburger Museum sah ich zwei von Riedel geschenkte Bälge mit verhältnissmässig stark entwickelter greiser Kopfplatte, nach Guillemard wahrscheinlich Alterszeichen, und ein von Frank herrührendes gestopftes Exemplar (Nr. 6306).

#### 18. ALCEDO ISPIDIOIDES Less.

*Alcedo meluccensis*, Walden, p. 45, sp. 50.

Ein Balg, jedenfalls als ein altes Individuum und wahrscheinlich als Männchen zu bezeichnen: An den Ohrfedern finden sich nur geringe Spuren rothbräunlicher Färbung, etwas mehr an den Zügel-federn; die Mitte der Brust ist wie der ganze Leib hell rostbraun, Kinn und Kehle weisslich mit isabellfarbenem Anfluge. Die Kopf-seiten, nach der Kehle zu weit vorspringend, wie die ganze Ober-

seite intensivblau; der Schnabel, auch an der Basis des Unterschnabels, vollständig schwarz. Ein wahrscheinlich jüngeres männliches Exemplar von Ceram (Nr. 6577), das ich bei einer anderen Gelegenheit besprechen konnte (Proc. Zool. Soc. 1882, p. 703), hat noch weniger Spuren brauner Federn an den Zügeln, ferner bläuliche Ränder an den Federn der Brust und des Vorderleibes und einen mehr grünlichen Schein der blauen Oberseite, fast so, wie *A. bengalensis*, welche Art sich aber durch die grossen intensivbraunen Zügel und Ohrflecken unterscheidet; dabei ist die Basis des Unterschnabels unterseits nur hornbraun. — A. B. Meyer will neben dieser Art auch *bengalensis* bei Menado erlegt haben (Ibis, 1879, p. 64), was jedoch von Salvadori in seiner Ornitologia della Papuasias (Vol. I, p. 408) bei Besprechung der Verbreitung dieser Art vernachlässigt wird, offenbar in der Meinung, dass es sich hier doch nur um eine vielleicht zufällige Farben-Varietät von *ispidioides* gehandelt hat. Da aber *bengalensis* auf den Sanghir-Inseln schon längst constatirt ist, und A. B. Meyer beide Arten gerade ausdrücklich neben einander erwähnt, so dürfte an der Möglichkeit des Vorkommens von *bengalensis* auf Celebes nicht zu zweifeln sein. In allerletzter Zeit hat sogar Dr. F. H. H. Guillemard (Proc. Zool. Soc. 1885, p. 255 resp. 547) *Alcedo bengalensis* wiederum in zwei weiblichen Exemplaren von Nord-Celebes und Kema sicher als Bürger von Celebes nachweisen können, neben der nahe verwandten anderen Art, bei welcher Gelegenheit er auch *Astur trivirgatus* als neuen Bestand der Fauna feststellt (p. 545), und das von A. B. Meyer nach Musschenbroek's Angabe (cf. Journ.f. Orn. 1883, p. 147) festgestellte Vorkommen von *Entomobia pileata* bestätigt (p. 548). Jedenfalls ist es übrigens auch ferner zweckmässig, stets die auf Celebes gefundenen zu der Gruppe der europäischen Art: *A. ispida* gehörenden Eisevögel genau darauf zu prüfen, ob sich nicht *bengalensis* dabei befindet. Auch würden sich dann vielleicht noch mehr Anhaltspunkte ergeben, ob man die Arten wirklich getrennt halten darf, oder ob, wie Meyer fast vermuthet, dieselben zu vereinigen sind. — Im Petersburger Museum befinden sich von dieser Art zwei von Riedel

geschenkte Bälge, welche wegen des blauen Farbentones an der Brust vermuthlich als jüngere Individuen zu betrachten sind; bei dem einen vereinigen sich die blauen Brustseiten fast mit gleicher Farbenintensität in der Mitte der Brust, bei dem andern ist die Brust nur wenig blau angefliegen.

Die Maasse des offenbar alten Individuums von Riedel im Braunschweiger Museum sind die folgenden:

Long. tot. 17.0; Ala 7.2; Cauda 3.4; Culm. 3.7 cm.

#### 19. *ALCEDO MENINTING* Horsfield.

*Alcedo asiatica*, Walden, p. 45, sp. 51.

Zwei Bälge, von denen der eine (A) einen kürzeren, aber fast vollständig schwarzen Schnabel, ein matteres Rostbraun an den Zügeln und ein etwas intensiveres Blau auf dem Rücken besitzt, während bei dem andern (B) der Unterschnabel und die Basis des Oberschnabels etwas röthlich hornfarbig erscheint, die Zügelfedern fast denselben intensiver rostbraunen Farbenton wie der Hinterleib besitzen, und der Rücken eine hellerblaue Färbung (an dem Unterrücken und den oberen Schwanzdeckfedern fast silberblau) zeigt. — Bei beiden sind die Kehle und Brust nicht blau gefärbt, vielmehr rein zimmetbraun wie der Vorderleib; in dieser und allen übrigen Beziehungen, soweit nicht oben schon die Unterschiede hervorgehoben sind, entsprechen die beiden Bälge durchaus der Beschreibung, welche kürzlich A. G. Vorderman von einem Weibchen aus der Gegend von Batavia gegeben hat (*Bataviasche Vogels*, I: *Natuurkundig Tijdschrift voor Nederlandsch-Indië*, Deel XLI, p. 185).

Im Petersburger Museum befinden sich zwei von Riedel geschenkte Bälge dieser Art, welche ungefähr dem obigen Balge B gleichen und sich durch stark rothbraune Färbung der Gegend unter den Augen und der Zügelgegend auszeichnen. Vermuthlich sind diese und die anderen Bälge alle als weibliche anzusehen.

Herr Dr. Schaufuss sandte mir ein junges Individuum dieser Art zu, welches er für eine andere Species angesehen und in seinem 1874 veröffentlichten Verzeichnisse CXXII unter Nr. 42 als «*Todirhamphus*

*sancta* Vig. aff.» aufgeführt hatte, was ich ausdrücklich hervorheben will, da es sich hier um ein vielleicht zu falschen Deutungen Veranlassung gebendes gedrucktes Verzeichniss von Celebes-Vögeln handelt.

Die wichtigsten Maasse der beiden Bälge des Braunschweiger Museums, die ich in Parallele mit den von Müller (Journ. f. Ornith. 1882, p. 397. Sep. p. 45. sp. 78) und Vorderman (l. c.) gegebenen Maassen stellen will, sind die folgenden:

	Long. tot. cm.	Ala cm.	Cauda cm.	Culmen cm.
Celebes, Riedel A ---	14.7	6.5	2.8	3.6
“ “ B ---	15.7	6.5	2.9	3.9
Salanga, Müller--- ---	13.0—13.3	6.1—6.4	2.8—3.0	3.75—4.0
Java, Vorderman ♀	15.0	6.2	2.6	3.6

Es ergibt sich hieraus, dass die Celebes-Vögel im Allgemeinen mit denen von Salanga und Java in der Grösse übereinstimmen und höchstens eine etwas bedeutendere Flügellänge besitzen können.

Die Vermuthung A. B. Meyer's, dass diese Art vielleicht überhaupt nicht in der Minahassa vorkommt, (Ibis, 1879, p. 64) dürfte durch die vorliegenden Exemplare, sowie auch schon durch anderweitige früher publicirte Beobachtungen widerlegt sein.

#### FAM. CYPSELIDÆ.

##### 20. MACROPTERYX WALLACEI (Gould)

Sieben Exemplare. S. Theil I, sp. 19, pag. 247.

#### FAM. CUCULIDIÆ.

##### 21. RHAMPHOCOCCYX CALORHYNCHUS (Temm.)

Vier Bälge. S. Theil I, sp. 23, pag. 263.

## 22. EUDYNAMIS MELANORHYNCHA S. Müll.

Walden, p. 53, sp. 61. — p. 112.

Vier Bälge, von denen drei, nämlich *A*, *B* (später an das Museum Heineanum abgegeben) und *C*, ausgefärbt einfarbig glänzend schwarz sind, und einer (*D*) auf dem Rücken und an den Flügeln braun mit breiten schwarzen metallisch grün schillernden Querbändern und auf der Unterseite isabellgelb mit schmalen braunen Bändern erscheint, während bei dem letzteren Kinn und Kehle und die Oberseite von Kopf und Hals schwärzlich mit rothbraunen Schaftflecken vermischt sind, und ein heller Bartstreif von weisslichen, mit schmalen braunen Querbändern versehenen Federn gebildet wird (ungefähr Brügge-  
mann's zweitem Entwicklungsstadium entsprechend). — Im Peters-  
burger Museum befinden sich, ebenfalls von Riedel herrührend, vier  
andere Bälge, von denen einer ( $\alpha$ ) mit einer Flügellänge von etwa  
20 cm. in der Färbung den drei Bälgen *A* etc. entspricht, während  
die drei anderen, sämmtlich mit dem charakteristischen weissen  
Bartstreifen und heller, schmal gebänderter Unterseite versehen, drei  
verschiedenen jüngeren Entwicklungsstadien entsprechen:  $\beta$  hat Kinn  
und Kehle schwarz, die Oberseite dunkelbraun, z. Th. metallisch,  
Schwanz ähnlich einfarbig;  $\gamma$  ist ähnlich, hat aber die Flügel und den  
Schwanz rothbraun, dunkel gebändert;  $\delta$  ist ähnlich wie  $\gamma$ , hat aber  
am Kopfe unten und oben die dunkle Färbung noch mit Rothbraun  
gemischt, dürfte sich also ungefähr in demselben zweiten Brügge-  
mann'schen Stadium befinden, wie Riedel's Balg *D*. — Ausserdem  
konnte ich vergleichen einen vollständig ausgefärbten einfarbig glän-  
zend schwarzen Balg aus dem Cabinet Temminck, welchen das  
Braunschweiger Museum durch Herrn G. A. Frank in Amsterdam  
geschenkt erhielt (Nr. 2463) und 16 Bälge, die von Duyvenbode  
herstammen, und die Herr G. Schneider in Basel mir übermittelte.  
Von diesen letzteren befinden sich 9 in dem vollständig schwarzen  
Kleide (von diesen gehört einer unter Nr. 5431 jetzt dem Braun-  
schweiger Museum an), 2 ähneln fast vollständig den Riedel'schen  
Bälgen *D* und  $\delta$ , zwei andere sind ähnlich und haben nur einen mehr



bräunlichen Farbenton auf der Unterseite. Ein Balg, den später das Museum Heineanum erhalten hat, ist ähnlich, aber doch in einem weiteren Entwicklungsstadium, da sowohl Kinn und Kehle, als auch die Oberseite und Flügeldecken schon schwarz erscheinen und nur noch die Schwungfedern und der Schwanz rothbraun und schwarz gebändert sind, während die Unterseite fast einfarbig bräunlich gelb mit wenigen dunkelbraunen schmalen Querbändern erscheint. Die beiden letzten Duyvenbode'schen Bälge, von denen einer unter Nr. 6693 für das Braunschweiger Museum erworben ist, entsprechen einem noch weiteren Entwicklungsstadium, in welchem auch die Schwungfedern einfarbig schwarz und der Schwanz mit Ausnahme weniger Spuren roth-brauner Querbänder von oben ähnlich, von der Unterseite mehr grau-bräunlich erscheint, während die Unterseite gelbbräunlich mit wenigen dunkeln Querbändern sich zeigt; dabei ist natürlich, wie bei allen unausgefärbten Kleidern dieser Art, der weisse Bartstreifen, hier aus rein weissen Federn bestehend, zu beobachten. — Bei der Vergleichung dieses ziemlich beträchtlichen Vergleichsmaterials komme ich im Allgemeinen zu ähnlichen Resultaten in Betreff der Um- und Ausfärbung der Kleider wie Brüggemann (Abh. Naturw. Vereins Bremen, Bd. V, p. 59). Das dritte Entwicklungsstadium, das Brüggemann nur vermuthet, aber noch nicht selbst gesehen hat, dürfte übrigens inzwischen in einem von Lenz (Journ. f. Ornith. 1877, p. 371) beschriebenen Exemplare mit breiteren schwarzen Bändern gefunden sein. — Ausführlich spricht auch neuerdings Guillemard (Proc. Zool. Soc. 1885, p. 550) über die verschiedenen Stadien der Ausfärbung dieses Vogels und kommt im Allgemeinen zu ähnlichen Resultaten, wie Brüggemann und ich.

Die wichtigsten Maasse einiger der von mir untersuchten Exemplare sind die folgenden:

	Long. tot cm.	Ala cm.	Cauda cm.	Culmen cm.
Riedel ad. A --- ---	45.0	20.9	20.0	2.9
"    ad. C --- ---	41.0	19.4	20.5	3.1
Cab. Temminck ad. 2463	39.5	19.9	20.0	3.1
Duyvenbode ad. 5431	34.5	19.0	18.6	2.9
"    jun. 6693	34.5	18.0	19.2	2.7
Riedel juv. D --- ---	41.5	19.6	18.3	2.9

### 23. PYRRHOCENTOR CELEBENSIS (Quoy et Gaim.)

Walden, p. 55, sp. 63.

Ein altes Individuum im charakteristischen zweifarbigen Kleide. In dem Petersburger Museum befindet sich von Riedel ein ähnliches Exemplar mit voll entwickeltem Schnabel und ein anderes jüngerer, doch in der Färbung schon ähnliches Individuum mit mehr zerschlissenen Federn auf der Unterseite und furchig eingetrocknetem Schnabel. Von Duyvenbode herrührende Bälge konnte ich 13 untersuchen, alle in dem charakteristischen Kleide der Alten; von diesen gehört einer (Nr. 5786) jetzt dem Braunschweiger Museum an. Aus dem Cabinet Temminck erhielt dieselbe Sammlung durch G. A. Frank einen Balg (Nr. 2461), der sich durch eine gelbere Färbung der Brust und hellere Superciliarfedern auszeichnet und darin nach Walden's Angaben (l. c.) wahrscheinlich noch die Spuren eines etwas jüngeren Kleides besitzt. Nach Salvadori sind die Männchen kleiner als die Weibchen, was sich besonders in der Flügel- und Schwanzlänge offenbaren soll (Flügel ♂ 17.0, ♀ 19.0 cm; Schwanz ♂ 25, ♀ 27.5 cm). Nach Maassgabe dieser Zahlen müssten die beiden oben erwähnten Bälge des Braunschweiger Museums von Riedel und aus dem Cabinet Temminck Männchen sein, wenigstens nach der Flügellänge, während allerdings der Schwanz die Maasse des Weibchens besitzt.

24. *CENTROCOCCYX JAVANENSIS* (Dumont).

Vier Bälge. S. Theil I, sp. 24, pag. 266.

**FAM. ORIOLIDÆ.**25. *BRODERIPUS CELEBENSIS* Wald.

Fünf Bälge. S. Theil I, sp. 24, pag. 271.

**FAM. SYLVIIDÆ**26. *MONTICOLA SOLITARIUS* (P. L. S. Müll.)

Walden, p. 63, sp. 71.

Zwei Exemplare, ein offenes Männchen (A) im Uebergangs- bzw. Winterkleide, an welchem die kastanienbraunen Federn des Leibes und die blauen Federn des vorderen Theiles des Körpers und der Oberseite noch mit breiter graublauen schwärzlich und hell gebänderten Rändern versehen sind, und die Kopfplatte einen bräunlichen Farbenton besitzt; — und ein wahrscheinlich als altes Weibchen anzusprechendes Individuum (B) im unscheinbaren gebänderten Gefieder mit wenig bläulichem Scheine auf den Flügeln, dem Hinterrücken und den oberen Schwanzdeckfedern.

Brüggemann (Abh. Naturw. Vereins Bremen, Bd. V, p. 66) konnte ein von Fischer auf Celebes gesammeltes Stück untersuchen, wie das erstbeschriebene, im Uebergangskleide. Das Britische Museum besitzt zwei alte Vögel (♂ und ♀), die Rosenberg im Herbst 1863 auf Celebes gesammelt hat (Seebohm, Cat. Birds Brit. Mus. Vol. V. p. 320). Ausserdem fand Forsten die Art in Nord-Celebes. Im Ganzen scheinen Vögel dieser Art aus Celebes sehr selten in europäische Museen gekommen zu sein.

In der Deutung der beiden mir vorliegenden Kleider bin ich Seebohm gefolgt. Salvadori (Ornitol. della Papuasias, Vol. II, p. 418) ist anderer Ansicht, ohne jedoch seine Meinung auf ein grösseres Vergleichsmaterial aus dem Gebiete der Molukken stützen zu können. Er beschreibt die Kleider folgendermaassen:

- Ad. Monticola M. cyano simillimus, vix paullo minor. Cyaneus, remigibus et cauda nigricantibus, rostro pedibusque nigris.*
- Jun. Cyaneus, plumarum apicibus albidis et fasciola subapicali transversa nigra ornatis; pectore imo, abdomine, subcaudalibus et subalaribus rufo-castaneis; remigibus et cauda nigricantibus.*
- Juv. Fusco-cinereus, plus minusve caerulescens, supra fasciis nigris prope apicem plumarum notatus; subtus gulae et pectoris plumis in medio albidis, nigro marginatis.*

Ich muss gestehen, dass mir diese Deutung der Kleider nicht recht einleuchten will. Ich kann im Braunschweiger Museum einen alten Vogel (♂) vergleichen, welcher am 27. April 1875 am Abreh-Busen des japanesischen Meeres erlegt ist und der, genau Seebohm's Beschreibung des entwickelten männlichen Kleides entsprechend (l. c. p. 320), also mit kastanienbraunem Leibe und blauer Oberseite, Brust etc. vollständig den Eindruck eines alten Vogels macht. Nach Salvadori müsste dies ein junger Vogel sein, während dem alten ein fast durchweg blaues Gefieder zukommen würde, und ebenso müsste auch Riedel's Balg A als ein jüngeres Individuum im Uebergangskleide angesehen werden, und Riedel's Balg B würde ziemlich genau Salvadori's Beschreibung des Jugendkleides entsprechen. — Wenn ich mich im Allgemeinen auch mehr Seebohm's Anschauung anschliessen möchte, so kann ich doch in keiner Weise bei dem mir vorliegenden geringen und ungenügend bezeichneten Materiale mir anmassen wollen, über die Richtigkeit der einen oder anderen Ansicht zu entscheiden. — Dass unsere Kenntniss von den Kleidern der Blaudrossel noch nicht abgeschlossen ist, dafür dürfte sprechen, dass Seebohm (l. c. et Ibis, 1884, p. 263) sich genöthigt sah, eine Zwischen- oder fruchtbare Bastard-Form zwischen *Monticola cyaneus* und *solitarius* zu unterscheiden (*cyaneus-solitarius*), die in Süd-China, Burma und Japan verbreitet, von Blyth sogar als eine besondere Art *affinis* unterschieden worden war, und die in allen Abstufungen von ganz blauer Unterseite mit nur wenig kastanienbraunen Federn an den unteren Schwanzdecken bis zu Individuen mit nur wenig blauen

Federn an dem übrigens kastanienbraunen Leibe vorkommt. — A. Müller (Ornis d. I. Salanga, Journ. f. Ornith. 1882. p. 357, Sep. p. 6. sp. 2) hat von Salanga junge Männchen erhalten, an denen die kastanienbraune Unterseite auffallend stark mit blauen in graue oder schwarze Spitzen auslaufenden Federchen untermischt ist, und ein anderes, bei dem eine kastanienbraune Färbung nur an den unteren Schwanzdeckfedern auftritt (Journ. f. Ornith. 1885, p. 152). Der Riedel'sche Balg A besitzt auch auf der Unterseite des Körpers, wo alle Federn mit einem hellen dunkel gebänderten Spitzentheile versehen sind, während die Basis derselben meist rein und vollständig kastanienbraun ist, einige Federn zwischengemischt, bei denen die ganze Basis blau ist, andere, die, diesem blauen Basaltheile beigemengt, Spuren von kastanienbrauner Färbung darbieten, wieder andere, bei denen eine braune Färbung inselartig mitten in der blauen sich findet oder beide Färbungen sich auf die beiden Fahnen der Federn vertheilen u. s. f. alle möglichen Uebergänge zwischen Blau und Kastanienbraun. Es macht dies durchaus den Eindruck, als ob die Federn durch Verfärbung aus dem Blau in das Kastanienbraun übergehen könnten. Diese Verfärbung würde nur an der Basis, gewissermassen verschleiert und verdeckt durch die hellen, dunkel gebänderten Spitzentheile vor sich gehen; und wenn diese dann physiologisch oder mechanisch abgestossen werden, würde der Vogel allmählich den vollständig kastanienbraunen Leib erhalten. — Vielleicht erklären sich, wenn diese Ansicht die richtige ist, die Uebergangsformen (*cyanus-solitarius*) einfach durch Verzögerung oder Ausbleiben der Umfärbung an mehr oder weniger Federn der Unterseite. — Jedenfalls erscheint es mir der Mühe werth, auf diese Verhältnisse bei der Untersuchung neuen Materials zu achten. — Da die Art von Celebes verhältnissmässig noch wenig zur Untersuchung gekommen ist, gebe ich im Vergleich zu den von A. Müller (l. c.) gegebenen Maassen die Ausmessungen der beiden Riedel'schen Bälge und des Balges von Japan im ausgefärbten Kleide:

	Long. tot. cm.	Rictus cm.	Culmen cm.	Ala cm.	Cauda cm.	Tarsus cm.
Salanga ♂ juv. ---	19.5	3.0	—	11.8	8.0	3.0
« vier ♀ Maxim.	20.5	2.9	—	11.8	9.0	3.0
« « ♀ Minim.	17.9	2.8	—	11.1	7.0	2.7
« ♀ ad. ---	18.7	—	2.15	11.6	8.1	2.95
Japan ♂ ad. ---	24.0	3.3	2.3	12.5	8.2	3.1
Riedel, Celebes A	24.7	3.4	2.2	11.8	7.9	2.9
« « B	25.6	3.1	2.15	11.9	8.4	3.0

27. ACROCEPHALUS ORIENTALIS (Temm. et Schleg., resp. Bp.)

Walden, p. 64, sp. 73.

Ein Balg (A) mit unbestimmten dunklen Längsstreifen an der Kehle und weissen Spitzenflecken an den Schwanzfedern, wie solche von Seebohm (Cat. Birds Brit. Mus. Vol. V, p. 98) als für jährige Vögel charakteristisch beschrieben worden sind. — In dem Petersburger Museum befindet sich von Riedel ein Balg mit defectem Schnabel, den ich in Bezug auf die Färbung der Kehle und die anderen in Betracht kommenden Verhältnisse leider nicht genauer untersucht habe. Statt dessen kann ich aber aus der von meinem verstorbenen Vater J. H. Blasius hinterlassenen Sammlung von Vogelbälgen zwei offenbar von Temminck bzw. aus dem Leydener Museum herrührende Bälge derselben Art vergleichen, von denen der eine ohne Geschlechtsbezeichnung aus Celebes, der andere, als ♂ bezeichnet, aus Borneo stammt, und die beide von der Hand meines Vaters offenbar nach Temminck's eigenen Angaben mit dem meines Wissens nirgends publicirten Namen «*Calamoherpe limnorica* Temm. Mus. Lugd.» versehen sind. Die Erwähnung dieses Namens halte ich bei dieser Gelegenheit nicht für überflüssig, da es sich hier ohne Frage um einen Manuscript-Namen von ornithologischen Autoritäten handelt. Auch diese beiden Bälge zeigen, wie der Balg A, unbestimmte dunkle Längsstriche an der Kehle und mehr oder weniger deutliche helle Spitzenflecken an den Schwanzfedern. Dabei

ist die Oberseite von allen drei erwähnten Exemplaren mehr von gelbbraunlichem Farbentone, der besonders intensiv an den Rändern der Mittelschwingen und der oberen Flügeldeckfedern entwickelt ist, und die Seiten des Hinterleibes sind mehr röthlich gelb gefärbt. Ein anderer Balg, von meinem Vater «*Calamoherbe orientalis* Bp. Japan» bezeichnet, hat keine dunklen Schaftstriche an der Kehle, weniger röthlichgelbe Färbung an den Bauchseiten und auf der Oberseite eine mehr einfarbig graubraune Färbung, dabei aber ebenso deutliche weisse Spitzenflecken an den Schwanzfedern, wie der Balg A. Es würde dieser letztere Umstand dafür sprechen, dass die weisslichen Spitzen der Schwanzfedern nicht nur, wie Seebohm meint, für den jährigen Vogel, sondern auch vielleicht, wenn keine Abnutzung der Schwanzspitze stattgefunden hat, überhaupt für die Art in ihren verschiedenen Kleidern charakteristisch sind, wie dies Walden (l. c.) wenigstens an seinen beiden Celebes-Exemplaren von Menado beobachtete. — Von den fünf Arten, welche zu den grösseren drosselartigen Formen von Seebohm's subgenerischer Gruppe der *Acrocephali* gehören,\* kenne ich nur *australis* und *longirostris* nicht aus eigener Anschauung, während ich *stentoreus* in einem weiblichen vom Himalaya stammenden Balge vergleichen kann, und das Braunschweiger Museum *turdoides* in zahlreichen Exemplaren meist von Braunschweig, aber auch aus Algier und Süd-Russland besitzt.

Von der verhältnissmässig kleinen Art *A. australis* vergleiche ich die Abbildung von Diggles (Orn. Austr. Pl. XLVII. fig. 3), in welcher offenbar der Schnabel zu schlank und spitz gezeichnet ist; denn, wenn diese Zeichnung richtig wäre, so würde die Art gar nicht zur

\* Die von Seebohm hierhergerechnete sechste Art: *A. syrinx* hat später Canon H. B. Tristram allerdings unter demselben Gattungsnamen: *Acrocephalus* mit den *Tatare*-Arten des stillen Oceans vereinigt (Ibis, 1883, p. 41) und Sharpe noch später nebst der inzwischen von Finsch abgetrennten Art *Rehsei* (Ibis, 1883, p. 143) und den erwähnten *Tatare*-Arten unter dem Gattungsnamen *Tatare* wiederum von *Acrocephalus* abgetrennt (Cat. Birds. Brit. Mus., Vol. VII, p. 527). Das Braunschweiger Museum besitzt ein von Dr. Finsch auf Ruck (Hogoleu) gesammeltes männliches Exemplar von *A. syrinx* (N. 7812), welches sehr wohl die Berechtigung der generischen Abtrennung, allerdings im unmittelbaren Anschluss an die Gattung *Acrocephalus*, hauptsächlich wegen der schlankeren und längeren Schnabelform zu illustriren vermag.



Gattung *Acrocephalus*, wenigstens nicht in die obige Gruppe gerechnet werden dürfen. Ueber das Vorkommen dieser letzteren Art ausserhalb des australischen Festlandes scheint noch einige Unklarheit zu bestehen. Denn Wallace, der dieselbe wie es scheint, bis jetzt allein ausserhalb Australiens gefunden hat, giebt Buru als Ort des Vorkommens an und fügt hinzu: «Ich traf die Art auf keiner anderen Insel an» (Proc. Zool. Soc. 1863 p. 25). Das von Wallace auf Buru gesammelte Exemplar ist es auch, das Salvadori als Belags-Exemplar für das Vorkommen auf den Molukken anführt und seiner Beschreibung zu Grunde gelegt hat (Ornitol. della Papuasias, Vol. II, 1881, p. 426), während gleichzeitig Seebohm (Cat. Birds Brit. Mus., Vol. V, 1881, p. 100) erwähnt, dass das von Wallace gesammelte Individuum dieser Art im Britischen Museum von Lombock stammt. Es dürfte wünschenswerth sein, dass dieser Widerspruch öffentlich aufgeklärt wird. — *Acrocephalus longirostris*, eine bis jetzt nur in Australien beobachtete Form, scheint sich durch die rothbraune Färbung des Rückens sehr wesentlich von allen anderen Arten zu unterscheiden. — Die drei übrigen Formen dieser Gruppe, welche ihre Hauptverbreitung auf dem Festlande der alten Welt finden, und zwar derart, dass *A. turdoides* in Europa und dem mittleren, westlichen und südlichen Afrika, *stentoreus* in West- und Central-Asien und dem östlichen Afrika, und endlich *orientalis* in Ost-Asien südlich bis zu den Sunda-Inseln, Molukken etc. vorkommt, erscheinen im Habitus, in der Färbung und selbst auch in der Grösse auf den ersten Blick schwer unterscheidbar, worauf auch Seebohm (l. c.) hingewiesen hat. Am meisten verschieden ist von den übrigen die *europäische Art*, die ich mit Seebohm bei dem alten eingebürgerten Namen *turdoides* nennen will; sie unterscheidet sich leicht durch die bedeutende Grösse des Körpers, besonders der Flügel, bei kürzerem Schnabel, durch die bedeutende Länge der ersten langen (wie Walden\* sagt) oder der überhaupt zweiten Schwungfeder,

\* Auch Salvadori (Ann. Mus. Civ. Genova, Vol. VII, p. 663) zählt bei der Beschreibung eines Weibchens von *orientalis* offenbar nur die *langen* Schwungfedern. Das angegebene Grössenverhältniss derselben ist von dem gewöhnlichen bei *orientalis* ab-

welche stets die folgende (dritte) fast an Grösse erreicht, ja sogar übertreffen kann, und immer grösser als die vierte Schwungfeder ist, ferner durch den sehr undeutlichen hellen Superciliarstreifen, durch die dunkelhornbraunen Tarsen und Füsse, durch die *sehr kurze erste Schwungfeder, welche die Spitzen der längsten unteren Flügeldeckfedern nicht überragt und etwa 5 bis 8 mm. hinter den Spitzen der oberen Flügeldeckfedern zurückbleibt und endlich dadurch, dass allein die Innenfahne der zweiten und die Aussenfahne der dritten Schwungfeder eine Einschnürung zeigen.* — Im Gegensatz zu der europäischen Art sind die beiden anderen hauptsächlich *asiatischen Arten* gemeinsam ausgezeichnet durch etwas geringere Körper-, besonders Flügel-Grösse, bei längerem Schnabel, durch geringere Länge der zweiten Schwungfeder, welche stets kleiner als die vierte ist und noch beträchtlicher an Grösse hinter der dritten zurückbleibt, durch einen deutlicheren Superciliarstreifen, durch eine hellere, entweder schiefergraue oder graubraune Färbung der Tarsen und Füsse, *durch eine längere erste Schwungfeder, welche die Spitzen der unteren Flügeldeckfedern überragt und nur wenige Millimeter hinter den Spitzen der oberen Flügeldeckfedern zurückbleibt, und endlich dadurch, dass ausser der Aussenfahne der dritten auch diejenige der vierten und ausser der Innenfahne der zweiten meist auch deutlich die Innenfahne der dritten Schwungfeder eine Einschnürung zeigt.* — Diese Charactere und besonders auch den letzteren Character, auf welchen meines Wissens bis jetzt noch nicht aufmerksam gemacht war, finde ich übereinstimmend an den mir vorliegenden fünf Bälgen (4 *orientalis* und 1 *stentoreus*), die ich oben erwähnt habe. Von der letzteren Art müsste erst noch ein grösseres Material geprüft werden, um in Betreff der Hereinziehung auch dieser Art in jenen Character ganz sicher zu gehen; doch scheint mir auch Seebohm's Ausspruch, dass die beiden gennanten Arten

weichend und dem von *turdoides* ähnlich. Es würde aber auf den Typus von *orientalis* zurückzuführen sein, wenn vielleicht die 3. oder 4. Schwinge als fehlend erkannt würde. Auffallender Weise hat auch ein am 10. März 1867 von Beccari bei Sarawak (N. W. Borneo) gesammeltes Individuum ein an *turdoides* erinnerndes Grössenverhältniss der Schwingen besessen (Salvadori, Uccelli di Borneo, Ann. Mus. Civ. Genova, Vol. V, p. 251).

vielleicht nur als subspezifisch verschieden betrachtet zu werden brauchen, darauf hinzudeuten, dass sich in den meisten oben erwähnten Charakteren *stentoreus* auf die Seite von *orientalis* im Gegensatz zu *turdoides* stellt. — Aus dem Angeführten dürfte übrigens mit Sicherheit hervorgehen, dass Prschwalsky Unrecht hatte, wenn er in seinen «Birds of Mongolia» (Rowley's Ornithological Miscellanies, Vol. II. p. 169) anführte, dass *orientalis* von *turdoides* sich einzig und allein durch die geringere Grösse unterscheidet. — Die Merkmale von *stentoreus* und *orientalis* scheinen dann wiederum nach den verschiedenen Angaben in der Literatur und nach den mir vorliegenden Bälgen folgendermassen in Worte zu fassen zu sein:

A. *stentoreus*: Flügel etwas kürzer, Schwanz etwas länger als bei der anderen Art, daher der Schwanz nur wenig kürzer als der Flügel. Schnabel länger, bisweilen (vielleicht beim männlichen Geschlecht) auffallend lang. Färbung der Tarsen und Füsse horngrau oder schieferbraun. Dritte und vierte Schwungfeder nahezu gleich und (wohl meist die vierte\*) am längsten. Die zweite viel kürzer als diese und ungefähr gleich der sechsten, zwischen fünfter und siebenter. Seebohm giebt folgende Maasse: Flügel 3.5—3.0 inch; Schwanz 3.4—2.9 inch.; Culmen 1.05—0.88 inch.\*\*)

A. *orientalis*: Flügel etwas länger, Schwanz etwas kürzer, als bei der anderen Art, daher der Schwanz beträchtlich kürzer als der Flügel. Schnabel kürzer, in der Form sehr ähnlich *turdoides*. Färbung der Tarsen und Füsse hell schiefergrau. Dritte Schwinge ist die längste, vierte deutlich kürzer. Die zweite nur wenig kürzer als die dritte, gleich oder (meist) grösser als die fünfte, viel grösser als die sechste, zwischen der dritten und fünften.\*\*\*) Seebohm giebt fol-

\* Walden (l. c.) führt ein Beispiel an, in welchem die vierte lange, also überhaupt die fünfte Schwinge die längste gewesen ist. Diese Feder ist überhaupt bei Walden's Exemplaren, auch bei dem fraglichem aus Kaschmir, grösser als gewöhnlich, fast gleich der vierten angegeben. Ob aber hier nicht vielleicht ein Schreibfehler vorliegt?

\*\* Walden (l. c.) misst den Schnabel zu 0.56 und bei einem langschnäbeligen Exemplare aus Kaschmir, das offenbar hierher gehört, zu 0.625, während er für *orientalis* aus Amoy und Celebes 0.56 angiebt.

\*\*\* Während Salvadori bei zwei Exemplaren von Celebes und Borneo, auf welche schon oben in einer Anmerkung hingewiesen ist, ein Grössenverhältniss der Schwin-

gende Maasse: Flügel 3.5—3.0 inch; Schwanz 3.1—2.7 inch; Culmen 0.95—0.8 inch.

Hiernach glaube ich, dass man das Recht hat, *stentoreus* und *orientalis* als gute Arten von einander zu scheiden und noch viel grösser ist der Unterschied, wie wir oben gesehen haben, zwischen *turdoides* und *orientalis*.

Von Celebes sind bis jetzt nur wenige Exemplare von *A. orientalis* zur wissenschaftlichen Untersuchung gelangt. Ausser den Schlegel'schen Stücken des Leydener Museums konnte Walden (l. c.) zwei Bälge aus Menado erwähnen, die ihm vorlagen. Salvadori erwähnte ein Weibchen von demselben Platze, das Bruyn im Juli 1874 dort erbeutet hatte, und das offenbar in Folge von Abnutzung der Federn keine weissen Spitzen an den Schwungfedern besass und ein etwas abweichendes und an *turdoides* erinnerndes Grössen-Verhältniss der Schwingen zeigte (Ann. Mus. Civ. Genova, Vol. VII, p. 663). Hierzu kommen nun allein die drei jetzt von mir untersuchten Bälge, während alle die anderen grossen Sammlungen von Celebes-Vögeln die Art offenbar nicht enthalten haben. Das Britische Museum besitzt kein Exemplar aus Celebes. Salvadori sprach die Vermuthung aus, dass ein von Frank herrührendes Stück dieses Museums «von den Aru-Inseln» nicht von hier, sondern von Celebes stamme (Ornit. d. Papuasia, Vol. II, p. 426), doch hat Seebohm in dem Kataloge überhaupt kein Stück, das von Frank oder den Aru-Inseln herrührt, verzeichnet. — Einzelne Exemplare sind wiederholt auf den Sunda-Inseln, den Philippinen, den Molukken, in Hinter-Indien u. s. w. constatirt, so von Wallace auf Buru, Lombock, Batchian, den Morty-Inseln, von Hugh Cuming, Kittlitz, Meyer auf

gen anführt, das an *turdoides* erinnert, erwähnt Vorderman (Bataviasche Vogels, IV, Naturkundig Tijdschrift voor Nederlandsch-Indië, Deel XLIII, 1884, p. 96) von Java ein männliches Exemplar, bei welchem, wie bei *stentoreus*, die vierte Schwinge die längste gewesen sein soll. Zur Erklärung dieser wenigen Ausnahmen, die im Vergleich zu den von Seebohm untersuchten 26 Exemplaren von *orientalis* und 11 Bälgen von *stentoreus*, mit denen meine fünf Bälge und die von Walden geprüften vollständig übereinstimmen, kaum in Betracht kommen können, erwähne ich, dass sich in Folge zufällig bestehender Mauser oder Defecte das Grössenverhältniss selbstverständlich leicht verschieben kann.

den Philippinen (z. B. von Meyer 7. Febr. u. März.), von Wimberley auf den Andamanen (29. December), von A. Müller auf Salanga (28. Februar), von Vorderman auf Java bei Konng (5. Februar 1883), von zahlreichen Forschern auf Borneo (z. B. 10. März 1867 bei Sarawak), einmal von Everett auf der Sibuan-Insel westlich von Borneo (am 27. April) u. s. w.

Bei der Seltenheit der Celebes-Exemplare von *Acrocephalus orientalis* und den Zweifeln, welche bis jetzt noch immer in Betreff der Abgrenzung dieser Art von *stentoreus* und *turdoides* bestanden haben, will ich nicht unterlassen, die Maasse der mir vorliegenden Bälge zu geben und diese in Parallele zu stellen mit einigen Maassen, die andere Beobachter von derselben Art beigebracht haben:

	Long. tot. cm.	Ala cm.	Cauda cm.	Culmen cm.	Tarsus cm.
A. Müller, Salanga 28/2. ....	16.0	8.5	7.7	1.8	2.8
Vorderman, Java ♂ 5/2. 1883	18.0	7.6	6.5	1.5	2.7
Salvadori (Ornit. d. Pap.)	19.8	9.0	6.5	1.9	3.0
Riedel, Celebes A ..... ..	19.6	8.4	7.6	1.8	2.8
Blasius, " ..... ..	22.2	9.1	8.1	2.0	2.9
" Japan ..... ..	19.5	8.5	7.3	1.7	2.9
" Borneo ♂ ..... ..	19.0	8.1	7.1	1.9	2.8

### FAM. HIRUNDINIDÆ.

#### 28. HIRUNDO GUTTURALIS Scop.

Walden, p. 65, sp. 76.

Drei Exemplare, die alle mehr oder weniger deutlich die charakteristischen Unterschiede von der europäischen Art *rustica* zeigen: die geringere Grösse, die fast weisse und nur bei einem jungen Individuum (C) weissröthliche Unterseite, den längeren und besonders stärker zugespitzten Schnabel und die weitere Ausdehnung der kastanien- oder zimmetbraunen Färbung von Kinn und Kehle auf die Brust, so dass das dunkle Brustband hier tief eingeschnitten und

in der Mittellinie schmal, ja fast unterbrochen erscheint. In dieser Beziehung stimmen die Exemplare sehr gut mit Sharpe's Beschreibung (Cat. Birds Brit. Mus. Vol. X, 1885, p. 134), welcher auch eine sehr ausführliche Literatur-Angabe beigegeben ist. Ich vermisse dort aber die Erwähnung des auffallend grünlichen Metallglanzes, welcher an den Schwanz- und Schwungfedern sich zeigt und auf welchen auch Salvadori (Ornit. della Papuasias, Vol. II, p. 1) in seiner Diagnose hingewiesen hat. — Von den drei Celebes-Bälgen ist einer (A) als ein *ganz alter Vogel* zu betrachten. Derselbe hat kastanienbraune Kehle, Kinn und Vorderbrust; die Stirn ist nur ganz vorn von derselben kastanienbraunen Färbung, während schon 1 bis 2 mm. rückwärts die braunen Federn eine stahlblau schillernde Spitze annehmen, und dann allmählich sich die braune Farbe in die stahlblaue Kopfplatte abschattirt. Dabei ist die Unterseite fast rein weiss und nur ganz wenig seitlich weinroth angeflogen. Die seitlichen Schwanzfedern sind sehr lang gabelförmig entwickelt, länger noch als bei einigen mir vorliegenden alten Exemplaren von *H. rustica*. An der schmalen Stelle des dunklen Brustbandes in der Mittellinie zählt man von vorn nach hinten etwa 3—4 Reihen ganz stahlblauer, oder wenigstens nicht kastanienbraun gefärbter Federn, vor denen dann einige braune Federn mit stahlblauer Spitze den Uebergang zur braunen Vorderbrust bilden. — Ein zweiter Balg (B) ist zwar alt, aber in der Mauser: die verlängerten seitlichen Schwanzfedern sind im Auswachsen begriffen, die linke erst von der Länge der mittleren Schwanzfedern, die rechte wenige Millimeter die übrigen überragend. Auch die Schwungfedern zeigen sich in der Mauser. Die Färbung des Gefieders ist wie bei A, nur ist die Stirn auf weitere Strecke braun, und diese Färbung, sowie die von Kinn und Kehle, ist zimmetbraun, und der Kopf und Nacken zeigt etwas mattgraubraune Farbentöne zwischen den stahlblauglänzenden Federspitzen. — Der dritte (C) ist, wie bereits erwähnt, jung: die verlängerten Schwanzfedern fehlen gänzlich; das nächstfolgende Schwanzfederpaar ist stark abgenutzt; die mittleren Schwanzfedern dagegen sind offenbar eben frisch gemausert. Die helle Unterseite

ist durchweg weinroth überflogen; diese Rothfärbung ist aber noch nicht so stark, wie bei alten Exemplaren von *H. rustica*. Die Färbung von Kinn und Kehle und Vorderbrust ist zimmetbraun, wie bei *B*; die Stirn ist viel heller und mit weissen oder weisslichen Federn gemischt, sowie Walden (l. c.) diese Färbung bei einem jungen Individuum beschreibt als «albescent». Der Oberkopf ist matt graubraun mit ganz wenigen eingemengten blauschwarz glänzenden Federspitzen. — Sehr auffallend verschieden verhalten sich bei den drei mir vorliegenden Bälgen verschiedenen Alters die weissen Flecken auf der Innenfahne der jederseits fünf äussersten Schwanzfedern, was höchst wahrscheinlich von dem Alter abhängig ist, wobei man entweder an eine Veränderung durch Mauser oder an eine Verfärbung denken kann. Bei allen ist das mittelste Schwanzfederpaar (1) ohne hellen Flecken. Die anderen, die ich von der Mitte nach Aussen mit fortlaufenden Nummern (2 bis 6) bezeichnen will, zeigen Verschiedenheiten:

A. Die Feder 2 hat einen kleinen verwaschenen hellen Flecken von etwa 1.5 mm. Durchmesser, der mitten im Schwarzgrün liegend, noch etwa 2 mm. vom Rande entfernt bleibt. — 3 hat einen rundlichen weissen Flecken von etwa 4—5 mm. Durchmesser, vom Rande noch 1 mm. abbleibend, hier aber in eine nach der Spitze sich hinziehende weisse Färbung des Randes fast unmittelbar übergehend. 4 hat einen schrägen ovalen Flecken 8 mm. lang und 4 mm. breit, bis zum Rande reichend und hier unmittelbar in den weissen Randstreifen übergehend. — 5 ebenso, nur ist der Flecken länger (10 mm.) und schmaler (3 mm.). — Bei 6 ist der weisse Flecken ganz lang (etwa 2.2 bis 2.5 cm.) und so in den weissen Randstreifen übergehend, dass der Flecken nach hinten gabelförmig getheilt aussieht.

B. Die Feder 2 hat einen grösseren runden weissen Flecken von etwa 4 mm. Durchmesser, rings von dunkler Farbe umgeben. Bei 3, 4 und 5 sind die Flecken grösser, alle deutlich bis zum Rande gehend und hier wenig in eine weisse Randfärbung sich fortsetzend. Die im Nachwachsen begriffenen äussersten Federn scheinen sich ähnlich wie bei A zu verhalten.



C. Die Feder 2 hat schon grosse rundliche und bis zum Rande durchgehende Flecken; die Flecken auf 3 und 4 sind ungefähr von der Grösse wie bei B, aber rundlicher und weniger oval und gerader gestellt. 5 ist ähnlich wie bei B. Die stark verlängerten Federn 6 fehlen noch.

Es scheint also hiernach, als ob mit dem Alter die weisse Färbung besonders an den mittleren Schwanzfedern abnähme und an den äusseren sich schräger stellte. Doch mögen hierin auch individuelle Verschiedenheiten bestehen.

Die Maasse der drei Bälge, die ich im Vergleich zu den von Salvadori gegebenen Maassen stelle, sind die folgenden:

	Long. tot. ad apic. rectr.		Ala cm.	Cauda: rectr.		Culmen cm.	Latit. rostr. ad basin cm.
	later. cm.	med. cm.		later. cm.	med. cm.		
Riedel A ad. ....	20.4	13.3	11.5	12.1	5.0	0.9	1.26
« B adolesc. ....	14.3	12.7	10.8	6.0	4.4	0.85	1.1
« C juv. ....	15.3	14.2	9.9	5.4	4.3	0.85	1.2
Salvadori (Ornit. d. Papuasias)	15.0	13.0	11.5	7.0	5.0	0.75	1.3

Die Schwanzmaasse des Balges A übertreffen bei Weitem nicht nur die Salvadori'schen, sondern auch die Sharpe'schen Angaben (Cat. Birds Brit. Mus. Vol. X, p. 135), welcher 3.4 englische Zoll für das ♂, 3.0 für das ♀ anführte. Auch die von Vorderman (Bataviasche Vogels I, Natuurkundig Tijdschrift voor Nederlandsch-Indië, Deel XLI, p. 192) gegebenen Maasse des Schwanzes von «*rustica*» aus Java zeigen sich bedeutend geringer, nämlich 7.6 bezw. 4.0 cm. — Rosenberg (Malay. Arch., Abth. II, p. 271) meint offenbar diese Art, wenn er von «*Hir. rustica*» schreibt, dass dieselbe «sehr häufig» sei. Es bleibt, wenn das häufige Vorkommen richtig ist, nur auffallend, dass die Celebes-Exemplare dieser Art so selten in den Sammlungen sind.

## FAM. MUSCICAPIDÆ.

## 29. HYPOTHYMIS PUELLA Wall.

Ein Exemplar. S. Theil I, sp. 27, pag. 278.

## FAM. ARTAMIDÆ.

## 30. ARTAMUS LEUCOGASTER (Valenc.)

Zwei Exemplare. S. Theil I, sp. 28, pag. 279.

## FAM. CAMPEPHAGIDÆ.

## 31. GRAUCALUS LEUCOPYGIUS Bp.

Zwei Bälge. S. Theil I, sp. 29, p. 280.

## 32. LALAGE LEUCOPYGIALIS Wald.

Descriptio, Walden, p. 69, sp. 88. Pl. VIII, fig. 2.

Zwei Bälge, die nach der Färbung als altes und jüngeres Männchen zu bezeichnen sind. Auch im Petersburger Museum befindet sich von Riedel geschenkt ein älteres Männchen. — Von Duyvenbode herührende Bälge untersuchte ich drei, von denen zwei als ältere Männchen und eines als ein junges Männchen zu bezeichnen sein dürften. Das letztere ist unter Nr. 6683 dem Braunschweiger Museum einverleibt. — Die Art hat eine sehr grosse Aehnlichkeit mit *Lalage terat (dominica)*, unterscheidet sich aber auf den ersten Blick leicht durch die rein weissen Bürzelfedern, durch einen etwas grösseren Flügel und Schwanz, obgleich anderseits Walden auch ein grösseres Individuum von *terat* aus Süd-Ost-Borneo anzuführen vermag, und durch einen etwas höheren, an der Firste weniger abgerundeten, vielmehr etwas gekielten Schnabel. Ich kann diese Unterschiede durch Vergleichung der drei dem Braunschweiger Museum angehörenden Bälge von *leucopygialis* mit mehreren Bälgen von *terat*, die Grabowsky in Süd-Ost-Borneo gesammelt hat, feststellen.

Dass Sharpe (Cat. Birds Brit. Mus. Vol. IV, p. 88) gerade den grauen Rücken als für *leucopygialis* charakteristisch hinstellt und (ibid. p. 98) ein *altes* Männchen dieser Art mit grauem Rücken beschreibt, ist unrichtig und erklärt sich allein dadurch, dass bisher ganz alte Männchen mit ebenso schwarzem Rücken, wie ein solcher für alle Männchen von *terat* charakteristisch ist, den verschiedenen Beobachtern nicht vorlagen.

Das mir vorliegende Riedel'sche *alte Männchen* von *leucopygialis* (A) zeigt eigentlich nur die beiden Farben Schwarz und Weiss in der charakteristischen Weise am Körper vertheilt; nur eine Andeutung von Grau findet sich an den oberen Schwanzdeckfedern und den Federn des Hinterrückens, die als grauweisslich bezeichnet werden können. Das Schwarz des Rückens, der gegen den weisslichen Unterrücken sich scharf absetzt, hat einen grünlichen Metallglanz. Weisse Superciliarstreifen sind deutlich entwickelt. Die unteren Flügeldeckfedern sind fast rein weiss und zeigen nur Spuren dunkler Querbänder. Die oberen Flügeldeckfedern haben so breite weisse Ränder, dass ein einziger grosser zusammenhängender weisser Flügelspiegel von ungefähr 1,5 cm. Breite und 3 cm. Länge entsteht, welcher sich direct in die durch die breiten weissen Ränder der Mittelschwingen gebildete weisse Längsbinde des Flügels fortsetzt. Während an allen diesen Stellen die weisse Farbe aussergewöhnlich stark vorherrscht, sind die gelösten Ohrfedern weniger reinweiss, als bei *terat*, vielmehr etwas ins Graue, bezw. Fahlgelbliche übergehend, auch die Schwanzfedern sind an den Spitzen weniger weiss, als bei *terat*. Die mittleren Schwanzfedern zeigen sich an der Spitze entweder ganz schwarz oder nur mit einem stecknadelknopfgrossen weissen Spitzenfleck, die mittelsten auch noch mit einem ganz schmalen weissen Rande an der Innenfahne versehen. Nur die jederseits drei äussersten Schwanzfedern haben deutliche weisse Spitzen, die drittäussere 3—4 mm., die vorletzte 11 mm. und die äusserste etwa 22 mm. weit, während ich bei einem alten Männchen von *terat* alle Schwanzfedern mit deutlichen weissen Spitzen, die mittelsten wenigstens 1 bis 1,5 mm. breit, finde. Dieses Kleid

eines alten Männchens scheint bis jetzt noch nirgends beschrieben zu sein.

Der Balg *B*, den ich als jüngeres Männchen bezeichnen zu dürfen glaube, entspricht im Allgemeinen Sharpe's Beschreibung eines «alten Männchens». Der Rücken ist noch grau, der Kopf schon schwarz mit grünlichem Schimmer. Schwungfedern und Schwanz haben im Allgemeinen eine matt dunkelbraune Färbung; die beiden mittelsten Schwanzfedern haben in den drei basalen Vierteln eine vorwiegend graue Färbung, die, von oben gesehen, sich hauptsächlich an der Innenfahne zeigt; auch ist die Spitze dieser Federn mit einem grauen Rande von etwa 1 mm. Breite eingefasst. Im Uebrigen ist die Vertheilung des Weiss an der Spitze der Schwanzfedern ähnlich wie bei dem alten Männchen *A*. Die Flügeldeckfedern haben aber bedeutend weniger breite weisse Ränder, so dass sich hier kein so breiter weisser Flügelspiegel ausbildet. Auch ist das Weiss der oberen und unteren Flügeldeckfedern durch unregelmässige braune Flecken und Streifen bzw. Bänder getrübt. Die Ränder der Schwungfedern sind z. Th. nicht rein weiss, sondern gelblich rostfarbig. Der weisse Bürzel zeigt graue Querwellen schwach angedeutet.

Der Balg 6683 repräsentirt ein noch jüngeres Stadium des männlichen Kleides, wie es Sharpe (l. c.) ganz kurz erwähnt. Dass es sich um ein Männchen handelt, wird durch den dunklen Kopf mit einigen eingestreuten schwarzen, grünlich schimmernden Federn wahrscheinlich. Die Zeichnung ist ähnlich wie bei *B*; nur ist die Ausdehnung des Weiss am Bürzel viel geringer, und die Federn des Rückens, Nackens und Kopfes sind vielfach mit hellrostgelblichen Rändern versehen; auf der Brust ist das Weiss durch dunkle verwaschene Schaftflecken getrübt. Eine Bildung grauer Querbänder, wie ich sie in Uebereinstimmung mit Salvadori's Beschreibung bei den Weibchen von *terat* finde, ist nicht vorhanden. Das mittelste Schwanzfederpaar ist ganz grau, ringsum heller gerandet. Im Uebrigen ist die Vertheilung des Weiss an den Spitzen der Schwanz-

federn ähnlich wie bei *A* und *B*. — Die rostgelbliche Berandung der Schwungfedern ist noch mehr als bei *B* ausgesprochen.

Da selbst bei diesem jungen Vogel die oberen Flügeldecken breit weiss gesäumt sind und nicht schwarz erscheinen, so bleibt es mir zweifelhaft, ob Lenz (Journ. f. Ornith., 1877, p. 374) wirklich ein Exemplar von *leucopygialis* aus Nord-Celebes, unter dem Namen *dominica* beschrieben hat, oder ob hier eine andere Art vorliegt. Vielleicht handelt es sich hier um die von A. B. Meyer auf Celebes angetroffene *Lalage timoriensis* var. *celebensis* (Ueber neue und ungenügend bekannte Vögel etc., Sitzungsber. der Ges. Isis, 1884. p. 30; cf. Journ. f. Ornith. 1883, p. 147). Ich habe bei den angestellten Vergleichen die Ueberzeugung gewonnen, dass die auf den malayischen Inseln, Molukken u. s. w. unterschiedenen *Lalage*-Arten noch eines gründlichen Studiums bedürfen, ehe alle Verhältnisse genügend aufgeklärt sind. — Zum Schluss stelle ich noch die Maasse der drei Bälge des Braunschweiger Museums in Vergleich mit zwei Bälgen von *terat*, die Grabowsky in Süd-Ost-Borneo am 1. und 2. November 1883 gesammelt hat:

	Long. tot. cm.	Ala cm.	Cauda cm.	Culmen cm.	Tarsus cm.
<i>L. leucopygialis</i> , Celebes					
Riedel ♂ ad. --- ---	17.8	9.4	7.5	c. 1.5	1.7
“ ♂ jun. --- ---	16.8	9.3	7.1	1.45	1.7
“ ♂ juv. --- ---	15.0	9.4	7.5	1.4	1.65
<i>L. terat</i> . Borneo ♂ ---	16.5	9.1	6.7	1.5	1.8
“ “ ♀ ---	15.6	8.5	7.0	1.5	1.8

Hiernach scheint *L. leucopygialis* im Allgemeinen etwas grössere Maasse von Flügel und Schwanz, und kleinere von Schnabel und Tarsus zu zeigen, als *L. terat*.

## 33. ARTAMIDES BICOLOR (Temm.)

Walden, p. 70, sp. 89.

Vier Exemplare, von denen drei als Männchen in verschiedenen Entwicklungs-Stadien (A, B, C) und eins als altes Weibchen zu bezeichnen sind (D), wenigstens nach den Beschreibungen Hartlaub's (Journ. f. Ornith. 1865, p. 171) und Sharpe's (Cat. Birds Brit. Mus. Vol. IV, p. 17). Das alte Weibchen D von grauer Färbung an Kinn, Kehle und Brust, sowie (mit Ausnahme der schwarzen Schwanz- und Schwungfedern) an allen denjenigen Stellen, welche bei dem alten Männchen schwarz sind, hat nur an den jederseits zwei äussersten Schwanzfedern weisse Spitzen und einen hell bleifarbenen Schnabel, welcher in Form und Farbe sehr an *Artamus leucogaster* erinnert. — Von den Männchen ist A mit ebenso gefärbtem Schnabel offenbar alt und entspricht genau der Beschreibung Sharpe's und mehr noch derjenigen Hartlaub's; denn auch an den Zügeln und über den Augen, und nicht nur unter den Augen und an den Ohrfedern, finden sich helle Federn und Flecken in die schwarze Färbung eingestreut. Es mag dies wohl noch nicht das Stadium des höchsten Alters darstellen; denn Salvadori (Ann. Mus. Civ. Genova, Vol. VII, p. 658) erwähnt offenbar ältere Individuen, welche keine Spur eines hellen Superciliarstreifens und einförmig schwarze Kopfseiten dargeboten haben sollen. Allerdings hat das mir vorliegende Stück (A) im Uebrigen alle Zeichen des Alters: Flügel, Schwanz und Vorderücken nebst der Oberseite des Kopfes sind tief schwarz; an den weissen Brustfedern findet sich keine Spur von dunklen Rändern, und nur eine ganz kleine weisse Spitze besitzen die äussersten Schwanzfedern. C befindet sich in einem viel jüngeren Entwicklungs-Stadium, z. Th. noch mit den alten braunen, z. Th. schon mit neuen schwarzen Federn in Schwanz und Flügel; die oberen Flügeldeckfedern mit breiten grauen Rändern; die Mittelschwingen, soweit sie sich als alte ausweisen, mit breiten schmutzig weissen, soweit sie neu sind, mit schmalen weisslichgrauen Rändern; die weissen Federn der Brustseiten z. Th. mit dunklem Rande; Zügelgend

und Supercilien reichlicher mit weissen Federn versehen; ebenso auch die Gegend unter den Augen und an den Ohren stärker mit Weiss durchsetzt. Dabei ist der Schnabel, wohl ebenfalls als ein Zeichen grösserer Jugend, nicht weisslich oder bleifarben, sondern hornbraun und kleiner; auch die Schwanzfedern, obgleich grossentheils an der Spitze stark abgenutzt, scheinen in grösserer Anzahl mit helleren Spitzen versehen gewesen zu sein.

In der Mitte zwischen A und C steht B, bei welchem die Flügel- und Schwanzfedern schon sämmtlich schwarz sind, letztere mit weissen Spitzen, während andererseits die dunkle Berandung der weissen Brustfedern stärker, als bei C, ausgesprochen ist. Dies Stück ist dem Museum Heineanum überantwortet worden.

Die wichtigsten Maasse einiger mir vorliegender Bälge sind die folgenden:

	Long. tot. cm.	Ala cm.	Cauda cm.	Culmen cm.
♂ ad. A	33.0	17.4	13.2	c. 2.6
♂ jun. C	30.3	16.4	13.0	2.35
♀ ad.	33.4	17.2	12.6	2.6

### FAM. DICRURIDÆ.

#### 34. DICRUOPSIS LEUCOPS Wall.

Zwei Exemplare. S. Theil I, sp. 30, pag. 282.

### FAM. NECTARINIIDÆ.

#### 35. ANTHREPTES CELEBENSIS Shelley.

Acht Bälge. S. Theil I, sp. 31, pag. 284.

#### 36. CYRTOSTOMUS FRENATUS (S. Müll.) var. PLATENI.

Drei Exemplare. S. Theil I, sp. 33, pag. 289.



**FAM. DICAËIDÆ.**37. *DICAËUM CELEBICUM* S. Müll.

Ein Balg. S. Theil I, sp. 34, pag. 291.

**FAM. PLOCEÏDÆ.**38. *MUNIA BRUNNEÏCEPS* Wald.

Zwei Exemplare. S. Theil I, sp. 36, pag. 293.

**FAM. STURNIDÆ.**39. *STREPTOCITTA TORQUATA* (Temm.)

Walden, p. 76. sp. 108.

Fünf Bälge, sämmtlich alt und ausgefärbt, mit verschieden langem Schwanze, dessen Länge scheinbar regellos zu variiren scheint. Das Petersburger Museum besitzt von Riedel ebenfalls vier alte Individuen, von denen eines eine geringere und drei eine grössere Länge des Schwanzes besitzen. Von Duyvenbode untersuchte ich 16 Bälge; von diesen waren 14 alt und zwei in dem Jugendkleide, welches Brüggemann (Abh. Naturw. Vereins Bremen, Bd. V, p. 77) beschrieben hat, unter einander jedoch etwas abweichend. Das eine Jugendkleid, welches nebst einem alten Individuum später Herr E. F. von Homeyer in Stolp erhielt, hatte eine weisse Kehle mit verhältnissmässig wenig eingestreuten schwarzen Federn und dabei zahlreiche schwarze Flecken an der weissen Brust; das andere Jugendkleid, welches unter Nr. 6688 dem Braunschweiger Museum einverleibt wurde, hat Kinn und Kehle überwiegend schwarz gefärbt, ausserdem nur wenige schwarze Flecken an der weissen Brust. Dabei sind die Schwanzfedern schon eben so oder fast so lang, wie bei alten Individuen, und nur die geringere Verlängerung und die weisse Basis der Federn des Vorderkopfes verrathen, nebst geringerer Entwicklung des Glanzes in dem dunklen Gefieder, die grössere

Jugend. Von den Riedel'schen Bälgen des Braunschweiger Museums erhielt einen (B) das Museum Heineanum, wo derselbe in dem noch nicht publicirten neuen Kataloge als *albicollis* verzeichnet zu sein scheint, da *torquata* hier nicht angeführt ist. Dass die von Schneider und Schaufuss in ihren Katalogen angewendete Bezeichnung »*albicollis*« unrichtigerweise an Stelle von »*torquata*« gebraucht war, habe ich schon in dem ersten Theile meiner Arbeit bei Besprechung von *Streptocitta albicollis* (p. 296, sp. 38) erwähnt. Es liegt mir noch jetzt ein Schaufuss'scher Balg vor, welcher zufälligerweise an der Spitze einen etwas hellen Belag auf dem schwarzen Schnabel zeigt, der bei der Bestimmung irre führen kann, wenn man keine Vergleichsexemplare von *Streptocitta albicollis* mit der hochgelben Schnabelspitze zur Hand hat. Ueber die Artberechtigung der beiden Formen habe ich mich schon früher ausgesprochen: Die Form, Grösse und Farbe des Schnabels ist verschieden; die übrigen angeführten Charactere, besonders der Unterschied in dem Metallglanze des schwarzen Gefieders (blau bei *torquata*, grün bei *albicollis*), haben sich bei Vergleichung eines grösseren Materials nicht bestätigt. Andere Unterschiede habe ich bis jetzt vergeblich gesucht; doch scheint mir nach Analogie mit anderen Vogelabtheilungen die spezifische Trennung nach der verschiedenen Bildung der Schnäbel wohl gerechtfertigt. Wenigstens sind es wohl verschiedene Localrassen.

Ich gebe noch einige Maasse zur Ergänzung derjenigen, welche ich schon früher verzeichnet habe:

	Riedel ad.					Schaufuss ad. cm.	Duyven- bode juv. 6688 cm.
	A cm.	B cm.	C cm.	D cm.	E cm.		
Cauda	26.2	26.7	30.2	28.0	25.0	23.5	26.0
Ala ---	15.1	14.3	14.8	14.3	14.1	15.2	15.0

Walden führt das Grössenverhältniss der Schwingen im Ganzen übereinstimmend an mit den mir vorliegenden Exemplaren; doch finde ich meist die vierte Schwinge als die längste, während die dritte nur wenig, die fünfte bisweilen ebensowenig, bisweilen aber

auch mehr an Länge hinter der vierten zurückbleibt. In seltenen Fällen ist die dritte Schwinge die längste. — Nach der Abfassung des ersten Theiles meiner «Beiträge» sah ich noch drei Exemplare der vorliegenden Art, welche mir Herr Dr. E. Rey, z. Th. mit der unrichtigen Bezeichnung «caledonica» versehen, zusandte. Die Länge des Schnabels, vom Nasenloch ab gemessen, schwankt bei diesen zwischen 1.75 und 1.9 cm. Es wird hierdurch der früher erläuterte Unterschied von *S. albicollis* bestätigt.

#### 40. STURNIA VIOLACEA (Bodd.)

«*Sturnia ? pyrrhogenys*», Walden, p. 78, sp. III.

Fünf Exemplare, von denen zwei (*A* und *B*) ausgefärbte alte Vögel sind, einer (*C*) im Uebergangskleide, und endlich zwei (*D* und *E*), unter sich noch etwas verschieden, im Jugendkleide sich zeigen. Im Petersburger Museum befinden sich von Riedel zwei Bälge, ein alter Vogel mit schön metallisch glänzendem Rücken und rothbraunen Halsseiten und gleicher Kehle, und ein junger mit schlichem graubraunen Kleide ohne Metallglanz auf dem Rücken und ohne rothbraune Färbung am Halse. — Brüggemann lagen drei ebenfalls von Riedel eingesandte Bälge aus Celebes vor (Abh. Naturw. Vereins Bremen, Bd. V, p. 77). — Walden konnte nur drei Bälge der Salvin'schen Sammlung untersuchen, deren Herkunft aus Celebes nicht absolut sicher war. — Aus Meyer's Aeusserungen (*Ibis*, 1879, p. 134) geht nicht hervor, dass er selbst Exemplare dieser Art auf Celebes erbeutet hat, wenn er auch dieselbe von der Minahassa und dem Districte von Gorontalo anführt. — So ist die merkwürdige Thatsache zu constatiren, dass alle in der Literatur verzeichneten Exemplare, deren Herkunft von Celebes sicher feststeht, von Riedel stammen. Offenbar erklärt sich dies dadurch, dass der Vogel nicht zu allen Zeiten dort vorkommt, sondern nur zu gewissen Zeiten auf dem Zuge und dann wahrscheinlich in grossen Flügen, wie dies kürzlich Fr. Grabowsky in Süd-Ost-Borneo hat feststellen können, von welchem ich zahlreiche dort gesammelte Exemplare, theils in Spiritus, theils als Bälge präparirt, vor Kurzem in die Hände bekam.

Während ich die Untersuchung der Spiritus-Exemplare von Borneo bis jetzt nicht habe bewerkstelligen können, ziehe ich zwei als Bälge präparirte alte Individuen verschiedenen Geschlechts zur Vergleichung heran, welche am 13. December 1883 am Kampong Goempa von Grabowsky erlegt wurden,. Beide Bälge zeigen in der Färbung und Grösse in die Augen fallende Verschiedenheiten, die wahrscheinlich als Geschlechtsunterschiede aufzufassen sein werden, da von einer Verschiedenheit nach der Jahreszeit hier füglich nicht die Rede sein kann:

Das *Männchen* ist in der Flügel-, Schnabellänge u. s. w. etwas grösser, hat an dem Kinn, den äusseren Kanten der Schwanz- und Schwungfedern, an den unteren und oberen Schwanzdeckfedern nebst benachbarten Theilen ein viel blasseres Rostgelb; von unten gesehen erscheinen die Innenfahnen der Schwungfedern an der Basis fast reinweiss; die oberen Schwanzdeck- und Bürzel-Federn sind nur theilweise rein gelblich-isabellfarbig, meist stark mit schwärzlicher und metallisch-purpurner Färbung gemischt, so dass die ganze Stelle einen mehr dunklen Eindruck macht.

Das *Weibchen* ist etwas kleiner, hat am Kinn, den äusseren Kanten der Schwanz- und Schwungfedern, an den unteren und oberen Schwanzdeckfedern u. s. w. eine intensiv rostgelbe bis röthliche Färbung; die Innenfahnen der Schwungfedern erscheinen an der Basis rostgelb und nicht fast weiss; die oberen Schwanzdeck- und Bürzelfedern sind zwar auch mit dunkler und metallisch-purpurner Färbung gemischt, doch viel weniger und dabei auch mit Rothbraun, so dass die ganze Stelle einen mehr hellen röthlich-gelben Eindruck macht.

Wenn ich diese an den beiden Borneo-Bälgen gewonnenen Unterscheidungsmerkmale, die ich später an den Spiritus-Exemplaren zu prüfen gedenke, auf die fünf Celebes-Bälge des Braunschweiger Museums anwende, so finde ich bei *A* die Merkmale des alten Männchens, bei *B* die des alten Weibchens genau, wie bei den Borneo-Bälgen, ausgesprochen. *C* ist mit grosser Wahrscheinlichkeit als ein Männchen im Uebergangskleide zu bezeichnen, da Schnabel

und Flügel lang sind, und die rostgelbliche Färbung an den oben angeführten Stellen eine matte und wenig intensive ist, die Innenfahnen der Schwungfedern einen mehr rein weissen Farbenton besitzen, und auch die Bürzel- und oberen Schwanzdeckfedern schon etwas mehr dunkle Färbung beigemischt zeigen, als beim Weibchen. Als Uebergangskleid zeigt sich das Gefieder, weil einige Mittelschwingen, Flügeldecken, Mantel- und Kopffedern sich noch unscheinbar graubraun zeigen, Ueberbleibsel des Jugendgefieders in dem sonst schon characteristisch ausgebildeten Kleide der Alten. — Auch die beiden mir vorliegenden Jugendkleider besitzen eine sehr verschiedene Intensität des Rostgelb an dem Kinn, den unteren Schwanzdeckfedern, den Rändern der Schwungfedern u. s. w. Es würde auffallend sein, wenn schon im Jugendkleide der Geschlechtsunterschied sich ausprägen sollte. Wenn dies wirklich der Fall sein sollte, so würde *D* als ♀, *E* als ♂ bezeichnet werden müssen. Beide Bälge zeigen aber auch noch andere Unterschiede und befinden sich offenbar in einem verschiedenen Alter, so dass es zweifelhaft bleiben mag, ob die im Folgenden angeführten verschiedenen zu beobachtenden Unterschiede als Alters- oder als Geschlechts-Differenzen zu deuten sind:

Bei *D* ist der Metallglanz an den Schwanz-, Schwung- und Flügeldeckfedern bei im Ganzen dunkelbrauner Grundfarbe stärker ausgebildet. Die hellen Ränder der äusseren Mittelschwingen sind schmutzig grau-braun und bilden nur eine schwer erkennbare verwaschene Längsbinde; noch weniger treten die hellen Spitzen der mittleren oberen Flügeldeckfedern hervor, die hier braungrau gefärbt sind und einzeln vor Augen treten, während dieselben beim alten Vogel eine deutliche weisse Querbinde bilden. Die Kopf-Oberseite und der ganze Rücken sind einfarbig graubraun, der Rücken mit etwas Purpurglanz, Bürzel und obere Schwanzdeckfedern mehr braun und mit Rostfarbe vermischt. Stirn und Vorderkopf sind etwa 2—3 mm. weit weisslich. Eine roth- oder kastanienbraune Färbung am Kopf und Hals ist mit Ausnahme weniger brauner Federn hinter den Augen nicht zu bemerken.

Der andere jugendliche Balg *E* ist ähnlich, hat aber am Kinn,

an den Rändern der Schwungfedern, den unteren Schwanzdeckfedern und der Innenfahne der Schwungfedern ein matteres Rostgelb, wie schon oben bemerkt; ferner ist der Metallglanz auf den Schwanz- und Flügelfedern weniger entwickelt, dabei aber schon eine schmutzig weisse Längs- und Querbinde in den Flügeln angedeutet; an der Kehle, den Hals- und Kopfseiten sowie am Nacken ist ein deutlich roströthlicher Schein, offenbar der Anfang der kastanienbraunen Färbung; die Kopf-Oberseite heller, rauchbraun; die Stirnfedern nur wenig weisslich gefärbt. Der Bürzel und die oberen Schwanzdeckfedern sind von der Farbe der Kopfplatte, etwas mit Rostgelb gemischt.

Sowie schon bei diesen beiden jungen Individuen die Andeutung der kastanienbraunen Färbung an Kopf und Hals sich sehr verschieden zeigt, so ist dies ebenso sehr bei den älteren Individuen der Fall, und es scheint hierin ein grosser Spielraum individueller Schwankungen zu liegen; höchstens scheint mir die Annahme zu vertheidigen zu sein, dass unabhängig von dem Geschlechte die braune Färbung mit dem Alter zunimmt. Noch weniger Gesetzmässigkeit habe ich in Betreff der Ausbildung der grauen Färbung an der Brust auffinden können. Es mag dies durch folgende Erörterungen erläutert werden:

*Balg C von Celebes.* Kastanienbraune Färbung mit heller gemischt in der Ohrgegend und einzelne braune Federn an den Halsseiten, der Brust und dem Nacken. Die ganze Kehle hell, in unmittelbarer Verbindung mit der hellen Mittellinie an der Brust und dem Leibe; das Grau der Brust also in der Mitte unterbrochen.

*Balg B von Celebes.* Braune Färbung in der Ohrgegend und an den Halsseiten etwas stärker, als bei C; nur Spuren derselben an Brust und Nacken. Die helle Kehle vermittelt eines durchgehenden grauen Brustbandes von der weissen Mitte des Leibes getrennt.

*Balg A von Celebes.* Braune Färbung gemischt mit einzelnen hellen Federn, aber ziemlich intensiv und zusammenhängend in der Ohrgegend, an den ganzen Halsseiten, dem Nacken und der Kehle; einzelne braune Federn auf dem Kopfe. Das braune Kehlband wird

von der weissen Mitte der Brust berührt; das graue Brustband ist also unterbrochen.

♂ *von Borneo*. Die braune Färbung ähnlich wie bei A, doch an den Seiten noch mehr mit hellen Federn gemischt und im Nacken fast ganz verschwindend. Die braune Kehle wird von einem zusammenhängenden grauen Brustbande eingerahmt.

♀ *von Borneo*. Die braune Färbung erstreckt sich, fast ununterbrochen durch helle Federn, sehr intensiv über die Ohrgegend, die Halsseiten und die ganze Kehle und Vorderbrust, wird dagegen am Nacken gering. Das graue Brustband ist in der Mitte unterbrochen, so dass die helle Mitte der Unterseite unmittelbar an die kastanienbraune Vorderbrust stösst.

Zum Schluss gebe ich zur Veranschaulichung der vielleicht für die Geschlechtsunterscheidung wichtigen Grössen-Differenzen einige Maasse:

	Long. tot. cm.	Ala cm.	Cauda cm.	Culmen cm.	Tarsus cm.
Celebes A (♂ ad.)	18.6	11.2	5.1	1.65	2.5
" B (♀ ad.)	18.4	10.9	5.15	1.65	2.45
" C (♂ juv.)	18.2	10.7	5.0	1.65	2.4
" D juv.	18.5	10.6	5.1	1.55	2.3
" E juv.	18.7	10.3	5.0	1.55	2.3
Borneo ♂	16.2	10.9	5.4	1.65	2.4
" ♀	16.0	10.7	5.3	1.60	2.3

#### 41. CALORNIS NEGLECTA Wald.

Descriptio, Walden, p. 79. sp. 113. — p. 113.

Vier Exemplare, die ohne Etikette waren, und deren Herkunft von Riedel ich nur mit grosser Wahrscheinlichkeit vermuthen kann. Dass es sich dabei um die Celebes-Art handelt, erscheint zweifellos, da die Grösse, die Länge des Schnabels, die Färbung, der Metallglanz und die von Brüggemann hervorgehobenen auffallenden Borstenfedern in dem sammetartigen Gefieder der Stirn durchaus stimmen. Zudem hatte ich Gelegenheit mehrere von Duyvenbode



herrührende Celebes-Bälge zu untersuchen, die genau mit den mir vorliegenden Bälgen übereinstimmten. Herr Dr. E. Rey in Leipzig sandte mir ebenfalls ein grosses männliches Exemplar zur Vergleichung, das aus den von Brüggemann beschriebenen Sammlungen stammt; dasselbe zeichnet sich durch einen besonders langen Schnabel aus, gleicht übrigens aber den alten Riedel'schen Bälgen *A* und *B*. Einen jungen Vogel von Duyvenbode, der mit unserem Balge *C* übereinstimmte, erhielt ich endlich von Herrn G. Schneider in Basel zur Vergleichung. Von den vier oben erwähnten Bälgen waren *A* und *B*, der später dem Museum Heineanum einverleibt ist, alt und ausgefärbt. *C* ist jung und hat auf der Oberseite und den Flügeln helle Ränder an den schon metallglänzenden Federn, während die hellberandeten Schwungfedern ohne erheblichen Metallglanz braun erscheinen, und die Unterseite in dem für alle jungen *Calornis*-Individuen charakteristischen hellen Kleide sich zeigt, in welchem sich dunkle, metallisch glänzende Schaftflecken abheben, die vorn ganz schmal und an Brust und Leib breiter sind. *D* ist ähnlich gefärbt, wie *C*; nur ist der Metallglanz noch geringer entwickelt, der Schnabel viel kürzer. — Der Metallglanz ist übrigens verschieden von demjenigen aller jener Arten, die ich vergleichen kann (*chalybaea*, *obscura*, *metallica* etc.) Derselbe macht über den ganzen Körper bei gewisser Beleuchtung den Eindruck gleichförmigen Hellgrüns, wie bei *chalybaea*. Dabei zeigen mehr oder weniger alle Federn unter bestimmter Beleuchtung und bei einer gewissen Lage zum Auge einen deutlichen Purpurglanz, sowie *chalybaea* unter ähnlichen Verhältnissen einen stahlblauen Schein besitzt, der nur ganz wenig in Purpur übergeht, ähnlich wie dies bei den dunkler grünen Federn von *obscura* der Fall ist. Eine Concentrirung des Purpurglanzes in besonders starker Intensität an einigen Stellen des Gefieders, wie dies bei *metallica* der Fall ist, findet nicht statt.

Guillemard beschrieb kürzlich (Proc. Zool. Soc. 1885, p. 556) ein verhältnissmässig grosses Männchen dieser Art von der Insel Talisse, dicht vor der Nordspitze von Celebes, dessen Maasse ich

unten wiedergebe, da es in einigen Ausmessungen die Brücke bildet zu den grösseren Zahlen des Brüggemann'schen Stückes.

Die Maasse der vier Riedel'schen Bälge und der obenerwähnten Brüggemann'schen und Guillemard'schen Exemplare sind die folgenden:

	Ala cm.	Cauda cm.	Culmen cm.	Rictus cm.	Tarsus cm.
ad. A --- ---	11.0	7.8	2.05	2.95	2.2
« B --- ---	10.7	7.5	—	2.7	2.15
juv. C --- ---	10.5	6.9	2.0	2.7	1.15
« D --- ---	9.9	6.6	1.75	2.5	2.0
Guillemard ---	10.7	9.0	2.2	2.9	—
♂ Brüggemann	12.0	9.1	2.5	3.0	2.3

Zwar kann ich Exemplare von den Philippinen nicht vergleichen; doch die Beschreibungen und Maasse der dort vorkommenden Art *panayensis* (Scop.), wie solche z. B. von Salvadori (Uccelli di Borneo; Ann. Mus. Cis. Genova, Vol. V, p. 273) gegeben werden, deuten auf eine grosse Aehnlichkeit derselben mit *neglecta*. A. B. Meyer (Ibis, 1879, p. 134) sprach sich dahin aus, dass beide Arten vielleicht zu vereinigen sein würden; doch Walden hat die spezifische Trennung derselben beständig aufrecht erhalten. Vor Allem scheint bei alten Exemplaren von Celebes der Schnabel regelmässig länger zu sein, als bei den Philippinen-Vögeln.

#### 42. SCISSIROSTRUM DUBIUM (Lath.)

Walden, p. 81. sp. 114.

Zwei Bälge, von denen der eine (A) mit ganz dunklen Schwanz- und Schwungfedern, mit höherem Schnabel und dunklerem Roth an den Spitzen der Bürzel- und obern Schwanzdeckfedern etwas älter zu sein scheint, der andere (B) etwas jünger mit niedrigerem und bei ziemlich gleicher Länge etwas schlankerem Schnabel, hellerem Roth an den genannten Federspitzen und grösstentheils braunen Schwanz- und Schwungfeder. Die Schnabelfarbe ist bei

beiden Exemplaren ein helles Orange gelb. (Ein anderes altes Individuum, Nr. 2372, mit dunkel orange gelbem Schnabel und im Uebrigen A gleichend, erhielt das Braunschweiger Museum von Herrn G. A. Frank in Amsterdam.) In dem Petersburger Museum sah ich, von Riedel herrührend, ein ausgefärbtes Individuum. Von Duyvenbode konnte ich 21 Bälge untersuchen, alle ausgefärbt, von denen einer in einem jüngeren Entwicklungsstadium (Nr. 5517) dem Braunschweiger Museum einverleibt wurde. — Ueber die eigenthümlichen Charactere dieser sehr isolirt dastehenden Art haben sich Wallace (Malayischer Archipel, deutsch von A. B. Meyer, Band I, p. 391), Walden (l. c.), Salvadori (Ann. Mus. Civ. Genova, Vol. VII, p. 668) etc. so ausführlich und erschöpfend ausgesprochen, dass ich mich jeder weiteren Bemerkung enthalten kann.

Im Museum Heineanum befindet sich ein Exemplar dieser Art mit der Bezeichnung «Ost-Indien». Diese Bezeichnung dürfte aus der Zeit herrühren, in welcher man die Sunda-Inseln u. s. w. sämmtlich in den Begriff «Ost-Indien» einschloss. Ausserhalb der Insel Celebes ist die Art überhaupt bis jetzt mit Sicherheit nicht angetroffen.

### FAM. TRERONIDÆ.

#### 43. OSMOTRERON VERNANS (Linn.)

Walden, p. 81, sp. 115. — p. 114.

Acht Bälge, von denen nach der charakteristischen Färbung vier (A, B, C, D) als alte Männchen, einer (E) als junges Männchen, zwei (F, G) als Weibchen und einer (H) als jüngerer Vogel unbestimmten Geschlechts zu bezeichnen sind. Für die alten Männchen ist die in einem Durchmesser von 4—5.5 cm. dunkel und intensiv orange gelbe Brust sehr charakteristisch, daneben die weinrothe Färbung des ganzen Halses und Nackens. Diese letztere Färbung reicht rückwärts bis zu den Flügelansätzen und zu dem Zwischenschulterraume, unterseits bis zu der gelben Brustfärbung; nach vorn zu geht sie bis zu dem Hinterkopfe und bis an die Kehle und springt an den

Kopfseiten bis zu den Augen vor. Die übrigen Theile des Kopfes sind blaugrau, mit mehr oder weniger grünlichem Ton gefärbt. Bei dem offenbar ältesten Individuum A sind aber nur Spuren grüner Färbung in der Mitte von Kinn und Kehle, an den Ohrfedern und den Zügeln übrig geblieben. Aehnlich verhält sich der Balg B, welcher an das Petersburger Museum abgegeben worden ist. Bei dem Balge C, den später das Darmstädter Museum erhalten hat, ist auch nur die Mitte von Kinn und Kehle, sowie die Ohr- und Zügelgegend, wenn auch etwas ausgedehnter als bei A, grün gefärbt, und ausserdem der Vorderkopf; bei D endlich sind alle nicht rothen Theile des Kopfes mit alleiniger Ausnahme der Oberseite grünlich gefärbt; dieser letztere ist blaugrau mit etwas röthlichem Scheine. — Man sieht hieraus, dass auch bei den alten Männchen die grüne Färbung des Kopfes sehr verschieden stark entwickelt ist, und es ergibt sich daraus, dass hierdurch die Celebes- und Java-Exemplare, für welche eventuell Salvadori (Uccelli di Borneo, Ann. Mus. Civ. Genova, Vol. V, p. 288) den Namen *chlorops* vorgeschlagen hatte, nicht genügend unterschieden sind. Allerdings sollte auch die weitere Ausdehnung der röthlichen Färbung am Halse und ein anderes Grau des Kopfes nach Schlegel (Nederl. Tijdschr. Dierk. I. p. 70) und Wallace (Ibis, 1863, p. 320) ein weiterer Character der Celebes-Vögel sein. Später hat aber Schlegel im «Muséum des Pays-Bas» (Columbæ p. 49) diese Unterscheidung fallen gelassen, und Walden hat zu wiederholten Malen constatiren können, dass zwischen den Philippinen- und Sumatra-Vögeln einerseits, und den Celebes- bzw. Java-Exemplaren andererseits, kein durchgreifender Unterschied besteht. Neuerdings hat Vorderman (Bataviasche Vogels II, Natuurk. Tijdschr. v. Nederlandsch-Indië, Deel XLII, p. 89) ein am 11. Februar 1882 bei Soenthar auf Java erlegtes Männchen dieser Art allerdings abweichend als mit einem halbmondförmigen orange-gelben Brustflecken (und dabei mit einer rein aschgrauen Färbung von Oberkopf, Wangen, Zügeln und Kinn) versehen, beschrieben; allein dies dürfte wohl nur eine zufällige oder durch die Präparation fälschlich verursachte Farbenabweichung sein. Alle neueren Autoren

sind über die Identität der Philippinen-Art mit den Vögeln der genannten Inseln und Hinterindiens unter einander übereinstimmend. A. Müller konnte dies kürzlich noch bei zahlreichen Vögeln von Salanga constatiren (Ornis d. Ins. Salanga, Sep. p. 78, Journ. f. Ornith. 1882 p. 430 sp. 129. et ibid. 1885, p. 159), bei welcher Gelegenheit derselbe übrigens die interessante Thatsache feststellen konnte, dass sich die Verbreitungsbezirke der vorderindischen Art *bicincta* mit der indomalayischen Art *vernans* auf Salanga berühren. Bis jetzt habe ich nur die in ihrer Färbung des Vorderkörpers so charakteristischen alten Männchen Riedel's erwähnt, die natürlich auch alle mit zimmetbraunen unteren Schwanzdeckfedern versehen sind. — *E*, das ich als ein junges Männchen ansehe, hat ebenfalls die zimmetbraune Färbung der unteren Schwanzdecken, ausserdem aber durchaus das unscheinbare grünlich-gelbe Kleid der Weibchen. Bei den, wie ich glaube, alten Weibchen *F* und *G* finden wir dasselbe Kleid, nur sind die unteren Schwanzdeckfedern auf der Aussenfahne hellgelb und auf der Innenfahne, besonders an der Basis, bei hellgelber Grundfarbe hell zimmetbraun überflogen. — Alle diese Bälge haben den offenbar für das Alter charakteristischen rostbräunlichen Farbenton an den Spitzen der übrigens grünen Bürzel- und oberen Schwanzdeckfedern; dieser fehlt aber dem offenbar jungen Vogel *H* und wird hier durch einen gelblichen Ton ersetzt; übrigens ist das Kleid desselben das weibliche. Die kürzeren Schwungfedern sind, mit Ausnahme von ein Paar frisch gemauserter, nur hellbraun, anstatt dunkelbraun oder schwärzlich, und der Schnabel ist schwächer und besonders auch die vordere helle Kuppe kleiner entwickelt. Bemerkenswerth ist, dass die dritte Schwungfeder im ersten Jugendgefieder noch nicht die tiefe Einbuchtung auf der Innenfahne besitzt, welche für die alten Individuen charakteristisch ist, und welche auch bei allen anderen mir vorliegenden Bälgen sich findet. Ein sehr merkwürdiges, offenbar *männliches Jugendkleid* befindet sich, von Riedel geschenkt, in dem Petersburger Museum. Dasselbe steht in der plastischen Entwicklung des Gefieders und Schnabels auf dem Zustande des jungen Vogels *H*; die Schnabelwurzel ist

sogar noch viel weniger befiedert. Dabei sind die unteren Schwanzdecken schon zimmetbraun. Nacken, Hals und Brust haben schon einen deutlichen Anflug der weinrothen, bezw. orange gelben Färbung der alten Männchen. Und hierzu kommen *rostbraune Flecken an den Spitzen einiger Mittelschwingen und der oberen Flügeldeck- und Bürzel-Federn*. Diese letzteren Flecken sind sehr auffallend; ein solches Jugendkleid scheint noch unbeschrieben zu sein.

Das Leydener Museum besitzt zwar zahlreiche von Forsten und Rosenberg bei Gorontalo, Negrielama, Bone, Panybie und an anderen Stellen von Celebes erbeutete Exemplare dieser Art, und Wallace traf dieselbe bei Mangkassar; merkwürdiger Weise aber haben alle neueren Schriftsteller über die Vogelfauna von Celebes keine neu erlegten Vögel zu untersuchen Gelegenheit gehabt. Ich halte es deshalb nicht für überflüssig, die Maasse der oben besprochenen zahlreichen dem Braunschweiger Museum zugekommenen Bälge zu geben und diese in Vergleich zu einigen von A. Müller, Vorderman u. A. gewonnenen Messungen zu stellen:

	Long.tot. cm.	Ala cm.	Cauda cm.	Culmen cm.	Rictus cm.	Tarsus cm.
Celebes, Riedel A ♂ ad.	33.0	14.9	10.8	1.7	2.3	2.1
“ “ B ♂ ad.	33.7	14.8	10.8	1.7	2.22	1.98
“ “ C ♂ ad.	34.0	14.9	9.4	1.65	2.2	2.1
“ “ D ♂ ad.	29.0	14.3	9.2	1.6	2.1	2.0
“ “ E ♂ juv.	29.0	14.1	9.1	1.65	2.1	2.0
“ “ F ♀	31.3	14.5	8.8	1.55	2.1	2.0
“ “ G ♀	27.0	14.4	8.6	1.55	2.15	1.9
“ “ H juv.	26.6	13.5	7.0	1.7	2.1	1.85
“ “ ♂ juv. Petersb.	26.5	14.7	8.2	1.65	2.0	2.1
Salanga (1882) --- ---	23.4	13.8	9.0	1.5	—	2.1
“ ♂ (1885) --- ---	24.5	14.2	9.5	—	2.2	2.2
“ ♂ (1885) --- ---	26.1	14.4	10.0	—	2.1	2.2
“ ♀ (1885) --- ---	23.3	13.5	8.8	—	2.1	2.05
“ ♀ (1885) --- ---	22.6	13.7	8.8	—	2.1	2.1
Java ♂ --- --- ---	27.5	14.0	8.1	1.5	1.9	2.0

## 44. PTILOPUS MELANOSPILUS Salvad.

Ein Exemplar. S. Theil I, sp. 42, pag. 303.

## 45. LEUCOTRERON GULARIS (Quoy et Gaim.)

Walden, p. 83, sp. 119.

Ein verhältnissmässig grosses, vermuthlich altes Exemplar, das sich durch einen gewissen broncefarbenen Anflug auf dem Rücken und den Flügeldeckfedern und eine dunklere, fast kastanienbraune Färbung der unteren Schwanzdecken auszeichnet und die Verengung der ersten Schwungfeder an der Spitze sehr characteristisch auf ziemlich weite Strecke zeigt. — In dem Petersburger Museum befindet sich ebenfalls ein gestopftes altes Exemplar von Riedel. — Von Duyvenbode untersuchte ich zwei Bälge, von denen einer unter Nr. 5402 dem Braunschweiger Museum einverleibt ist, kleiner, mit mehr bläulichem Scheine im grünen Gefieder des Rückens und mit einer helleren fast zimmetartigen Färbung der unteren Flügeldecken, ferner mit deutlicher Verengung an der Spitze der ersten Schwungfeder, wenn auch nur auf eine kürzere Strecke (die schmale Spitze ist etwa 2.1 cm. lang, während dieselbe bei dem Riedel'schen Balge bei plötzlicher Verschmälerung etwa 2.7 cm. misst). — Ob die genannten Differenzen Alters- oder Geschlechts-Verschiedenheiten sind, kann ich nicht beurtheilen. Vermuthlich trifft aber das Erstere zu. Bis jetzt ist von den verschiedensten Autoren eine Geschlechtsdifferenz geleugnet (Brüggemann, Abh. Naturw. Vereins, Bremen, Bd. V, p. 82) oder doch nicht besonders hervorgehoben. (Elliot, Proc. Zool. Soc. 1878, p. 571 etc.). — Für spätere Vergleichenungen gebe ich die Maasse.

	Ala cm.	Cauda cm.	Culmen cm.	Rictus cm.	Tarsus cm.
Riedel (ad.)	17.7	13.7	1.9	2.4	2.2
Duyvenbode 5402 (juv.)	16.4	12.4	1.9	2.4	2.2



## †6. CARPOPHAGA PAULINA (Temm.)

Vier Exemplare. S. Theil I, sp. 43, pag. 306.

## 47. MYRISTICIVORA LUCTUOSA (Reinw.)

Walden, p. 84, sp. 122.

Zwei Bälge im charakteristischen ausgefärbten Kleide, unter einander aber etwas verschieden: A, etwas kleiner, hat die jederseits äusserste Schwanzfeder bis zur Spitze fast rein weiss und nur am Aussenrande der Aussenfahne derselben einen schmalen dunklen Rand; auch sind die sämtlichen 12 (!) Schwanzfedern mit einem weisslichen belagartigen Schein auf dem Schwarz versehen, fast so stark als an den Handschwingen. B, mit etwas kleinerer Flügellänge, im Uebrigen aber etwas grösser, hat an der jederseits äussersten, grösstentheils weissen, Schwanzfeder eine deutliche schwarze etwa 5—7 mm. breite Endbinde; die ebenfalls nur 12 (!) Schwanzfedern zeigen überhaupt die dunkle Färbung schwärzer und kaum weisslich belegt. Bei beiden ist der Hinterleib mit schwarzen Flecken versehen. — In dem Petersburger Museum befinden sich zwei Bälge von Riedel, welche in der Färbung mehr A ähnlich sind, und den Hinterleib besonders stark schwarz gefärbt zeigen. — In der Färbung nicht wesentlich abweichend untersuchte ich auch zwei Bälge von Duyvenbode, von denen der eine 13, der andere 14 Schwanzfedern besass. Brüggemann (Abh. Naturw. Vereins Bremen, Bd. V, p. 85) hatte bei allen drei von ihm untersuchten Bälgen 14 Schwanzfedern gefunden, Guillemard (Proc. Zool. Soc. 1885, p. 557) ebenfalls bei allen vier in seinen Händen befindlich gewesenen 14, Walden (l. c.) bei zweien 14, bei einem 12. Jedenfalls scheint Cassin's Ansicht, dass *luctuosa* sich durch 12 Schwanzfedern von *bicolor* unterscheide, nicht allgemein richtig zu sein; wenn auch die Zahl 12 ganz normal bei erster Art vorkommen mag; denn ich sehe bei beiden Bälgen des Braunschweiger Museums keine Spur von einem Mauser-Zustande oder gar die Zeichen künstlicher Entfernung

von 2 Schwanzfedern. — Der Cassin'sche Unterschied mag also insofern Richtigkeit behalten, als die Zahl 12 bei *luctuosa* vorkommen kann, aber nicht immer vorzukommen braucht.

Die Maasse der beiden Braunschweiger Bälge von *M. luctuosa* sind die folgenden:

	Long. tot. cm.	Ala cm.	Cauda cm.	Culmen cm.
Riedel A	43.0	22.9	12.6	2.1
„ B	45.0	22.7	12.9	2.3

### FAM. COLUMBIDÆ.

#### 48. MACROPYGIA ALBICAPILLA (Temm.)

*Macropygia albicapilla* et *macassariensis* Wald., p. 85, sp. 125 et 126.

Fünf Bälge, die sämtlich in der Zeichnung verschieden sind (A, B und C echte «*albicapilla*» mit weisser Stirn und grauem Oberkopfe, D und E mit braunrothem, an der Stirn etwas heller werdendem, Kopfe: «*macassariensis* Wall.») — In dem Petersburger Museum befinden sich von Riedel ebenfalls 5 Exemplare: ein Balg mit weisser Stirn und purpurn schillerndem Nacken, wie dies ungefähr der Riedel'sche Balg C zeigt, und vier gestopfte Exemplare mit braunrothem Kopfe, von denen ich zwei (α mit grünlich und wenig purpurn schillerndem Nacken und mit mehr oder weniger einfarbiger, d. h. nicht quergebänderter, an der Brust etwa 5 cm. weit weinröthlich gefärbter Unterseite, und β, mit den beiden übrigen ziemlich übereinstimmend, mit einfarbig röthlichbrauner Brust und metallisch quergebändertem und dabei punktirt gezeichnetem Nacken) genauer untersucht und gemessen habe. — Von Duyvenbode herrührende Bälge untersuchte ich 10, von denen 4 eine weisse Stirn und grauen Oberkopf zeigten (zwei vielleicht als älteste Männchen zu bezeichnende auch noch mit weissem Vorderkopf, ähnlich dem Balge A), und 6 einen braunrothen Kopf besaßen. Von den letzteren ist einer unter Nr. 5403 dem Braunschweiger Museum einverleibt. Dass

nach der verschiedenen Färbung des Kopfes nicht zwei verschiedene Arten auf Celebes unterschieden werden dürfen, darauf haben schon mit mehr oder weniger Sicherheit Brüggemann (Abh. Naturw. Vereins Bremen, Bd. V, p. 86), Lenz (Journ. f. Ornith. 1877, p. 379) und Meyer (Ibis, 1879, p. 137) hingewiesen; Salvadori scheint sich ebenfalls dieser Meinung anzuschliessen (Ann. Mus. Civ. Genova, Vol. VII, p. 672; Ornitol. d. Papuasias, Vol. III, p. 134). Das von mir untersuchte Material kann diese Ansicht nur durchaus bestätigen. Neuerdings erwähnt zudem auch Guillemard (Proc. Zool. Soc. 1885, p. 558), dass er vom Maros-Flusse in Süd-Celebes zwei Bälge untersuchte, die, obgleich der Beschreibung von *macassariensis* entsprechend, er für junge *albicapilla* halten musste. — Es fragt sich nun, wie verhält sich die Celebes-Art zu den verwandten Formen der benachbarten Gebiete? ist es erlaubt, die Celebes-Vögel als *amboinensis* zu bezeichnen, wie dies Lenz gethan hat? oder gar noch weitere Zusammenziehungen vorzunehmen, wie dies Schlegel (Mus. Pays-Bas. Columbae p. 110) unter dem Namen *turtur* that? u. s. w. Ich kann zwei von mir schon an einer anderen Stelle (Verh. d. k. k. zool. botan. Ges. Wien 1882, p. 429) besprochene Bälge von Amboina zur Vergleichung ziehen und finde dabei doch die Grössenverhältnisse, besonders die Schnabelstärke sehr verschieden, und ebenso auch eine Reihe derjenigen Färbungs-Unterschiede bestätigt, welche Salvadori (Ornitol. d. Papuasias, Vol. III, p. 134) angeführt hat. Das z. B. *M. amboinensis* keine weisse Stirn und keinen grauen Oberkopf im Alter bekommt, ist schon ein sehr wesentlicher Unterschied; und die rothköpfigen Jungen von *albicapilla* sind durch das viel weniger intensive Rothbraun in der Färbung des Hinterleibes und der unteren Schwanzdeckfedern, sowie durch die geringere Entwicklung des Metallglanzes im Nacken meist leicht zu unterscheiden; anderseits kann ich allerdings nicht bestätigen, dass *amboinensis* einen mehr grünen und weniger goldenen und purpurnen Metallglanz im Nacken haben soll, da hierin *albicapilla* die grösste Mannigfaltigkeit zeigt, und auch Exemplare vorkommen, welche einen rein grünen Metallglanz ohne Beimengung eines goldenen oder purpurnen

Scheines besitzen. — Sonach scheint es mir, Alles zusammen genommen, durchaus gerechtfertigt zu sein, die Celebes-Vögel unter dem Namen *albicapilla* von *amboinensis* spezifisch abzutrennen.

Dass die weisstirnigen und grauköpfigen Vögel alle als alte zu bezeichnen sind, d. h. dass in der Jugend noch keine weisse Färbung an der Stirn und keine graue am Oberkopfe auftritt, wie dies meines Wissens zuerst Brüggemann dargelegt hat, erscheint mir höchst wahrscheinlich. Die mir vorliegenden derartigen Exemplare machen mit ihrem grösseren, festeren schwarzen Schnabel, mit dem gleichmässigen metallisch glänzenden Nackenschilde ohne Querbänderung oder Punktirung und mit der einfarbig dunkel-kastanienbraunen, mit Purpurschiller versehenen Färbung des Rückens und der oberen Flügeldeckfedern durchaus den Eindruck von alten Vögeln. Dazu kommt die weissliche Grundfarbe der Brust mit braunschwärzlichen Querbändern, auf welche als Zeichen des Alters ebenfalls schon Brüggemann hingewiesen hatte. Soweit kann ich Brüggemann zustimmen. Fraglich erscheint es mir aber, ob nicht alte Individuen eine rothbraune Färbung des Kopfes anfänglich noch besitzen können, während schon andere Zeichen höheren Alters, z. B. die stärkere Ausbildung des Metallglanzes im Nacken, vorhanden sind. Ein Beispiel von solchem Alterszustande scheint mir das Petersburger Exemplar  $\alpha$  zu sein; auch im Darmstädter Museum sah ich ähnliche Kleider, und solche Vögel von *M. amboinensis* in gewissen Entwicklungsstadien zu unterscheiden, dürfte besonders schwierig sein. — Vielleicht handelt es sich bei diesen Kleidern um alte weibliche Individuen, wenn wirklich der graue Oberkopf, wie Brüggemann meint, nur für die alten *Männchen* charakteristisch ist. — Bei den Brüggemann'schen Beschreibungen des alten Vogels dürfte übrigens mit Unrecht der Metallglanz des Nackens als grün bezeichnet sein; denn der mir vorliegende weisstirnige und grauköpfige Balg C hat einen zumeist hell purpurroth- und nur bei gewissem Lichteinfall grünschillernden Nacken; ebenso ist es auch unrichtig, beim alten Vogel die Unterbrust und den Bauch als ungefleckt zu bezeichnen; denn mehrere mir vorliegende weisstirnige und grauköpfige Exem-

plare, z. B. A und C, haben an diesen Stellen mehr oder weniger deutliche Querbänder, wenn dieselben auch bisweilen geringer entwickelt sind, wie z. B. bei B, einem an das Museum Heineanum abgegebenen Balge.

Was Brüggemann als das Kleid des alten Weibchens beschreibt, dürfte vielleicht noch nicht dem ganz alten, sondern einem jüngeren weiblichen Individuum entsprechen; denn mir macht es den Eindruck, als ob der weisslich gesprenkelte und mit metallisch glänzenden Bändern versehene Nacken ein Zeichen der Jugend ist. Vollständige Klarheit wird hierin erst die Vergleichung eines grösseren Materials mit genauen Daten, besonders richtiger Geschlechtsbezeichnung, geben, die leider den von mir untersuchten Vögeln fehlen.

Die ausserordentlich grosse, scheinbar regellose Verschiedenheit, welche das Jugendkleid darbietet, und welche z. B. Brüggemann ausführlich dargelegt hat, bedarf ebenfalls noch sehr der Aufklärung. Ich glaube, dass auch hier bei genauer Beobachtung der Vögel im Leben und bei Vergleichung von Bälgen, die mit genauen Zeitangaben der Erlegung versehen sind, sich eine gewisse Gesetzmässigkeit wird erkennen lassen. Besonders variirt die Zeichnung der Unterseite, die man mehr oder weniger einfarbig rothraun bis weinroth, dunkler und heller, finden kann, z. B. bei dem Petersburger Balge  $\beta$  und dem Braunschweiger Balge E, oder mit ganz geringer Andeutung von Querbändern gesprenkelt, wie bei 5403, oder gleichmässig mit Querbändern und dazwischen gesprenkelt, wie bei D, oder endlich nur dunkel quergebändert auf mehr oder weniger dunklem, entweder mehr rothbraunem oder mehr rostgelbem, Grunde. — Eines dieser Jugendkleider hat Salvadori (Ann. Mus. Civ. Genova, Vol. VII, p. 672) sehr ausführlich beschrieben; besonders scheint die dort gegebene Beschreibung der Färbung des Kopfes, Kinns, der Kehle, des Kropfes, Nackens, Rückens und der oberen Flügeldeckfedern mehr oder weniger für *alle* Jugendkleider charakteristisch zu sein, während, wie gesagt, die Unterseite Verschiedenheiten zeigt, und die Färbung des Schwanzes keinen wesentlichen Altersunterschied darbieten dürfte.

Von einigen Bälgen gebe ich noch die wichtigsten Maasse und füge zur Vergleichung die beträchtlich grösseren Maasse eines unter Nr. 6629 dem Braunschweiger Museum angehörenden Männchens der *M. amboinensis* aus Amboina hinzu (von Platen 5. Sept. 1881 gesammelt).

	Long. tot. cm.	Ala cm.	Cauda cm.	Culmen cm.	Tarsus cm.
<i>M. albicapilla</i>					
Riedel (Mus. Brunsv.) A (♂ ad.)	36.8	15.7	18.4	1.45	2.0
“ “ C (♂ ad.)	35.0	14.8	18.8	1.45	2.0
“ “ D (♀ s. juv.)	40.5	15.8	18.3	1.45	2.0
“ “ E (♀ s. juv.) (zu lang präp.)	31.0	14.7	15.0	1.4	1.9
Duyvenbode 5403 (♀ s. juv.)	29.0	15.5	17.3	1.25	—
Riedel (Mus. Petrop.) α (♀ ad.)	34.0	16.5	18.9	1.45	2.1
“ “ β (juv.)	31.8	15.4	17.5	1.15	c. 2.0
<i>M. amboinensis</i>					
Platen, Amboina ♂ --- --- ---	38.8	17.7	20.2	1.65	2.2

#### 49. TURACOENA MENADENSIS (Quoy et Gaim.)

Vier Exemplare. S. Theil I, sp. 45, pag. 309.

### FAM. GOURIDÆ.

#### 50. CHALCOPHAPS STEPHANI (Jacq. et Pucheran.)

Walden, p. 85, sp. 130. — p. 114.

Ein Exemplar mit *grauer*, nach hinten durch eine Verbindungslinie zwischen beiden Augen ziemlich geradlinig abgegrenzter Färbung von Stirn und Vorderkopf, und hiernach mit grosser Wahrscheinlichkeit als Weibchen zu bezeichnen. — In dem Petersburger Museum befinden sich von Riedel zwei Exemplare, ein Balg, in Färbung und Grösse fast genau mit dem Braunschweiger Balge übereinstimmend, mit dem einzigen Unterschiede, dass das Grau der

Stirn nicht ganz so weit nach hinten ausgedehnt erscheint, und ein gestopftes Exemplar mit *weisser* Stirn (Nr. 7017), also nach der Färbung als Männchen zu bezeichnen. — Diese Art hat eine sehr merkwürdige Verbreitung, indem sie zwischen Celebes und Neu-Guinea bezw. Papuasien auf einer grossen Anzahl von Molukken-Inseln fehlt. Es lag deshalb von vornherein sehr nahe, daran zu denken, dass die Celebes-Vögel specifisch von den papuasischen abgetrennt werden müssten. Dieser letzteren Ansicht huldigte zuerst Wallace. In der Meinung, dass der Name *Stephani* der Celebes-Form zukäme, benannte er die Neu-Guinea-Form, von welcher ihm offenbar zufällig nur weibliche Individuen oder Junge in die Hände gekommen waren, mit dem Namen *Hombroni* und characterisirte diese durch die geringere Grösse, die blaugraue Stirn, und durch einfach rothbraune und nicht violette Farbe von Hals und Rücken; ausserdem machte er auf die goldgrüne Färbung der mittleren und grösseren Flügeldeckfedern und der Enden der Tertiärschwingen aufmerksam (Ibis, 1865, p. 394). — Walden (l. c.) erinnerte später daran, dass gerade der Name *Stephani* nach Jacquinot auf Exemplare von Neu-Guinea begründet sei, und dass deshalb, wenn eine Unterscheidung erforderlich sei, die Celebes-Form einen neuen Namen erhalten müsste. Obgleich Walden bald nachher (l. c. p. 114) diese Ansicht insofern widerrief, als er hervorhob, dass Pucheran abweichend von Jacquinot Celebes und nicht Neu-Guinea als Heimath von *C. Stephani* angäbe, so benannte im Mai 1877 in der That Brüggemann die Celebes-Form auf Grund der bedeutenderen Grössen-Verhältnisse, auf welche schon Schlegel (Mus. Pays-Bas, Columbæ, p. 147) hingewiesen hatte, und die er an mehreren Exemplaren bestätigt fand, mit einem besonderen Namen *Chalcophaps Wallacei* (Abh. Naturw. Vereins Bremen, Bd. V., p. 464). Diesen Namen glaubte ich später, ohne eine besondere Prüfung der Frage, weder in literarischer Beziehung, noch durch Untersuchung zahlreicherer Bälge, anstellen zu können, vorläufig einfach acceptiren zu dürfen (Journ. f. Ornith. 1883. p. 139 und 162), zumal ich damals die ausgezeichneten Ausführungen Salvadori's (Ornitolog. d. Papuasien,

Vol. III, p. 178) noch nicht hatte studiren können. — In diesen tritt Salvadori auf Grund eines grösseren, in Bezug auf die papuasischen Exemplare sogar ausserordentlich grossen Vergleichs-Materials für die vollständige Identität beider Formen ein. Mein geringes Vergleichs-Material, das höchstens vielleicht in Bezug auf die Celebes-Bälge grösser ist, kann dabei kaum in Betracht kommen; aber auch dieses ist wohl dazu geeignet, Salvadori's Ansicht wenigstens in Betreff der Grösse, auf welche Schlegel und Brüggemann Werth legten, zu bestätigen. Nur ein kleiner Färbungs-Unterschied scheint mir zu bestehen, der nämlich, dass die papuasische Form viel mehr goldenen, ja sogar kupferrothen Metallglanz in dem Grün des Flügels besitzt, als die Celebes-Form, worauf ja auch schon Wallace bei der Beschreibung von *Hombroni* hingewiesen hat. Ich kann in dieser Beziehung zwei von Dr. Platen auf Waigëu gesammelte Bälge mit den Celebes-Exemplaren vergleichen, ein altes Männchen und ein junges Weibchen, die das Braunschweiger Museum der Güte des Herrn Oberamtmann A. Nehr Korn verdankt (1. ♂ ad. Iris braun. L. 24; D. 4 cm. Schnabel lackroth. Augenring und Füsse röthlich violett. 6. Januar 1884. Nr. 9282; 2. ♀ juv. ebenso bezeichnet. 28. Februar 1884. Nr. 9283). Das *junge Weibchen* unterscheidet sich, wie ich an dieser Stelle beiläufig erwähnen will, abgesehen von dem stark entwickelten Gold- und Kupfer-Glanze des Grün an den Flügeln, von dem alten Weibchen von Celebes dadurch, dass Stirn und Vorderkopf grau und rothbraun gemischt erscheinen, und dass die Tertiärschwinge rechts sämmtlich, links mit Ausnahme der beiden innersten, welche schon die Innenfahne schwarzbraun, die Aussenfahne grün zeigen, rothbraun mit undeutlicher dunkler Bänderung an der Spitze gefärbt sind. — Zur Ergänzung der Angaben Salvadori's möchte ich noch erwähnen, dass die Weibchen sich nicht nur durch die graue Farbe von Stirn und Vorderkopf und die geringe Entwicklung des violetten Schimmers auf Kopf und Nacken von den Männchen unterscheiden, sondern dass sie auch eine hellere, mehr zimmetbraune Gesamtfärbung im Gegensatz zu der dunkleren mehr kastanienbraunen Färbung der Männchen zu besitzen scheinen.



Zum Schluss stelle ich die wichtigsten Maasse von einigen Celebes-Bälgen in Vergleich mit den von Salvadori etc. angegebenen und solchen der Platen'schen Bälge von Waigëu :

		Long.tot. cm.	Ala cm.	Cauda cm.	Culmen cm.	Tarsus cm.
Celebes	Riedel ♀ ad. (Mus. Brunsv.)	30.5	14.4	10.1	1.6	2.5
	"    "    (Mus. Petrop.)	27.4	14.3	9.1	1.5	c. 2.5
	Brüggemann	—	14.3	—	—	—
Papuasias Salvadori		26.0	14.5—14.8	9.0	(? Rict. 1.9)	2.5
Waigëu Platen ♂ ad.		25.5	14.2	9.3	1.6	2.4
"    "    ♀ juv.		22.5	13.2	8.1	1.7	2.3

## FAM. CHARADRIIDÆ.

### 51. CHARADRIUS FULVUS Gm.

Walden, p. 88, sp. 139.

Zwei Exemplare mit heller Unterseite, ein älteres im Winterkleide in der Mitte des Leibes rein weiss, an den Seiten grau ohne Querbänder (A), und ein jüngeres Individuum (B) mit graubrauner Bänderung an den Seiten des Leibes, die nur eine kleine Stelle in der Mitte schmutzigweiss freilässt. Diesem sehr ähnlich befindet sich ebenfalls ein jüngeres Exemplar von Riedel in dem Petersburger Museum (a), das ausserdem von demselben drei alte Individuen mit schwarzer und weisser Färbung auf der Unterseite erhielt. Von Duyvenbode sah ich fünf Bälge, von denen einer, ein alter Vogel im Uebergangskleide zwischen Sommer- und Winterkleid, mit schwarz- und weissgefleckter Unterseite, unter Nr. 6701 dem Braunschweiger Museum einverleibt worden ist, während die vier anderen Bälge mit heller Unterseite theils dem einen, theils dem andern der beiden Riedel'schen Bälge des Braunschweiger Museums glichen. — Mit diesen Celebes-Bälgen kann ich aus dem Braunschweiger Museum vergleichen: 1. vier Stück aus Sibirien (ein altes Individuum im Sommerkleide und drei alte im Uebergangskleide), 2. ein altes im Uebergange mit weisser Unterseite und einzelnen eingestreuten schwarzen

Federn von Borneo, 3. ein jüngeres Individuum mit heller Unterseite und graubrauner Bänderung an den Seiten des Leibes (ähnlich *B*) von Java, und endlich 4. drei gestopfte Exemplare von Australien (ein altes im Sommerkleide, ein altes im Winterkleide von Lane Cave und ein junges von Botany). Diesen 20 Bälgen von *Charadrius fulvus* kann ich aus den Sammlungen des Braunschweiger Museums sechs Exemplare von *Charadrius virginicus* in verschiedenen Kleidern aus Nord-Amerika (zumeist aus Labrador) und fünfzehn Exemplare von *Charadrius pluvialis* aus Deutschland in den verschiedensten Kleidern an die Seite stellen. Es lag nahe, an der Hand dieses Vergleichs-Materiales die Frage der Artberechtigung dieser drei verschiedenen Formen zu prüfen, die schon so oft erörtert ist, auch kürzlich von Salvadori (Ornitol. d. Papuasias, Vol. III. p. 296) in bejahendem Sinne besprochen wurde. Im Allgemeinen kann ich dabei die von meinem Vater J. H. Blasius in der Fortsetzung der Nachträge zu J. A. Naumann's Naturgeschichte der Vögel Deutschlands (Bd. XIII, Schluss, p. 224) 1860 und die von Schlegel (Mus. Pays-Bas, Cursores, p. 49 ff.) 1865 dargelegten Unterschiede der drei Formen bestätigen. Der Unterschied der europäischen Art *pluvialis* von den beiden anderen Formen ist ein relativ bedeutenderer, und sicherlich kann man in dem jetzt gebräuchlichen Sinne die europäische Form *pluvialis* als eine sehr gute Art neben *fulvus* bezeichnen. Die asiatische Form: *fulvus*, die übrigens auch in Alaska beobachtet ist (cf. Auk. Vol. I, 1884, p. 78), hat aber auf der andern Seite ausserordentlich viel Verwandtes mit der amerikanischen: *virginicus*, und es dürfte bisweilen in einzelnen Fällen schwer möglich sein, die Formen ohne Vornahme der Messungen und ohne Berücksichtigung der plastischen Verhältnisse der Flügel etc. zu unterscheiden. Sowohl die dunklere Gesamtfärbung des Rückens und des Schwanzes, als auch die graue Färbung der unteren Flügeldeckfedern und die geringere Grösse im Vergleich zu *pluvialis* haben beide Formen gemeinsam; allerdings lassen sich beide, wie es scheint, mit Hilfe der Messung von Flügel und Schwanz unterscheiden, worauf Seebohm noch neuerdings wieder (Ibis, 1877, p. 165) hingewiesen hat;

es dürfte daher wohl gerechtfertigt sein, beide Formen spezifisch von einander zu trennen. Es sei mir gestattet, diese Grössendifferenzen durch eine Tabelle zu veranschaulichen, welche die Maasse der meisten von mir untersuchten Exemplare wiedergibt:

	Ala cm.	Cauda cm.	Tarsus cm.	Culmen cm.
I. <i>Ch. fulvus</i>				
Celebes A	16.0	6.3	4.0	2.15
" B	16.7	6.0	4.2	2.4
" 6701	15.4	6.3	4.4	2.35
" α	16.7	6.4	—	2.4
Sibirien ad. Sommer	15.7	6.1	4.2	2.13
" " Ueberg.	16.0	6.2	4.35	2.4
" " " (Irtysch)	16.4	6.0	4.25	2.15
" " " (690)	16.1	6.6	4.3	2.35
Borneo	16.5	6.1	4.2	2.35
Java	15.8	6.2	4.15	2.4
Australien ad. Sommer («longipes»)	16.9	6.7	4.3	2.25
" " Winter	16.2	6.2	4.5	2.25
" jun.	16.2	6.4	4.5	2.1
II. <i>Ch. virginicus</i>				
(Nord-Amerika)	18.5	7.8	4.3	2.3
Labrador a	18.6	7.1	4.2	2.2
" b	17.8	7.1	4.2	2.2
" c	18.0	6.8	4.3	2.05
" d	18.0	7.1	4.2	2.25
" e	17.9	7.0	4.25	2.2

Es ergibt sich hieraus, dass in der That, wie schon mein Vater (l. c.) anführte, *virginicus* bedeutend grössere Maasse von Flügel und Schwanz besitzt, derart, dass die Zahlenreihen beider Arten sich nicht einmal in der Mitte berühren, während die Grösse von Schnabel und Lauf nicht in demselben Maasse zunimmt, vielmehr durchschnittlich die gleiche bleibt. Dass umgekehrt der Lauf bei *virginicus* kleiner, als bei *fulvus*, sei, wie Salvadori (l. c.) behauptet, finde ich höchstens bei den relativ langbeinigen australischen Exemplaren bestätigt, mit denen die von Salvadori hauptsächlich zur Vergleichung gezogenen Molukken-Vögel in dieser Beziehung wahrscheinlich harmo-

niren werden. Salvadori's Bemerkung, dass *virginicus* am Nacken mehr graue Färbung zeigt, finde ich nur bei einigen Exemplaren dieser Art bestätigt, während andere in dieser Beziehung vollständig *fulvus* gleichen. Die von meinem Vater (l. c.) gemachte Angabe, dass *virginicus* 7 bis 8 vorherrschend graue und nur an den Rändern grauweiße oder gelbliche, *fulvus* dagegen 5 bis 6 vorherrschend weissliche oder gelbliche Querbänder, die nach dem Schafte hin grau getrübt sind, an den Schwanzfedern besitzen soll, finde ich in allen den Fällen, wo überhaupt die Querbänderung gut zu sehen ist, hauptsächlich der Zahl und mehr oder weniger auch der Färbung nach bestätigt; allein bei beiden Arten kommen Exemplare vor, bei denen die Querbänderung fast vollständig an den Schwanzfedern verloren geht, und nur noch als letzte Spuren derselben an dem Spitzentheile der Schwanzfedern helle Flecken in geringer Anzahl übrig bleiben, in welchen Fällen dann natürlich dieses Unterscheidungsmerkmal im Stiche lässt. Dass *Ch. longipes* Temm. wirklich mit *Ch. fulvus* Gm. zusammenfällt, dem auch A. Müller (Ornis d. I. Salanga, Sep. p. 82, J. f. O. 1882, p. 434, sp. 137) zustimmt, obgleich er noch beide Formen in der geographischen Verbreitung getrennt aufführt, erscheint mir ganz zweifellos, obgleich allerdings die Australier etwas längere Tarsen zu besitzen scheinen, wie oben erwähnt, und wie auch aus der Maasstabelle ersichtlich ist.

## 52. AEGIALITIS VEREDA (Gould).

*Eudromias veredus*, Walden, p. 88, sp. 140.

Ein Balg im Jugendkleide, in welchem überhaupt bis jetzt diese Art allein auf den malayischen Inseln und in den benachbarten südlichen Theilen des gesammten Verbreitungs-Bezirktes beobachtet zu sein scheint, vermuthlich weil die alten Vögel in der Regel nicht so weit nach Süden zu ziehen pflegen. — Die Färbung entspricht im Allgemeinen der Beschreibung, welche Harting (*Ibis*, 1870, p. 210) von dem Jugendkleide gegeben hat. — Es liegt mir aus der von meinem Vater hinterlassenen Sammlung ein anderer ähnlicher jugendlicher Balg derselben Art von «Mangkassar» vor, welcher als Männ-

chen bezeichnet ist, und sich von dem Riedel'schen Balge durch die breiteren rostfarbenen Ränder an den Rücken- und Flügeldeckfedern, sowie durch einen rostbräunlichen Farbenton an der Brust, dem Halse und den Kopfseiten unterscheidet. — Von der verwandten Art *asiatica* (Pall.) kann ich aus dem hiesigen Museum vergleichen: 1. ein altes Männchen im Sommerkleide vom Kaspischem Meere (das Original zur Abbildung in Naumann's Nachträgen, Tab. 386, Fig. 1) 2 und 3. zwei von Dr. Klunzinger bei Koseir am Rothen Meere gesammelte alte Vögel im Sommerkleide, 4 und 5. zwei Weibchen im Jugendkleide, das eine aus dem nördlichen Asien, das andere am 13. Februar 1864 in Damaraland gesammelt. Ausserdem kann ich zur Vergleichung heranziehen von der dritten offenbar nahe verwandten und von Schlegel u. A. mit *asiatica* vereinigten Art: *montana* (Townsend) ein älteres Weibchen, von A. Forrer während der letzten Jahre am 26. December in Lower California, Mexico, gesammelt. Es ist dies eine Form, über deren Artberechtigung ich mir übrigens ein definitives Urtheil bis jetzt nicht habe bilden können, da mir kein weiteres Vergleichs-Material vorliegt.\* — Nach den ausführlichen Darlegungen Harting's (Ibis, 1870, p. 201) und den mit Ausnahme der Nomenclaturfragen offenbar sehr richtigen und wesentlichen Ergänzungen Finsch's (Ibis, 1872, p. 144) zu jener Arbeit und den Darlegungen Swinhoe's (Ibis, 1873, p. 366) ist die Artberechtigung von *vereda* neben *asiatica* wohl als zweifellos anzusehen. Ich finde die meisten der von diesen drei Forschern angegebenen Unterschiede durchaus bestätigt und möchte mit Finsch und

\* Es ist sehr beachtenswerth und spricht eher für als gegen die Artberechtigung, dass *Ae. montana* nur an der Westküste von Nord-Amerika vorkommt und trotzdem entschieden, besonders in der Färbung der Flügel, weniger Verwandtschaft mit der östlichen Form *vereda*, als der westlicheren *asiatica* der alten Welt zeigt. In den Maassen scheint die amerikanische Art zwischen beiden altweltlichen zu vermitteln und zwar in den Flügeln und Tarsen die kleineren Maasse von *asiatica*, im Schwanz und Schnabel die grösseren von *vereda* zu besitzen. An den Tarsen sehe ich übrigens, und dies dürfte für Art-Berechtigung sprechen, bei dem mir vorliegenden Exemplare eine beträchtliche Abweichung von beiden verwandten Formen, sie sind dicker und auf der untern Fläche mit unregelmässig gestellten polygonalen Tafeln bedeckt, von denen mindestens 3 Reihen nebeneinander unterschieden werden können, was der Bildung bei *Ae. Geoffroyi* und *mongolica*, ja selbst derjenigen bei den Goldregenpfeifern ähnlich ist.

Swinhoe bei der Charakteristik von *vereda* hauptsächlich auf die bedeutendere Grösse, die hellen gelbfleischfarbenen Füsse, die graubraune Färbung der Axilar- und unteren Flügeldeckfedern und das Fehlen des weissen Fleckens auf der Aussenfahne der 6. und der folgenden Schwungfedern Werth legen; dabei ist allerdings auch noch in manchen anderen von Harting hervorgehobenen Verhältnissen ein guter Unterschied begründet, z. B. darin, dass bei *asiatica* die Schäfte fast aller Handschwingen grossentheils weiss sind, während bei *vereda* nur an der ersten und (weniger) an der zweiten dieselben weiss erscheinen, und höchstens sehr wenig an der dritten Handschwinge.

Zu den Bemerkungen Finsch's (l. c. p. 145) über die Beschreibung und Abbildung, welche mein Vater von *Ae. asiatica* in den Nachträgen zu Naumann's Vögeln Deutschlands gegeben hat, glaube ich thatsächlich berichtigen zu sollen, dass mein Vater dabei nur die westliche Form der alten Welt (*asiatica*) und nicht die östliche (*vereda*) vor Augen hatte; denn die Abbildung des alten Männchen im Sommerkleide ist wirklich, wie die Aufschrift meines Vaters auf der Etikette beweist, nach einem noch jetzt im Braunschweiger Museum befindlichen Exemplare der ersteren Art (*asiatica*) ausgeführt; auch ist durch Seebohm (*Ibis*, 1877, p. 165) später ausdrücklich bestätigt, dass es diese Art ist, die Gaetke in Helgoland angetroffen hat. — Allerdings hat mein Vater *vereda* von *asiatica* nicht unterschieden, vielmehr mit Schlegel und anderen Autoren gemeinsam für eine Jugendform von *asiatica* gehalten, und so auch die oben erwähnten mir vorliegenden Celebes-Bälge von *vereda* mit dem Namen «*asiatica*» versehen. Die letzteren lagen ihm aber 1860 noch nicht vor, als er die Nachträge zu Naumann vollendete. — Hiernach ist auch die Maasstabelle Finsch's (*Ibis*, 1872, p. 147) zu berichtigen.

Bei der Seltenheit der vorliegenden Art in den Sammlungen, und um die Grössen-Unterschiede zwischen *vereda* einerseits und *asiatica* und *montana* andererseits vor Augen zu führen, halte ich es nicht für überflüssig, noch einige Maasse von den mir vorliegenden Exemplaren der drei Arten zu geben:

	Ala cm.	Cauda cm.	Culmen cm.	Tarsus cm.
I. <i>Ae. vereda</i>				
Riedel, Celebes, juv. --- ---	14.7	6.1	2.2	4.2
Mangkassar ♂ juv. --- ---	15.6	6.2	2.3	4.5
Salvadori Ornit. d. Pap. ---	16.5	6.5	2.1	4.6
II. <i>Ae. asiatica</i>				
1. Kasp. Meer ♂ ad. Sommerkl.	14.4	5.6	1.95	4.0
2. Koseir. <i>a</i> ad. Sommerkl.	14.3	5.8	c. 1.9	4.0
3. " <i>b</i> ad. Sommerkl.	14.7	5.8	1.9	3.95
4. Nord-Asien ♀ juv. ---	15.3	6.0	2.05	4.05
5. Damaraland ♀ juv. --- ---	14.2	5.5	2.0	4.0
III. <i>Ae. montana</i>				
Lower, California, Mexico ♀ ad.	14.7	6.6	2.2	4.0

Die Art ist auf Celebes bis jetzt nur von Wallace bei Mangkassar (Süd-Celebes) beobachtet worden. — Die vorliegenden Bälge beweisen, dass sie auch gelegentlich in Nord-Celebes vorkommt.

### 53. AEGIALITIS GEOFFROYI (Wagl.)

*Charadrius Geoffroyi* Wagl. Syst. Av. gen. *Charadrius*, sp. 19.

Vier Exemplare im Winterkleide der Alten, von denen eines (*D*) später das Darmstädter Museum erhalten hat. Dieselben sind zwar nicht mit den charakteristischen Etiketten der Riedel'schen Bälge versehen gewesen; doch kann ich auf Grund der genauesten Nachforschungen nicht mehr an deren Herkunft von Riedel und von Celebes zweifeln. Das Vorkommen dieser Art auf Celebes hat A. B. Meyer bis vor Kurzem allein mit Sicherheit zu constatiren vermocht (vergl. Journ. f. Ornith. 1873, p. 404; *ibid.* 1883 p. 150; *Ibis*, 1879, p. 141). Auch Rosenberg erwähnt die Art unter den Vögeln von Celebes (*Malay. Archip. Abth. II*, p. 277), aber nur ganz unbestimmt. Erst in neuester Zeit untersuchte Guillemard (*Proc. Zool. Soc.* 1885, p. 559) wieder ein von Kema stammendes Exemplar. — Die vier mir vorliegenden Celebes-Bälge dieser Art, zusammen mit vier anderen Stücken des Braunschweiger Museum von

derselben Art aus Java (*a*) ♂ ♀, ad. Uebergangs- und *b*) ad. Winterkleid), und von Suakim am Rothen Meere (Reise der Herren Th. v. Heuglin und H. Vieweg, Januar 1875, *c*) ♀ ♀, ad Uebergang. N. 4048 und *d*) ♂ ♀ ad. gestopftes Exemplar) bestätigen im Allgemeinen die Angaben Harting's (Ibis, 1870, p. 378), Seebohm's (Ibis, 1879, p. 25), Salvadori's (Ornit. d. Papuasias, Vol. III, p. 298) etc. über die Charaktere dieser Art, und besonders über die Unterscheidung derselben von der sehr ähnlich gefärbten, aber kleineren, *Ae. mongolica*. — Mit *Ae. asiatica* hat die Art die weissen Flecken auf den Aussenfahnen der sechsten und folgenden Schwingen und die grossentheils weissen Schäfte fast aller Hand-Schwungfedern gemeinsam, unterscheidet sich aber von dieser Art durch den breiteren und längeren Schnabel, die kürzeren Flügel, die polygonale Täfelung an den Vorderseiten der Tarsen und die breiten weissen Spitzen der oberen Flügeldeckfedern, sowie auch durch die grössere Ausdehnung des Weiss in den Schwanzfedern. Obgleich schon wiederholt Ausmessungen dieser Art gegeben sind, glaube ich doch dieselben noch durch die folgende Maass-Tabelle, in welcher ich die Maasse Salvadori's und A. Müller's (Ornis d. I. Salanga, Sep. p. 83, Journ. f. Ornith. 1882 p. 435, sp. 138; *ibid.* 1885, p. 160) vergleichsweise citire, vervollständigen zu dürfen:

	Ala cm.	Cauda cm.	Tarsus cm.	Culmen cm.
Celebes <i>A</i> ad. Winterkleid ... ..	13.9	5.3	3.8	2.3
“ <i>B</i> “ “ “ ... ..	13.8	5.35	3.5	2.2
“ <i>C</i> “ “ “ ... ..	13.8	5.35	3.8	2.2
“ <i>D</i> “ “ “ ... ..	c. 13.5	5.2	3.8	2.35
Java (♂) ad. Uebergang ... ..	13.8	5.4	3.7	2.4
“ (♂) “ Winterkleid ... ..	14.3	5.1	3.8	2.4
Suakim (♀) ad. Uebergang ... ..	14.2	6.2	c. 3.7	2.4
Gestopft (♂) “ “ ... ..	13.2	6.1	3.55	2.25
Salvadori ... ..	13.0	5.4	3.8	2.4
A. Müller, Salanga 29/5. 1882 ad.	12.2	4.7	3.4	2.0
“ “ “ 28/10. 1885 “	12.8	6.1	3.7	2.4



## 54. AEGIALITIS MONGOLICA (Pall.)

*Charadrius mongolicus*, Pallas, Zoogr. Rosso-Asiat. II. p. 136.

Ein Balg im Winterkleide mit einigen Ueberbleibseln des Sommerkleides, d. h. einem schmalen graubraunen Brustbande mit eingestreuten rostfarbenen Federn, in der Präparationsweise u. s. w. genau mit den eben besprochenen vier Bälgen von A. Geoffroy übereinstimmend. Obgleich auch hier die untrügliche Bezeichnung der Herkunft von Celebes und von Riedel fehlt, sprechen doch für diese Herkunft alle übrigen Zeichen. Da die Art auf den Philippinen, Java, Borneo etc., also in unmittelbarer Nachbarschaft von Celebes schon gefunden ist, und Rosenberg dieselbe, wenn auch ohne Namhaftmachung von Belags-Exemplaren, bereits unter den Vögeln von Celebes aufführt (Malay. Arch. Abth. II, p. 278), so dürfte die Art die Berechtigung haben, in Zukunft unter den gelegentlichen Besuchern von Celebes mit aufgeführt zu werden. — Aus den Braunschweiger Sammlungen kann ich zwei sibirische Exemplare im Sommerkleide mit rostfarbener Brust vergleichen, und ebenfalls von der nahe verwandten und nenerdings meist mit *mongolica* identificirten Form *pyrrhothorax* drei sibirische Exemplare im Sommerkleide. Der Celebes-Balg hat zwar etwas kleinere Dimensionen in den Flügeln und etwas grössere im Schnabel, als die beiden ersteren Bälge, allein die Grössendifferenz hält sich in den Grenzen, welche z. B. Seebohm (Ibis, 1879, p. 25) angegeben hat; und wenn ich diese Maasse und die von Harting (Ibis, 1870, p. 386) angegebenen vergleiche, so kann ich an der Bestimmung des vorliegenden Balges als *mongolica* nicht zweifeln, die übrigens der erstgenannte Gelehrte nach Augenschein ausdrücklich bestätigt hat. — Die Untersuchung dieser Bälge führte mich natürlich auch zu einer Vergleichung der oben erwähnten drei sibirischen Exemplare, welche unter dem Namen «*pyrrhothorax* (Temm.)» sich in Braunschweig befinden. Schlegel hat bekanntlich (Mus. Pays-Bas, Cursors p. 41) 1865 diese Form mit *mongolica* vereinigt und das im Leydener Museum befindliche typische Exemplar derselben, dem ein in Neu-Guinea im Juni 1828 von

S. Müller erbeutetes ebendort aufbewahrtes Individuum fast geglichen haben soll, für ein altes Exemplar von *mongolica* «au plumage très parfait» erklärt, und Harting (Ibis, 1870, p. 384 ff.) hat sich ebenfalls in dem Sinne des Zusammenfallens beider Formen ausgesprochen, allerdings eher zu der Meinung hinneigend, dass *pyrrhothorax* nicht dem höheren Alter oder dem ausgebildetsten Sommerkleide, sondern nur einer ausnahmsweisen Färbung entspräche (l. c. p. 388). Seitdem ist, wie es scheint, ohne neue Prüfung von allen späteren Schriftstellern, mit Ausnahme Blyth's, *pyrrhothorax* nur für ein Synonym von *mongolica* gehalten, so z. B. noch kürzlich von Salvadori (Ornitol. d. Papuasias, Vol. III, p. 299); Blyth aber hatte, indem er *pyrrhothorax* für eine nordafrikanische Species erklärte (Ibis, 1867, p. 164), offenbar derartig hierin das Unrichtige getroffen, dass über seine diesbezügliche Meinung einfach zur Tagesordnung übergegangen wurde. Mir scheint jedoch die Frage der Artberechtigung von *pyrrhothorax* durchaus noch immer discutirbar zu sein. Denn zunächst sehe ich in der ganzen späteren Literatur unberücksichtigt und unwiderlegt: die scharfen Unterscheidungsmerkmale beider Formen, welche, offenbar gestützt auf ausgedehnte Vergleichen der in Betracht kommenden Exemplare des Leydener und anderer Museen, mein verstorbener Vater J. H. Blasius in der Fortsetzung der Nachträge zu Naumann's Vögeln Deutschlands (Bd. XIII, Abth. II. p. 228) 1860 gegeben hat. Da diese an jener versteckten Stelle bis jetzt gänzlich unbeachtet geblieben zu sein scheinen, will ich dieselben hier wörtlich wiederholen:

«Bei *Charadrius mongolicus* ist die Stirn in der Mitte in einer Längsbinde braun, jederseits weiss, in den weissen Streif über den Augen hin fortgesetzt; Scheitel und Hinterkopf braungrau. Die Zügel, ein Streif durchs Auge, die Gegend unter den Augen bis auf die Ohrgegend schwarzbraun».

«Bei *Charadrius pyrrhothorax* ist die Stirn der ganzen Breite nach braun; eine weisse Querbinde hinter der Stirn setzt sich seitwärts in die weissen Augenstreifen fort bis zum Hinterhalse. Scheitel hellrostfarbig, der Hinterkopf braun. Die Zügel, ein Streif durchs

Auge, Gegend unter den Augen bis auf die Ohrgegend dunkelbraun».

Ich kann diesem Citate hinzufügen, dass ich diese Unterschiede bei den je drei mir vorliegenden Exemplaren beider Formen scharf ausgesprochen finde, wenn auch die Basis der dunklen Stirnfedern bei *pyrrhothorax* weisslich ist, und wenn auch in der Zügelgegend dicht vor den Augen weisse Federn dem Braun beigemischt erscheinen, und bei dem einen als Balg aufbewahrten Exemplare, welcher der Sammlung meines Vaters angehörte und von ihm eigenhändig «*Eudromias pyrrhothorax* T. Sibirien» bezeichnet ist, ein ganz schmaler Streif von Federn an der Schnabelbasis selbst weiss erscheint. Ich kann noch weiter diesen Darlegungen hinzufügen, dass bei allen drei mir vorliegenden Exemplaren von *pyrrhothorax* 1. hinter der dunklen (an der schmalsten Stelle in der Mittellinie von vorn nach hinten 6 bis 8 mm. breiten) fast schwarzbraunen Stirn durch einige weisse oder doch greise Federn eine helle Querlinie gebildet wird, die allmählich rückwärts auf den greis überflogenen Vorderkopf bezw. Scheitel übergeht, dass 2. darauf fast genau in der Rückenfarbe der graubraune Hinterkopf folgt, und dass dieser 3. von dem gleichgefärbten Rücken durch ein etwa 1 cm. breites hellrostfarbenes Nackenband, das seitlich in die rostbraune Brust übergeht, scharf abgetrennt wird. Diese höchst auffallende Zeichnung besitzt keines der mir vorliegenden Exemplare von *mongolica*; sie ist auch durchaus nicht in den Abbildungen von Middendorff (Reise etc. Tab. XIX, Fg. 2 u. 3) oder in den Original-Beschreibungen von Pallas angedeutet zu finden. Hier erscheint vielmehr vom Scheitel an bis zu dem Hinterrücken die ganze Oberseite fast einfarbig graubraun, höchstens nur durch eine ganz schwach angedeutete schmale rostfarbene Nackenbinde («*cervix exsolete ferruginea*») unterbrochen. — Zu diesen Ueberlegungen, die mir es wahrscheinlich erscheinen lassen, dass die Artberechtigung von *pyrrhothorax* noch nicht definitiv verneint werden darf, kommt noch, dass Harting, dessen Abhandlung (Ibis, 1870, p. 384) hauptsächlich wohl den Ausschlag gegen die Berechtigung von *pyrrhothorax* gegeben hat, sich bei den diesbezüglichen Darlegungen offenbar einige Irrthümer und

Missverständnisse hat zu Schulden kommen lassen. Z. B. beschreibt Schlegel das typische Exemplar von *pyrrhothorax* Temm. «à front noir sans trace de blanc». Dagegen beschreibt Pallas in seiner Reise (Bd III, Anhang Nr. 29) die vorderen Theile des Kopfes von *mongolicus* (*mongolus*) folgendermassen: «Frons ad rostrum alba, hinc nigra; fascia nigra, a rostro sensim dilatata» und in seiner Zoographia (T. II, p. 137): »Frons nigra, ad rostrum alba, nigraque linea divisa». Hier- nach kann wohl füglich nicht von einer Uebereinstimmung der Pallas'schen Beschreibungen mit «*pyrrhothorax*» die Rede sein, von welcher Harting spricht (l. c. p. 387). Schrenck soll ferner nach Harting ein Exemplar mit schwarzem Vorderkopf vom Amur beschreiben, was in diesem Zusammenhange offenbar «schwarze Stirn» und Hinneigung zur Färbung von *pyrrhothorax* bedeuten soll. Ich finde aber wenigstens in Schrenck's »Reisen und Forschungen im Amurlande» (p. 411), Nichts, was irgendwie in dieser Weise ge- deutet werden könnte; es wird hier vielmehr überall auf die grosse Aehnlichkeit der Amur-Exemplare mit Middendorff's Abbildungen hingewiesen und nur erörtert, dass das Schwarz hinter der weissen Stirn an Intensität und Ausdehnung variirt. — Endlich stimmen Harting's Angaben (l. c. p. 388) über die beiden im Leydener Museum befindlichen Individuen, die im Juni in Neu-Guinea erlegt waren, nicht genau mit Schlegel's Angaben (Mus. Pays-Bas, Cursors, p. 42) überein, worauf ich jedoch nicht näher einzugehen brauche. — Ich bin zwar augenblicklich ausser Stande, die Frage der Artberech- tigung von *Ae. pyrrhothorax* auf Grund eines grösseren Materials definitiv zu prüfen und zum Abschlusse zu bringen; ich glaube aber durch vorstehende Darlegungen einigermaassen den Beweis geliefert zu haben, dass die Frage noch nicht abgeschlossen ist und wohl noch einer neuen Prüfung bedarf. Wenigstens dürfte *pyrrhothorax* als eine constante Varietät zu betrachten sein, welche sich durch die oben an- geführten Färbungen des Kopfes nicht allein, sondern auch durch etwas kürzere Flügel und etwas längere Tarsen unterscheidet; als solche hat mein verstorbener Vater die Form zuletzt angesehen und beispielsweise in einem handschriftlichen Kataloge der Vögel des

Braunschweiger Museums so aufgeführt. Als einen Beitrag zur ferneren Prüfung dieser Frage gebe ich noch die wichtigsten Maasse der mir vorliegenden Exemplare:

	Ala cm.	Cauda cm.	Tarsus cm.	Culmen cm.
I. <i>Ae. mongolica</i>				
Sibirien, Sommer ad. ---	13.0	5.3	3.1	1.55
"    6/7. 1844. ad.	13.3	4.9	3.1	1.6
Celebes, Uebergang ad.	12.6	5.0	3.05	1.75
II. <i>Ae. pyrrhothorax</i>				
Sibirien, Balg. Sommer ad.	12.2	4.9	3.45	1.6
"    gestopft "    "	12.3	4.7	3.15	1.75
"    "    (einbein.)	12.2	4.9	3.35	1.85

### FAM. PARRIDÆ.

#### 55. HYDRALECTOR GALLINACEUS (Temm.)

Walden, p. 92, sp. 147.

Vier Exemplare, vollständig ausgefärbt und in der verhältnissmässig helleren Färbung des Mittel-Rückens, der Schulterfedern, der Tertiärschwingen und oberen Flügeldeckfedern (graubraun mit wenig olivenfarben-grünem und purpurnem Metallglanz) einander sehr ähnlich. — Zahlreiche dem Geschlechte nach genau bestimmte Borneo-Exemplare dieser Art, die ich vor Kurzem von Herrn F. Grabowsky erhielt, beweisen, dass im Gegensatze zu Salvadori's Vermuthung (Ornitol. d. Papuasias Vol. III, p. 308) nicht das Weibchen sondern das Männchen kleiner ist, sogar der weibliche Vogel, der wahrscheinlich Salvadori überhaupt nicht vorgelegen hat, das Männchen bedeutend an Grösse übertrifft. Die Flügellänge scheint beim Männchen von 11.8 bis 13.2 cm., beim Weibchen dagegen von 13.5 bis 14.4 cm. zu variiren, und in den Fällen, wo sich die Flügellänge zwischen 13 und 14 cm. ergibt, wird man durch die Tarsus-Länge die sichere Unterscheidung vollends bewerkstelligen können: der Tarsus scheint nämlich beim Weibchen 6 cm. oder mehr, beim Männchen wenigstens einige Millimeter und meist einen ganzen

Centimeter weniger, als 6 cm., zu messen. Hiernach kann ich von den obigen vier Celebes-Bälgen zwei als Männchen (A und B) und zwei als Weibchen (C und D) mit Wahrscheinlichkeit rubricieren. Von diesen erhielt das eine Männchen B mit einer Flügellänge von 12.8 cm. das Museum Heineanum im Tausche. — Im Petersburger Museum befindet sich, von Riedel geschenkt, ebenfalls ein offenes Männchen mit einer Flügellänge von 12 cm. Von Duyvenbode konnte ich zwei noch nicht ganz ausgefärbte Individuen untersuchen, ein älteres, auf dem Kopfe braun und schwarz gefärbt, an der Brust schwarz und weiss gemischt, und ein jüngeres mit ganz braunem Kopfe und nur seitlich schwarz gefärbter und in der Mitte heller Brust. — Bei den neuen Beschreibungen dieser Art in Schlegel's und Salvadori's oft citirten Sammelwerken finde ich auf einen Umstand nicht genügend hingewiesen, dass nämlich der horizontale Fleischlappen am Vorderkopfe nicht erst von letzterem, sondern schon von der Schnabelbasis an sich abhebt, und dass derselbe ein wohlausgebildetes Gefieder von *goldgelber Farbe* an Stirn und Vorderkopf in einer ungefähren Breite von 8 bis 10 mm. höchstens zu verdecken, nicht aber zu verdrängen im Stande ist. — Der Diagnose ist also einzufügen: *Stirn und Vorderkopf goldgelb befiedert, in derselben Farbe wie die Seiten des Kopfes, Halses u. s. w.* — Die Form: *Hydralector novæ-hollandiæ*, welche Salvadori (l. c.) event. für die australischen Gebiete specifisch abzutrennen vorschlägt, dürfte vielleicht auf ganz alte *weibliche* Individuen begründet sein. Die Diagnose: «*Similis H. gallinaceo, sed major et superne pallidior*» würde sehr gut zu denselben stimmen, wenn Salvadori wirklich zufällig von *H. gallinaceus* der malayischen Fauna nur die viel kleineren männlichen Individuen zur Vergleichung hatte.

## FAM. RALLIDÆ.

## 56. PORPHYRIO CALVUS Vieill. var. PALLIATUS Brügg.

*Porphyrio indicus*, Walden, p. 92, sp. 146,

Drei Bälge, von denen einer (A) durch bedeutendere Grösse sich vor den beiden anderen auszeichnet, dunklere, fast schwarze, Färbung des Rückens und der Flügel, hellere Beine und einen nur sehr wenig grünlichen, vielmehr fast rein hellblauen Farbenton an dem Flügelbug, auf den kleinen Deckfedern und unter der Kehle besitzt, erinnert vollständig an ein Molukken-Exemplar von *melanopterus* des Braunschweiger Museums, von dem es sich wesentlich nur durch die blauere Färbung der Aussenränder der Hand- und Mittelschwingen, sowie der grossen Deckfedern unterscheidet. Aehnlich sah ich von Schaufuss einen Celebes-Balg, der in dem Verzeichnisse (CXXII. 1874) von ihm als «*Porphyrio bellus* Gm.?» angeführt war. Vorläufig bin ich geneigt, diese Exemplare als ganz alte Männchen zu betrachten, während jüngere Vögel und Weibchen, wie schon A. B. Meyer theilweise angedeutet hat (Ibis, 1879, p. 141), eine geringere Grösse, einen mehr grünlich olivenfarbenen oder gar bronzenen Farbenton des übrigens schwärzlichen Rückens und der ebenso gefärbten Flügeldecken und Tertiärschwingen, dunklere Beine und einen deutlich blau-grünen Farbenton des Flügelbugs u. s. w. besitzen dürften. — Diese Merkmale tragen z. B. die Riedel'schen Bälge B und C, von denen ersterer übrigens durchaus den Eindruck eines alten Vogels macht, und daher wohl als Weibchen zu deuten sein würde. Der Kopf ist hauptsächlich schwarz befiedert und trägt an den Seiten, besonders an der Basis des Unterkiefers, aber auch hinter den Augen, deutlich hellgrünblaue Federn, dem dunkeln Gefieder eingestreut; der Rücken nebst den Tertiärschwingen und den Flügeldeckfedern ist dunkel, fast einfarbig grünschwarz; die Hand- und Mittelschwingen sind schwärzlich mit stärkerem kobaltblauen und geringerem grünlichen Scheine, in dieser letztern Beziehung dem Balge A ähnlich, nur dass dieser noch etwas schwärzere Hand- und



Mittelschwingen mit weniger blauem Scheine besitzt. — Bei C endlich findet man die Spuren der Jugend: Die Grundfarbe des Gefieders an Kopf und Hals ist nicht schwarz, sondern dunkelbraun; Rücken, Flügeldecken und Tertiärschwingen sind dunkel olivenbraun, hie und da selbst broncefarben-grün, und eigenthümlich mannigfaltig in den Farben, je nachdem man das Licht auffallen lässt; die grossen Schwungfedern haben mehr grünlichen als bläulichen Schein. In einem ähnlichen, vielleicht etwas älteren, Entwicklungsstadium mit dunklerem Farbentone auf dem Rücken und den Flügeldecken und mit bläulichem Scheine an den grossen Schwungfedern, kann ich ein von Grabowsky in Süd-Ost-Borneo gesammeltes bedeutend kleineres Individuum der westlichen kleineren Form von *P. calvus (indicus)* vergleichen, und mit diesem stimmt auch in der Färbung ungefähr ein Celebes-Balg überein, den das Petersburger Museum von Riedel erhielt ( $\alpha$ ). — Brüggemann hat die Varietät *palliatus* auf die bedeutendere Grösse und die dunklere Färbung des Rückens begründet, und ich finde im Allgemeinen diese Charaktere wohl bestätigt, wengleich ich von anderen Fundorten als Borneo keine Exemplare von *Porphyrio calvus* vergleichen kann, und ein altes Männchen von Java nach Vorderman's Messungen (Bataviasche Vogels, II, Natuurk. Tijdschrift von Nederlandsch-Indië, Deel XLII, p. 113) offenbar an Grösse nicht viel hinter dem alten Männchen von Celebes zurücksteht und sogar ein grösseres Stirnschild hat. Dass die Celebes-Form übrigens eine sehr auffallende Annäherung, hauptsächlich in der Färbung, an *melanonotus* von Australien einerseits, und in der Grösse mehr als in der Farbe, an *melanopterus* von den Molukken anderseits zeigt, will ich nur beiläufig noch hervorheben. Auch die von Salvadori neu beschriebene Art *Ellioti* von den Admiralitäts-Inseln gehört meiner Ueberzeugung nach in die östliche Formen-Reihe von *P. calvus*; ja sie dürfte vielleicht mit *palliatus* Brüggemann identisch sein. Die Diagnose stimmt wenigstens in der Färbung fast genau mit den weiblichen oder jungen Individuen dieser Form und in den Maassen mit dem grossen Exemplare A überein. In diesem Falle würde der die Priorität besitzende Name *palliatus* Brüggeman anzuwenden



sein. Es bedarf dies allerdings noch weiterer Prüfung. Auch die Abgrenzung der westlichen Formen des *Porphyrio calvus* von der östlichen Form *palliatus* in Celebes, dem sehr ähnlich gefärbten *melanonotus* in Australien, und endlich dem ähnlichen und ähnlich grossen *melanopterus* der Molukken, bei dem der Rücken und die Flügel ganz schwarz ohne Farbenglanz erscheinen, und nur die Handschwingen einen ganz geringen blauen oder grünen Rand besitzen, muss noch genauer erforscht werden. — Als einen Beitrag hierzu gebe ich noch die Maasse der von mir verglichenen Individuen und zum Vergleiche Salvadori's Maasse von *Ellioti* und Vorderman's Maasse eines alten Männchens von *calvus (indicus)* aus Java.

Porphyrio	Long.tot. cm.	Ala cm.	Cauda cm.	Rictus cm.	Culm. + Clyp. cm.	Lat.Clyp. cm.	Tarsus cm.
I. <i>calvus</i> var. <i>palliatus</i>							
Celebes A (♂ ad.)	45.5	23.4	9.3	3.9	6.7	2.55	8.4
"    B ♀	39.0	22.0	8.2	3.5	5.7	2.25	8.0
"    C jun.	34.0	22.2	7.7	3.4	5.5	1.8	8.3
"    α jun.	42.0	22.2	8.7	3.74	5.72	1.62	8.0
II. <i>calvus</i> juv. Borneo	36.0	20.4	7.2	3.4	5.6	1.95	6.9
♂ Java (Vorderman)	—	23.0	9.0	—	6.9	2.9	8.0
III. <i>Ellioti</i> (Salvad.)	40.0	23.5	8.0	—	7.0	—	8.4
IV. <i>melanopterus</i> (Molukk.)	40.0	24.3	10.5	4.0	7.0	2.45	8.6
V. <i>melanonotus</i> (Austral.)	47.0	26.3	9.9	4.7	7.3	2.65	9.3

### 57. GALLINULA FRONTATA Wall.

Walden, p. 93, sp. 148.

Vier Exemplare, die in dem Tone der schieferschwärzen Färbung und des olivenfarbenen Anfluges auf dem Rücken, worauf Brüggemann (Abh. Naturw. Vereins Bremen, Bd. V, p. 90) die Altersverschiedenheiten wesentlich mit begründet hatte, keine irgendwie in die Augen fallende Differenz zeigen, und von denen doch eines (D) durch die geringer entwickelte Stirnplatte und beträchtlich kürzere Flügel von den übrigen sich unterscheidet. — Da ein mir gleichzeitig vorliegender, von Grabowsky kürzlich in

Süd-Ost-Borneo gesammelter Balg derselben Art von ähnlichen Dimensionen, ebenfalls unter zweien der kleinere, als Weibchen bezeichnet ist, so bin ich geneigt, die geringere Grösse als für das weibliche Geschlecht charakteristisch anzusehen, und daher *D* für ein Weibchen, die drei anderen Bälge (*A*, *B* und *C*) mit grösserer Kopfplatte und längeren Flügeln für Männchen zu halten. Uebrigens zeigen sich auch einige kleine Färbungsverschiedenheiten: Das Weiss an dem Unterleibe ist bei *A* am stärksten, bei *B* etwas schwächer entwickelt, und bei *C* und *D* nur auf ganz schmale weisse Ränder der dunkeln Federn beschränkt; die weissen Federchen am Flügelbug sind bei *C* überhaupt nicht zu sehen, bei den drei anderen Bälgen mehr oder weniger; auch die von mir zu vergleichenden Borneo-Bälge zeigen ähnliche Differenzen, und es macht den Eindruck, als ob das Verschwinden der weissen Farbe an den genannten Stellen einem etwas höheren Alter entspräche. Bei den bisher erwähnten Bälgen hat sich die rothe Farbe des Schnabels, der Stirnplatte, der nackten Theile der *Tibia*, des *Tarsus* und theilweise auch der Zehen, mit Ausnahme der dunkleren Gelenke, gut erhalten. Dasselbe gilt auch von einem Balge, den das Petersburger Museum von Riedel erhalten hat, und der mit einer Flügellänge von 18.3 cm. und einer Länge der Firste bis zum Hinterende der Platte von 5.4 cm. höchst wahrscheinlich als Männchen anzusprechen ist. — Weniger gut hatte sich die rothe Farbe dieser Horntheile an vier Bälgen von Duyvenbode gehalten, die ich zu sehen Gelegenheit hatte, und von denen drei als alte zu bezeichnen waren, während einer, der unter Nr. 5388 dem Braunschweiger Museum einverleibt ist, ohne jedes Roth an den Füssen und mit nur wenig rother Färbung an der Basis des Schnabels wie an der sehr kleinen Stirnplatte, vollständig den Eindruck eines jugendlichen Thieres macht, ohne jedoch eine sehr beträchtliche Entwicklung des Weiss zu zeigen.

Um den von mir oben angedeuteten Grössen-Unterschied der Geschlechter einigermaßen vor Auge zu führen, lasse ich noch eine Maastabelle folgen:

	Ala cm.	Cauda cm.	Culm.+Clyp. cm.	Tarsus cm.	Dig.med.c.ung. cm.
Celebes, Riedel A (♂?) --- ---	19.2	7.4	5.3	5.9	8.6
“ “ B (♂?) ---	19.0	def.	def.c. 5.4	5.8	8.6
“ “ C (♂?) --- ---	19.8	7.4	5.45	5.9	8.6
“ “ D (♀?) ---	17.2	6.2	4.95	5.6	8.1
Borneo, Grabowsky ♀ (!) ---	17.2	6.2	5.05	5.2	7.9
Celebes, Duyvenbode, juv. (♂?)	18.0	6.6	4.1	5.3	8.0

## 58. AMAURORNIS ISABELLINA (Temm).

*Rallina isabellina* Walden, p. 96, sp. 156.

Ein durch verhältnissmässig bedeutende Grösse sich auszeichnendes ausgefärbtes Exemplar, bei welchem sehr auffallend jederseits am Flügelbug kleine weisse Federn hervorleuchten. — Brügge-  
mann und Salvadori haben mit ihren Auseinandersetzungen darüber,  
dass die Art nicht zum Genus *Rallina* gehört, wohin sie von Schlegel  
gestellt war, gewiss Recht. Mit *phaenicura* ist die Form am besten  
generisch zu vereinigen. Der Name *Amaurornis* scheint mehr Berech-  
tigung, als *Erythra*, zu haben. Die wichtigsten Maasse sind: Ala 16.8;  
Cauda 6.3; Tarsus 6.2; Culmen 3.6; Rictus 3.6 cm.

## 59. AMAURORNIS PHOENICURA (Penn.)

Ein Exemplar. S. Theil I, sp. 47, pag. 311.

## 60. ORTYGOMETRA CINEREA (Vieill.)

Walden, p. 94, sp. 151.

Vier Exemplare, alt und durch verhältnissmässig beträchtliche  
Grösse sich auszeichnend. Bei A ist die Oberseite des Kopfes fast  
schwärzlich zu nennen: die einzelnen braunschwarzen Federn haben  
schmale graue Ränder; die olivenbraune Farbe des Rückens setzt  
sich nach vorn nicht über den Nacken hinaus fort. Es ist dies offen-  
bar das ausgefärbteste, und zugleich wahrscheinlich männliche,

Kleid. — *B* ist ähnlich wie *A* am Kopfe gefärbt; doch finden sich einige bräunliche Federn den schwärzlichen eingemischt. — Bei *D* ist der olivenbraune Farbenton am Kopfe vorherrschend vor dem schwärzlichen oder reingrauen. — *C*, das im Tausche das Museum Heineanum erhielt, nimmt eine mittlere Stellung ein. — Im Petersburger Museum befindet sich, von Riedel geschenkt, ein ähnliches Exemplar. — Von den Duyvenbode'schen Bälgen konnte ich zwölf untersuchen, von denen neun mehr oder weniger den vier alten Bälgen des Braunschweiger Museums glichen, zwei junge dagegen, deren einer unter Nr. 5389 dem Braunschweiger Museum einverleibt wurde, eine olivenbraune Färbung der Kopfplatte und des dunklen Augenstreifen zeigten, und ein offenbar noch jüngerer Vogel eine mehr röthlichbraune Färbung am Kopfe besass. Durch Herrn Dr. E. Rey in Leipzig erhielt ich zur Vergleichung einen von Brüggemann als Männchen bezeichneten Balg mit schwärzlichem Kopfe.

Ich bin im Stande einige dem Geschlechte nach sorgfältig etikettirte Bälge derselben Art aus Süd-Ost-Borneo zu vergleichen, die kürzlich Grabowsky dort gesammelt hat. Die Borneo-Vögel stehen an Grösse etwas hinter den Celebes-Vögeln zurück, und von denselben ist das Männchen wieder grösser, als das Weibchen, und scheint einen schwärzeren Farbenton auf dem Kopfe, sowie eine breitere und intensivere Entwicklung des schwarzen Zügelstreifens zu besitzen. — Nach Analogie mit den Borneo-Bälgen zu schliessen, sind die Riedel'schen Bälge *A*, *B* und vielleicht auch *D*, deren Maasse ich unten gebe, wegen der Grösse und Färbung sämmtlich männlichen Geschlechtes. — Für das Jugendkleid und vielleicht auch für das weibliche Kleid scheint das Fehlen oder doch die geringere Entwicklung der schwarzen oder schwärzlichen Färbung am Kopfe charakteristisch zu sein, und für die erste Jugend das röthlich-braune Colorit am Kopfe, auf welches auch Salvadori (Ornitol. d. Papuasias, Vol. III, p. 275) schon hingewiesen hat, ohne jedoch genügend des fast schwärzlichen Kopfes der alten Männchen zu gedenken. — Ich gebe noch einige Maasse:

	Ala cm.	Cauda cm.	Culmen cm.	Tarsus cm.	Dig.med.c.ung. cm.
Celebes, ♂ Brüggemann	9.4	5.2	2.2	3.7	4.8
“ A (♂?) ad. ---	10.2	5.2	2.35	3.8	5.0
“ B (♂?) “ ---	10.1	5.4	2.4	3.8	5.1
“ D adolesc. ---	10.1	5.0	2.2	3.8	5.1
“ 5389 juv. ---	9.4	4.8	2.1	3.6	4.6
Borneo ♂ ad. ---	9.5	5.6	2.1	3.6	4.7
“ ♀ “ ---	9.0	5.0	1.95	3.2	4.3

### 61. HYPOTAENIDIA CELEBENSIS (Quoy et Gaim).

Walden, p. 95, sp. 152.

Zwei Bälge (A und B), die in der Flügellänge, Schnabelgrösse, Färbung der Kehle u. s. w. einigermassen von einander abweichen, aber, da sie vermuthlich gleichzeitig und an derselben Stelle erlegt sind, offenbar nicht specifisch getrennt werden dürfen; sonst würde man geneigt sein können, *sulcirostris* Wallace von den Sula-Inseln dabei zu vermuthen und zwar in A. Schlegel (Mus. Pays-Bas, Ralli, p. 22) und Brüggemann (Abh. Naturw. Vereins Bremen, Bd. V, p. 92) haben die Artberechtigung der letzteren Form nicht anerkannt; Salvadori hat, wenigstens anfangs, ebenfalls daran gezweifelt (Ann. Mus. Civ. Genova, Vol. VII, p. 677), und Wallace selbst hatte bei der Original-Beschreibung (Proc. Zool. Soc. 1862, p. 345), die besonders auf die schwarze Kehle, den längeren Schnabel, die Längsfurchen am Unterschnabel und die linearisch verlängerten Nasenlöcher Nachdruck legte, angedeutet, dass es sich vielleicht nur um eine Varietät von *H. celebensis* handle. In neuester Zeit aber hat P. L. Sclater (Ibis, 1880, p. 309) *H. sulcirostris* wiederum als eine gute Art bestätigt und durch genaue Abbildungen und Beschreibungen zu bewahrheiten gesucht, wobei er besonderen Werth auf die schwarze Kehle, die geringere Körperstärke und den kräftigeren Schnabel legte. Der vorliegende Balg A hat nun in der That eine geringere Körpergrösse und eine schwarze Kehle, wenn sich auch

das Schwarz etwas weniger weit auf die Brust ausdehnt, als dies in der Farbentafel (Ibis, 1880, Pl. VI) gemalt ist. Im Uebrigen aber entspricht dieses Exemplar durchaus der genannten Abbildung von *H. sulcirostris*, und auch die in Lebensgrösse dargestellte Holzschnitt-Abbildung des Kopfes (l. c. p. 311) erscheint fast als eine genaue Kopie des Kopfes von *A*, obgleich der Schnabel dieses Balges kleiner ist, als derjenige von *B*, einem Stücke, welches in der Färbung eine echte *H. celebensis* ist. Beiläufig bemerkt, muss in Sclater's citirter Abhandlung bei den Ausmessungen von *H. sulcirostris* ein Schreib- oder Druckfehler untergelaufen sein, da die *Long. rostri a rictu* nicht 2.8, sondern nur etwa 1.8 inch. betragen kann, auf Grund der Nachmessung der in natürlicher Grösse dargestellten Holzschnitt-Abbildung und anderweitiger Angaben. Wenn Salvadori (Ornitologia della Papuasias, Vol. III, p. 260) den Unterschied seiner *H. saturata*, deren Schnabellänge er auf 4.4 bis 4.9 cm. angiebt, von *sulcirostris* hauptsächlich in der bedeutenderen Körpergrösse und dem *längeren und robusteren Schnabel* von *saturata* findet, andererseits Brüggemann (l. c.) die Schnabellänge von *celebensis* zu 3.5 bis 3.9 cm. angiebt, und ich z. B. bei dem langschnäbeligen in der Färbung ganz echten Exemplare *B* von *celebensis* die Firste sogar zu 4.2 cm. messe, so folgt daraus, dass *sulcirostris* und *celebensis* auch in der Schnabellänge nicht sonderlich von einander abweichen können. Damit fallen dann aber meines Erachtens alle wesentlichen Unterscheidungsmerkmale. und es muss dann folgerichtig *sulcirostris* als mit *celebensis* identisch aufgefasst werden. Die Grössen-Differenzen des Körpers und besonders des Schnabels, die offenbar bestehen, werden sich, wie ich glaube, wahrscheinlich auf Geschlechtsverschiedenheiten zurückführen lassen, während die verschiedene Färbung der Kehle wohl vom Alter, vielleicht auch vom Geschlecht, abhängig sein kann. Salvadori (Ann. Mus. Civ. Genova, Vol. VII, p. 677) erwähnt z. B. ein Männchen mit fast schwarzer Kehle und ein Weibchen mit mehr weissen Punkten und auch Querbändern an derselben. Weitere Sammlungen mit genauer Angabe des Geschlechtes u. s. w. werden später hierüber erst volle Klarheit geben können. Als einen kleinen

Beitrag zu einer späteren Entscheidung dieser Fragen erwähne ich noch, dass das kurzschnäbelige schwarzkehlige und kleine Individuum *A* eine hellere Kopfplatte und an der Basis der oberen Flügeldeckfedern deutliche rostbräunliche Querbänder besitzt, ferner an den Mantel- und seitlichen Nacken-Federn Spuren davon zeigt, sowie dass bei demselben die Querbänder auf der Innenfahne selbst der ersten Handschwingen einen mehr rostbraunen als weisslichen Ton darbieten, während *B* eine mehr dunkelbraune Kopfplatte, keine rostbraunen Querbänder an den Flügeldeck-, Mantel- und Nackenfedern, und einen fast rein weissen Farbenton der Querbänder an den ersten 3 bis 4 Handschwingen zeigt. Ausser diesen Individuen konnte ich zwei Bälge von Duyvenbode, ferner einen Balg mit schwarzer Kehle und brauner Kopfplatte in dem Museum zu St. Petersburg und endlich einen Balg von Dr. Schaufuss («*Porzana* sp.» Verz. CXXII. 1874 Nr. 23) untersuchen. Die wichtigsten Maasse der beiden von mir genauer geprüften und mir noch jetzt vorliegenden Riedel'schen Bälge sind folgende:

	Long. tot. cm.	Ala cm.	Cauda cm.	Tarsus cm.	Culmen cm.	Rictus cm.
Riedel <i>A</i>	33.5	14.0	5.3	4.8	3.65	4.05
« <i>B</i>	36.5	15.5	6.0	5.2	4.2	4.6

## 62. HYPOTAENIDIA PHILIPPENSIS (Linn.).

Walden, p. 95, sp. 154.

Drei Exemplare, alle einander sehr ähnlich und nur in unwichtigen Charakteren sich unterscheidend. So ist *B* am Nacken etwas mehr mit querverlängerten weissen Flecken, das heisst kurzen Bändern, versehen, und bei *A* ist ein ungebändertes Brustschild am stärksten ausgebildet. Bei keinem Individuum ist übrigens die Grund-Färbung der Brust eine röthliche oder auch nur ausgesprochen rostgelbliche. Bei *B* und *C* sind nur Spuren dieser Färbung zu entdecken. Ob Salvadori, bezw. Brüggemann mit der Deutung dieser kleinen Färbungs-Ver-

schiedenheiten Recht haben, kann das vorliegende nicht genügend bezeichnete Material nicht entscheiden. Ebenso wenig konnten acht Duyvenbode'sche Bälge, welche ich zu untersuchen Gelegenheit hatte, und welche sich in den Grenzen der kleinen Färbungs-Verschiedenheiten der drei Riedel'schen Bälge hielten, mir besondere Dienste leisten; ebenso auch ein unserem Balge C ziemlich ähnliches Stück im Museum der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg. — Die Maasse der drei Riedel'schen Bälge sind:

	Ala cm.	Cauda cm.	Tarsus cm.	Culmen cm.	Rictus cm.
A	14.1	7.1	4.2	3.25	3.7
B	14.1	6.7	4.3	3.2	3.6
C	15.0	6.7	4.4	3.3	3.85

Vielleicht sind alle drei als Männchen etwas verschiedenen Alters anzusehen. Ein von Brüggemann als Männchen bezeichnetes Exemplar, das mir Herr Dr. E. Rey übersandte, hatte ungefähr eine mittlere Grösse: Ala 14.5; Cauda 6.6; Culmen 3.1 cm.

### FAM. SCOLOPACIDÆ.

#### 63. HIMANTOPUS LEUCOCEPHALUS Gould.

Walden, p. 91, sp. 145.

Zwei alte Individuen, an dem Kopf, Hals, Nacken (mit Ausnahme des schwarzen Fleckens an der Hinterseite des Halses), Schwanz und der Unterseite weiss, sonst schwarz (bei A), oder die schwarzen Mantel- und Schwungfedern etwas durch Verbleichung gebräunt (bei B). Ein ähnliches altes Exemplar hat Riedel dem Petersburger Museum geschenkt. Ein Verreaux'sches Exemplar des Braunschweiger Museums vom Swan-Flusse in West-Australien stimmt genau mit A überein. — Von Amboina erhielt das Museum neuerdings durch die Güte des leider kürzlich zu früh verstorbenen Dr. Riebeck einen ähnlichen Balg geschenkt, der auf dem Scheitel



und Hinterkopfe, sowie rings um die Augen graue Federn, mit den weissen gemischt, besitzt, eine Zeichnung, von der Schlegel (Mus. Pays-Bas, Scolopaces, p. 106) vermuthete, dass sie vielleicht regelmässig im Hochzeitskleide angenommen würde. Diese Färbung, die zu gewissen Zeiten dem Namen *leucocephalus* nicht zu entsprechen scheint, erwähnt Salvadori (Ornitol. d. Papuasias, Vol. III, p. 310) nicht in seiner Diagnose, in welcher ich auch die Worte: «remigiis secundariis albo terminatis» nicht gerechtfertigt finde, da alle mir vorliegenden alten Individuen die erwähnten weissen Spitzen an den Secundärschwingen nicht besitzen, und Schlegel (l. c.) ausdrücklich bemerkt: «Plumage imparfait comme dans *l'Himantopus candidus*, mais sans bordure blanche aux rémiges du second ordre».

Sehr charakteristisch scheint in allen Kleidern für *Himantopus leucocephalus* der ringsum weiss begrenzte schwarze Flecken an der Hinterfläche des Halses zu sein, der auch bei dem oben beschriebenen fraglichen Hochzeitskleide aus Amboina von dem grauen Hinterkopfe durch eine weissliche Querbinde sich ebenso abgegrenzt zeigt, wie nach unten von dem schwarzen Zwischenschulterraum. Es ist dies sehr verschieden von der Färbung bei *nigricollis*, wo das Schwarz des Rückens sich ununterbrochen bis zum Scheitel fortsetzt. — Da ich glaube, dass bei der Unterscheidung von *leucocephalus* und *rufipes*, die beide in gewissen Kleidern wohl Aehnlichkeit besitzen können, hauptsächlich auch die Grössen-Verhältnisse verwendet werden können, gebe ich die wichtigsten Maasse von den vier alten Exemplaren des Braunschweiger Museums:

	Ala cm.	Cauda cm.	Tibiæ pars nuda cm.	Tarsus cm.	Culmen cm.
Celebes A... ---	23.2	7.3	7.8	11.6	6.35
"    B... ---	21.8	7.7	c. 7.2	10.6	c. 6.1
W. Australien ♂	22.6	7.4	7.8	10.7	6.15
Amboina --- ---	21.2	6.7	6.7	10.7	6.15

## 64. TOTANUS GLAREOLA Gm.

Ein Exemplar. S. Theil I, sp. 48, pag. 314.

## 65. TRINGOÏDES HYPOLEUCUS Linn.

*Actitis hypoleucos*, Walden, p. 96, sp. 161.

Zwei Exemplare (A und B), die zu den kurzschnäbeligen gehören, auch in der Zeichnung keine Abweichungen von der Regel und keine wesentlichen Unterschiede unter einander darbieten. Hals und Vorderbrust zeigen sehr deutliche Schaftstriche. Dazu kommen vier in der Herkunft nicht ganz sichere Exemplare, meist mit längeren Schnäbeln, nach der Präparation wahrscheinlich auch aus Celebes. — Die Art war bis jetzt von Forsten, Meyer und Rosenberg auf Celebes beobachtet; in den späteren grossen Sammlungen von dort haben sich jedoch selten Exemplare befunden. Die Maasse der beiden sicheren Celebes-Bälge sind:

	Ala cm.	Cauda cm.	Culmen cm.
A	10.6	5.8	2.5
B	11.1	5.7	2.4

## 66. LIMOSA BAUERI Naum.

*Limosa uropygialis*, Walden, p. 97, sp. 164.

Ein Exemplar im braungrauen, bzw. weisslichen Kleide. Die Federn des Hinterrückens und Bürzels weisslich mit breiten braunen Bändern und hufeisenförmigen Flecken. — Die Art ist bis jetzt nur sehr selten auf Celebes beobachtet: Im Leydener Museum befindet sich ein Männchen im Winterkleide vom November 1841, das Forsten auf Celebes erlegte. Später will Rosenberg am Limbotto-See fünf Stück erlegt haben, von denen leider keine in europäische Sammlungen gelangt zu sein scheinen (Zoolog. Garten, 1881, p. 167.).

Die wichtigsten Maasse des vorliegenden Stückes sind:

Ala 22.1, Cauda 8,3, Culmen 10.6, Tibia 8.0, Tibiæ pars nuda 3.1, Tarsus 5.9, Dig. med. c. ung. 3.8 cm.

Obgleich Naumann (Vög. Deutschl. Bd. VIII. p. 429) keine ausführliche Beschreibung der Art gegeben hat, scheint dessen Name doch, weil die Art von ihm kenntlich bezeichnet ist, vor *uropygialis* Gould die Priorität beanspruchen zu können.

#### TEREKIA CINEREA (Güldenst.)

*Scolopax cinerea* Güldenst., N. Comm. Petrop. XIX. p. 473, pl. XIX.

Ein Exemplar von derselben Präparationsweise, wie die erwähnten vier *Tringoides-hypoleucus*-Bälge und die vier Exemplare von *Aegialitis Geoffroyi* ohne Etiketle; vollständig mit alten ausgefärbten Exemplaren des Braunschweiger Museums aus China, Sibirien, Russland etc. übereinstimmend. Die Art war bis jetzt nicht auf Celebes beobachtet; dennoch ist das Vorkommen dort höchst wahrscheinlich. Da die Heimath des vorliegenden Balges jedoch, wie gesagt, angezweifelt werden kann, führe ich die Art nur mit allem Vorbehalt und ohne laufende Nummer auf.

#### FAM. ARDEÏDÆ.

##### 67. HERODIAS NIGRIPES (Temm.)

Ein Exemplar. S. Theil I, sp. 50, pag. 316.

##### 68. ARDEOLA SPECIOSA (Horsf.)

Zwei Exemplare. S. Theil I, sp. 52, pag. 320.

##### 69. ARDETTA CINNAMOMEA (Gm.)

Zwei Exemplare. S. Theil I, sp. 54, pag. 323.

##### 70. NYCTICORAX GRISEUS (Linn.)

Walden, p. 100, sp. 175.

Ein Exemplar im noch nicht vollendeten Kleide der Alten: die weissen Schopffedern fehlen noch; Kopf und Rücken sind aber

schon grünschwarz, metallisch glänzend. Die Schwungfedern und der Schwanz sind heller als im Kleide der Alten: grau mit röthlichem Scheine; die Spitzen der Mittelschwingen mehr bräunlich; die Schulterfedern und oberen Flügeldeckfedern (zur Seite der metallisch glänzenden grünschwarzen Rücken-Mitte) bräunlich mit röthlichem Tone, z. Th. mit verwaschenen breiten hellen Binden versehen; der Schnabel ist durchweg dunkelbraun. — In St. Petersburg befindet sich von Riedel ein altes Individuum im fast ausgefärbten Kleide. Die wichtigsten Maasse des Braunschweiger Exemplares sind folgende:

Ala 25.6, Cauda 10.3, Culmen c. 7 (def.), Rictus c. 9.1, Tarsus 7.1 cm.

Es sind bis jetzt nur wenige Exemplare dieser Art aus Celebes in der Literatur verzeichnet. Schneider z. B. erhielt unter den Tausenden von Bälgen, die durch seine Hände gingen, keines; Brüggemann sah ein junges Stück von Riedel und ein ausgefärbtes von Rosenberg. Im Leydener Museum ist ein Stück, das Forsten bei Gorontalo erlegte. Rosenberg hat die Art am Limbotto-See beobachtet (Malayischer Archipel, Abth. II, p. 278.). Dies sind alle bekannten Nachweise des Vorkommens auf Celebes.

#### 71. BUTORIDES JAVANICA (Horsf.)

Walden, p. 100, sp. 177.

Drei Exemplare, von denen *A*, vermuthlich am ältesten, den längsten Schopf besitzt (die Federn bis zu 9 cm. lang), *B*, gleichfalls alt eine etwas kürzere, und *C* im Jugendkleide die kürzeste Entwicklung der Schopffedern zeigt. Bei *B* sind nur Spuren heller Berandung der Flügeldeckfedern zu sehen, während solche Ränder von weisslicher Farbe bei *A* stark entwickelt sind. Es scheint dies darauf hinzudeuten, dass die Breite und Entwicklung der Ränder mehr vom Abnutzungsgrade des frischen Gefieders herrührt, als vom Alter. — Das Jugendkleid hat einen ganz anderen Character. Es ist interessant, festzustellen, dass *C* fast genau dem Kleide von *B. macrorhyncha* entspricht, welches offenbar der Original-Beschrei-

bung dieser Art zu Grunde gelegen hat (Proc. Zool. Soc. 1848, p. 39). C besitzt in der Zeichnung eine fast vollständige Uebereinstimmung mit dem sogleich zu erwähnenden Balge von *B. macrorhyncha* des Braunschweiger Museums, ist nur viel kleiner und hat, vielleicht in Folge etwas weiterer Entwicklung, nur wenige und ganz schmale helle Schaftstriche am Kopfe. — Diese fast vollständige Uebereinstimmung gewisser Kleider hat wohl auch viele Gelehrte, darunter besonders kürzlich noch Salvadori (Ornit. d. Papuasias, Vol. III, p. 359), dazu getrieben, beide Arten mit einander zu vereinigen. Doch scheinen mir die Grössen-Unterschiede so bedeutend zu sein, und beide Formen so unvermittelt neben einander zu stehen, dass man an eine Vereinigung derselben füglich nicht denken darf. — Ich vermute, in Uebereinstimmung mit Schlegel (Mus. Pays-Bas, Ardeae, p. 44), dass beide Arten ein ähnliches Jugendkleid und ein ähnliches Kleid des Alters besitzen, dass sie aber durch die bedeutenden Grössen-Unterschiede, weniger des Schnabels, als vielmehr des Flügels, Schwanzes, Tarsus u. s. w. unterschieden werden können, wie sich dies bei Vergleichung der folgenden Maass-Tabelle mit den Maassen von *B. macrorhyncha* ergibt. — An einem Exemplare (5753) aus Halmahera sehe ich keinen wesentlichen Unterschied, obgleich dasselbe etwas grössere Dimensionen des Schwanzes und der Flügel besitzt. —

	Ala cm.	Cauda cm.	Culmen cm.	Rictus cm.	Tarsus cm.
Halmahera ad.	18.4	6.7	6.0	7.5	4.3
Celebes A ad.	17.0	5.8	6.1	7.7	4.4
"    B ad.	16.9	6.1	5.7	7.4	4.3
"    C juv.	17.1	6.2	5.6	7.4	4.5

Die Maasse, welche Salvadori für *B. javanica* angiebt, sind wahrscheinlich sämmtlich oder doch meist an Exemplaren der grossen Art: *B. macrorhyncha* genommen; es überschreitet z. B. die Länge der Flügel: 19.5 bis 20.5, des Schnabels (Culmen): 7.2 bis 6.5 cm., des Tarsus: 5.2 bis 4.5 cm. die Maasse der Celebes-Exemplare von *B. javanica*, welche ich untersuchen konnte, fast ohne Ausnahme,

meist beträchtlich. Allerdings giebt auch A. Müller (Journ. für Ornith. 1885, p. 161) für Salanga-Exemplare sehr bedeutende Dimensionen an: Culm. 6 bis 6.3; Ala 18.7 bis 22.8; Tarsus 5.0 bis 5.9 cm. Sollten hier nicht aber auch, wenigstens theilweise, Exemplare von *B. macrorhyncha* vorgelegen haben? — Vorderman's Maasse eines Java-Vogels (Bataviasche Vogels, III, Natuurk. Tijdschrift voor Ned. Indië, Deel XLII, p. 231) stimmen dagegen mit den meinigen überein.

## 72. BUTORIDES MACRORHYNCHA (Gould).

*Ardetta macrorhyncha* Gould, Proc. Zool. Soc. 1848, p. 39.

Ein Exemplar, offenbar in einem jüngeren Alterszustande, da die lanzettförmige Verlängerung der Rückenfedern noch gänzlich fehlt, die Schopffedern nur höchstens etwa 4 cm. lang sind und die hellen Schaftstriche auf dem grün glänzenden dunklen Kopfe ziemlich breit und zahlreich entwickelt sind. — Das Stück entspricht der Gould'schen Beschreibung und unterscheidet sich durch sehr viel bedeutendere Grösse aller Theile, nicht nur des Schnabels, von *B. javanica*, wie ich bei dieser Art vorstehend ausführlicher dargelegt habe. — Das vorliegende Exemplar misst: Ala 20.4, Cauda 7.2, Culmen 6.5, Rictus 9.0, Tarsus 5.4 cm. Bei Berücksichtigung dieser Maasse (im Vergleich zu zahlreichen Ausmessungen, die ich an Bälgen von *B. javanica* vorgenommen habe) scheint mir im Gegensatz zu Salvadori's Meinung (Orn. della Papuasias, Vol. III, p. 362), welcher auch Seebohm sich anschliessen scheint (Ibis, 1884, p. 35), und in Uebereinstimmung mit Schlegel's Ansicht (Mus. Pays-Bas. Ardeae p. 44) an der Artselbständigkeit nicht mehr zu zweifeln zu sein. Das Vorkommen dieser Art hatte Rosenberg (Malayischer Archipel, Abth. II, p. 278) bereits erwähnt, allein, da keine von ihm erlegten Exemplare in europäische Museen gelangt oder von Ornithologen untersucht waren, in etwas anzuzweifelnder Weise. Durch das vorliegende Riedel'sche Exemplar dürfte das Vorkommen zuerst mit Sicherheit festgestellt sein. Auch sah ich im Petersburger Museum einen Riedel'schen *Butorides-Balg* mit einer Firsten-Länge von 6.3 cm., den ich geneigt bin, zu *B. macrorhyncha* zu rechnen.

## FAM. CICONIIDÆ.

## 73. MELANOPELARGUS EPISCOPUS (Bodd.)

Walden, p. 101, sp. 178.

Ein Exemplar im ausgefärbten Kleide, über welches ich schon bei anderer Gelegenheit ausführliche Mittheilungen gemacht habe (Verhandl. k. k. zool. bot. Ges. Wien, 1883, sp. 68, p. 73 und Journ. f. Ornith. 1882, p. 255).

## FAM. IBIDIDÆ.

## 74. PLEGADIS FALCINELLUS (Linn.) var. PEREGRINUS Müll.

Falcinellus igneus, Walden, p. 101, sp. 179.

Ein Exemplar im Jugendkleide ohne Etiketle, ganz ähnlich zwei Bälgen aus Java, die das Braunschweiger Museum aus dem Leydener erhalten hat. Ebendaher stammt ein anderer Balg des Braunschweiger Museums aus Mangkassar (Süd-Celebes), der im Uebergangskleide aus dem Jugendzustande in den des ausgefärbten Vogels sich befindet; dem braun und weiss gestreiften Halse sind nämlich rothbraune Federn beigemischt. Besonders dieser letztere Balg scheint dafür zu sprechen, dass die Vögel von den malayischen Inseln sich durch dunklere Färbung auszeichnen. — Im Petersburger Museum befinden sich, von Riedel herrührend, ein altes und ein junges Individuum. Auch von Duyvenbode sah ich ein Exemplar, das später Herr E. F. v. Hormeyer erhielt. Sämmtliche aus Java und Celebes stammende Bälge des Braunschweiger Museums haben eine auffallend geringere Flügellänge (Mangkassar 24.5; Riedel Nord-Celebes 24.0; Java 24.2 und 24.3 cm.; andererseits ♀ ad. Wolga 27.2 cm.), als die europäischen Exemplare. Es scheint daher in Uebereinstimmung mit Brüggemann's Meinung (Abh. Naturw. Vereins Bremen, Bd. V, p. 98) gerechtfertigt, die von S. Müller zuerst für nöthig gehaltene Unterscheidung der asiatischen Form, wenn auch nur als Varietät, aufrecht zu erhalten.

## FAM. ANATIDÆ.

## 75. QUERQUEDULA CIRCIA (Linn.)

Walden, p. 102, sp. 180.

Zwei Exemplare, eines im männlichen Sommerkleide (A) und ein zweites im weiblichen Kleide (B), in der Färbung nicht wesentlich von europäischen Exemplaren verschieden. Nach Rosenberg (Malay. Archipel, Abth. II, p. 279) und A. B. Meyer (Ibis, 1879, p. 144), den einzigen Autoritäten, welche die Knäkente auf Celebes selbst beobachtet und Exemplare in Händen gehabt haben, ist diese Art dort sehr selten.

Die wichtigsten Maasse sind folgende:

	Ala cm.	Cauda cm.	Culmen cm.	Tarsus cm.
A ♂ ---	19.1	6.6	3.7	3.0
B ♀ ---	18.3	6.4	3.7	2.9

## 76. ANAS GIBBERIFRONS S. Müll.

Ein Exemplar. S. Theil I, sp. 56, pag. 326.

## 77. DENDROCYGNA ARCUATA (Cuv.)

*Dendrocygna vagans*, Walden, p. 102, sp. 183.

Zwei Exemplare dieser östlichen (australischen) Form, die ich nach Salvadori's Vorgange mit dem Namen *arcuata* und nicht als *D. vagans* bezeichnet habe. Ein Exemplar (A) ist alt und ausgefärbt, und stimmt in der Zeichnung fast genau mit einem von Grabowsky in Borneo gesammelten Exemplare des Braunschweiger Museums überein; das andere befindet sich in einem offenbar sehr abgenutzten Jugendgefieder, und ist von dem Balge A hauptsächlich durch stark abgestossene, und deshalb schmale, helle Ränder der Federn der Oberseite, durch hellgraubraunen Kopf und Nackenstreifen mit nur



wenigen beigemischten dunklen Federn und durch das vollständige Fehlen dunkler Flecken auf der Unterseite ausgezeichnet. — Von Duyvenbode sah ich ein Stück, welches in der Färbung ungefähr die Mitte hielt zwischen den beiden vorliegenden Bälgen von Riedel, mehr A ähnlich, aber am Kopfe mit Beimengung von rothem Gefieder. Dies Exemplar erhielt Herr E. F. von Homeyer in Stolp. Im Folgenden stelle ich noch die Maasse einiger Individuen dieser Art zusammen und füge die von Salvadori (Ornit. d. Papuasias III, p. 386). und Brüggemann (Abh. Naturw. Vereins Bremen, Bd. V, p. 98), gegebenen Maasse vergleichsweise hinzu:

	Ala cm.	Cauda cm.	Tarsus cm.	Culmen cm.
Celebes A ad. ---	21.3	5.2	5.0	4.1
" B juv. ---	17.4	4.8	4.9	3.9
Borneo, Grabowsky	21.0	5.1	4.8	4.6
Nach Salvadori ---	21.5	5.5	5.2	4.4
" Brüggemann	20.0	5.7	4.7	4.2

### FAM. LARIDÆ.

#### 78. STERNA BERGI Licht.

*Pelecanopus cristatus*, Walden, p. 105, sp. 180.

Zwei Exemplare (A und B), in der Grösse etwas verschieden, sonst ziemlich gleich in derjenigen Färbung des Kopfes und Rückens, welche Salvadori (Ornitologia della Papuasias, Vol. III, p. 432) den jugendlichen Individuen zuschreibt. Uebrigens besitzt nur das mit einem etwas kürzeren Schnabel versehene Individuum B die dunklen Flecken an den Halsseiten, welche Salvadori ebenfalls als Zeichen der Jugend anführt. Es dürfte dieses letztere daher für jünger anzusehen sein. Ich bin auch bei Vergleichung eines, bereits an einer anderen Stelle erwähnten, grossen Materials des Braunschweiger Museums (cf. Verh. d. k. k. zoolog. bot. Gesellsch. Wien, 1882, p. 434) zur Ueberzeugung gelangt, dass schon ein ziemlich beträcht-

liches Alter bestehen kann, ohne dass sich der Kopf, mit Ausnahme der Stirn, einfarbig schwarz färbt. Vielleicht erreichen manche Individuen diese Färbung nie. — Von Duyvenbode sah ich ein jetzt im Besitze des Herrn E. F. von Homeyer befindliches Exemplar, das keine wesentlichen Verschiedenheiten darbot. Es hat sich durch diese Untersuchung herausgestellt, dass die *Sterna-Bälge*, welche ich im Journal für Ornithologie (1883, p. 140) als *S. media Horsf.* benannt hatte, wenigstens theilweise zu der vorliegenden Art gehören. Die wichtigsten Maasse der beiden Riedel'schen Bälge sind folgende:

	Ala cm.	Cauda cm.	Culmen cm.	Rictus cm.	Tarsus cm.
A jun. ---	33.0	12.3	6.1	8.2	2.6
B juv. ---	32.5	12.3	5.35	7.4	2.7

Die Maasse von Flügel und Schwanz sind, vermuthlich in Folge des jüngeren Alters, verhältnissmässig geringe im Vergleich zu den von Salvadori angegebenen (Ala 33.5—34.5, Cauda 17.5 cm.). — Vorher hatte nur Forsten die Art auf Celebes erbeutet. Im Leydener Museum befindet sich ein von ihm gesammeltes Weibchen im Winterkleide ohne speciellere Heimaths-Angabe. Durch die vorliegenden Exemplare wird das Vorkommen in Nord-Celebes bewiesen.

### FAM. PELECANIDÆ.

#### 79. MICROCARBO MELANOLEUCUS (Vieill.)

*Phalacrocorax melanoleucus*, Walden, p. 106, sp. 192.

Drei Exemplare, von denen zwei (A und B) in dem gewöhnlichen Kleide der Alten sich befinden, wie dies allgemein mit ganz weisser Unterseite u. s. w. beschrieben worden ist, während auffallenderweise das dritte (C) das Kleid von *Microcarbo brevirostris* trägt: Färbung des Kopfes und Halses wie bei A, die Brust weiss und schwarz scheckig, der ganze Leib bis zu den unteren Schwanz-

decken hin dagegen schwarz. Der Umstand, dass die Brust weiss und schwarz gescheckt erscheint, und auch am Vorderleib mitten im Schwarz eine vereinzelte weisse Feder auftritt, deutet darauf hin, dass hier ein Uebergangskleid vorliegt, und es wird der Gedanke nahe gelegt, dass überhaupt *M. brevirostris* vielleicht mit *melanoleucus* spezifisch zusammenfällt, und nur ein besonderes Kleid dieser Art vorstellt. Vielleicht, ja wahrscheinlich ist das schwarzleibige Individuum ein junges; es deutet hierauf hin, dass einige Maasse (Schwanz und Tarsus) kleiner sind, und dass der Schnabel, obgleich etwas länger, doch zarter und schlanker erscheint. Die Schnabelform ist übrigens an der Firste so verschieden, bei A gewölbt, mit geringer Furche, bei C flach, mit tiefer Furche jederseits neben der flachen Firste, dass man diese Verschiedenheit höchstens mit einem verschiedenen Alterszustande erklären kann. Anderenfalls würde man verschiedene Arten annehmen müssen oder gar verschiedene Gattungen. Da beide Vögel aber sonst in den Formen, sowie in der Färbung der Oberseite und des Kopfes sich ganz ähnlich verhalten, so liegt die letztere Deutung sehr fern. — Ich vermute, dass Rosenberg, vielleicht wegen dieser starken Entwicklung der Furchen am Oberschnabel, diese jugendlichen Formen, die vielleicht anfangs sogar ganz schwarz gefärbt sein können, fälschlich als *Carbo sulcirostris* angeführt hat (Zoolog. Garten, 1881, p. 167), nicht beachtend, dass diese letztere Art einen sehr viel längeren Schnabel besitzt. Vorher (Malayisch. Archipel, Abth. II, p. 279) hatte Rosenberg einzig und allein die in der Ueberschrift genannte Art, unter dem Namen «*Graculus dimidiatus*», als ziemlich häufig auf Celebes vorkommend angeführt. — Den Balg B erhielt später das Museum Heineanum. Die Maasse der beiden anderen Bälge sind die folgenden:

	Ala cm.	Cauda cm.	Culmen cm.	Rictus cm.	Tarsus cm.
A ad. . . . .	21.6	16.6	3.1	5.7	3.6
C juv. . . . .	22.2	15.4	3.2	5.8	3.4

Die Maasse der Flügel und des Rictus sind etwas kleiner, diejenigen des Schwanzes etwas grösser, als dieselben von Salvadori (Ornitologia della Papuasia, Vol. III, p. 411) angegeben sind.

#### 80. PLOTUS MELANOGASTER (Penn.)

Walden, p. 106, sp. 193.

Zwei Bälge, von denen *A* mit graubraunem Kopfe als ein ausgefärbtes Weibchen anzusehen ist, während *B* ein jugendliches Kleid trägt; es fehlen dem letzteren die weissen Streifen an den Seiten des Halses; die Unterseite ist nicht einfarbig schwarz, sondern matter, etwas bräunlich gefärbt mit ganz zarten hellen Rändern an den Federn; auch die schwarz und weiss längsgestreiften Schulterfedern sind bei *B* sehr viel kürzer entwickelt als bei *A*. — *Plotus novæ-hollandiæ* ist von Salvadori (Ornitol. della Papuasia, Vol. III, p. 406) im Gegensatz zu Walden's Ansicht wieder abgetrennt, und es scheint mir eine solche Trennung wohl gerechtfertigt zu sein. Ausser den von Gould (Proc. Zool. Soc. 1847, p. 34), angegebenen Unterschieden, von denen übrigens die Grössen-Differenzen nicht erheblich in die Waagschale fallen dürften, und den von Salvadori nach Legge citirten, möchte ich noch anführen, dass bei einem männlichen Exemplare des Braunschweiger Museums vom Lake Boga in Australien (von Krefft erhalten) die weisse Linie an den Seiten des Kopfes und Halses sich sowohl durch die Breite, als auch durch die Kürze von der entsprechenden Zeichnung bei *P. melanogaster* unterscheidet. Auch darin zeigt sich ein auffallender Unterschied, dass die mit der hellen Schaftlinie versehenen Mittelschwingen bei *P. novæ-hollandiæ* kürzer, weniger lanzettlich zugespitzt und breiter, die hellen Striche auf den weniger verlängerten Superciliarfedern schmaler sind, als bei den beiden Celebes-Exemplaren des Braunschweiger Museums. — In dem Petersburger Museum befindet sich, ebenfalls von Riedel geschenkt, ein altes ausgefärbtes Exemplar aus Celebes, auch konnte ich zwei von Duyvenbode herrührende Stücke in ähnlicher Färbung untersuchen. — Ich gebe noch die Maasse

der beiden ersterwähnten Bälge, in Vergleich zu den von Vorderman (Bataviasche Vogels, V, Natuurk. Tijdschrift voor Nederl. Indië, Deel XLIII. p. 197) an einem Exemplare von Java genommenen Maassen und denjenigen des erwähnten Exemplares des Braunschweiger Museums aus Australien.

	Ala cm.	Cauda cm.	Culmen cm.	Rictus cm.	Tarsus cm.
<i>P. melanogaster</i> Celebes A ♀ ...	35.0	24.5	8.1	10.1	4.2
“ “ “ B (juv.)	34.0	25.3	7.3	9.8	4.1
“ “ Java ♂ (n.Vorderm.)	33.0	23.3	7.5	—	4.2
<i>P. novæ-hollandiæ</i> ...	36.0	24.0	8.0	10.1	4.9

\*\*\*

Soll ich nun zum Schluss eine *Uebersicht der wissenschaftlichen Resultate* geben, welche diese von Herrn Residenten Riedel schon im Jahre 1868 nach Braunschweig geschenkten Sammlungen ergeben haben, so muss ich zunächst absehen von den Bälgen von *Lorius garrulus* und *Terekia cinerea*, welche aus den in der Einleitung, bzw. bei Besprechung dieser Arten erörterten Gründen keinen stichhaltigen Beweis für das, bis dahin noch von keiner anderen Seite behauptete, natürliche Vorkommen dieser Arten auf Celebes liefern können; ich muss auch absehen von einer ganzen Reihe damals noch unbeschriebener und für die Wissenschaft noch unbekannter Arten, die nur deswegen nicht später auf die Riedel'schen Sammlungen begründet worden sind, weil diese bei ihrem Eintreffen in Braunschweig nicht sogleich, und in Folge besonderer Verhältnisse auch erst sehr viel später, wissenschaftlich bestimmt werden konnten. Damals waren für die Wissenschaft noch neu: die inzwischen von Walden beschriebenen Arten *Broderipus celebensis*, *Lalage leucopygialis*, *Munia brunneiceps* und *Calornis neglecta*, ferner *Anthreptes celebensis* Shelley, *Ptilopus melanospilus* Salvadori und die Varietät *palliatu*s Brüggemann von *Porphyrio calvus* (Vieill.).

Die beiden von mir im ersten Theile dieser «Beiträge» unterschiedenen Formen: *Merops philippinus* var. *celebensis* und *Cyrtosto-*

*mus frenatus var. Plateni* sind übrigens, wie ich ausdrücklich hier hervorheben muss, grösstentheils auf die Riedel'schen Bälge mit begründet, und nur aus Zweckmässigkeitsgründen, weil Platen diese Formen ebenfalls aus Süd-Celebes eingesandt hatte, schon früher beschrieben worden. — Zur Zeit, als Riedel diese Bälge einsandte, waren ausserdem auch von den anderen, schon bekannten, Arten viele noch gänzlich neu für die Fauna von Celebes. Es würde jedoch zwecklos sein, diese einzeln aufzuführen, insofern sie von späteren Forschern inzwischen nachgewiesen sind. Nach dem augenblicklichen Stande unserer Kenntniss von der Fauna jener Insel, hat die vorstehende Liste, da von *Lorius garrulus* und *Terekia cinerea* abgesehen werden muss, keine eigentliche Bereicherung ergeben; doch dürfte die Bestätigung der einzelnen, z. Th. etwas unbestimmten, Angaben Rosenberg's in Betreff des Vorkommens von *Aegialitis mongolica* und *Butorides macrorhyncha*, und Forstens in Betreff der *Sterna Bergi* (von Forsten gesammelt befindet sich nur ein Weibchen im Winterkleide von Celebes ohne specielle Fundorts-Angaben in dem Leydener Museum) willkommen sein; auch ist *Aegialitis vereda* in Nord-Celebes zuerst ganz kürzlich von Guillemard (bei Kema) festgestellt, und die Riedel'schen Sammlungen bestätigen dieses Vorkommen im Norden, während vorher nur Vorkommnisse in Süd-Celebes (bei Mangkassar) bekannt waren. Im Ganzen ist die letztgenannte Art bis jetzt auch sehr selten auf der Insel beobachtet. Zu den von Riedel eingesandten interessanten Seltenheiten der Celebes-Fauna dürften auch noch zu rechnen sein: *Butastur indicus*, *Monticola solitarius*, *Hirundo gutturalis*, *Acrocephalus orientalis*, *Sturnia violacea*, *Limosa Baueri*, *Nycticorax griseus* und *Querquedula circia*. Alle diese, z. Th. weit verbreiteten Arten sind auf Celebes bis jetzt nur in sehr beschränktem Maasse gefunden, und deshalb in den Riedel'schen Sammlungen faunistisch von einem besonderen Interesse. — Wenn auch in Folge der Verspätung dieser Veröffentlichung die faunistischen Ergebnisse gering erscheinen, so dürften doch auch jetzt noch die genauen Erörterungen über die Sammlungen und die Beschreibungen und Messungen, sowie die Vergleichun-

gen mit verwandten Formen u. dgl., welche ich vorgenommen habe, unsere Kenntnisse über die Fauna von Celebes und den benachbarten Gebieten einigermaßen zu fördern im Stande sein. Es sei zunächst auf einige interessante Kleider der Riedel'schen Sammlungen hingewiesen, von denen ich allerdings das Jugendkleid von *Spilornis rufipectus* schon beiläufig im ersten Theile dieser «Beiträge» erwähnt habe: *Lalage leucopygialis* z. B. lag in verschiedenen Kleidern vor, und ich glaube, das ausgefärbte Kleid des Männchens nach einem Riedelschen Balge zuerst richtig im Vorstehenden beschrieben zu haben. Auch die verschiedenen Altersstufen von *Porphyrio calvus* var. *palliatus*, *Microcarbo melanoleucus*, *Macropygia albicapilla* und *Osmotreron vernans* dürften einiges Interesse darbieten; von letzterer Art beschrieb ich auch gelegentlich ein männliches Jugend- und Uebergangskleid nach einem Riedel'schen Balge des Petersburger Museums, wie solches noch nicht bekannt zu sein scheint. Beiläufig konnte ich auch bei *Cittura cyanotis* und bei *Chalcophaps Stephani* je ein dem Braunschweiger Museum gehörendes Weibchen im Jugendzustande erwähnen. Bei *Eudynamis melanorhyncha*, *Monticola solitarius*, *Hirundo gutturalis* und *Sturnia violacea* boten die Umfärbungen und Uebergangskleider ein gewisses Interesse. Bei der letzteren Art, sowie bei *Porphyrio calvus* var. *palliatus*, *Gallinula frontata* und *Hydralector gallinaceus* konnte ich unter wesentlicher Mitbenutzung des von Grabowsky gelieferten Vergleichs-Materials aus Süd-Ost-Borneo Geschlechts-Unterschiede nachweisen, sowie auch der Species-Character der letzteren Form erweitert werden konnte. Mit Benutzung von Platen'schen Bälgen ergaben sich auch Geschlechts-Unterschiede bei *Chalcophaps Stephani*. — Ferner glaube ich, grösstentheils auf Grund der Riedel'schen Bälge, natürlich unter Mitbenutzung von anderweitigem mir zugänglichen Vergleichs-Material, neue Gründe beigebracht bzw. Bestätigung gegeben zu haben für die specifische Unterscheidung einiger Arten, wie z. B. der folgenden: *Butorides macrorhyncha* von *javanica*, *Plotus melanogaster* von *novæ-hollandicæ*, *Hirundo gutturalis* von *rustica*, *Acrocephalus orientalis* von *stentoreus* (natürlich mehr noch von *turdoides*),

*Charadrius fulvus* von *virginicus* (natürlich mehr noch von *pluvialis*), *Aegialitis mongolica* von *pyrrhothorax*, *Aegialitis vereda* von *asiatica* und *montana*; beiläufig werden auch die Unterschiede zwischen *Aegialitis Geoffroyi* und *asiatica*, sowie zwischen *Lalage leucopygialis* und *terat* erörtert. — Andererseits konnte ich auf Grund des Riedel'schen Materials bestätigen, dass *Macropygia macassariensis* höchst wahrscheinlich nur auf das Jugendkleid von *M. albicapilla* begründet ist, und beide Formen unter letzterem Namen zu vereinigen sind, ferner dass *Chalcophaps Hombroni* und *Ch. Wallacei* zusammenfallen mit *Ch. Stephani*, mit welch' letzterem Namen die weit verbreitete Art bezeichnet werden muss. — Bei der Besprechung von *Porphyrio calvus* var. *palliatus* konnte ich die verwandten Formen: *P. melanonotus* und *melanopterus* vergleichsweise heranziehen, und es ist mir dabei in hohem Grade wahrscheinlich geworden, dass *Porphyrio Ellioti* mit der *Celebes*-Art vereinigt werden muss. Ebenso führe ich endlich auch Gründe an, welche das specifische Zusammenfallen von *Hydralector novæ-hollandiæ* mit *H. gallinaceus*, von *Hypotaenidia sulcirostris* mit *H. celebensis* und von *Microcarbo brevirostris* mit *melanoleucus* einigermassen wahrscheinlich machen, wenn auch gerade diese letzteren Fragen vorläufig noch unentschieden bleiben müssen und einer sorgfältigen, auf Autopsie begründeten, Nachprüfung bedürfen.

Braunschweig, Herzogliches Naturhistorisches Museum.

December 1885.



## NOTIZ ÜBER LOPHORHINA MINOR (RAMS.) UND EUTHYRHYNCHA FULVIGULA SCHL.

ALS NACHTRAG ZU DER ABHANDLUNG «VÖGEL VON NEU GUINEA»  
IN DIESER ZEITSCHRIFT 1885. p. 369 fg. und 1886. p. 1. fg.

Von A. B. MEYER.

Mit einem Holzschnitt.

### 1. DER NACKENKRAGEN VON LOPHORHINA MINOR (Rams.)

Auf Seite 377 des Jahrgangs 1885 dieser Zeitschrift finden sich einige Bemerkungen über das Männchen von *Lophorhina minor* (Rams.) und auf Tafel XVII ist dasselbe abgebildet. Leider wurde die Zeichnung nach einem Balge entworfen, und erst jetzt, nachdem der Vogel ausgestopft ist, sehe ich, dass der Nackenkragen eine ganz andere Form hat als auf der Abbildung, und daher auch eine ganz andere als derjenige von *Lophorhina superba* (Penn.).

Der Kragen von *Lophorhina superba* (Penn.) ist convex nach vorn, derjenige von *L. minor* (Rams.) concav; die Ausbuchtung des oberen Randes geht bei *minor* viel tiefer, die ganze Form ist mehr breit leierartig, die Seitentheile sind fächerförmig abgerundet, nicht Birkhahnschwanz-ähnlich spitz wie bei *superba*; bei dieser sind die seitlichen Federn die längsten, bei *minor* die kürzesten; die Grössendifferenz der einzelnen Federn untereinander ist bei *minor* bedeutender als bei *superba*: Länge der grössten bei beiden ziemlich gleich, 130—135 mm., der in der Mitte über dem Scheitel stehenden dagegen bei *minor* 60, bei *superba* 80 mm.

Es liegt demnach der in Form des Nackenkragens der grösste Unterschied der Männchen dieser zwei sich in Nordwest- und Süd-Ost-Neu Guinea repräsentirenden Arten, und es wird von Interesse

sein, Exemplare der dazwischenliegenden Gegenden zu erhalten, um sehen, ob und eventuell wo sie in einander übergehen.



*Lophorhina minor* (Rams.) ♂  $\frac{1}{3}$  nat. Gr.

## 2. EUTHYRHYNCHA FULVIGULA Schl.

Pag. 25 *supra* ist diese Art vom Hufeisengebirge aufgeführt, allein es lag kein Arfak-Exemplar der Art zum directen Vergleich vor. Neuerdings hatte Hr. *Gestro* in Genua die Güte mir einen von Hrn. *Beccari* gesammelten Vogel zu senden, und zwar das Exemplar

*b* (siehe *Salvadori*: Orn. pap. II, 342). Die Vergleichung ergab folgende Unterschiede: Der Arfak-Vogel hat die Unterseite viel gelblicher, und das Zimmtbräunliche wird dem Kinn zu intensiver, während es bei dem Hufeisengebirg-Vogel bedeutend heller wird; das Grün der Oberseite spielt bei letzterem etwas mehr ins Gelbliche; bei dem Arfak-Exemplar ist die Stirn etwas lebhafter gefärbt. Die Grössendifferenzen sind folgende:

	Arfak		Hufeisengebirge	
long. tot.	c. 135	mm.	c. 140	mm.
al.	68—69	“	78—79	“
caud.	52	“	60	“
rostr. culm.	17	“	18	“
rost. hiat.	18	“	19	“
tars.	20—20.5	“	22	“

Der Arfak-Vogel ist inzwischen von Hr. *Sharpe* (in *Gould's Birds of New Guinea* pt. XX. Taf. 8. 1885) gut abgebildet worden, und es differirt der Hufeisengebirg-Vogel auch von der Abbildung in den oben angegebenen Einzelheiten. Das andere Arfak-Exemplar, welches Hr. *Salvadori* maass (l. c.), hat long. al. 78 mm., caud. 56. Hr. *Sharpe* maass (l. c.) 68 mm. (2.65), 50 mm. (2.05), also lag ihm wohl auch der Vogel *b* vor. Wenn mehr Exemplare von Südost-Neu Guinea eintreffen, wird sich entscheiden lassen, ob auf die Differenzen weiteres Gewicht zulegen ist.

Dresden, k. Zoologisches Museum, den 4. Mai 1886.

## OTIS TARDA, L. (OTTARDA) IN ISTRIA.

Il Signor M. Donanberger espertissimo cacciatore in Pola, osservava li 16. Dicembre 1878 nella Valle Bandon, insenatura questa giacente fra Stignano e Fasana, non lungi da Pola e vis-a-vis gli scogli Brioni, due grossi ed ignoti uccelli, che pascevasi in un prato. Riusciva allo stesso d'avvicinarli e ne uccideva uno di volo. Porto a Pola venne tosto riconosciuto per un *ottarda maschio* e veniva purtroppo anche mangiato. L'altra *ottarda*, probabilmente

la femmina veniva veduta ancora per un pajo di giorni ed indi spariva. Per quanto a me consta questa sarebbe la prima volta che questo uccello veniva osservato in Istria.

Pola li 18. Marzo 1886.

B. Dr. Schiavuzzi.

## ERGÄNZUNG.

In meinem Artikel «Ueber den Zug, das Wandern und die Lebensweise der Vögel in den Comitaten Alsó-Fehér und Hunyad» erschienen in dieser Zeitschrift 1885 Heft IV. ist *Syrnium aluco* aus Versehen ausgeblieben.

### SYRNIUM ALUCO Sav.

*Nagy csuvik.*

Sie bewohnt unsere Laubwälder und brütet in denselben, erscheint gegen den Herbst und im Winter in den Auen und baumreichen Gärten und gehört zu den gewöhnlicheren Eulen des Gebietes. Sie wurde in jedem Monate des Jahres erlegt, ist folglich Standvogel, streicht aber nach den Witterungsverhältnissen auch mitunter umher.

Sie kommt sowohl in grauer wie auch in rostrother Befiederung vor.

### RUTICILLA CAIRII Gerb.

*Hamvas zenér.*

Am 27. April d. J. erlegte ich ein Männchen bei Nyirmező am Fusse der dortigen hohen Kalkwände.

Die Geschlechtsorgane waren ganz vollständig entwickelt, kann folglich darüber, dass dieses Exemplar männlichen Geschlechtes war, kein Zweifel obwalten.

Bis jetzt wurde diese Art oder Varietät aus Siebenbürgen nicht angeführt und mein Exemplar ist das erste Belegstück.

Gewöhnlich kommt im Gebiete *Ruticilla tithys* Scop. vor, die aschgrauen Männchen wurden wahrscheinlich übersehen.

Mein geschätzter Freund Dr. v. Madarász war im vergangenen Jahre so gütig vier Stück *R. cairii* aus dem Comitate Árva mir zu schicken; sowohl diese als auch mein Exemplar sind etwas kleiner als *R. tithys*.

Johann v. Csató.

## DIE ORNITHOLOGISCHE LITERATUR ÖSTERREICH-UNGARNS 1885.

Von VICTOR Ritter v. TSCHUSI zu Schmidhoffen.

- A. A. Ein Rackelhahn (in Böhmen) erlegt. — Hugo's Jagdzeit. XXVIII. 1885. p. 279.
- Adametz*, Steinröthel (*Monticola caxatilis*) mit partiellem Melanismus. — Mittheil. d. orn. Ver. in Wien. IX. 1885. p. 287.
- Ansonge*, *Ant.* Ein Rackelhahn. — Waidmannsh. V. 1885. p. 84.
- Bartuška*, *Karl.* *Haliaëtus albicilla* bei Frauenberg erlegt. — Mittheil. d. orn. Ver. in Wien. IX. 1885. p. 299.
- Bauer*, *P. Fr.* Ornithologische Notizen (Steerm.) — Mittheil. d. orn. Ver. in Wien. IX. 1885. d. 18—19.
- Ueber das Vorkommen der *Nucifraga caryocatactes* als Brutvogel in der Nähe des Stiftes Rein. — Ibid. IX. 1885. p. 43.
- Bayer*, *Ad.* Zum Zuge des Tannenhehers (*C. caryocatactes*) im Herbste 1885. — Mittheil. d. orn. Ver. in Wien. IX. 1885. p. 263. (partim.)
- Nachtrag. — Ibid. IX. 1885. p. 273—274.
- Seltsames Benehmen einer Auerhenne. — Ibid. IX. 1885. p. 312—313.
- Bělohávek*, *Fr.* Ornithologické poměry Pardubicka. (Die ornithologischen Verhältnisse der Umgebung von Pardubitz). — Progr. Ob. Realsch. Pardubitz. 1885. 8° 36 pp.; Separatabdr. Ibid. 1885. 8. 38 pp.
- B. M. Eine Schnepfe im Jänner (Kärnten). — Waidmannsh. V. 1885. p. 54.

- Breunner-Enkevoirth, Aug. Graf.* (Rosenstaare 1884 bei Grafenegg.) — Mittheil. des orn. Ver. in Wien. IX. 1885, p. 46—47.
- Cabanis, Jean.* Bemerkung über v. Csató's *Lanius Homeyeri*. — Cab. Journ. XXXIII. 1885, p. 97—98.
- Čapek, Wenz.* Einige Notizen aus Mähren. — Mittheil. d. orn. Ver. in Wien. IX. 1885. p. 199—201.
- Commenda, Hans.* Materialien zur landeskundlichen Bibliographie Oberösterreichs. Naturhistorisch-geographischer Theil. — XXXXIII. Ber. über das Mus. Franc.-Carol., nebst d. XXXVII. Lief. d. Beitr. z. Landesk. v. Oesterr. ob d. Enns. — Linz. 1885. p. 97.
- Csató, Joh. v.* Ueber den Zug, das Wandern und die Lebensweise der Vögel in den Comitaten Alsó-Fehér und Hunyad. — v. Madarász, Zeitschr. f. d. ges. Orn. II. 1885. p. 392—522.
- Dabrowski, E. v.* Skizzen aus dem bosnischen Vogelleben. — Mittheil. d. orn. Ver. in Wien. IX. 1885. p. 145—146, 153—154, 161—163, 169—171, 177—178, 185—187.
- Dalla-Torre, K. v.* Ornithologisches aus Tirol. Die ornith. Sammlung des Museums Ferdinandeum in Innsbruck. — Mittheil. d. orn. Ver. in Wien. IX. 1885. p. 56—57, 69.
- Dalberg, Friedr. Bar. v.* Ornithologische Notizen aus Datschitz. — Mittheil. d. orn. Ver. in Wien. IX. 1885. p. 99, 107—108.  
— Verzeichniss jener Vogelarten, welche in der Umgebung von Datschitz im westlichen Mähren als Brut- und Zugvögel vorkommen. — Ibid. IX. 1885. p. 211—212, 223—225.
- Dombrowski, Rob. R. v.* *Nucifraga caryocatactes* (bei Wien). — Mittheil. d. orn. Ver. in Wien. IX. 1885. p. 251.  
— Zum Zuge des Tannenhehers. — Ibid. IX. 1885. p. 274.
- Eder, Rob.* Ein seltener Fang (*Bónasia sylvestris*). — Mittheil. d. orn. Ver. in Wien. IX. 1885. p. 46.
- Fischer, Ludw. Bar. v.* Herbst- und Winterbeobachtungen am Neusiedlersee und Hanság. — Mittheil. d. orn. Ver. in Wien. IX. 1885. p. 32—33.

- Fischer, Ludw. Bar. v.* Ein interessanter Enten-Bastard (*Anas boschas* u. *A. clypeata*) (Ung.). — *Ibid.* IX. 1885. p. 44.  
 — Ankunft von *Motacilla alba* im Hanság (1885.) — *Ibid.* IX. 1885. p. 47.
- Fournes, Herm.* Beitrag zur Fortpflanzungsgeschichte des Kukuks. — *Mittheil. d. orn. Ver. in Wien.* IX. 1885. p. 178, 188.
- F. R.* Ein Seeadler (bei Krems erlegt). — *Hugo's Jagdzeit.* XXVIII. 1885. p. 213.
- Grashey, O.* Steinadler (19. V. 1884 am Horste) am Achensee erlegt. — *D. deutsche Jäg.* VI. 1884. p. 142.
- Grimm, H. M.* Bemerkungen über den Vogelzug im Jahre 1884 in der Umgebung von Hartberg. — *Mittheil. d. naturw. Ver. f. Steierm.* 21. H. 1884. (1885). p. LXXXIII—LXXXV.  
 — *Biologische Notizen.* — *Ibid.* 21. H. 1884. (1885). p. LXXXVII—LXXXIX.
- Grossbauer, Fr. v.* Verbreitung des Birkwildes im V. O. M. B. Nied.-Oesterr. — *Hugo's Jagdzeit.* XXVIII. 1885. p. 312.  
 — *Karl v.* Eingetroffene Zugvögel im Wien-Thale. — *Hugo's Jagdzeit.* XXVIII. 1885. p. 281.  
 — *Vict. v.* Eine tapfere *Motacilla alba* (Ueberwintern derselben b. Weidlingau). — *Hugo's Jagdzeit.* XXVIII. 1885. p. 154—155.  
 — Ankunft von Zugvögeln bis 9. März (1885) b. Mariabrunn. — *Ibid.* XXVIII. 1885. p. 187.
- Hänisch, R.* Notizen über Vögel und Jagd im Narentathale. — *Bollet. Soc. adr. sc. nat. Trieste.* IX. 1885. p. 79—100; Auszug in *d. Mittheil. d. mähr. Jagd- und Vogelsch.-Ver. in Brünn.* IV. 1885. p. 37—38, 53—59, 68—69, 83—85, 101—103.
- Hartwig.* Zeisig-Varietät aus Mähren. — *Cab. Journ. f. Ornith.* XXXIII. 1885. p. 102—103.
- Hladnig, Wilh.* Ein Rackelhahn (in Kärnten erlegt). — *Waidmannsh.* V. 1885. p. 128—129.
- Hruby, Jos. Bar.* Notiz über den Tannenheher (Böhmen). — *Mittheil. d. orn. Ver. in Wien.* IX. 1885. p. 287—288.

- J. W.* Stand- und Strich-Rebhuhn (Bosniën). — Weidm. XVI. 1885. p. 253.
- J. W. P.* Ornithologisches (Cypselus apus in Lehmwänden nistend). — Waidmannsh. V. 1885. p. 213.
- Ornithologisches (Pflegethürwesens). — Ibid. V. 1885. p. 213.
- Ornithologisches (Ueber Segler und Schwalben-Herbstzug). — Ibid. V. 1885. p. 257—258.
- Ornithologisches. (Verminderung der Goldamsel und Zugnotizen aus Aussig a/E.). — Ibid. V. 1885. d. 298.
- J. Z.* Ornithologisches (Bastarde zwischen Stieglitz und Hausperling). — Waidmannsh. V. 1885. p. 243—244.
- Kadich, H. v.* Auf der hohen Schrott. Geschichte eines absonderlichen Vogelfangs aus dem August 1881. — Mittheil. d. orn. Ver. in Wien. IX. 1885. p. 61—64.
- Hundert Tage im Hinterlande. Eine ornithologische Forschungsreise in der Herzegowina. — Ibid. IX. 1885. p. 270—271, 295—296, 306, 317—320.
- Keller, F. C.* Aus dem Leben des Alpenmauerläufers — v. Madarász, Zeitschr. f. d. ges. Orn. II. 1885. p. 329—340.
- Koch-Sternfeld, Jul. Ritt. v.* Invasion des weissköpfigen Geiers (*Gyps fulvus*) in Salzburg. — Hugo's Jagdzeit. XXVIII. 1885. p. 664—665.
- Kolombatović, G.* Imenik kraljesnjaka Dalmacije (Verzeichniss der Wirbelthiere Dalmatiens) I. dio Sisavci i Ptice. II. e Aggiunte al vertebrati della Dalmazia. — Split (Spalato). 1885. 8. 38 pp.
- Kotz Alex. Bar.* Ueber *Scolopax rusticula*. — Mittheil. d. orn. Ver. in Wien. IX. 1885. p. 154, 163, 171.
- Ornithologische Wahrnehmungen über den Herbstzug im südwestl. Böhmen. — Ibid. IX. 1885. p. 286—287.
- Krump, Nikol.* Noch einmal Stand- und Streich-Rebhuhn. — Weidm. XVI. 1885. p. 333.
- Madarász, Jul. v.* Zeitschrift für die gesammte Ornithologie. — Budapest. II. 1885. 8. 4. Hefte mit 20 col. Tafeln.



- Michel, Jul.* Notizen (Tannenheher in Böhmen). — Mittheil. d. orn. Ver. in Wien. IX. 1885. p. 310.
- Mittheilungen des ornithologischen Vereines in Wien*, redigirt von Gust. v. Hayek. — Wien. 1885. IX. 4. 32. Nr. m. Abbild. und Beiblatt der Section f. Geflügelzucht und Briefftaubenwesen. II. 4. 26 Nr.
- Mojsisovics, Aug. v.* Bericht über eine Reise nach Süd-Ungarn und Slavonien im Frühjahr 1884. — Mittheil. d. naturw. Ver. f. Steierm. 21. H. 1884. (1885). p. 192—208.
- Ornithologische Notizen aus Steiermark. I. Somateria mollissima. — Mittheil. d. orn. Ver. in Wien. 1885. p. 6—7.
- Moser, L. C.* Leuchtthürme als Vogeltödter. — Mittheil. d. orn. Ver. in Wien. IX. 1885. p. 71; Hugo's Jagdzeit. XXVIII. 1885. p. 697.
- Notiz (über Schnepfen in Krain). — Mittheil. d. orn. Ver. in Wien. IX. 1885. p. 264.
- N. P.* Raubzeug (Adler und Uhu) schlägt Raubzeug. — Weidm. XVI. 1885. p. 260—261.
- Prinz, Jul.* Vom Vogelzuge (Wildtaubenzug in Ormend). — Waidmannsh. V. 1885. p. 88.
- R.* Seltsamer Adlerfang (Tirol). — Waidmannsh. V. 1885. p. 70.
- Reiser, Othm.* Der Kolkkrabe in den österreichischen Alpenländern. — Mittheil. d. ornith. Ver. in Wien. IX. 1885. p. 50—52, 65—67, 73—75.
- Notiz (*Numenius arquatus* in Menge und ein *N. tenuirostris* bei Eger) erlegt. — Ibid. IX. 1885. p. 115.
- Reiss.* Melanismen von *Chrysomitris carduelis* (aus der Umgebung von Wien und Prag). Sitzung d. allgem. deutsch. orn. Gesellsch. Berlin, 2. III. 1885. — Cab. Journ. f. Ornith. XXXIII. 1885. p. 45.
- R. F.* Eine Adlertragödie (Tirol). — Waidmannsh. V. 1885. p. 225—226.
- Ritter, Ad.* Albinos. — Mittheil. des orn. Ver. in Wien. IX. 1885. p. 35.

- Rohr, L.* Das Birkwild, dessen Hege und Jagd im Gebirge. — Klagenfurt. 8. 71 pp. 1 Taf.
- Rohracher, Al.* Ornithologisches (Zugnotizen). — Waidmannsh. V. 1885. p. 117.
- Roschger, Rud.* Gefleckte Amsel. — Waidmannsh. V. 1885. p. 174.
- Rosmanith, M.* Der Dorndreher *Lanius collurio* als Fallensteller. — Mittheil. d. orn. Ver. in Wien. IX. 1885. p. 140.
- Rudler.* Ueber das Weggetragenwerden junger Waldschnepfen durch die Alten. — Hugo's Jagdzeit. XXVIII. 1885. p. 663.
- Rudolf, Kronprinz von Oesterreich u. Ungarn.* Jagd in der Fruska-Gora. Aus «Magyar Salon» in serbischer Uebersetzung in der Serajevoer Wochenschrift «Prosjeta» (Bildung) Nr. 15, 16, 17 und 18 d. Jahrg. 1885.
- Herbst 1885. — Mittheil. d. orn. Ver. in Wien. IX. 1885. p. 305—306.
- Schiavuzzi, Bern.* Osservazione fenologiche e sui passaggi degli uccelli nel litorale Austriaco durante l'anno 1884. — v. Madarász, Zeitschr. f. d. gesammte Ornith. II. 1885. p. 52—61. 1 Taf.
- Student, Jos.* Zur Rackelwild-Zucht. — Waidmannsh. V. 1885. p. 91.
- Sylva-Tarouca, F. v.* Notiz (über den Tannenheher). — Mittheil. d. orn. Ver. in Wien. IX. 1885. p. 299.
- Szikla, Gabr.* Zum Zuge des Tannehehers im Herbste 1885. — Mittheil. d. orn. Ver. in Wien. IX. 1885. p. 309—310.
- Talský, Jos.* Eine ornithologische Localsammlung auf Schloss Pernstein in Mähren. — Mittheil. d. orn. Ver. in Wien. IX. 1885. p. 29—30, 38—39, 52—53, 67—68, 97—99, 113—114.
- *Lestris cephus*, K. & Bl. u. *Lestris pomarina*, Temm. in Oesterreich. — Cab. Journ. f. Ornith. XXXIII. 1885. p. 162—165.
- Die Raubvögel Mährens. — v. Madarász, Zeitschr. f. d. ges. Orn. II. 1885. p. 73—93.
- Der Tannenheher. — Mittheil. d. mähr. Jagd- und Vogelsch. Ver. in Brünn. IV. 1885. p. 98—101.
- Th. T. J.* Vom Schnepfenzug (Steierm.). — Waidmannsh. V. 1885. p. 54.

- Tschusi zu Schmidhoffen Vict. Ritt. v.* Vorläufiges über eine Rackelwildzucht. — Mittheil. d. Schutz-Ver. f. Jagd und Fisch. in Salzburg. 1885. p. 165—166 (Abdr.)
- Ornithologische Notizen. (Ueber im Alpengebiet beobachtete Bartgeier und *Anas sponsa* in Steiermark). — Mittheil. d. niederösterr. Jagdsch. Ver. in Wien. 1885. p. 48—49 (Abdr.)
- Ankunft einiger Vögel bei Hallein (1885). — Weidm. XVI. 1885. p. 263 und Hugo's Jagdzeit. XXVIII. 1885. p. 217.
- Zwei Farbenaberrationen. — Mittheil. d. orn. Ver. in Wien. IX. 1885. p. 59.
- Notiz über das Auftreten des *Pastor roseus*, Temm. im Jahre 1884. — Ibid. IX. 1885. p. 59.
- Aus der Frühjahrssaison (Schnepfenbericht). — Hugo's Jagdzeit. XXVIII. 1885. p. 311.
- Abnorme Schwanzfeder eines Eichelhehers, *Garrulus glandarius*. — Weidm. XVI. 1885. p. 405 Abbild.
- Züge aus dem Vogelleben. — Mittheil. d. orn. Ver. in Wien. IX. 1885. p. 108; Hugo's Jagdzeit. XXVIII. 1885. p. 503; Weidm. XVI. 1885. p. 487—488.
- Zum Zuge des Tannenhehers. — Mittheil. d. orn. Ver. in Wien. IX. 1885. p. 238.
- Bastard von *Anas boschas*, L. (*domestica*) & *A. clypeata*, L. — v. Madarász, Zeitschr. f. d. ges. Orn. II. 1885. p. 523—524.
- Die ornithologische Literatur Oesterreich-Ungarns 1884. — Ibid. II. 1885. p. 525—530.
- V. A. Ein Steinadler erlegt. — Waidmannsh. V. 1885. p. 308.
- Valle, Ant. Note ornitologiche. — Bollet. d. Soc. adriat. sc. nat. in Trieste. IX. 1885. p. 167—173.
- Wallishauser, J. B. Ein seltener Wintergast (*Pyrrhocorax alpinus*) b. Bruck a/L. — Mittheil. d. orn. Ver. in Wien. IX. 1885. p. 35.
- Walter, E. Stand- u. Strichrebhuhn (Ungarn). — Weidm. XVI. 1885. p. 251—253.

- Washington, Stef. Bar.* Ueber einen Rackelhahn aus Kärnten. — Hugo's Jagdzeit. XXVIII. 1885. p. 74—75.  
 — Ornithologische Notizen aus Istrien. — v. Madarász, Zeitschr. f. d. ges. Orn. II. 1885. p. 341—367.  
*Webern, Jos. v.* Steinadler in Tirol. — Oesterr. Forstzeit. III. 1885. p. 172.  
*W. G. B. v.* Ein Eistaucher, *Colymbus glacialis* (?) bei Czernowitz erlegt. — Hugo's Jagdzeit. XXVIII. 1885. p. 631.  
*Zeitschrift für die gesammte Ornithologie*, vgl. Madarász.

## AN H A N G.

- Ein seltener Gast (*Gyps fulvus*) in Kärnten. — Waidmannsh. V. 1885. p. 56.  
 Seltenes Wild (*V. fulvus* b. Gleichenberg). — Deutsche Zeitung. 18. VII. 1885. p. 5; Oesterr. Forstzeit. III. 1885. p. 191.  
 Adler auf dem Fuchsstande (Tirol) erlegt. — Waidmannsh. V. 1885. p. 70.  
 Ein Steinadlerhorst (Ampezzo). — Hugo's Jagdzeit. XXVIII. 1885. p. 396.  
 Zwei junge Steinadler (Tirol). — Waidmannsh. V. 1885. p. 199.  
 Adlerfang und Horstausbeutung. — Hugo's Jagdzeit. XXVIII. 1885. p. 476—477.  
 Ein verendeter Steinadler (Mähren). — Oesterr. Forstzeit. III. 1885. p. 50.  
 Adlerfang (St. Anton am Arlberg). — Ibid. 1885. p. 154.  
 Adlerfang (in Trins) in Tirol. — Ibid. III. 1885. p. 190.  
 Erlegte Steinadler (Ungarn). — Ibid. III. 1885. p. 190.  
 Seltenes Jagdglück (Erlegung eines Schreiadlers bei Frauenberg). — Mittheil. d. mähr. Jagd- und Vogelsch.-Ver. in Brünn. IV. 1885. p. 111.  
 Adlerbussard (im fürstl. Fürstenberg'schen Forstrevier Piska bei Pürglitz). — Oesterr. Forstzeit. III. 1885. p. 155.

- Ornithologisches (Auftreten des Tannenhehers). — Mähr.-schles. Jagdbl. 1985. Nr. 11.
- Zur Auerhahnjagd in Bosnien. — Hugo's Jagdzeit. XXVIII. 1885. p. 535.
- Ein vollkommen weisser Birkhahn. — Ibid. XXVIII. 1885. p. 370; Deutscher Jäger. VII. 1885. p. 169; Oesterr. Forstzeit. III. 1885. p. 142.
- Ein weisser Birkhahn (Gr. Ramming) erlegt. — Waidmannsh. V. 1885. p. 195.
- Der Einfluss des Rackelhahns auf den Auerhahnstand. — Oesterr. Forstzeit. III. 1885. p. 130.
- Die Rackelhahnbalz (aus Waidmannsh.) — Ibid. III. 1885. p. 166.
- Trappenjagd (Himberg). — Waidmannsh. V. 1885. p. 240.
- Raritäten (Zwergtrappen in Ost-Galizien). — Oesterr. Forstzeit. III. 1885. p. 22.
- Aus Bosnien (Abzug der Störche). — Hugo's Jagdzeit. XXVIII. 1885. p. 538.
- Seltener Vogel (Ibis falcinellus) bei Warnsdorf erlegt). — Warnsdorfer Volkszeit. 15. III. 1885.
- Eine verspätete Waldschnepfe (Mähren). — Mittheil. d. mähr. Jagd- und Vogelsch.-Ver. in Brünn. IV. 1885. p. 15.
- Junge Schnepfen im Wienthale. — Hugo's Jagdzeit. XXVIII. 1885. p. 313.
- Die höchste Schnepfe (Johannisberg). — Waidmannsh. V. 1885. p. 244; Hugo's Jagdzeit. XXVIII. 1885. p. 568.
- Ornithologisches (aus Bosnien). — Hugo's Jagdzeit. XXVIII. 1885. p. 124—125.
- Eintreffen der Zugvögel (Kroatien). — Österr. Forstzeit. III. 1885. p. 124.

# BEITRÄGE

## ZUR KENNTNISS DER VOGELFAUNA VON CELEBES.

Von Professor Dr. WILH. BLASIUS in Braunschweig.

### III.

Vögel von Nord-Celebes, gesammelt in der Minahassa und zu verschiedenen Zeiten (hauptsächlich 1869 und 1876) dem Zoologischen Museum der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg geschenkt von Herrn Resident J. G. F. Riedel, damals in Gorontalo.

Die meisten der in Rede stehenden, sich auf 78 Arten vertheilenden Vögel sind schon in den beiden ersten Theilen meiner «Beiträge» zur Besprechung gebracht. Der Einfachheit wegen glaube ich zunächst nur diejenigen 15 Arten, welche ich früher noch nicht erörtert habe, hier aufführen zu sollen, um dann am Schlusse ein systematisch (im Allgemeinen nach Walden) geordnetes Gesamtverzeichnis der im Petersburger Museum befindlichen von Herrn Riedel herrührenden *Celebes*-Vögel in übersichtlicher Form und mit kurzem Hinweis auf die Stelle, wo dieselben von mir besprochen sind, zu geben. Unter diesen Vögeln befinden sich einige Arten vertreten, die hiermit zum ersten Male für die Fauna von Celebes nachgewiesen werden, andere, deren Vorkommen eine willkommene Bestätigung gefunden hat, worauf ich, sowie auf die wichtigsten anderweitigen Resultate, noch am Schlusse dieser Abhandlung zurückkommen werde. Die nach St. Petersburg gekommenen Riedel'schen Sammlungen waren mit Ausnahme der Vertreter weniger Gruppen (*Psittacidae*, *Columbidae*), von denen schon

einige Arten zum Aufstellen für die Sammlungen herausgenommen waren und im gestopften Zustande aufbewahrt wurden, noch ungetheilt bei einander geblieben, als ich im Frühjahr 1884 die Sammlungen in St. Petersburg durchmusterte. Beim ersten Eintreffen der Sendungen aus Celebes waren die Kisten geöffnet, die Vögel von dem damals noch lebenden und dann bald, leider allzufrüh, verstorbenen Conservator *Russow* ungefähr bestimmt und verzeichnet, sowie vorläufig etikettirt und numerirt worden; sodann aber waren die *meisten* Papageien und Tauben und *alle* Vertreter anderer Gruppen wieder in Kisten verpackt und, sorgfältig gegen Insektenfrass geschützt, bis zum Frühjahr 1884 aufbewahrt. Nach der überaus sorgfältigen Art und Weise, wie dies Alles von den Beamten des Zoologischen Museums der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften ausgeführt war, ist an einer Zugehörigkeit der im Folgenden noch zu besprechenden und bereits in den früheren Abschnitten besprochenen Bälge zu den direct aus Celebes angekommenen Original-Sendungen nicht zu zweifeln. — Die *Russow'schen* Bezeichnungen auf den Etiketten waren zum grossen Theile richtig, und nur bei einigen schwierigeren Formen musste ich Veranlassung nehmen, die Bezeichnungen zu verändern; die *Russow'schen* Bestimmungen hatten überhaupt nur vorläufige sein sollen. Ich selbst war bei verschiedenen Arten in St. Petersburg nicht zur vollständigen Sicherheit der Bestimmung gelangt. Durch mehrfache spätere Zusendungen solcher zweifelhafter Formen von Seiten der Direction des Zoologischen Museums der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg, wofür ich, sowie für die überaus liberale Art und Weise, mit welcher mir dort alle Sammlungen zur Verfügung gestellt wurden, Herrn Staatsrath Akademiker *Dr. Alexander Strauch* sehr dankbar sein muss, wurde mir dann die Möglichkeit, die Stücke gründlich zu untersuchen und mit Benutzung der in meinen Händen befindlichen Literatur und des in Braunschweig zur Verfügung stehenden Vergleichs-Materials genau zu bestimmen. Bei den in dieser Beziehung nöthigen Correspondenzen, Nachfragen und Aufklärungen haben mir die Herren *Theodor Pleske* und *Eug. Büchner*

Conservatoren an dem genannten Museum, in liebenswürdigster Weise die weitgehendsten und besten Dienste geleistet, wofür ich denselben auch an dieser Stelle meinen aufrichtigen Dank ausspreche.

A) *Besprechung der vorher noch nicht erwähnten 15 Arten:*

I. CACATUA SULPHUREA (Gml.)

Walden, p. 30, sp. 1.

Zwei Bälge (Nr. 9505 und 9506). Ausserdem besitzt das Petersburger Museum drei aus Menagerien erworbene gestopfte Exemplare. Ob die Riedel'schen Bälge aus der Wildniss oder aus der Gefangenschaft stammen, ist schwer festzustellen. — Sehr beachtenswerth ist, was A. B. Meyer über das Vorkommen der Art im wilden Zustande und (auch selbst auf Celebes) in der Gefangenschaft sagt (Ibis, 1879, p. 44), und was nebst anderen Angaben ziemlich ausführlich von Russ (Fremdländ. Stubenvögel, Bd. III, Papageien p. 655 f.) wiederholt wird. — Das Braunschweiger Museum besitzt nur aus der Gefangenschaft stammende Exemplare.

II. SPIZAËTUS LANCEOLATUS Bp.

*Limnaëtus lanceolatus*, Walden, p. 34, sp. 17 und p. 110.

Ein Exemplar, welches fast genau die Färbung und Zeichnung darbietet, wie solche von Sharpe (Cat. Birds Brit. Mus. Vol. I, p. 271) als für ein junges Männchen charakteristisch beschrieben wird. Besonders fallen die braunen Flecken an der Brust, die feine Bänderung der Hosenfedern und die breite Bänderung des Schwanzes auf. Die verhältnissmässig geringe Länge der Flügel spricht für männliches Geschlecht. Bemerkenswerth ist noch, dass die von Bonaparte (Conspectus I, p. 29), wie ich glaube fälschlich, in der Diagnose erwähnten schwarzen Flecken an der Kehle *fehlen*. — Ich habe dies Stück in Braunschweig genau vergleichen können mit einem von mir schon früher (Journ. für Ornithologie, 1882, p. 242) besprochenen Balge von *Sp. alboniger* und zahlreichen neuerdings in meine



Hände gekommenen, von Grabowsky gesammelten Exemplaren von *Sp. limnaëtus*, beides Arten aus Borneo, und bin zur festen Ueberzeugung gekommen, dass dies drei gut aus einander zu haltende Arten sind, und dass Sharpe (l. c.) in der Beurtheilung dieser Formen im Allgemeinen Recht hat. Sehr beachtenswerth sind auch Walden's diesbezügliche Angaben (l. c. p. 34 und 110). — Ich füge noch die Maasse des Petersburger Exemplares hinzu und stelle zur Vergleichung daneben die Maasse des in Braunschweig befindlichen Balges von *Sp. alboniger*, wobei ich bemerken will, dass die Tarsus-Länge wegen der Befiederung desselben sich nur annähernd bestimmen lässt:

Spizaëtus	Long. tot. cm.	Ala cm.	Cauda cm.	Culmen cm.	Tarsus cm.
lanceolatus Celebes	67.8	35.8	27.1	3.62	c. 9
alboniger Borneo ...	63.0	38.5	27.0	3.7	c. 10

Rosenberg hat diese Art in seinem Werke über den Malayischen Archipel (Abth. II, p. 271) offenbar als «*Spizaëtus cirratus*» aufgeführt.

### III. ARTAMUS MONACHUS «Temm.», Bp.

Walden, p. 67, sp. 82 und p. 113.

Ein altes Exemplar. Von Duyvenbode herrührende Bälge untersuchte ich zwei, von denen eins (jetzt Nr. 6671 des Braunschweiger Museums) alt ist, während ein anderes, das später das Museum zu Lübeck erhielt, mit weissen Rändern an den Flügelspitzen und Flügeldeckfedern einem jüngeren Zustande entsprechen dürfte. Dass Bonaparte mit Unrecht und wahrscheinlich in Folge eines Schreibfehlers die nicht weissen Theile des Gefieders als schwarz bezeichnet, ist schon von den verschiedensten Autoren hervorgehoben. Walden's Abbildung (l. c. Plate VI. Fig. 1) und Wallace's ausführliche Beschreibung (Proc. Zool. Soc. 1862, p. 340) sind dagegen sehr zutreffend. — Auch Dr. Schaufuss sandte mir im unbestimmten Zustande *Artamus monachus* von Celebes zur Ansicht; die Art war von ihm in

das Verzeichniss von 1874 nicht aufgenommen worden. — Rosenberg führt an, dass die Species nicht selten sei (Malayischer Archipel, Abth II, p. 272).

#### IV. NECTAROPHILA GRAYI (Wallace).

Walden, p. 71, sp. 95.

Ein Männchen, ausgefärbt (vergl. Ibis, 1870, Pl. I, Fig. 2). Die Maasse desselben sind: Long. tot. 10.3; Ala 59; Cauda 3.45; Culmen 1.45; Tarsus c. 1.35 cm. — Mir liegt ein von mir aus dem Darmstädter Museum empfangener Balg vor, den Brüggemann als «Weibchen» bezeichnet hat. Nach Shelley's Angaben kann dies aber kein altes Weibchen, sondern höchstens ein ganz junger Vogel sein. Danach dürften die von Brüggemann (Abh. Naturw. Vereins Bremen, Bd. V, p. 73) gegebenen Beschreibungen und Angaben zu modificiren sein.

#### V. ZOSTEROPS ATRIFRONS Wallace.

Walden, p. 72, sp. 100.

Ein Exemplar, noch nicht ausgefärbt: die Schwung- und Schwanzfedern sind nicht schwarz, sondern nur braun. Dem entspricht auch die geringe Grösse von Flügeln und Schwanz. Die Maasse sind: Long. tot. 9.0; Ala 5.0; Cauda 3.5; Culmen 1.1; Tarsus 1.46 cm.

#### VI. MYRISTICIVORA BICOLOR (Scop.).

*Columba bicolor* Scop., Del. Flor. et Faun. Insubr. II. p. 94 u. 97 (1786).

Ein Exemplar, das im gestopften Zustande unter Nr. 6365 aufbewahrt wird, mit 13 Schwanzfedern und ohne schwarze Flecken am Hinterleib. Die Schwanzspitze ist 5 bis 5.5 cm. weit schwarz gefärbt. Die Grenzlinie dieser schwarzen Färbung gegen die davor gelegene weisse Basalhälfte ist von oben gesehen sanft abgerundet und nach vorn convex, worauf mit Recht Salvadori in seiner Diagnose (Ornitologia della Papuasias, Vol. III, p. 107) ausdrücklich hingewiesen hat. Die schwarze Zeichnung der Schwanzfederspitzen

und besonders die Grenzlinie derselben nach vorn zeigt sich von unten gesehen dagegen ganz anders, da die äussersten Schwanzfedern auf der Aussenfahne einen weit nach vorn reichenden schwarzen Rand zeigen, der durch eine beträchtlich nach hinten bis nahe an die Spitze und schräg nach aussen vortretende weisse Zeichnung begrenzt wird. — Die Maasse des Petersburger Exemplars sind: Long. tot. 38; Ala 22.3; Cauda 12.8; Culmen 2.4 und Tarsus 3.26 cm. Die Art ist zuerst von A. B. Meyer (Journ. f. Ornith. 1873. p. 136) in Nord-Celebes constatirt; später lagen Brüggemann 9 von Fischer auf Celebes gesammelte Exemplare vor (Abh. Naturw. Vereins Bremen, Bd. V. p. 85). Ich vermute jetzt auch, dass die von Duyvenbode eingesandten *Myristicivora*-Bälge, die Schneider anfangs als *bicolor* verzeichnet hatte, und die ich glaubte später sämmtlich mit dem Namen *luctuosa* aufführen zu sollen (Journ. f. Ornith. 1883. p. 139, sp. 84), wenigstens zum Theil der vorliegenden Art angehört haben. Es ist mir leider nicht möglich gewesen, mehr als zwei *Myristicivora*-Bälge Duyvenbode's zu sehen; und wenn auch diese sich als *M. luctuosa* herausgestellt haben, so ist es doch sehr gut denkbar, dass auch die andere Art unter den 23 bzw. 31 Bälgen vertreten gewesen ist. — Dass das vorliegende Petersburger Exemplar nur 13 Schwanzfedern besitzt, erinnert an die Worte Brüggemann's (l. c. p. 86): «Es finden sich so häufig 13 Steuerfedern vor, dass man eine unsymmetrische Ausbildung vermuthen möchte».

## VII. CHALCOPHAPS INDICA (Linn.)

Walden, p. 86, sp. 131 u. p. 114.

Ein offenbar altes und vermuthlich männliches Exemplar, in der Färbung die charakteristischen Unterschiede von *Chalcophaps Stephani* zeigend, kleiner als die Petersburger Stücke der letzteren Art, im gestopften Zustande unter Nr. 7020 aufbewahrt. — Drei ebenfalls von Riedel herrührende Exemplare dieser Art befinden sich im Leydener Museum (Schlegel, Mus. Pays-Bas, Columbæ p. 147). Brüggemann erwähnt, dass mit Celebes-Exemplaren diese Art auch

im Darmstädter Museum vertreten ist (Abh. Naturw. Vereins Bremen, Bd. V. p. 464). Endlich hat auch A. B. Meyer die Art auf Celebes beobachtet (Ibis, 1879, p. 138) und in zahlreichen Exemplaren erbeutet (Walden, l. c., p. 114). Auf letztere Beweis-Objecte für das Vorkommen hat Salvadori bei der Beschreibung des Verbreitungsbezirks in seiner Ornitologia della Papuasias (Vol. III, p. 173) nicht mit Bezug genommen.

### VIII. NUMENIUS CYANOPUS Vieill.

Nouv. Dict. VIII, p. 306 (1817).

Ein Exemplar, das ich in dem Braunschweiger Museum mit einem gestopften Exemplare aus Australien vergleichen konnte und, abgesehen von geringen Grössen-Verschiedenheiten, vollständig übereinstimmend fand. Beide entsprachen auch durchaus der von Salvadori neuerdings (Ornitologia della Papuasias, Vol. III, p. 331) gegebenen Charakteristik der Art; in der sehr bedeutenden Schnabellänge stimmt das Celebes-Exemplar genau und in Betreff der Färbung wenigstens in allen wesentlichen Theilen mit der von Silvester Diggles (Ornithology of Australia, Lieferung 16) gegebenen Abbildung überein. — Es kann also gar keinem Zweifel unterliegen, dass die Art auf Celebes vorgekommen ist; dass dieselbe gelegentlich dort auch beobachtet werden könnte, war aus dem Verbreitungsbezirke derselben an und für sich schon wahrscheinlich. Der Nachweis ist aber mit diesem Exemplare zuerst geliefert. Nach dieser Feststellung wird es nachträglich höchst wahrscheinlich, dass Rosenberg diese Art schon in Celebes beobachtet und in der Liste der Celebes-Vögel (Malayischer Archipel, Abth. II, p. 278) fälschlich als «*Numenius arquata*» angeführt hat. Früher hatte ich vermuthet, dass dieser Name nur in Folge eines Schreibfehlers anstatt des auf Celebes neben *N. variegatus* schon beobachteten *N. minutus* gesetzt sei (Journ. f. Ornith. 1883, p. 126), wenn auch natürlich eine sachliche Verwechslung dieser beiden in der Grösse so sehr verschiedenen Arten nicht angenommen werden konnte. — Im Folgenden stelle

ich noch die Maasse des Celebes-Balges neben diejenigen des im Braunschweiger Museum befindlichen Stückes aus Australien :

	Long. tot. cm.	Ala cm.	Cauda cm.	Culmen cm.	Tarsus cm.
Celebes ---	69.4	30.6	11.6	18.3 (!)	9.3
Australien	60.3	29.7	11.8	15.3	8.7

### IX. TOTANUS INCANUS (Gml.)

*Scolopax incana* Gm. S. N. I. p. 658 (1788).

Ein Exemplar mit grauer, nicht gebänderter Brust und deutlichen und breiteren hellen Rändern an den Flügel- und Schwanzdeckfedern, deshalb vermuthlich als ein jüngeres zu betrachten. Die Maasse sind: Long. tot. 23.5; Ala 15.6; Cauda 6.5; Culmen 3.85; Rictus 4.28; Tarsus 2.97; Dig. med. c. ung. 2.72 cm. Die Art ist zuerst von A. B. Meyer als auf Celebes vorkommend festgestellt (Journ. f. Ornith. 1873, p. 143), und später hat derselbe Forscher diese Angaben noch speciell erläutert (ibid. 1883, p. 149). Salvadori liess 1882 in seiner Ornitologia della Papuasias (Vol. III, p. 322) diese erste Autorität für das Vorkommen aus, führte aber statt dessen, was mir 1883 noch unbekannt geblieben war, an derselben Stelle an, dass auch Bruijn zwei bei Menado im Monat August erlegte Individuen dieser Art eingesendet hätte. Der obenerwähnte Riedel'sche Balg giebt eine neue nicht unwillkommene Bestätigung für das offenbar nicht häufige Vorkommen in Nord-Celebes.

### X. TOTANUS CANESCENS (Gml.)

*Totanus glottis*, Walden p. 96, sp. 162.

Ein Exemplar im Winterkleide mit ziemlich deutlich entwickelten Querbinden im Schwanz und mit rein weisser Mitte von Hals und Brust; die Mittelschwingen erscheinen dunkler bräunlich, als sie auf der Abbildung von Naumann (Vögel Deutschlands, Bd. VIII. Taf. 201, Fig. 2) gezeichnet sind. — Ich füge die Maasse hinzu :

Long. tot. 30.4; Ala 18,3; Cauda 7.9; Culmen 5.5, Rictus 6.2; Tarsus 6.0; Dig. med. c. ung. 3.7 cm. Rosenberg erlegte diese Art ebenfalls am Limbotto-See in zwei Exemplaren (Zool. Gart. 1881. p. 167).

#### XI. ARDEA SUMATRANA Raffl.

Walden, p. 98, sp. 169.

Ein Balg, verhältnissmässig gross, besonders mit bedeutender Flügellänge, mit ausgebildeten verlängerten Schopffedern, und auch sonst im Gefieder wohl entwickelt und ausgefärbt. Im Vergleich mit anderen Exemplaren, besonders einem jungen Stücke des Braunschweiger Museums aus Waigöu fällt die hellere Färbung des Unterschnabels und die graue Färbung des Hinterleibes auf. Die wichtigsten Maasse des Stückes sind die folgenden: Ala 50; Cauda 17.7; Culmen 16.5; Rictus 22; Tarsus 16.7; Dig. med. c. ung. 12.8 cm. Dieselben sind sämmtlich nicht unbeträchtlich grösser, als diejenigen eines männlichen Individuums von Java, das kürzlich Vorderman beschrieben hat (Bataviasche Vogels, VI: Natuurkundig Tijdschrift voor Nederl.-Indië, Deel XLIV. p. 233). Als Beweis für das Vorkommen dieser Art auf Celebes dürften sich bis jetzt, soweit wenigstens bekannt geworden, ausser dem vorliegenden nur noch wenige Exemplare in europäischen Museen befinden; man kennt nämlich 1. das in dem Museum von Leyden befindliche alte Stück, das Prof. Reinwardt auf Celebes gesammelt hatte, und das von Temminck fälschlich mit der Etiketete «*Ardea goliath*» versehen war, ein Stück, das Bonaparte in seinem *Conspectus* (II. p. 110) am Schlusse der Gattung *Ardeomega* als ein noch fragliches erwähnt (cf. Schlegel, Mus. Pays-Bas, *Ardeæ* p. 4), und 2. ist die Art nach Brüggemann (Abh. Naturw. Vereins Bremen, Bd. V. p. 464) im Darmstädter Museum ebenfalls von Celebes vertreten. Ausserdem scheint diese Art nur von Rosenberg auf Celebes beobachtet zu sein, der in seinem Werke über den Malayischen Archipel (Abth. II) dieselbe theils als *Ardea typhon* aufgeführt (p. 278) und als «riesenhaft, nicht häufig, nur an der Meeresküste» geschildert, theils im Texte der Werkes als «*Ardea goliath*» erwähnt hat (p. 235 und

241). Unter dem letzteren Namen führt Rosenberg den Reiher auch in den « Reistogten in de Afdeeling Gorontalo » (p. 42, 53 etc.) an. Endlich erwähnt derselbe in der Liste der von ihm am Limbotto-See erlegten Vögel zwei Exemplare dieser Art unter dem Namen « *Ardea typhon* » (Zoolog. Garten, 1881, p. 167). — Diese und etwaige andere von Rosenberg erlegte und erbeutete Stücke scheinen nicht conservirt zu sein, wenn sie nicht vielleicht mit den nach Darmstadt gelangten zusammenfallen. In keiner der zahlreichen Vogel-Sammlungen, welche von Celebes in den letzten Jahrzehnten nach Europa gekommen sind, scheint im Uebrigen sich die Art befunden zu haben; und so ist das vorliegende Riedel'sche Stück eine willkommene Bestätigung für das Vorkommen der Art auf jener Insel, das ja allerdings nach dem Verbreitungs-Bezirk durchaus nicht angezweifelt zu werden brauchte.

## XII. DENDROCYGNA GUTTATA (Forsten).

Walden, p. 102, sp. 182.

Ein ausgefärbtes, offenbar altes, Exemplar. Von Duyvenbode herrührende Bälge konnte ich fünf untersuchen, ebenfalls alt und unter einander übereinstimmend, von denen das Braunschweiger Museum einen unter Nr. 5725 besitzt, von einem auf Gilolo durch Wallace 1860 gesammelten Balge desselben Museums nicht verschieden. — Rosenberg erlegte 23 Exemplare am Limbotto-See (Zoolog. Garten, 1881, p. 167) und bezeichnete die Art ausdrücklich als « nicht selten » (Malayischer Archipel, Abth. II, p. 279).

## XIII. NETTAPUS PULCHELLUS Gould.

Proc. Zool. Soc. 1841, p. 89.

Ein Weibchen, das genau der Diagnose entspricht, wie solche noch neuerdings ausführlich von Schlegel (Mus. Pays-Bas, Anseres, p. 77) und von Salvadori (Ornitologia della Papuasias, Vol. III, p. 384) gegeben ist. Die abwechselnd weissen und dunklen breiten, halbmondförmigen Querbänder an Hals- und Brustseiten, ähnliche Bänder an den oberen Schwanzdeckfedern und den Seiten des Hin-

terleibes, die vollständig dunklen Primärschwingen, die weissen oder doch (wie z. B. die grösseren) weiss berandeten Mittelschwingen und die dunkelbraunen unteren Schwanzdeckfedern lassen gar keinen Zweifel an der Bestimmung der Art zu. Zum Ueberfluss konnte ich noch im Braunschweiger Museum einen Balg von *Nettapus albipennis* Gould aus Australien und zwei von Grabowsky neuerdings auf Borneo gesammelte Bälge von *Nettapus coromandelianus* (Gml.) vergleichen, von denen das vorliegende Stück sich sehr auffallend unterscheidet. — Als weibliches Individuum verräth es sich im Gegensatz zu Finsch's Angaben, der beide Geschlechter für gleich erklärt (Mitth. Ornith. Vereins Wien, 1884, p. 109) durch die weissen und nur von kleinen dunklen Flecken unterbrochenen Kopfseiten unter den Augen, während die Männchen hier einen grossen schwarzen Flecken besitzen sollen. Bemerkenswerth ist noch, dass das Exemplar, vielleicht ebenfalls als charakteristisch für das weibliche Geschlecht, eine helle Färbung der unteren Theile und der Spitze des Unterkiefers, sowie des Nagels des Oberkiefers besitzt. Die Maasse sind: Long. tot. 41.0; Ala 16.9; Cauda 8.8; Culmen 2.52, Tarsus 2.45 cm. Dieselben stimmen, soweit dies überhaupt zu erwarten war, sehr gut mit anderen, z. B. den von Salvadori (l. c.) gegebenen Maassen überein, und sind etwas grösser als die Maasse von *Nettapus coromandelianus* (vgl. Vorderman, Bataviasche Vogels, II, Natuurkund. Tijdschrift voor Nederlandsch-Indië, Deel. XLII, p. 122) und wiederum beträchtlich kleiner, als diejenigen von *Nettapus albipennis*.

*Nettapus pulchellus* wird hiermit zuerst für die Fauna von Celebes nachgewiesen. Die Art: *coromandelianus* hatte Reichenow unter Bälgen gefunden, welche vor einer Reihe von Jahren Herr von Faber als von Celebes stammend dem Berliner Museum geschenkt hatte (Journ. f. Ornith. 1877 p. 218; 1883 p. 122). — Bei dieser Feststellung blieb aber immerhin noch zweifelhaft, ob die Heimath wirklich Celebes war. Durch den Riedel'schen Balg in St. Petersburg wird daher das Vorkommen der *Gattung auf Celebes zuerst mit aller Sicherheit nachgewiesen*. Es ist interessant zu sehen, wie die



australische Form *pulchellus* von Osten bis Celebes vordringt, während ich vor Kurzem nach Grabowsky's Sammlungen darlegen konnte, dass die indische und malayische Art *coromandelianus* von Westen her bis Borneo sich verbreitet. Wenn bei Reichenow's Feststellung die Faber'sche Heimatsangabe richtig war, so begegnen sich beide Arten sogar auf Celebes und leben hier neben einander.

#### XIV. HYDROCHELIDON HYBRIDA (Pall.)

*Hydrochelidon leucopareia* Walden. p. 103, sp. 185.

Ein Exemplar im Uebergangskleide: die Unterseite aus Weiss und Grauschwarz scheckig gemischt, Rücken ziemlich hellgrau, in der schwarzen Kopfplatte zahlreiche schwarze Federn mit weissen Rändern. — Leider ist der Oberkiefer abgebrochen, so dass die Firste nicht gemessen werden kann. Die wichtigsten anderen Maasse sind: Long. tot. c. 26.0; Ala 22.7; Cauda 8.1; Mandibula (Rictus) 3.9; Tarsus 2.15; Dig. med. c. ung. 2.72 cm. Die Art war bisher nur einmal von Forsten auf Celebes angetroffen. Die von Forsten herrührenden bisher allein bekannten drei Stücke von Celebes befinden sich, sämmtlich im weiblichen Uebergangskleide, im Leydener Museum. Eines derselben ist am 8. Oct. 1841 am See von Gorontalo erlegt. — Das vorliegende Exemplar bietet eine willkommene Bestätigung des Vorkommens.

#### XV. PODICEPS TRICOLOR G. R. Gray.

*Podiceps minor* Walden, p. 105, sp. 199.

Ein noch nicht ganz ausgefärbtes Exemplar. Von Duyvenbode aus Celebes eingesandte Bälge dieser Art konnte ich zwei untersuchen, ein vollständig ausgefärbtes altes und ein jugendliches Individuum, letzteres mit heller Kehle und rothen Halsseiten. — Das erstere ausgefärbte Stück stimmt in allen wesentlichen Eigenschaften mit einem Exemplare des Braunschweiger Museums überein, das Wallace 1861 auf Buru gesammelt hat. Es scheint mir daher an der Zugehörigkeit der Celebes-Art zu der Molukken-Form: *tricolor* nicht zu zwei-

feln zu sein, wie ja auch schon Brüggemann nach der genauen Untersuchung eines von Rosenberg eingesandten Balges hatte feststellen können (Abh. Naturw. Vereins Bremen, Bd. V. p. 98), während er selbst und vor ihm Walden (l. c.) die Frage der Artberechtigung dieser Form, im Vergleich zu *P. minor*, noch zweifelhaft lassen musste. A. B. Meyer (Ibis, 1879, p. 145) zog die Celebes-Vögel entsprechend Schlegel's Anschauungen zu *Podiceps minor*. Rosenberg führt die Art als *Podiceps gularis* auf und erwähnt, dass er 8 Stück derselben am Limbotto-See erlegt habe (Zool. Garten, 1881, p. 167 und Reistogten in de Afdeeling Gorontalo, p. 66). Inzwischen hatte Rosenberg die Art auch als *Podiceps minor* bezeichnet (Malayischer Archipel, Abth. II, p. 279). — Die spezifische Unterscheidung von *P. tricolor*, *minor* und *gularis* hat neuerdings Salvadori (Ornitologia della Papuasias, Vol. III, p. 470) ausführlich begründet.

B) *Aufzählung sämtlicher mir bekannt gewordener von Herrn Resident Riedel dem Zoologischen Museum der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg, hauptsächlich in den Jahren 1869 und 1876, geschenkten Vögel aus Celebes.*

Im Folgenden führe ich in systematischer Reihenfolge und zwar mit möglichstem Anschluss an die Walden'sche Liste, soweit nicht Umstellungen dringend erforderlich scheinen, diejenigen Celebes-Vögel auf, welche ich als von Herrn Riedel herrührend 1884 in dem Petersburger Zoologischen Museum gefunden habe und untersuchen konnte. Es ist natürlich möglich, dass ich nicht alle dort befindlichen Riedel'schen Bälge zu sehen bekommen habe; und ein mir kürzlich zugekommener Brief des Herrn Theodor Pleske deutet sogar an, dass ich *wahrscheinlich nicht alle* gesehen habe. Wer aus eigener Anschauung weiss, wie es in einem grossen Museum hergeht, welches, ohne genügenden Raum und hinreichende Arbeitskräfte zu besitzen, fast täglich die umfangreichsten Sendungen von Naturalien aus den verschiedensten Ländern erhält, wird es begreiflich finden, dass der folgenden Liste vielleicht später noch ergänzende Nachträge hinzugefügt werden müssen.

Laufende Nummer	Zahl der Stücke	Wissenschaftlicher Name	Besprochen in den Beiträgen		
			Theil	Seite	Species-Nr.
		<i>Fam. Plectolophidæ.</i>			
1	2	<i>Cacatua sulphurea</i> (Gml.)	III	195	1
		<i>Fam. Psittacidæ.</i>			
2	4	<i>Tanygnathus Mülleri</i> (Müll. et Schleg.)	I	210	1
3	7	<i>Prioniturus platurus</i> (Kuhl)	I	212	2
4	2	<i>Prioniturus flavicans</i> Cass.	II	83	2
5	2	<i>Loriculus stigmatus</i> (Müll. et Schleg.)	I	219	3
		<i>Fam. Trichoglossidæ.</i>			
6	6	<i>Trichoglossus ornatus</i> (Linn.)	I	220	4
		<i>Fam. Falconidæ.</i>			
7	1	<i>Spizaëtus lanceolatus</i> (Bp.)	III	195	II
8	2	<i>Spilornis rufipectus</i> Gould.	I	223	8
		<i>Fam. Meropidæ.</i>			
9	2	<i>Merops philippinus</i> Linn. var. <i>celebensis</i> W. Blas.	I	240	15
		<i>Fam. Coraciidæ.</i>			
10	4	<i>Coracias Temmincki</i> (Vieill.)	I	242	16
11	2	<i>Eurystomus orientalis</i> (Linn.)	II	89	13
		<i>Fam. Alcedinidæ.</i>			
12	8	<i>Sauropatis chloris</i> (Bodd.)	I	245	17
13	2	<i>Pelargopsis melanorhyncha</i> (Temm.)	II	92	17
14	2	<i>Alcedo ispidioides</i> Less.	II	93	18
15	2	<i>Alcedo meninting</i> Horsf.	II	94	19
		<i>Fam. Bucerolidæ.</i>			
16	1	<i>Buceros exaratus</i> («Reinw.» Temm.)	I	250	20
17	1	<i>Cranorrhinus cassidix</i> (Temm.)	I	254	21
		<i>Fam. Cuculidæ.</i>			
18	2	<i>Scythrops novæ-hollandiæ</i> Lath.	I	260	22
19	5	<i>Rhamphococcyx calorhynchus</i> (Temm.)	I	263	23
20	4	<i>Eudynamis melanorhyncha</i> S. Müll.	II	96	22
21	2	<i>Pyrrhocentor celebensis</i> (Quoy et Gaim.)	II	98	23
22	6	<i>Centrococcyx javanensis</i> (Dumont)	I	266	24

Laufende Nummer	Zahl der Stücke	Wissenschaftlicher Name	Besprochen in den Beiträgen		
			Theil	Seite	Species-Nr.
		<i>Fam. Oriolidæ.</i>			
23	3	Broderipus celebensis Wald. --- ---	I	271	25
		<i>Fam. Sylviidæ.</i>			
24	1	Acrocephalus orientalis (Tem.) ---	II	102	27
		<i>Fam. Artamidæ.</i>			
25	1	Artamus monachus «Tem.» Bp. --	III	196	III
26	3	Artamus leucogaster (Valenc.) ---	I	279	28
		<i>Fam. Campephagidæ.</i>			
27	2	Graucalus leucopygius Bp. --- --- ---	I	280	29
28	1	Lalage leucopygialis Wald. --- ---	II	112	32
		<i>Fam. Dicruridæ.</i>			
29	3	Dicruopsis leucops Wall. --- --- ---	I	282	30
		<i>Fam. Nectariniidæ.</i>			
30	4	Anthreptes celebensis Shelley --- ---	I	284	31
31	1	Cyrtostomus frenatus (S. Müll.) var. Plateni W. Blas.	I	289	33
32	1	Nectarophila Grayi (Wall.) --- ---	III	197	IV
		<i>Fam. Dicæidæ.</i>			
33	1	Dicæum celebicum S. Müll. --- ---	I	292	34
		<i>Fam. Meliphagidæ.</i>			
34	1	Zosterops atrifrons Wall. --- --- ---	III	197	V
		<i>Fam. Sturnidæ.</i>			
35	4	Streptocitta torquata (Tem.) --- ---	II	118	39
36	1	Basilornis celebensis Tem. --- ---	I	298	39
37	2	Sturnia violacea (Bodd.) --- --- ---	II	120	40
38	1	Scissirostrum dubium (Lath.) --- ---	II	127	42
		<i>Fam. Treronidæ.</i>			
39	1	Osmotreron griseicauda (G. R. Gray)	I	302	40
40	1	Osmotreron vernans (Linn.) --- ---	II	129	43
41	2	Ptilopus melanospilus Salvad. ---	I	303	42
42	1	Leucotreron gularis (Quoy et Gaim.)	II	131	45
43	4	Carpophaga paulina (Tem.) ---	I	306	43
44	1	Myristicivora bicolor (Scop.) --- ---	III	197	IV
45	2	Myristicivora luctuosa (Reinw.) ---	II	132	47

Laufende Nummer	Zahl der Stücke	Wissenschaftlicher Name	Besprochen in den Beiträgen		
			Theil	Seite	Species-Nr.
<i>Fam. Columbidae.</i>					
46	5	Macropygia albicapilla Temm. ....	II	133	48
47	4	Turacœna menadensis (Quoy et Gaim.)	I	308	45
<i>Fam. Gouridae.</i>					
48	2	Chalcophaps Stephani (Puch. et Jacq.)	II	137	50
49	1	Chalcophaps indica (Linn.) ...	III	198	VII
<i>Fam. Charadriidae.</i>					
50	4	Charadrius fulvus Gml. ....	II	140	51
<i>Fam. Parridae.</i>					
51	1	Hydralector gallinaceus (Temm.) ...	II	153	55
<i>Fam. Rallidae.</i>					
52	1	Porphyrio calvus Vieill. var. palliatu8 Brüg8.	II	155	56
53	1	Gallinula frontata Wall. ....	II	157	57
54	2	Amaurornis phœnicura (Penn.) ...	I	312	47
55	1	Ortygometra cinerea (Vieill.) ...	II	159	60
56	1	Hypotœnidia celebensis Quoy et (Gaim.)	II	162	61
57	1	Hypotœnidia philippensis (Linn.) ...	II	163	62
<i>Fam. Scolopacidae.</i>					
58	1	Himantopus leucocephalus Gould ...	II	163	63
59	1	Numenius cyanopus (Vieill.) ...	III	199	VIII
60	1	Totanus glareola (Gml.) ...	I	314	48
61	1	Totanus incanus (Gml.) ...	III	200	IX
62	1	Totanus canescens (Gml.) ...	III	200	X
<i>Fam. Ardeidae.</i>					
63	1	Ardea purpurea Linn. ....	I	315	49
64	1	Ardea sumatrana Raffl. ....	III	201	XI
65	1	Herodias nigripes (Temm.) ...	I	316	50
66	3	Bubulcus coromandus (Bodd.) ...	I	318	51
67	2	Ardeola speciosa (Horsf.) ...	I	320	52
68	1	Ardeiralla flavicollis (Lath.) ...	I	321	53
69	2	Ardetta cinnamomea (Gml.) ...	I	323	54

Laufende Nummer	Zahl der Stücke	Wissenschaftlicher Name	Besprochen in den Beiträgen		
			Theil	Seite	Species-Nr.
70	1	Nycticorax griseus (Linn.) --- ---	II	167	70
71	1	Butorides javanica (Horsf.) * --- --- <i>Fam. Ibirdidæ.</i>	II	169	72
72	2	Plegadis falcinellus (Linn.) var. peregrinus S. Müll. <i>Fam. Anatidæ.</i>	I	170	74
73	3	Anas gibberifrons S. Müll. --- ---	III	326	56
74	1	Dendrocygna guttata (Forsten) ---	III	202	XII
75	1	Nettapus pulchellus Gould --- --- <i>Fam. Laridæ.</i>	III	202	XIII
76	1	Hydrochelidon hybrida (Pall.) --- --- <i>Fam. Podicipidæ.</i>	III	204	XIV
77	1	Podiceps tricolor G. R. Gray --- --- <i>Fam. Pelecanidæ.</i>	III	204	XV
78	1	Plotus melanogaster (Forsten) --- ---	II	175	80

Die *Resultate* der Untersuchung der im Abschnitt A zuerst aufgeführten fünfzehn Arten sind in *faunistischer* Beziehung nicht unwichtig. Zum ersten Male für die Fauna von Celebes nachgewiesen sind durch die Riedel'schen Sammlungen von St. Petersburg: *Numenius cyanopus* (Vieill.) und *Nettapus pulchellus* Gould. — *Hydrochelidon hybrida* (Pall.) war vorher allein von Forsten auf Celebes beobachtet und erbeutet; und für das Vorkommen von *Ardea sumatrana* Raffl. und *Totanus incanus* Gml. gab es bisher nur je zwei Autoritäten: erstere Art war von Reinwardt und später nach Exemplaren im Darmstädter Museum, die wahrscheinlich von Rosenberg herrühren, von Brüggemann als Bürger von Celebes festgestellt, die letztere von A. B. Meyer und später von Bruijn.

In *systematischer* Beziehung dürften höchstens die Bemerkungen erwähnenswerth sein, zu denen die Vergleichung von *Spizaëtus lanceo-*

\* Früher von mir vermuthungsweise als «*macrorhyncha* (Gould)» bezeichnet. Neue briefliche Mittheilungen des Herrn Th. Pleske, besonders die Flügelmaasse (17.0 cm.), geben mir jedoch die Ueberzeugung, dass der Balg zu obiger Art gehört. Er hat ein frischvermusedertes Gefieder und undeutlich gefleckte Kehle, sonst ist er unsern Balge B ähnlich.

*latus* Bp., *Nettapus pulchellus* Gould und *Podiceps tricolor* G. R. Gray Veranlassung gab.

Uebrigens haben auch die anderen, von mir gelegentlich schon in den beiden ersten Theilen meiner «Beiträge» besprochenen Arten nicht unwesentlichen Antheil an den früher erzielten Resultaten, sowohl in faunistischer, als auch in systematischer Beziehung, gehabt. Es würde jedoch zu weit führen, wenn ich diese schon früher hervorgehobenen Ergebnisse an dieser Stelle nochmals darlegen wollte.

Braunschweig, Herzogliches Naturhistorisches Museum.  
Anfang Februar 1886.

## ON BRACHYRAMPHUS PERDIX (PALL.) AND ITS NEAREST ALLIES.

(Plate VII).

By LEONHARD STEJNEGER.

A specimen of «Murrelet» from Kamtschatka, just received, shows that we have to remove Pallas's *Cepphus perdix* from the list of synonyms. It comes nearest to *Brachyramphus marmoratus* (Gm.), having uniform dusky tail-feathers and secondaries, as well as an elongated slender bill, but the latter is somewhat longer, and the coloration of the upper parts in summer, is much more like that of *B. brevirostris* (Vig.), the species which is usually called *B. kittlitzii*. It belongs to that group of the genus, which has the tarsus shorter than the middle toe, and the under wing-coverts dusky gray in the adults. The three species belonging to this group may be distinguished thus :

a<sup>1</sup>) Exposed culmen not more than two thirds the length of inner toe without claw; outer secondaries broadly tipped with white; outer tail-feathers more or less white.

1. *B. brevirostris*.

a<sup>2</sup>) Exposed culmen about equal to the inner toe without claw; all the secondaries and tail-feathers uniform dusky.

b<sup>1</sup>) Summer plumage: upper surface blackish with dull tawny and buffy cross-bars.

2. *B. perdix*.

b<sup>2</sup>) Summer plumage: upper surface blackish with cross-bars of a rusty umber.

3. *B. marmoratus*.

1. BRACHYRAMPHUS BREVIROSTRIS (Vig.)

1828. — *Uria brevirostris* Vigors, Zool. Journ., IV, 1828 (p. 357). — *Id.*, Zool. Beechey's Voy. Orn., p. 32 (1839). — *Brachyramphus b.* Ridgway, Water B. N. Am., II, p. 499 (1884).

1837. — *Brachyramphus kittlitzii* Brandt, Bull. Ac. St. Pétersb., II, p. 346 (*nec Finsch*; *nec Swinh.*, *Blakist.*, *Seeb.*) — *Id.*, Mém. Biol., VII, 1869, p. 213. — *Ridgway*, Water B. N. Am., II, p. 501 (1884). — *Stejneger*, Orn. Expl. Kamtsch., p. 314 (1885). — A. O. U. Check L., p. 81, n. 24. (1886).

1839. — *Uria antiqua* Audubon, Orn. Biogr., V, p. 100 (part: young), (pl. CCCCII, fig. 2) (*nec Gmel.*), — *Id.* Synops., p. 349 (part) (1839). — *Id.*, Birds of Am., VII, p. 263 (part) pl. CCCCLXX, fig. 2 (1844).

*Hab.* — Aleutian Islands and coast of Alaska northwards to Cape Lisbourne. Kuprianof sent a specimen to the St. Petersburg Museum from Sitka; the failure of later collectors to observe it there makes it probable that the specimen, like so many others sent from the same locality, was originally collected somewhere else. It seems to be a mistake when it has been reported that the type specimens of this species came from Kamtschatka (cf. *Stejneger*, Orn. Expl. Kamtsch. p. 314), for it is probably to these birds Kittlitz refers in his «Denkwürdigkeiten», I, p. 244, as having been brought to him from Bering's Strait by lieutenant Abaleschew (cf. also *Lütke*, Voy. aut. du Monde, III, 1836, p. 324). Unless the *Brachyramphus* which Mr. Taczanowski has left undetermined (Bull. Soc. Zool.



France, 1883, p. 345) really belongs here, it may be safer to exclude this species from the list of Kamtschatkan birds.

*B. brevirostris* is exceedingly distinct, and should at no season, nor in any stage, be confounded with *B. marmoratus*. The characters given above will serve to identify the short-billed species in any plumage; but, besides the characters there given, the two species are easily distinguished both in their summer and winter plumages. In summer *B. brevirostris* is gray above with dull buff markings, while *B. marmoratus* has the same parts black regularly barred with rusty umber. In winter the two birds are more alike, but in *B. brevirostris* the white of the under parts extends higher up on the sides of the head, including the supercilia and the earcoverts, parts which in *B. marmoratus* are dark, like the upper head. The winter plumage of *B. perdix* differs probably from that of *B. brevirostris* in the same manner as does *B. marmoratus*, but in summer the upper surface of the two former are much more alike, and in this case the characters given in the synopsis will decide most trenchantly one way or the other.

I think there can be no doubt as to the pertinency of Vigors's description: the general style of coloration; the color of the under wing-coverts and of the rectrices; the extreme shortness of the bill, and the dimensions generally; all these characters apply to no other bird of this or allied genera. That San Blas (western coast of Mexico) is given by Vigors as the locality, where the specimen was obtained, is of very little consequence in view of the fact, that in the same paper (which is entitled «On some species of Birds from the Northwest Coast of America») he also described *Coccothraustes ferreo-rostris*, which we now know originally came from the Bonin Islands, south Japan.

According to Dr. O. Finsch (Abhandl. Brem. Verein, III, 1872, p. 79) there is a winter specimen of *B. kittlitzii*, from Kamtschatka, in the Bremen Museum, but his description shows beyond a shadow of doubt, that it does not belong to this species at all; on the contrary, it is a *Synthliboramphus antiquus* in winter-plumage,

well described. The dimensions of tarsus and middle toe alone (the former 11, or 12, lines, the latter 11 lines) as compared with the corresponding measurements of *B. marmoratus* given by him, show that the bird does not belong here. Besides, the tail is described as dusky, the basal half of remiges and the under wing-coverts as pure white; the temporal feathers have fine hair-like white shaft points; the bill is light brown with dark culmen and tip, etc. etc.; the sides of the head down to the middle ear-coverts, moreover, are dusky, and the dusky color of the hind neck is not interrupted by a white band.

U.S. Nat. Museum No.	Collector and No.	Sex and age	Locality	Date	Wing	Tail-f.	Exp. Culmen	Tarsus	Middle toe with claw.
73479	Nelson 18	♀ ad	Unalashka, Alaska	May 26, '77	131	33	11.5	17	26
92186	Mc Kay	ad	Alaska	Summer	129	31	11.5	17	26
92185	Mc Kay	ad	Alaska	Summer	128	31	—	16	27
92184	McKay 115	♀ ad	Point Etolin, Alaska	April 3, '83	143	35	11.5	16	27
106099	Woolfe	—	Cape Lisbourne, «	May '85	137	32	11	—	—
78990	Turner 194	—	Unalashka, Alaska	Dec. '78	131	31	11	—	—

## 2. BRACHYRAMPHUS PERDIX (Pall.)

1826. — *Cephus perdix* Pallas, Zoogr. Ross. As., II, p. 351 pl. «LXXX.»

1874. — ? *Uria* sp. *Swinhoe*, Ibis, 1874, p. 166.

1875. — ? *Brachyrhamphus kittlitzii* *Swinhoe*, Ibis, 1875, p. 458 (*nec Brandt, nec Finsch*). — *Blakiston and Pryer*, Ibis, 1878, p. 210. — *Iid.*, Trans. Asiat. Soc. Japan, VIII, 1880, p. 180. — *Iid., ibid.*, X, 1882, p. 90. — *Blakiston*, Amend. List B. Japan, pp. 8, 31 (1884). — *Seebohm*, Ibis, 1884, p. 174.

1883. — *Brachyrhamphus marmoratus* *Taczanowski*, Bull. Soc. Zool. France, 1883, p. 345 (*nec Lath.*). — *Stejneger*, Orn. Explor. Kamtsch. p. 314 (1885). — ? *Seebohm*, Ibis, 1884, p. 30.

1884. — ? *Brachyrhamphus wrangeli* Seebohm, Ibis, 1884, p. 31 (nec Brandt).

*Hab.* — Kamtschatka; northern shore of Okhotsk Sea (Tauisk: about 60° N. Lat., 150° E. Long.; Merck, fide Pallas l. c.); ? Northern Japan, south, in winter, to Yokohama.

If only examined superficially, the present species might be mistaken for *B. kittlitzii*, although its much longer bill, and uniform secondaries and tail-feathers to the careful observer will at once prove it to be different; and a closer examination will show that the similarity is only a very superficial one:

In *B. kittlitzii* the ground color of the upper surface is a delicate plumbeous gray, varied with buff, each feather narrowly terminated with black; whereas in *B. perdix* the ground color is blackish, the light markings more tawny and not edged with black; in the former the buff markings are irregular and somewhat longitudinal, while in the latter they form tolerably regular cross-bars. Underneath the difference is still greater; throat and fore neck are very similarly mottled with dusky in both, but in *B. kittlitzii* the dark markings become narrower and more distant on breast and abdomen, while in *B. perdix*, on the contrary, they increase in width and number towards the crissum; in the former fore neck and flanks are strongly tinged with tawny buff, of which only a very slight wash is perceptible in the latter species.

It is really to *B. marmoratus* that *B. perdix* is most nearly related, and without a sufficient material it would be difficult to express a well founded opinion as to its distinctness. But with a very full series of the former before me, embracing adults and young birds, summer and winter plumages, illustrating both the seasonal and the individual variation, there can be no doubt about the distinctness of the Kamtschatkan bird.

The chief distinction is in the color of the upper surface (summer plumage) which in *B. marmoratus* is barred crosswise with rusty umber, in *B. perdix* with pale tawny and dull buff. My Kamtschatka specimen of *B. perdix* is collected in autumn, and some-

body might perhaps think, that the light color of the markings is due to fading, but so is not the case, for I have before me a specimen (U. S. Nat. Mus. No. 17387) of exactly corresponding age, as the condition of the plumage testifies, in which the tips of the feathers are worn off to such an extent that the whole back is nearly uniformly brownish black with but few traces of the umber brown markings, except on shoulders and sides of rump, but these markings are still as bright and saturated rusty umber as those in the May bird just assuming the new plumage. Another peculiarity of *B. perdix* seems to be the very distinct white ring surrounding the eye, a character which is not seen in any of the specimens of *B. marmoratus* examined by me. In my example it is even more pronounced than in *B. brevirostris*, and is also very much so in Pallas's plate.

In size *B. perdix* scarcely differs from *B. marmoratus*, but the bill is markedly longer.

From the fact that the general coloration of the winter plumages of *B. brevirostris* and *B. marmoratus* are very similar it may safely be inferred that *B. perdix* also has a winter plumage gray above, with a white shoulder stripe, and pure white beneath. In this garb the two last mentioned species may be difficult to distinguish, and still more so the young birds in the first plumage. The length of the exposed culmen as compared with that of the tarsus may serve as a distinctive character, however, and judging from the summer-plumages I should think it probable, that the dark color of the upper head will not in winter reach so far down over the ear coverts in *B. perdix* as in *B. marmoratus*.

There can be no reasonable doubt as to Pallas's *Cepphus perdix* belonging here. True, he describes it as «supra fusco gryseoque lituratus», but, judging from his use of the word *gryseus* in other connections, he seems to indicate by it just a buffy gray,\* and his plate

\* Cf., for instance, *Emberiza miliaria* (Zoogr. II, p. 35) and many other species of *Emberiza* which he describes as «gryseo fuscoque liturata»; *Tetrao coturnix* (ibid., p. 80. «grysea fusco variegata»; etc.

certainly matches the Kamtschatkan bird before me. It is also true, that Pallas refers Latham's Marbled Guillemot as a synonym to his *C. perdix*, but it must be remarked, that he also criticizes Latham's plate as «much too black» (*nimum nigra*).

I am strongly inclined to think, that *B. perdix* takes the place of *B. marmoratus* in Asiatic waters, and that the latter is only found on the American side (unless possibly the *B. marmoratus* which Nelson, Notes Cruise Corwin, p. 116, says was found numerous at Plover Bay and northwards along the coast to Bering's Strait really belong to that species). The question arises, however, to which species belongs the Japanese birds, which Swinhoe originally determined as *B. kittlitzii*, and which Seebohm has called *B. marmoratus* and *B. wrangeli*, but finally considered «probably *B. kittlitzii*» (*Ibis*, 1884, p. 174). Unfortunately, I possess no specimens from Japan but something may perhaps be found in the literature, which will elucidate the question.

The simple fact that both Swinhoe and Seebohm describe the Japanese bird as having a *longer* bill than *B. marmoratus* (*Ibis*, 1874, p. 166; 1884, p. 31) at once precludes the possibility of it being *B. brevirostris (kittlitzii)*, and points directly towards *B. perdix*. The color descriptions of the known Japanese specimens are very imperfect. Swinhoe, in 1875 (*Ibis*, p. 458), writes of a specimen collected May 18, 1873, at Hakodadi, and received from Capt. Blakiston, as follows: «*Brachyrhamphus kittlitzii*, Brandt. — The specimen now sent is a female, and like the one which I received before.... From the 'Birds' by S. F. Baird, in the 'American Railway Survey Report' (p. 917), I make out the Hakodadi birds to belong to this species». In the work quoted by Swinhoe only a reprint and translation of Brandt's original description is found, in which *B. kittlitzii* is characterized as «*Supra cinerea nigricante et pallide e fusco-flavescente undulata et submaculata*» («Above cinereous, undulated, and somewhat spotted with blackish and pale yellowish brown»). If Swinhoe's birds agree with that description and have a long bill then they almost certainly belong to *B. perdix*. Mr. Seebohm has

described the very same bird (Ibis, 1884, p. 30) as «marbled with buffish chestnut on the upper parts»; but judging from his use of the term «chestnut» in other places (as, for instance, when he describes the under wing-coverts of *Turdus iliacus* as «rich chestnut», or those of *T. naumanni* as «chestnut», Cat. B. Brit. Mus. V, pp. 190 and 264) his «buffy chestnut» color cannot be materially different from that of the light dorsal markings in *B. perdix*. In fact, I consider myself hyper-cautious in putting a ? in front of the names given by him to the Japanese bird, as done in the above synonymy.

The following detailed description of the specimen may, perhaps, not be out of place:

♀ ad. (*Coll. Stejneger. Kamtschatka. August 27, 1884*). Entire upper surface from the nostrils, including lores, a narrow line underneath the eyes, and the upper half of the ear-coverts of a brownish black, from the forehead backward tolerably regularly barred with dull tawny and buff; a narrow longitudinal stripe of the same light color, about 25 mm. long, in the middle of the back; scapulars at the base more or less white, and towards the tip barred with the same color so as to produce considerable white admixture to the mottlings on the shoulders; the feathers covering the base of the bill are nearly uniform blackish brown, a few white ones bordering the base of the tomia; ground color of all the under parts of the body white, very faintly suffused with buff on the flanks, mottled with dusky, darker on the anterior half and less densely on throat and sides of neck, grayer and more confluent posteriorely, especially on the abdomen which is of a dusky gray more or less transversely mottled with whitish; wing above blackish brown, underneath, including axillaries lighter grayish brown, the middle and lesser coverts distinctly margined with cinereous; all the tail-feathers above and beneath uniform blackish brown. Bill black.

Museum	Sex and age	Locality	Date	Wing	Tail-f.	Exp. Culmen	Tarsus	Middle toe with claw.
Stejneger	♀ ad	«Kamtschatka»	Aug. 27, '84	136	36	20	18	29

## 3. BRACHYRAMPHUS MARMORATUS (Gm.)

1788. — *Colymbus marmoratus* Gmelin, S. N., I, 11, p. 583. — *Brachyramphus m.* Brandt, Bull. Ac. St. Pétersb., II, p. 346 (1837). — *Id.*, Mél. Biol., VII, 1869, pp. 208, 254. — *Dall and Bannister*, Tr. Chic. Acad., I, 1869, p. 309. — *Finsch*, Abh. Brem. Verein, III, 1872, p. 79. — *Bean*, Proc. U. S. Nat. Mus., V, 1882, p. 171. — *Hartlaub*, Journ. f. Orn., 1883, p. 285. — *Nelson*, Notes Cruise Corwin, p. 116 (1883). — *Ridgway*, Water B. N. Am., II, p. 499 (1884). — A. O. U. Check L., p. 80, n. 23. (1886). — *Uria m.* Kittlitz, Denkw., I, p. 244 (1858).

1837. — *Brachyramphus wrangeli* Brandt, Bull. Ac. St. Pétersb., II, p. 346. — *Dall and Bannister*, Tr. Chic. Acad., I, 1869, p. 310. — *Dall*, Notes Avif. Aleut. Isl. Unal. Eastw. p. 11 (1873).

1839. — *Uria townsendi* Audubon, Orn. Biogr., V, p. 256, (pl. CCCCXXIX). — *Id.*, Synops., p. 355 (1839). — *Id.*, Birds of Am., VII, p. 278, pl. CCCCXXV (1844).

*Hab.* — Seems to be less northerly in its distribution than *B. brevirostris*, and perhaps *B. perdix*, its chief breeding range being apparently from the eastern Aleutian Islands and the Mainland coast of Alaska south of 60° N. Lat. to Puget Sound, migrating south, in winter, as far as San Diego. Its alleged occurrence in Asiatic waters may be regarded as quite doubtful.

The distinguishing characters of this species, as compared with *B. brevirostris* and *B. perdix*, have already been treated of in connection with these species. Numerous specimens in transition plumage from *B. wrangeli* to *B. marmoratus*, and *vice versa*, prove beyond a shadow of doubt, that the former is only the Marbled Murrelet in winter plumage.

U.S. Nat. Museum No.	Collector and No.	Sex and age	Locality	Date	Wing	Tail-f.	Exp. Culmen	Tarsus	Middle toe with claw.
81431	Rockwell	♂ ad	Sitka, Alaska	June 5, '80	130	32	17	17	28
46551	Bishoff	♂ ad	Sitka, Alaska	May, 1866	130	32	17	—	—
60157	—	♂ ad	Kadiak, Alaska	Winter	119	28	17	—	—
73478	Nelson 13	♀ ad	Unalashka, Alaska	May 19, '77	118	28	16	—	—
46554	Bishoff	♀ ad	Sitka, Alaska	May, 1866	127	36	17	16	—
46549	Bishoff	♀ ad	Sitka, Alaska	May, 1866	123	30	16	—	—
78192	Cooper	ad	Sta Cruz, California	Winter	123	34	18	19	30
66623	Cooper	ad	Sta Cruz, California	Winter	113	27	17	17	28
17387	Boyling	ad	New Dungeness, Wash. Terr.	Summer	125	32	17	16	28

Smithsonian Institution, Washington D. C. May 1886.

## ANDROGYNIE BEI RUTICILLA PHOENICURA, LINN.

Taf. VIII.

Von VICTOR Ritter von TSCHUSI zu Schmidhoffen.

Häufiger als man gewöhnlich anzunehmen glaubt, scheint *Androgyne* oder Hahnenfedrigkeit nicht nur bei hühnerartigen Vögeln, wo sie, wie ganz besonders im Norden, beim Auergeflügel gar nicht selten auftritt, sondern auch bei Singvögeln vorzukommen, wenn es gleich auch der Fälle erst wenige sind, die sich bisher in der Literatur verzeichnet finden.

Nicht so sehr die grosse Seltenheit solcher Individuen, als vielmehr der Umstand, dass man sich im Freien meist damit begnügt, die Art der von uns beobachteten Vögel zu erkennen, ohne, selbst wenn es die Zeit erlauben würde, selbe genauer mittelst des Glases zu betrachten, weshalb schon auf geringe Entfernungen uns



leicht Farbenverschiedenheiten entgehen, mag es in erster Linie zuzuschreiben sein, dass derartige interessante Erscheinungen wohl grösstentheils nur durch einen glücklichen Zufall zu unserer Kenntniss gelangen. Als ich am 27. April 1874 das erste Gartenrothschwänzchen-Weibchen mit Hahnengefieder erlegt hatte, wandte ich von da an meine Aufmerksamkeit auf jedes Individuum dieser Art, und dass meine Mühe keine vergebliche war, beweist die schöne Suite, welche ich jetzt besitze und die in einer solchen Vollständigkeit, in der alle Stadien der Hahnenfedrigkeit repräsentirt sind, keine andere Sammlung aufzuweisen vermag.

Die Gründe, welche *Androgynie*, Mannweiblichkeit oder Hahnenfedrigkeit veranlassen, sind derzeit noch ungenügend gekannt. Wir wissen nur, dass selbe auftritt, wenn die Zeugungsfähigkeit aufgehört hat, dass diese also jene im Gefolge hat; aber nicht immer ist Hahnenfedrigkeit eine Folge der Sterilität, vielmehr tritt sie nicht selten bei Individuen auf, die sich des ungeschwächten Fortpflanzungsvermögens erfreuen, wie ich dies mehrfach Gelegenheit hatte zu constatiren.

Die Beschreibung der von mir erbeuteten Exemplare ist in kurzem folgende:

Nr. I. (Hallein, 27. April 1874). Der ganze Oberkörper, die Flügel- und Schwanzfedern von normaler Färbung; von der unteren Schnabelwurzel zieht sich ein weisslicher Streif herab, der sich an der Gurgel in einen grösseren, gleichgefärbten Fleck ausbreitet und von den graubraunen Halsseiten begrenzt wird; Brust und Seiten sind lebhaft rostgelb.

Dieses ♀ war gepaart und mit dem Zutragen von Nistmaterial beschäftigt. Der Eierstock zeigte sich sehr entwickelt.

Nr. II. (Hallein, 24. August 1878). Oberkörper normal gefärbt; der weissliche Streif und Gurgelfleck ist nicht rein und so deutlich gegen die Halsseiten zu abgegrenzt, wie bei dem vorhergehenden Exemplar; Oberbrust und Seiten sind gelblich rostbraun, vielfach mit weisslichen Federrändern versehen, wodurch die Grundfarbe mehr verdeckt wird und lichter erscheint.

Nr. III. (Hallein, 14. Aug. 1881). Oberkörper, hauptsächlich am Kopf und Hals, mehr ins Graue ziehend; Unterkörper wie bei Nr. II, nur blässer und mehr verschwommen.

Nr. IV. (Hallein, 31. Juli 1880). Oberkörper, besonders am Kopf und Hals, mehr als bei Nr. III ins Graue ziehend; Kehlstreif und Gurgelfleck undeutlich, verschwommen, letzterer mit durchschimmerndem Schwarzgrau; Brust und Seiten gelblich rostfarben, mit weisslichen Rändern, daher gedämpft.

Nr. V. (Hallein, 20. Juni 1874). Oberkörper dunkel graubraun, jede Feder dunkler gerandet; Stirne deutlich schmutzigweiss; Hinterkopf und Halsseiten mit durchschimmerndem Grau; an der unteren Schnabelwurzel weiss; Kehlstreif undeutlich, da die Federn grau sind und licht gefärbte Ränder besitzen; Brust und Seiten schmutzig rostgelb, die meisten Federn mit bräunlichen Schäften.

Der Eierstock zeigte sich wenig entwickelt.

Nr. VI. (Hallein, 12. Mai 1879). Oberkörper graubraun, mit vorherrschendem Braun am Rücken; Kehlstreif weisslich, mit undeutlicher Begrenzung; Gurgel graubraun; Brust und Seiten schmutzig rothgelb.

Nr. VII. (Hallein, 27. April 1879). Oberkörper graubraun; Halsseiten in's Graue ziehend; kleiner schmutzigweisser Stirnfleck; Kehlstreif schmutzigweiss, undeutlich, gegen die Gurgel zu der weissen Federränder wegen mit durchschimmerndem Grau und Grauschwarz; Oberbrust und Seiten rostgelb, durch schmale lichte Feder säumchen gedämpft.

Nr. VIII. (Hallein, 20. Mai 1875). Oberkörper wie bei Nr. VII, jedoch ohne Stirnfleck; Kinn, Kehle und Gurgel weisslich, seitlich von braun und schwarzgrau durchschimmernden Federn umsäumt; Oberbrust rostgelb; Seiten nur rostgelb überflogen.

Nr. IX. (Hallein, 3. Mai 1874). Oberkörper wie bei Nr. VII., mit undeutlichem weisslichen Stirnfleck; Kinn, Kehle und Gurgel in der Mitte weisslich, schiefergrau gesäumt, mit durchschimmernden schwärzlichen Strichen und Flecken; Oberbrust lebhaft rostgelb, Seiten blässer.

Nr. X. (Hallein, 27. Juni 1874). Oberkörper heller, mehr ins Lichtbräunliche ziehend; Stirnfleck angedeutet; Kinn, Kehle und Gurgel schwarzgrau, der weisslichen Federränder wegen vielfach gewellt; Oberbrust und Seiten rostgelb, die Federn der ersteren mit schmalen lichter gefärbten Säumchen.

Nr. XI. (Hallein, 20. April 1885). Oberkörper wie bei Nr. X; Stirnfleck angedeutet; Kinn, Kehle und Gurgel tief schwarzgrau, mit weisslichen und graubräunlichen Federrändern versehen, daher vielfach gewellt; Oberbrust intensiv roströthlich; Seiten blässer, besonders nach unten zu.

Nach Dr. A. Brandt, Prof. der Zootomie an der Universität in Charkow, der sich mit der Untersuchung *androgynischer* Weibchen beschäftigt und dem ich den Körper vorgenannten Exemplars zur Verfügung stellte, war das Ovarium zwar gut ausgebildet, aber der mehrfach gewundene Eileiter zeigte sich mit seinem Vorderende nach Rückwärts gebogen, um blind zu endigen.

Dieses ♀ war mit einem ♂ bereits gepaart und besitzt die intensivste Brustfärbung, die mir je vorgekommen ist. Es ist das abgebildete Exemplar.

Linz a/D., April 1886.

#### AN DIE REDACTION EINGEGANGENE SCHRIFTEN.

ANNALEN des k. k. Naturhistorischen Hofmuseums. Red. von  
*Dr. Fr. Ritter v. Hauer*. Bd. I, Nr. 1. Wien 1886.

« des k. k. Naturhistorischen Hofmuseums. *Notizen* (Separat-  
abdruck aus Band I) 1886.

THE AUK, A QUARTERLY JOURNAL of Ornithology Vol. III, Nr. 2,  
Vol. III, Nr. 3. April, July 1886.

WILLIAM BREWSTER, Bird migration. Memoirs of the Nuttall Orni-  
thological Club. Nr. 1. 1886.

CATALOGUE of the Birds in the British Museum Vol. XI. 1886.

ROBERT COLLETT, On the Hybrid between *Lagopus albus* and

*Tetrao tetrix*. (From the Proc. Zool. Soc. London, April 20. 1886.)

Dr. F. FISCHER und AUGUST VON PELZELN, Vögel und Säugethiere von Jan Mayen. Wien. 1886. (Sonderabdruck aus dem Werke: Die internationale Polarforschung 1882—1883. Die österreichische Polarstation Jan Mayen III. Band.

ENRICO HILLYER GIGLIOLI, Avifauna Italica. Firenze 1886. 8°.

N. S. GOSS, A revised Catalogue of the Birds of Kansas with descriptive Notes of the Nests and Eggs of the Birds known to breed in the State. 8°. 1886.

Dr. G. HARTLAUB, On a new Species of Barbet of the Genus *Trachyphonus*. (From the «Ibis» 1886 April).

IX. JAHRESBERICHT (1884) des Ausschusses für Beobachtungsstationen der Vögel Deutschlands (Sep. Abdr. aus Cabanis' Journ. f. Ornith. 1886 April-Heft.)

PROF. Dr. H. LANDOIS, Westfalens Thierleben. Die Vögel in Wort und Bild. Dritte, vierte, fünfte und sechste Lieferung. 1886.

PROF. AUG. VON MOJSISOVICS, Bericht über eine Reise nach Süd-Ungarn und Slavonien im Frühjahr 1884. (Sep. Abdr. aus den Mittheil. des Naturwiss. Ver. für Steiermark. Jahrg. 1884 und 1885.

« Biologische und faunistische Beobachtungen über Vögel und Säugethiere Süd-Ungarns und Slavoniens in den Jahren 1884 und 1885. (Zugleich ein II. Nachtrag zur Ornis von Bélylye und Dárda). (Sep. Abdr. aus den Mittheil. des Naturw. Ver. für Steiermark. Jahrg. 1885).

THE NATURALIST: A monthly Journ. of Nat. Hist. for the North of England. Edited by *Denison Roebuck* and *Eagle Clarke* 1886, No. 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133 and 134.

THE CODE of Nomenclature and Check-List of *North American Birds*. Adopted by the American Ornithologists' Union. New-York 1886. 8°.

ORNIS. Internationale Zeitschrift für die gesammte Ornithologie. I. Jahrg. 1885, 2. und 3. Heft. — I. Jahrg. 1885, 4. Heft. Wien.

- VENTURA REYES PROSPER, Catálogo de las Aves de España, Portugal é Islas Baleares. Madrid 1886. 8°.
- SITZUNGSBERICHT des Vereins für Naturwissenschaft zu Braunschweig von 15. Oct. 1885.
- JOSEF TALSÝ. Ornithologische Wanderungen im südlichen Mähren. (Sep. Abdr. der «Mittheil. des mähr. Jagd- und Vogelschutzvereines») Brünn 1886.
- VICTOR Ritter von TSCHUSI, Beiträge zur Geschichte der Ornithologie in Oesterreich-Ungarn. (Sep.-Abdr. aus Nr. 7 und 8 der «Mittheil. des Ornith. Vereins in Wien» 1886).
- « und K. v. DALLA-TORE. Zweiter Jahresbericht (1883) des Comité's für ornithol. Beobachtungsstationen in Oesterreich-Ungarn. (Sep. Abdr. aus «Ornis» Jahrg. 1885).
- G. VALLON, Note Sull' Avifauna del Friuli (Estratto dal Bollettino della Soc. adriatica di scienze naturali in Trieste, Vol. IX. No. 2. 1886).

# I. NACHTRAG ZU MEINER SCHRIFT: «DIE VÖGEL SALZBURG'S.»

Von VICT. Ritter von TSCHUSI zu Schmidhoffen.

## VORWORT.

Seit dem Erscheinen meiner «Vögel Salzburg's» \* sind beinahe 10 Jahre vergangen. Während dieses Zeitraumes würde manche für das Land neue Art aufgefunden und über das Vorkommen anderer, schon erwähnter Arten, genauere Kenntnisse gesammelt, so dass Ergänzungen, welche die vorerwähnte Schrift zu vervollständigen bezwecken, nicht nur erwünscht sein dürften, sondern auch nothwendig geworden sind. Immerhin ist es bisher, trotz vielfacher Bemühungen nicht gelungen, die Ornithologie Salzburg's, speciell was die Verbreitung mancher Arten im Lande anbetrifft, soweit sicher zu stellen, als dies im Interesse der Wissenschaft erwünscht wäre. Das Interesse für diesen Wissenszweig ist leider bei uns noch ein sehr geringes andern Ländern gegenüber, was die schwache Betheiligung an den ornithologischen Beobachtungs-Stationen am deutlichsten beweist.

Als höchst erfreulich müssen wir es dagegen hier speciell hervorheben, dass die ornithologische Sammlung des Landes-Museum's «Carolino-Augusteum» in Salzburg, der lange Jahre hindurch gar keine Aufmerksamkeit geschenkt wurde, so dass infolge dessen viele seltene Objekte zugrunde gingen, unter dem gegenwärtigen

\* Salzburg, 1877. 8. 90 pp.

Directorat des Herrn Dr. Alex. Petter sich der vollsten Berücksichtigung erfreut und, ausser einer vollständigen Neuaufstellung in zweckmässigen Schränken, alljährlich ansehnliche Bereicherungen erfährt, so dass selbe bereits jetzt ein gutes Bild der Landes-Ornis bietet.

Um jenen, welche sich für die literarischen Leistungen auf dem Gebiete der Vogelkunde Salzburg's interessiren oder über selbe näher informiren wollen, gerecht zu werden, habe ich ein Verzeichniss derselben hier beigefügt.

Bezüglich der hier gebrauchten Nomenclatur, welche von meiner Schrift, zu der diese Beiträge dienen, abweicht, verweise ich auf mein und E. F. von Homeyer's vom «permanenten internationalen ornithologischen Comité» herausgegebenes Verzeichniss der bisher in Oesterreich-Ungarn beobachteten Vögel,\* dessen Systematik und Nomenclatur von letzterem herrührt.

Zur Vermeidung von Citaten im Texte sei auf das beigegebene Literatur-Verzeichniss aufmerksam gemacht.

An neu hinzugekommenen Arten, bez. Formen, welche durch einen vorgesetzten \* kenntlich gemacht wurden, sind 22 verzeichnet, so dass die Gesamtzahl — nach Abzug von 2 eingezogenen — von 239 auf 259 gestiegen ist.

Indem ich diese Nachträge schliesse, richte ich an Alle die Bitte, durch Mittheilungen interessanterer Vorkommnisse die Kenntniss der Vogelwelt Salzburg's zu fördern.

Villa Tännenhof bei Hallein, im October 1886.

\* Wien, 1886. 8. 31 pp.

## LITERATUR.

- Eisensammer, Vict.* Ornithologische Beobachtungen aus Saalfelden, in: I. (1882) Jahresber. d. Com. f. ornith. Beob. Stat. in Oesterr.-Ung. — Wien, 1883. 8.
- in: II. (1883) Jahresbericht des Com. f. orn. Beob.-Stat. in Oesterr.-Ung. in: Ornis I. 1885.; Separat: Wien. 1886. 8.
- Höfner, Franz.* Zugnotizen aus Abtenau. — Ibid. II. 1885.
- Koch-Sternfeld, Jul. Ritter v.* Zugnotizen aus Hallein, in: I. (1882) Jahresber. des Com. f. ornith. Beob.-Stat. in Oesterr.-Ung. — Wien 1883. 8.
- in: II. (1883) Jahresber. d. Com. f. ornith. Beob.-Stat. in Oesterr.-Ung., in: Ornis. I. 1885.; Separat: Wien, 1886. 8.
- Invasion des weissköpfigen Geiers (*Gyps fulvus*) in Salzburg. — Hugo's Jagdzeit. — XXVIII. 1885. p. 664—665.
- Neubacher, Joh.* Ein Rackelhahn. — Mittheil. des Salzbg. Schutz-Verfür Jagd und Fischerei 1884. p. 143—144.
- Redtenbacher, Aug.* Aus dem Salzburg'schen (Ueber *Bubo maximus* und *Astur palumbarius*). — Hugo's Jagdzeit. XXI. 1878. p. 527.
- Reiser, Othm.* *Picus leuconotus* ♂, der weissrückige Specht aus Salzburg. — Mittheil. des orn. Ver. in Wien. X. 1886, p. 184—186.
- Str. P.* Weisskopffeier und Steinadler im Gasteiner Thale. — Hugo's Jagdzeit. XXIX. 1886. p. 25.
- Tschusi zu Schmidhoffen, Vict. Ritt. v.* Monströser Fuss einer Rabenkrähe. — Weidm. VII. 1876. p. 26 mit Abbild.
- Aufzeichnungen über den Frühjahrs- und Herbstzug der Vögel in der Gegend von Hallein während der Jahre 1872—1876. — Jahrb. d. k. k. Central.-Anst. f. Met. XXIII. 1876.



- Nachträge und Berichtigungen (z. d. Vög. Salzb.). — Zool. Garten. XVII. 1876. pag. 333—334.
- Die Vögel Salzburgs. — Salzburg. 1877. 8. 90 pp.
- Der Zug des Rosenstaars (*Pastor roseus*, Temm.) durch Oesterreich-Ungarn und die angrenzenden Länder im Jahre 1875. — Verhandl. der k. k. zool.-bot. Gesellsch. in Wien. XXVII. 1877. Abhandl. p. 196—204.
- Ornithologische Mittheilungen aus Oesterreich-Ungarn: 1876. — Cab. Journ. f. Orn. XXV. 1877. p. 56—59. 1877. — Ibid. XXVI. 1878. p. 94—95. 1878. — Ibid. XXVII. 1879. p. 129—131. 1879. — Ibid. XXVIII. 1880. p. 133—138. 1880. — Ibid. XXIX. 1881. p. 209—212.
- Die Ornis meines Gartens. — Mittheilungen des orn. Ver. in Wien. I. 1877. p. 31—34.
- Der Steinadler im Salzburger Gebirge. — Nitzsche's Illustr. Jagdzeit. V. 1877. p. 56.
- Der erste *Lanius major*, Pall. in Oesterreich-Ungarn. Sein bisheriges Vorkommen in Europa und eine neue von J. Cabanis beschriebene europäische Würgerart (*L. Homeyeri*, Cab.). — Mittheil. d. orn. Ver. in Wien. II. 1878. p. 30—31.
- Bibliographia ornithologica. Verzeichniss der gesammten ornithologischen Literatur der österr.-ung. Monarchie. — Verhandl. der k. k. zool.-bot. Gesellsch. in Wien. XXVIII. 1878. Abhandl. p. 491—544.
- Ornithologische Bemerkungen. — Ornith. Centralbl. II. 1878.
- p. 61—62. *Lanius major*, Pall. in Oesterreich-Ungarn. — Ibid. II. 1878. p. 108—109.
- Mittheilung über einen im Pinzgau 1872 erlegten Rackelhahn. — Hugo's Jagdzeit. XXII. 1879. p. 491.
- Aufzeichnungen über den Frühjahrs- und Herbstzug der Vögel in der Gegend von Hallein: 1877. — Mittheil. d. orn. Ver. in Wien. II. 1878. p. 63—64. 1878. — Ibid. III. 1879. p. 70.

1879. — Ibid. IV. 1880. p. 8—9.
- Einige Bemerkungen über unsere Rothgimpel. — Ibid. III. 1879. p. 34—35.
- Merkwürdige Todesursache zweier Vögel. — Ibid. III. 1879. p. 73—75.
- Bekassine und Waldschnepfe im Winter (b. Hallein). — Weidm. X. 1879. p. 119.
- Kühnheit des Taubenhabichts — Ibid. X. 1879. p. 139.
- Ornithologische Notizen (Nächtliche Wanderer, zweischwänziger Grauspecht). — Ornith. Centralbl. V. 1880. p. 46.
- Bemerkungen zur Frage, ob Zugvögel bei Eintritt winterlicher Witterung im Frühjahre wieder rückstreichen. — Ibid. VI. 1881. p. 11—12.
- Bemerkungen über Schwanzmeise und Staar. — Ibid. VI. 1881. p. 12.
- Bemerkungen über *Lanius excubitor* und *Lanius major* in: E. F. v. Homeyer's, Orn. Briefe. Berlin. 1881. p. 27—30.
- Vögel Salzburgs, in: Simon, Beiträge zur Salzburger Fauna, in: Beiträge zur Kenntniss von Stadt und Land Salzburg. Ein Gedenkbuch an die 54. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte. — Salzburg. 1881. p. 73—84.
- Eine Waldschnepfe im Januar 1881 bei Hallein beobachtet. — Hugo's Jagdzeit. XXIV. 1881. p. 87.
- Erbeutung von *Calamoherpe luscinioides* den 5/IV. 1881 bei Hallein. — Mittheil. des orn. Ver. in Wien. V. 1881. p. 40.
- Ornithologisches aus Salzburg. — Ibid. V. 1881. p. 93.
- Jahresbericht über den Vogelzug aus Oesterreich-Ungarn: 1880. — Ibid. V. 1881. p. 75—79.  
1881. — Ibid. VI. 1882 p. 19—23.
- *Pastor roseus*, Temm. und *Uria troile*, Brünn bei Hallein erbeutet. — Ibid. VI. 1882 p. 67.
- Rosenstaar, *Pastor roseus*, Temm. im Salzburg'schen. — — Waidmannsh. II. 1882. p. 13.

- Ornithologischer Jahresbericht aus Hallein, in: I. (1882) Jahresb. des Com. f. ornith. Beob.-Stat. in Oesterr.-Ung. — Wien. 1883. 8. II. (1883) Jahresb. d. Com. f. ornith. Beob. Stat. in Oester. Ungar. in: Ornith. I. 1855, Separat: Wien. 1886. 8.
- Die Dickschnabellumme (*Uria Brünicicii*, Sab.) bei Hallein erbeutet. — Mittheil. des Schutz-Ver. f. Jagd und Fischerei in Salzb. 1883. p. 51—52.
- Ueber das Rackelwild und sein Vorkommen im Salzburgschen. — Ibid. 1883. p. 36—391; Weidm. XV. 1884. p. 267—268.
- Zum Schnepfenzug. — Weidm. XIV. 1883. p. 223.
- Ornithologisches (Notiz über *Pastor roseus* in Hallein). — Hugo's Jagdzeit. XXVI. 1883. p. 342; Allgem. Sportzeit. IV. 1883. p. 513.
- Die Vögel des Halleiner Thales, in: Wimmer's, Hallein und seine Umgebung. — Hallein, 1883. 8. p. 14—19.
- Ornithologische Notizen (*Gypaëtus barbatus* im Alpengebiete, *Locustella luscinioides* und *Pastor roseus* bei Hallein). — Mittheil. des orn. Ver. in Wien. VII. 1883. p. 163.
- Bemerkungen über *Acredula caudata*, L. und *A. rosea*, Blyth. — Ibid. VIII. 1884. p. 103.
- Ankunft einiger Vögel bei Hallein (1885). — Weidm. XVI. 1885. p. 263; Hugo's Jagdzeit. XXVIII. 1885. p. 217.
- Notiz über das Auftreten des *Pastor roseus*, Temm. im Jahre 1884. — Mittheil. des orn. Ver. in Wien. IX. 1885. p. 59.
- Aus der Frühjahrssaison (Schnepfen). — Hugo's Jagdzeit. XXVIII. 1885. p. 311.
- Züge aus dem Vogelleben. — Mittheil. des orn. Ver. in Wien. IX. 1885. p. 108; Hugo's Jagdzeit. XXVIII. 1885. p. 503; Weidm. XVI. 1885. p. 487—488.
- Zwergtrappen in Oberösterreich und Salzburg. — Mittheil. des orn. Ver. in Wien. X. 1886. p. 7.

- Wieder eine Zwergtrappe (Salzburg). — Weidm. XVII. 1886. p. 149.
- Die ornithologische Literatur Oesterreich-Ungarns : 1884. — v. Madarász, Zeitschr. f. d. ges. Orn. II. 1885. p. 525—530.  
1885. — Ibid. III. 1886. p. 184—192.
- Die Vogelwelt meines Gartens. — Monatsschr. des deutsch. Ver. z. Sch. d. Vogelw. XI. 1886. p. 165—175.
- Androgynie bei *Ruticilla phoenicura*, Linn. — v. Madarász, Zeitschr. f. d. ges. Ornith. III. 1886. p. 219—222. Taf. VIII.
- Der rothkehlige Pieper (*Anthus cervinus*, Pall.) und sein erstes Vorkommen im Salzburg'schen, mit Angaben seiner Kennzeichen und seiner Verbreitung in Oesterreich-Ungarn. — Mittheil. d. orn. Ver. in Wien. X. 1886. p. 265—267.

## ANONYM :

- Ein geduldiger Schütze (Erlegung v. *V. fulvus*). — Hugo's Jagdzeit. XXII. 1879. p. 499.
- Auerhahn und Bussard. — Ibid. XXIII. 1880. p. 284.
- Die höchste Schnepfe. — Ibid. 1885. p. 244; Hugo's Jagdzeitung. XXVIII. 1885. p. 568.
- Seemöven im Salzburg'schen. — Beibl. z. d. Mittheil. d. orn. Ver. in Wien. I. 1884. p. 103; Oesterr. Forstzeit. II. 1884. p. 246.
- Weisskopfgeier und Steinadler im Gasteiner Thale. — Oesterr. Forstzeit. VI. 1886. p. 16.
- Unter den Uhus (im Lungau). — Hugo's Jagdzeit. XXIX. 1886. p. 185.

## GYPS FULVUS, Gm. — Brauner Geier.

Dieser Geier hat sich in den letzteren Jahren auffallend stark im Gebirge gemehrt, so dass er dort gar keine Seltenheit mehr ist.

Simon Berger, Grundbesitzer in St. Johann, erlegte zu Anfang September 1879 auf der Hochalpe Reitenkar ein Exemplar von 317 cm. Flugweite. — Nach Mittheilung des Bärenwirthes im Fuscher-Thal stürzten dort im Sommer 1881, durch einen Hund gejagt, viele Schafe ab, und ein Jäger des Grafen Stollberg sah dann später auf den Cadavern derselben gegen 50 Geier vereinigt. — 1881 wurden, nach brieflicher Mittheilung des k. k. Försters i. P., Jos. Wenger, in Stuhlfelden, an den Präsidenten des «Schutz-Vereines für Jagd und Fischerei» in Salzburg, Heincr. Grafen Thun, 1881 in der Bezirkshauptmannschaft Zell a/S. 3, — 1882 13 Stücke erlegt. Wenger bemerkt, dass diese Geier erst seit einigen Jahren eingewandert und seitdem die Steinadler verschwunden seien. Hauptsächlich finden sie sich im Kapruner-, Stubach-, Felber- und Hrollersbachthale, ohne jedoch da zu überwintern. Sie erscheinen gewöhnlich anfangs Mai und verschwinden schon wieder gegen Ende August. Bald nach ihrer Ankunft erfolgt die Mauser, die bis zu ihrem Wegzuge währt. Sie leben in Gesellschaften von 7—20 und mehr Exemplaren und scheinen sich hauptsächlich von lebendem Wilde zu nähren. — Den 12. Juni 1883 wurde ein prächtiger alter Vogel, der jetzt die Sammlung des Salzburger Museums ziert, auf der Hotalpe in Hüttschlag vom gräfl. Jäger Aigner geschossen. — Ende September 1884 beobachtete man nach P. Str. im Gasteiner Thale, gegen die Tauern zu, zweimal je einen und im Nassfeld 3 Stücke, welche letztere von einer verschossenen Gemse aufgejagt wurden. — Einem interessanten Artikel des k. k. Forstmeisters J. v. Koch-Sternfeld über die Invasion dieses Geiers im Salzburg'schen entnehme ich Folgendes: Als Ursache des jetzt häufigeren Auftretens vorerwähnten Vogels wird jene Katastrophe angesehen, welche sich 1877 auf dem Felbertauern ereignete. Im Frühling des genannten

Jahres wurde ein grosser Viehtransport, von Tirol nach Pinzgau bestimmt, auf der Höhe des Felbertauern (2540 m.) von einem starken Schneesturme überrascht, wobei gegen 200 Stücke Vieh und 5 Menschen verunglückten. Obzwar nun das Fleisch der zugrunde gegangenen Thiere bei Besserung des Wetters grösstentheils zu Thal gebracht wurde, blieben doch die Eingeweide und wohl auch einzelne Cadaver zurück, die nur oberflächlich verscharrt oder bedeckt wurden. Im folgenden Jahre nun trat der Weisskopf-Geier zahlreich in der Tauernkette auf und erscheint nun alljährlich in den Seitenthälern Pinzgau's in Gesellschaften von 20—30 Exemplaren vom April bis Ende September und Anfang October. Horstend hat man ihn jetzt noch nicht gefunden. Als Einstandsplätze dienen ihnen hohe Felswände, die als solche an den weissen Streifen, die sich infolge der häufigen Entleerungen längs der Wände herabziehen, leicht kenntlich sind. Eine besonders von den Geiern bevorzugte Wand im Stubachthale, die Unterkogelwand, hat bereits den Namen «Geierwand» erhalten. Da der Unterhalt so vieler gewaltiger Fresser jedenfalls viel Nahrung erfordert und diese ihnen in verendetem Wilde oder Vieh kaum genügend geboten sein dürfte, so liegt die Vermuthung nahe, dass sie auch dem lebenden nachstellen und wäre daher die Mittheilung diesbezüglicher Erfahrungen sehr erwünscht.

★ VULTUR MONACHUS, Linn. — Grauer Geier.

Das einzige bisher im Lande erbeutete Exemplar wurde, nach gefälliger Mittheilung Hrn. Pfarr-Provisors Hutzinger in Adnet, am 4. Juni 1886 auf dem dortigen Moos, nächst der Waidacher-Au, von einem Steinarbeiter (Joh. Ziller) erlegt und von ersterem der Sammlung des Collegiums Borromæum in Salzburg gespendet. Die Flugweite des Vogels betrug 270 cm.

Präparator Klaushofer in Salzburg machte mich darauf aufmerksam, dass dieses Exemplar möglicher Weise vom Hintersee gekommen sein dürfte, da dort kurz vorher ein grosser unbekannter Vogel beobachtet wurde.

## AQUILA FULVA, Linn. — Steinadler.

Der Gewerkschaftsförster Leop. Thalhammer schoss im Juli 1854 zwei in der «Gamswand» bei Abtenau horstende Adler. Nach den amtlichen Abschusslisten wurden im ganzen Lande erlegt:

1875	3	Stück
1876	1	“
1877	0	“
1878	16	“
1879	1	“
1880	0	“
1881	1	“
1882	2	“
1883	1	“
1884	6	“

Diese geringe Abschusszahl beweist deutlich, wie sehr die Zahl der Steinadler in unserem Gebirge im Schwinden begriffen ist, da ihnen bei den allseitig wohlgepflegten Jagden eifrig nachgestellt wird.

Nach gefälliger Mittheilung des Oberjägers in Blühnbach, Hrn. R. v. Lonski, wurden auf den der Blühnbach-Gollinger adeligen Jagdgesellschaft gehörigen Revieren von 1842—1886 23 Steinadler, worunter zwei Horstvögel, erbeutet. Revierjäger Sturm in Golling schoss von 1870—1877 zwölf Stücke, v. Lonski einen am 7. Juli 1886. Seit 20 Jahren horsten keine mehr in den erwähnten Revieren.

## \* AQUILA NAEVIA, Wolf. — Schreiadler.

Die Angabe auf pag. 5 (der Vögel Salzburg's), wornach der in der ornithologischen Sammlung zu St. Peter in Salzburg befindliche Adler als Schelladler (*Aquila clanga*, Pall.) bezeichnet wurde, ist zu streichen, da nicht dieser, sondern der obige Adler sich dort befindet.

## PANDION HALIAËTUS, Linn. — Flussadler.

Zeigt sich, obwohl nicht häufig, alljährlich am Zuge an der Salzach und den Seen. Den 4. Mai 1879 rüttelte einer über der Alm

bei Hallein wie ein Thurmfalke; den 14. April 1885 und den 24. September 1886 wurde je ein Stück bei Kuchl gesehen.

\* CIRCAËTUS GALLICUS, Gm. — Schlangennadler.

Herrn Dr. Alex. Petter verdanke ich die Nachricht, dass Ende April 1882 ein Exemplar in der Au zwischen Anthering und Laufen angeschossen wurde, welches noch über die Salzach flog und in der baierischen Au niederfiel. Der Vogel wurde von Dr. Petter für das Salzburger Museum erworben und ist das einzige im Lande erlegte Exemplar.

ARCHIBUTEO LAGOPUS, Brünn. — Rauhfussbussard.

Das einzige Stück, welches ich bisher hier sah, beobachtete ich den 10. Januar 1883 unfern des Auböck-Hofes bei Hallein.

PERNIS APIVORUS, Linn. — Wespenbussard.

Kommt, nach Mittheilung des früheren Stations-Chefs K. Pichler, nicht selten um St. Johann in Pongau vor. Selber erhielt dort mehrere Exemplare. — Den 19. Juni 1879 sah ich ein Exemplar am «Brandt» bei Hallein und den 23. Mai 1882 traf ich in der gleichen Oertlichkeit ein Paar an, von dem ich das ♂ erlegte. In den Auen von Riff und Urstein wurde er gleichfalls schon erlegt.

MILVUS REGALIS, Auct. — Rother Milan.

Erscheint nur sehr selten am Durchzuge. Am 18. September 1882 und den 21. Mai 1884 sah ich je ein Stück bei Hallein.

MILVUS ATER, Gm. — Schwarzbrauner Milan.

Ein einzigesmal den 1. April 1885 bei Hallein beobachtet.



## FALCO PEREGRINUS, Tunst. — Wanderfalke.

Ein Paar horstet schon durch viele Jahre auf oder in der Nähe der Parmsteine bei Hallein. Drei einem Horste bei Abtenau entnommene Junge erhielt ich den 14. Juni 1882 durch den k. k. Oberförster Ritter v. Koch-Sternfeld.

## FALCO SUBBUTEO, Linn. — Lerchenfalke.

Ein ♀ flog den 31. Mai 1878 bei Verfolgung einer Schwalbe in ein Zimmer des Poststöckels bei Hallein und wurde dort gefangen und mir gebracht. Ein ♂ ad. flog den 10. August 1882 an meine Villa an und fiel betäubt herab.

## HYPOTRIORCHIS AESALON, Tunst. — Zwergfalke.

Ein im Winter 1878 bei Salzburg erlegtes ♀ bekam ich durch Herrn Dr. W. Sedlitzky in Salzburg.

## ERYTHROPUS VESPERTINUS, Linn. — Rothfussfalke.

Zweiden 20. Mai 1885 im Herrn Saullich'schen Reviere Lieferung erlegte Exemplare erhielt das Museum Carolino-Augusteum.

## ASTUR PALUMBARIUS, Linn. — Habicht.

Die Kühnheit des Habichts illustriert folgendes Stückchen, dessen Mittheilung ich Herrn Dr. Aug. Redtenbacher verdanke: Der Jäger desselben hörte im Herbste 1878, als er auf seinem Felde in der Nähe des Schlosses Lichtenberg arbeitete, heftige Flügelschläge über sich und gewahrte aufblickend, einen Auerhahn im Kampfe mit einem Habicht. Beide stürzten darauf verkrallt zu Boden, und als der Jäger hinzueilte, entfloh der Habicht, während der ganz betäubte Hahn ergriffen werden konnte. Derselbe war ein heuriger, ganz verfi-

derter Vogel von 2·10 Kilo Gewicht und musste, da er am Kopf und Hals stark verletzt war, abgefedert werden.

ATHENE PASSERINA, Linn. — Sperlingseule.

Diese kleinste unserer Eulen erhielt ich dreimal vom kgl. Ob-Förster, A. Anderl, in Leogang, die an der südlichen Abdachung des «Steinernen Meeres» den 29. März, den 21. November 1881 und am 7. April 1882 erlegt wurden. Die Maasse von 3 ♂ und 1 ♀ betragen:

Totallänge	♂ 15.0,	♂ 16.4,	♂ 15.6,	♀ 18.0 cm.
Flügelänge	♂ 9.7,	♂ 10.0,	♂ 10.0,	♀ 10.6 cm.
Entfernung der Flügel- von der Schwanz- spitze	♂ 2.6,	♂ 3.0,	♂ 2.7,	♀ 3.5 cm.

BRACHYOTUS PALUSTRIS, Forst. — Sumpfohreule.

Erscheint am Zuge nicht selten in geeigneten Oertlichkeiten; um Hallein aber, wo ihr solche fast ganz fehlen, traf ich sie bisher nur 2—3 mal an.

BUBO MAXIMUS, Sibb. — Uhu.

Am 28. Juni 1883 schoss ich am «Brandt» bei Hallein ein ♀ ad., das Hasenreste im Magen hatte. Die Flugweite betrug 163—, die Totallänge 67·5—, die Flügelänge 45 cm.

Sehr häufig muss der Uhu im Lungau auftreten, wo ein einziger Jäger in Tweng deren 11 im Jahre 1885 erlegte.

SCOPS ALDROVANDI, Willoughby. — Zwergohreule.

Von dieser bei uns äusserst seltenen Eule, von der bisher nur ein einziges im Lande erlegtes Exemplar bekannt war, erhielt das

Museum Carolino-Augusteum ein zweites am 22. September 1885 vom Gersberge.

PICUS LEUCONOTUS, Bechst. — Weissrückiger Buntspecht.

Michahelles (Oken's Isis. 1838. p. 872) bekam ein Paar aus dem Salzburg'schen, wo jährlich einzelne Paare nisten sollen. — Das einzige Exemplar, welches ich hier zu Gesicht bekam, traf ich am 8. Mai 1882 auf den wenigen Eichen in der Nähe des «Brandt» bei Hallein. — Ein im Juni 1885 im Forstwirtschaftsbezirke Zinkenbach am Wolfgangsee erlegtes ♂ erwarb Herr Othm. Reiser vom k. k. Forstwart Kaltenbrunner für den ornith. Verein in Wien.

PICOIDES TRIDACTYLUS, Linn. var. ALPINUS, Chr. L. Br. — Dreizehiger Alpenbuntspecht.

Ich bekam den Dreizeherspecht nur einmal (ein ♀) und zwar den 4. October 1886 durch den k. k. Ob.-Förster Ludw. Ridler in Abtenau von der «Pfeilwand». Die Totallänge beträgt 23·2, die Flügellänge 12·2, die Entfernung der Flügel- von der Schwanzspitze 3 cm.

GECINUS CANUS, Gm. — Grauspecht.

Erscheint alljährlich zu beiden Zugzeiten bei Hallein, ohne jedoch gerade häufig zu sein. Den 26. December 1879 erlegte ich in meinem Garten ein ♀, das einen zweiten, rudimentären Schwanz besitzt der aus fünf Federn — zwei spitzen, harten, zwei Unter- und einer Afterfeder — besteht.

ALCEDO ISPIDA, Linn. — Eisvogel.

Den 2. November 1878 fand ich ein ♀ todt in einem nahen Bache treiben, das eine 9 cm. lange, 1·5 cm. breite Koppe (*Cotus gobio*) im Schlunde stecken hatte, die es weder hinab, noch herauswürgen konnte und infolge dessen erstickte.

## CORACIAS GARRULA, Linn. — Blauracke.

Von diesem immerhin für uns seltenen Vogel erlegte ich den 6. Mai 1882 ein ♂ bei Hallein und mein Sohn Rudolf sah den 14. Mai 1883 ein Stück im Garten.

## TICHODROMA MURARIA, Linn. — Alpenmauerläufer.

Den 20. October 1877 konnte ich im sogenannten «Hofsteinbruch» bei Hallein ein ♂ beim Gesang belauschen. Selber erinnert an den der Tigerfinken, besonders die zwei ersten langgezogenen Töne; der Lockruf hat Aehnlichkeit mit dem der Haubenlerche.

Wenn der Alpenmauerläufer in's Thal kommt, so besucht er täglich mit ziemlicher Regelmässigkeit die bestimmten Oertlichkeiten.

POECILE PALUSTRIS, Linn. \* Var. ALPESTRIS, Baill. —  
Alpensumpfmeise.

Das einzige Exemplar, das ich mit Sicherheit als solche ansprechen konnte, sah ich nur wenige Schritte von mir entfernt gelegentlich einer Jagd in der Kehlau bei Golling am 26. September 1886.

\* ACREDULA CAUDATA, Linn. Var. ROSEA, Blyth. —  
Schwarzzügelige Schwanzmeise.

Diese Schwanzmeise, die sich von der gewöhnlichen ganz weissköpfigen leicht an den mehr oder minder breiten schwarzen oder schwarzbraunen Zügelstreifen unterscheidet und auch an der Oberbrust schwärzliche, mehr oder minder deutliche dreieckige Fleckchen aufweist, ist fast gleich häufig mit der weissköpfigen, und fast jeder Zug besteht aus beiden Formen und findet man in jedem alle möglichen Uebergänge. Im Frühjahr sieht man beide häufig miteinander gepaart.

ALAUDA ARVENSIS, Linn. — Feldlerche.

Die Lerchen treffen gewöhnlich in den ersten Tagen der zweiten Hälfte des Monats Februar ein und erscheinen am Herbstzuge in Flügen Ende October und Anfang November. Einen ganz ausserordentlich starken Durchzug beobachtete ich hier den 30. und 31. October 1881 während Schneefalles und N.-W.-Windes. An diesen beiden Tagen zogen Tausende durch. Man kann sich eine Vorstellung von der Anzahl der Durchzügler machen, wenn ich bemerke, dass der Zug vormittags begann und von Mittag an bis Abend, dann den ganzen nächsten Tag fast ununterbrochen eine Schaar der andern folgte, deren jede aus circa 50—200 Stücken bestand. Sie fielen auf den schneebedeckten Feldern ein, liefen eine kurze Zeit umher und zogen dann alle in nordwestlicher Richtung weiter. Wohin man blickte — am Boden wie in der Luft —, sah man Lerchen.

GALERIDA CRISTATA, Linn. — Haubenlerche.

War früher auch um Hallein selten am Zuge, ist jedoch seit Herbst 1883 häufiger geworden und erscheint gewöhnlich einzeln und in kleinen Gesellschaften anfangs October. Sie hält sich zu dieser Zeit mit Vorliebe bei dem Bahnhof-Magazin durch längere Zeit auf.

\* CORYDALLA RICHARDI, Vieill. — Spornpieper.

Das einzige bisher im Lande erbeutete Exemplar wurde den 2. November 1881 nach einem Schneefalle bei einer Scheune in meiner Nachbarschaft gefangen, wo es auf einem schneefreien Platze umherlief und für eine Feldlerche gehalten wurde.

Seine Totallänge beträgt 19·7, die Flügellänge 9·7 und die Entfernung der Flügel- von der Schwanzspitze 5 Cm.

\* ANTHUS CERVINUS, Pall. — Rothkehliger Wiesenpieper.

Auch diesen für unser Land neuen Vogel hatte ich das Glück, am 25. September 1886 auf einer abgemähten Wiese in der Nähe meiner Villa zu erlegen. Es war ein ♀ ad., das folgende Maasse zeigte: Totallänge 16, Flügellänge 8, Entfernung der Flügel- von der Schwanzspitze 3·2 Centimeter.

Dieser Pieper unterscheidet sich auch im Jugendkleide, wo ihm die rostgelbe Kehle fehlt, leicht dadurch von dem sehr nahestehenden Wiesenpieper, dass er jederzeit den Bürzel, die oberen und meist auch die längsten unteren Schwanzdecken mit schwarzbraunen Schaftflecken — die jenem fehlen — versehen hat.

\* BUDYTES BOREALIS, Sundv. — Nordische Schafstelze.

Die in meiner Schrift «Vögel Salzburg's» pag. 30 unter *Budytes nigricapilla*, Br. verzeichneten Angaben beziehen sich auf die nordische Schafstelze. Selbe erscheint — aber ziemlich spärlich — wohl alljährlich am Zuge und hält sich in Gesellschaft des *B. flavus* auf. Den 7. September 1884 erlegte ich ein ♂ ad., das sich in meiner Sammlung befindet. Totallänge 16·3, Flügellänge 8·4, Entfernung der Flügel- von der Schwanzspitze 4·6 Cm.

CINCLUS AQUATICUS, Linn. — Bachamsel.

Erscheint an den Wiesenbächen im Thale gegen Ende September und wählt sich hier ein bestimmtes Gebiet, in welchem sie keine andere duldet; auch verfolgt überschreitet sie selten die Grenze und kehrt in einem grossen Bogen wieder zurück. Während der Strichzeit, die, je nach der Witterung, in den October und November fällt, ist jede Lücke, die durch das Wegfangen oder Schiessen entsteht, sehr schnell, oft noch denselben Tag, ausgefüllt.

Bei den vielen, die ich für meine Sammlung schoss und fing, habe ich immer Insekten-, niemals Fischreste gefunden.

Bei der Liebeswerbung, welche in der Regel noch auf dem Eise stattfindet, richtet sich das ♂ hoch auf, breitet den Schwanz aus, streckt den Hals aus, richtet den Schnabel in die Höhe, wodurch der Kopf etwas zurückgebogen wird und beginnt feurig zu singen, indem es den Kopf bald rechts, bald links bewegt.

Var. MERIDIONALIS, Chr. L. Br. — Südliche Bachamsel.

Ich schoss die durch lebhaft rostbraune Unterseite sich unterscheidende Form, die mehr dem Süden angehört, öfters; sie ist aber weit seltener, als die obige.

TURDUS SWAINSONI, Cab. — Swainson's Drossel.

Zu dieser in N.-Amerika heimatenden Art möchte ich eine Drossel rechnen, die Mitte März 1878 von mir beobachtet wurde. Unfern des «Brandt» bei Hallein flog, etwa 50 Schritte von mir entfernt, von einem schneefreien Platze, auf welchem mehrere Drosselarten sich befanden, ein Vogel von beiläufig Sprossergrösse auf und liess sich etwa 100 Schritte weiter auf einem freien Aste nieder. Als ich eben mein Glas erhoben hatte, strich der Vogel mit einem vollkommen drosselartigen «Tsi» ab, das er noch 2—3-mal wiederholte, ehe er meinen Blicken im Walde entschwand. Trotzdem ich noch einigemal zu derselben Stelle rückkehrte, bekam ich ihn doch nicht mehr zu Gesicht.

ACROCEPHALUS PALUSTRIS, Bechst. — Sumpfrohrsänger.

1878 brütete ein Paar in der Nähe meines Gartens im Gebüsch des Alm-Rechens.

LOCUSTELLA NAEVIA, Bodd. — Heuschreckenrohrsänger.

Erscheint jedes Jahr am Durchzuge und ist besonders in manchem Herbst gar nicht selten. Ich erlegte ihn sogar auch in meinem Garten zu beiden Zugzeiten und hatte wiederholt Gelegenheit, ihn von meinem Fenster aus — einmal, den 15. Mai 1884, sogar zwei ♂ gleichzeitig — schwirren zu hören.

Sie erscheinen am Herbstzuge vom Ende August bis Ende September, manche noch im halben October; im Frühjahr kommen sie im zweiten Drittel des Mai.

★ *LOCUSTELLA LUSCINIODES*, Sav. — Nachtigallrohrsänger.

Diese für unsere Ornis neue Art erlegte ich den 5. April 1881 an einem mit Gebüsch bewachsenen Wege in der Nähe des Auböckhofes bei Hallein. Die Maasse des erbeuteten männlichen Vogels sind: Totallänge 14.8, Flügellänge 6.9, Entfernung der Flügel- von der Schwanzspitze 3.7 Cm.

Am 1. Mai 1883 erschien ein Exemplar im Garten, entkam aber angeschossen.

*PHYLLOPNEUSTE BONELLII*, Vieill. — Berglaubvogel.

1882 brütete ein Paar in der Nähe des Bruderlochs am Brandt bei Hallein, wo ich den 8. Juli zwei kaum noch flügge Junge erbeutete.

*REGULUS IGNICAPILLUS*, Chr. L. Br. — Feuerköpfiges Goldhähnchen.

Alljährlich zu beiden Zugzeiten erscheinend, jedoch nur in geringer Zahl.

*LUSCINIA MINOR*, Chr. L. Br. — Nachtigall.

Zeigt sich seit einigen Jahren nur sehr selten mehr am Durchzuge.

*RUTICILLA TITHYS*, Linn. — Hausrothschwänzchen.

Junge und alte Vögel überwintern öfters bei Hallein.



\* Var. MONTANA, Chr. L. Brehm. — Bergrothschwänzchen.

Dieses unterscheidet sich von dem vorhergehenden dadurch, dass dem ♂ alles Schwarz fehlt, es daher sehr dem ♀ gleicht. Dieser Röthling bewohnt hauptsächlich das Gebirge.

RUTICILLA PHOENICURA, Linn. — Gartenrothschwänzchen.

Von dieser hier sehr häufigen Art erlegte ich 11 ♀ mit mehr oder weniger hahnenfedrigem Gefieder, die sehr schön den Uebergang zum männlichen Kleide zeigen. Wegen näherer Daten verweise ich auf meinem diesbezüglichen Artikel mit Abbildung (vgl. Literatur).

Die Volière im Mirabellgarten in Salzburg erhielt im Mai 1885 einen Albino.

CYANECULA LEUCOCYANEA, Ch. L. Br. —  
Weisssterniges Blaukehlchen.

Dieses ist das zu beiden Wanderzeiten durchziehende Blaukehlchen. Zugzeit im Frühjahr die zweite Hälfte des April, im Herbst das letzte Drittel des August und die erste Hälfte des September.

Var. WOLFII, Chr. L. Br. — Wolf's Blaukehlchen.

Nur einmal — den 1. April 1880 — bei Hallein gefangen.

\* Var. ORIENTALIS, Chr. L. Br. — Östliches Blaukehlchen.

Dieses vom Grafen von Gourcy-Droitaumont bei Wien entdeckte und von Chr. L. Brehm 1881 (Vög. Deutschl. pag. 351) beschriebene Blaukehlchen besitzt im weissen Stern einen kleinen bräunlichrothen Fleck, wodurch es sich von *cyanecula*, der das Roth— und von *suecica*, der das Weiss auf der blauen Kehle fehlt, leicht unterscheidet.

Ich fing hier am 4. April 1877 ein Exemplar, das mir leider aus dem Käfige entkam. In demselben Jahre erbeutete auch Pfarrer Bl. Hanf in Mariahof (Steiermark) zwei ♂♂ und ein ♀.

\* PRATINCOLA RUBICOLA, Linn. — Schwarzkehliger Wiesenschmätzer.

Kommt zu beiden Zugzeiten in geringer Zahl, einzeln und familienweise vor. Am Frühjahrszuge erscheint er anfangs März, im Herbst Ende September und den October hindurch, seltener noch anfangs November.

MUSCICAPA PARVA, Bechst. — Zwergfliegenfänger.

Kommt auf dem Frühjahrs- und Herbstzuge, häufiger auf dem ersteren vor und brütet auch vereinzelt da. Er erscheint in der zweiten Hälfte des Mai und zieht wieder Ende Juli und im August ab. Während er manches Jahr häufiger auftritt, scheint er ein anderes Jahr wieder ganz zu fehlen. Um Hallein beobachtete ich ihn am Heuberg, hauptsächlich aber am Brandt, in alten gemischten, schütterten Beständen, wo ich den 1. Juli 1879 zwei noch nicht ganz flügge Junge, die von einem der Alten gefüttert wurden, antraf und einen derselben für meine Sammlung erlegte. Unter einer ziemlichen Anzahl hier geschossener befand sich nur ein einziges rothkehliges ♂, während die anderen, selbst noch Ende Mai, nur sehr wenige rostgelbe Spuren zeigten oder ganz weisskehlige waren. Im Frühjahr traf ich den Zwergfliegenfänger bisher nur im Walde, im Herbst öfters im Feldgehölz und mehrmals auch in meinem Garten. Den 25. August 1878 schoss ich daselbst ♂ und ♀ jun. und den 25. Juli einen im gefleckten Jugendkleide. Die frisch vermauserten jungen Vögel sind oben graubraun, haben an den Flügeldecken gelbbraune Kanten, wodurch eine deutliche Binde entsteht, und die Armschwingen aussen lehmgelb gesäumt; Oberbrust und Seiten sind lebhaft lehmgelb, ebenso die Kehle beim ♀, beim ♂ weisslich; übriger Unterkörper weiss.

Der für den Vogel so charakteristische Gesang, eigentlich ein «Geklingel, wie ihn Alex. v. Homeyer treffend nennt, ist zwar kurz, aber sehr wohlklingend. Der Vogel sitzt dabei aufgerichtet, mit Vorliebe auf einem dünnen Aste, und leitet sein Lied, mit einem «Zs, zs, zs» ein, wie man es von dem grauen Fliegenschnäpper hört, dem der eigent-

liche Gesang sich anschliesst, welcher zwar verschiedenen Variationen unterliegt, dabei aber nichts von seiner Eigenthümlichkeit einbüsst. Er lautet: «Zing, zing, zing, zing, ti-ti, ti-ti, ti-ti, tũ, tũ, tũ, tũ» oder «Zing, zing, zing, zing, tũ, tũ, tũ, tũ, tũ, tũ, tũ, tũ» oder «Zing, zing, zing, zing, ti, ti, ti, ti, tũ, tũ, tũ, tũ, ti, ti, ti, ti.» Hat der Vogel ein-, seltener zweimal sein Lied geklingelt, so fliegt er zu einem benachbarten Aste, es dort wiederholend und so weiter, dabei ab und zu ein Insekt wegfangend. Verhält man sich ruhig, so kann man in den Morgenstunden lange dem Gesange lauschen und hat dann das Vergnügen, den kleinen Sänger in nächster Nähe, zuweilen auf nur wenige Schritte Entfernung, zu beobachten. Während einige so zutraulich sind, zeigen andere wieder eine grosse Scheuheit, halten sich in den höchsten Baumkronen auf, wo sie bei einer Annäherung, die im Walde doch meist mit einem Geräusch verbunden ist, gleich den Gesang unterbrechen und man ausser ihrem Locktone «Zi, zi» und dem Warnungston «Zerr», welcher an den Zaunkönigsruf erinnert, kaum etwas weiteres von ihnen zu sehen oder zu hören bekommt.

Hier hält sich der Zwergfliegenfänger mit Vorliebe in hügeligem Terrain und zwar in schütter stehenden, aus Fichten und Tannen gebildeten älteren Beständen auf, in welchen nur vereinzelt Buchen zu finden sind.

★ MUSCICAPA ALBICOLLIS, Temm. — Weisshalsiger Fliegenfänger.

Ein ausgefärbtes ♂ befindet sich im Museum Carol.-Augusteum, das von Herrn Prof. Lukas in der Siezenheimer Au geschossen wurde; es ist bisher das einzige im Lande erlegte Exemplar.

HIRUNDO RUSTICA, Linn. — Dorfschwalbe,

★ var. PAGORUM, Chr. L. Br. — Rostgelbbäuchige Hausschwalbe.

Einzelne Exemplare derselben kann man fast überall unter den gewöhnlichen Dorfschwalben und mit diesen gepaart sehen. Ein ♂ mit schön rostgelber Unterseite erbeutete ich den 30. April 1879 bei Hallein.

LANIUS EXCUBITOR, Linn. — Raubwürger.

\* var. MAJOR, Cab. nec Pall. — Einspiegeliger Raubwürger.

Den 2. December 1877 erhielt ich hier den ersten und schoss später mehrere Exemplare am Zuge. Er unterscheidet sich von dem gewöhnlichen Raubwürger durch den vollständigen Mangel der weissen Armbinde.

PICA CAUDATA, Boie. — Elster.

Die Elster hat sich durch Verfolgung um Hallein sehr vermindert. In Abtenau fehlte sie, nach F. Höfner, durch 20 Jahre. 1882 erschien im Herbste wieder ein Paar und nistete 1883 in Riegaus, nordwestlich von Abtenau, auf einer Fichte im Walde.

NUCIFRAGA CARYOCATACTES, Linn. — Tannenheher.

Am 6. October 1879 hörte ich in meinem Garten einen singen, der auf einer Haselstaude sass und sich sonnte. Der Gesang, eigentlich ein Geschwätz, hat die meiste Aehnlichkeit mit dem der Elster und Dohle. Eben daselbst beobachtete ich einen, gleichfalls im Herbst, welcher, als er seinen Kehlsack mit Haselnüssen gefüllt hatte, gegen die Gartenmauer flog und sich auf den Boden setzte, einigemal mit dem Schnabel in den Boden hackte und in die so entstandene Oeffnung eine Nuss fallen liess und bedeckte. Nachdem er so, wie ich mit dem Glase deutlich beobachten konnte, mehrere Nüsse dem Boden übergeben hatte, flog er weg. Welchen Zweck er damit verband, ist mir unerklärlich, da er wohl schwerlich mehr die Nüsse aufsuchte, noch weniger aber sie mehr gefunden hätte. Durch dieses «Pflanzen» wird der Schade, den der Tannenheher im Gebirge an den Samen der immer seltener werdenden Arven (*P. cembra*) verursacht, einigermaßen gemildert; denn er ist es in erster Linie, der dort, wie hier die Haselnuss, die Nüsschen der Arve dem Boden

übergibt und so — meist an Stellen, die dem menschlichen Fusse minder zugänglich — für ihre Verbreitung sorgt. — Im Herbste 1885 zeigten sich auch im Salzburg'schen nordische Tannenheher, wovon zwei den 19. November in der Lieferinger-Au erlegte im Museum Carolino-Augusteum stehen.

PYRRHOCORAX GRACULUS, Linn. — Alpenkrähe.

Bis jetzt habe ich kein im Lande erlegtes Exemplar gesehen. Wie mir Herr Prof. Friedr. Vierhapper in Ried mittheilte, traf er vor mehreren Jahren im Buntschuhthale im Lungau drei Alpenkrähen unter vielen Alpendohlen an.

PASTOR ROSEUS, Temm. — Rosenstaar.

Seit 1877 erlegte ich hier drei ♂ und zwar den 12. Juni 1882 auf der Wiese vor meiner Villa, den 7. Juni 1883 unter den Staaren im Garten und den 2. Juni 1884 in der Nähe des Auböckhofes.

Die Maasse derselben sind: Totallänge 23, 22.5, 21.3, Flügel-länge 13.2, 13, 12.9, Entfernung der Flügel- von der Schwanzspitze 2.3, 1.8, 3.4 Cm.

PLECTROPHANES NIVALIS, Linn. — Schneespornammer.

Das einzige Exemplar, ein junger Vogel, den ich hier sah, erbeutete ich den 16. Februar 1882 auf dem gefrorenen Bache, unfern der Villa, wo er mit grosser Behendigkeit am Eise herumliief.

EMBERIZA HORTULANA, Linn. — Gartenammer.

Zieht hier in geringer Zahl Ende April bis anfangs Mai und von Mitte August bis nach Mitte September durch, wird jedoch nicht jedes Jahr beobachtet.

## SCHOENICOLA SCHOENICLUS, Linn.

\* var. INTERMEDIA, Mich. — Mittlerer Rohrammer.

Ein zu Mauterndorf im Lungau den 22. März 1883 erlegtes ♂  
verdankt meine Sammlung dem k. k. Forstbeamten Herrn M. Schwarz.

## LINARIA ALNORUM, Chr. L. Br. — Nordischer Leinfink.

Erschien innerhalb 15 Jahren zum erstenmale im November 1881  
in kleinen Gesellschaften bei Hallein.

## PASSER DOMESTICUS, Linn. — Haussperling.

Einen vollkommenen Albino, der im Juli 1885 in Burgfried bei  
Hallein lebend gefangen wurde, bekam ich durch den Bauunterneh-  
mer Herrn O. Kneifel in Hallein.

## PYRRHULA EUROPAEA, Vieill.

\* var. MAJOR, Chr. L. Br. — Nordischer Gimpel.

Diese nordische Form, die sich durch bedeutendere Grösse und  
durch lebhaftere rothe Färbung beim ♂ leicht von der bei uns hei-  
mischen unterscheidet, erscheint alljährlich zur Winterszeit und ist  
dann nicht selten. Die Maasse beider Formen, einander gegenüber  
gestellt, betragen:

*P. major.*

Totallänge . . .	♂ 17.3, 17, 16.8, 16.5,	♀ 16.5, 16.2 cm.
Flügelänge . . .	♂ 9.3, 9.0, 9.3, 9.0,	♀ 9.3, 9.0 "
Entfernung der Flügel von der Schwanzspitze	♂ 4.2, 4.2, 4.2, 3.6,	♀ 3.9, 3.0 "

*P. minor.*

Totallänge . . .	♂ 15.5, 15.3, 15,	♀ 15.6, 15.6 cm.
Flügelänge . . .	♂ 9.2, 8.5, 8.3,	♀ 8.8, 8.6 "
Entfernung der Flügel von der Schwanzspitze	♂ 3.7, 3.5, 3.5,	♀ 3.4, 3.9 "

Bei einzelnen Exemplaren — häufiger bei ♀ als ♂ — fand ich auf einer, seltener auf beiden äussersten Schwanzfedern, einen weisslichen Längsfleck; übrigens besitze ich in meiner Sammlung ein ♀ der kleinen Form, bei dem er sich gleichfalls findet.

*LOXIA PITYOPSITTACUS*, Bechst. — Föhrenkreuzschnabel.

Das einzige Stück, ein ♀, erlegte ich den 4. December 1878 aus einer kleinen Gesellschaft am Brandt bei Hallein.

*TETRAO MEDIUS*, Meyer. — Rackelhuhn.

Im Frühjahr 1885 balzte ein Rackelhahn im Revier des Hrn. Dr. Hoffmann am Untersberg. Alle Versuche, denselben zu erlegen, blieben erfolglos und später wurde er nicht mehr bemerkt.

\* *OTIS TETRAX*, Linn. — Zwergtrappe.

Den 22. December 1885 wurde ein ♀ bei Bruck-Fusch im Pinzgau erlegt und von Herrn Dr. A. Petter für das Salzburger Museum erworben. Es ist das erste im Lande erbeutete Stück.

*SCOLOPAX RUSTICOLA*, Linn. — Waldschnepfe.

Die Waldschnepfe brütet gar nicht so selten in unseren Gebirgs-Waldungen und zuweilen sehr hoch, wie ein Dunenjunges meiner Sammlung beweist, das von Herrn Dr. C. Höfner am Tabor bei Abtenau (ca. 5000 Fuss hoch) den 25. Juli lebend ergriffen wurde.

Eine verunglückte, todte Waldschnepfe fanden Mitglieder der Section Klagenfurt bei Besteigung des 11,000 Fuss hohen Johannesberges im Sommer 1885 auf dem Gletscher, schon nahe der Spitze.

## CICONIA NIGRA, Linn. — Schwarzer Storch.

Nach Dr. Alex. Petter bekam das Museum Carol.-Augusteum ein Exemplar, welches den 22. Mai 1886 in der Lieferinger-Au geschossen wurde, von Herrn Saullich.

## \* TRINGA ALPINA, Linn. — Alpenstrandläufer.

Ein Exemplar wurde Ende November 1879 in St.-Johann (Pongau) vom früheren Stationsvorstande K. Pichler an der Salzach erlegt, nach dessen Aussage alljährlich 2—3 Exemplare dieser Art dort erscheinen.

## AEGIALITIS MINOR, M. und W. -- Flussregenpfeifer.

Im Museum Carolino-Augusteum in Salzburg befindet sich ein Exemplar und ein ♂ bekam ich den 28. Juni 1885 von Herrn Geiger aus Aigen, wo die Art an der Salzach nistet.

## ACTITIS HYPOLEUCUS, Linn. — Flussuferläufer.

Dunenjunge suchen, wenn sie verfolgt werden und Wasser in der Nähe ist, ihre Zuflucht in diesem und trachten sich durch Tauchen zu retten.

## \* URIA BRÜNNICHI, Sab. — Dickschnabellumme.

Ein prachtvolles ♂ ad. dieser hochnordischen Art wurde den 20. Juni 1882 von einem Arbeiter im Halleiner Holzrechen gefangen und mir lebend gebracht. Dieser Vogel ist nicht nur für Salzburg neu, sondern wurde überhaupt noch niemals in Oesterreich-Ungarn beobachtet. Seine Totallänge beträgt 40.4, seine Flügellänge 21 cm.

## \* XEMA MINUTUM, Pall. — Zwergmöve.

Se k. k. Hoheit der Prinz Leopold, Ferdinand von Toscana erlegte ein Exemplar, das sich in seiner Privatsammlung befindet, im Winter 1878 bei der Militär-Schiessstätte bei Salzburg.



## EINIGE KLEINE BEOBACHTUNGEN AUS DEN ALPEN.

Gesammelt von F. C. KELLER.

Schon seit einigen Decennien ist der Besuch der Alpen und das Besteigen hoher Berggipfel für viele Thalbewohner eine Art von Sport geworden. Zahlreich sind die Menschen, welche mit dem höchsten Aufgebote all ihrer physischen Kraft den lieben Sommer hindurch von Spitze zu Spitze hasten, die gemachten Hochtouren aufs sorgfältigste notiren und schliesslich aus der Summe ihrer Notizen Betrachtungen über die im Schweisse des Angesichtes erworbenen «Verdienste um die Alpinistik» anstellen. Ich bin der Letzte, der den neueren alpinistischen Bestrebungen nicht ihr volles Recht wiederfahren lässt, weil ich die durch dieselben bereits erreichten wissenschaftlichen Resultate umso besser zu würdigen weiss, weil ich genügsam die Schwierigkeiten kenne, mit denen sie den unwirthbaren, aber doch ewig schönen Hochgebieten abgetrotzt werden müssen. Leider aber sind es ihrer nur Wenige, welche von wissenschaftlichem Interesse in die Alpen getrieben werden. Schon so manchen Alpensteiger mit dem langen Bergstocke und den beliebten «Kurzen», der hundert Bergspitzen erklommen und mehrere hundert Gebirgsjoche überschritten hatte, fragte ich um das Resultat seiner Beobachtungen, erhielt aber in den meisten Fällen nur kleinlaute oder ausweichende Antworten.

Man sollte glauben, dass bei den häufigen Besuchen nicht bloss das Alpengebiet selbst ein allgemein bekanntes geworden sei, sondern dass damit auch das Leben der Thier- und Vogelwelt in diesen weiten Gebieten eine eingehende Erforschung gefunden habe. Dem ist leider nicht so. Hunderte von Bergfahrern kümmern sich um die Alpenthierwelt nur so weit, dass sie es als eine colossale Hetze betrachten, wenn sie einen einsamen Alpenhasen oder ein Rudel Gemsen in Schrecken versetzen und zusehen können, wie diese in rasenden Fluchten der unliebsamen Störung so weit als möglich zu entfliehen trachten.

Ehrenwerthe Ausnahmen gibt es dann wieder, welche nicht das blosse Herumsteigen, sondern nur das Interesse an allen vorkommenden Erscheinungen der Alpenwelt bis in die Nachbarschaft des kalten, starren Firns emportreibt. Von diesen Wenigen ist bereits geleistet worden, was zu leisten menschenmöglich war, und trotzdem umwirbeln die dunkeln Wolken noch so manches Geheimniss, das der Entschleierung wert wäre. Darüber darf man sich übrigens nicht wundern. Der gewöhnliche Bergsteiger kämpft mit physischen und territorialen Schwierigkeiten, deren Ueberwindung er mit Stolz verzeichnet, der Forscher hingegen, besonders derjenige, welcher sich die Erforschung der faunistischen und ornithologischen Erscheinungen angelegen sein lässt, kämpft mit ungleich zahlreicheren und ungleich mannigfaltigeren Schwierigkeiten, die sich ihm Schritt für Schritt wie neckische Kobolde in den Weg werfen. Es ist, als wollte der Geist der Berge absichtlich sein Gebiet der Erforschung des Menschen verschlossen halten. Jede einzelne Beobachtung muss mit schweren Mühen, nicht selten mit Gefahren und Entbehrungen erkaufte werden. An nicht wenigen neuen Erfahrungen über das Leben der Alpenfauna kleben oft die unsäglichsten Mühen vieler, vieler Jahre. Nur äusserst selten sind die glücklichen Zufälle, welche dem Beobachter ein Resultat sozusagen von selbst in den Schooss werfen. Im Hinblicke auf die unendlichen Schwierigkeiten faunistischer Forschungen in den Alpengebieten ist es durchaus nicht zu wundern, dass uns noch so manches aus diesem Leben dunkel geblieben

ist, dass wir bis jetzt noch mit der Lösung von Räthseln uns abmühen.

Ganz besonders ist es die Vogelwelt der Alpen, welche uns noch Schritt für Schritt unliebsam an die Unzulänglichkeit unseres Wissens erinnert. Wir kennen die Alpengvögel, haben einzelne Züge aus ihrem Leben erforscht, haben uns damit einen skizzenhaften Umriss von ihrem Leben geschaffen, aber nicht einen Vogel kennen wir, von dem wir behaupten könnten, dass wir sein ganzes Thun und Treiben bis ins kleinste Detail erforscht hätten und über ihn endgültig die Acten schliessen könnten. Angesichts dieser zu stets neuen Forschungen anregenden Thatsache müssen wir jede, auch die kleinste Erfahrung, mit Freuden begrüßen, und sollte kein Alpenwanderer seine auf Ornithologie bezüglichen Beobachtungen in seinem Notizbuche verschliessen, sondern sie durch Veröffentlichung zum Gemeingute zu machen trachten.

Ein Punkt von hervorragendem Interesse, der bis jetzt noch sehr wenig allgemein beachtet worden zu sein scheint, ist zum Beispiel das gegenseitige Verhältniss der Fauna und Ornis in den Alpen zu einander. Individualbeachtungen sind von fleissigen Forschern manche zusammengetragen worden, aber dem Verhältniss der Gegenseitigkeit im Leben der Individuen ist noch wenig Beachtung, viel zu wenig eingehendes Studium zugewendet worden. Es ist allerdings richtig, dass jeder Alpengvogel gleichsam eine Welt für sich darstellt, zu deren Erforschung die kurze Spanne eines Menschenlebens zum mindesten vollauf in Anspruch genommen werden kann, aber schliesslich ist dieser eine Vogel doch wieder nur ein vereinzelttes Glied aus der Kette der alpinen Fauna, mit der es auf die mannigfachste Weise zusammenhängt, mit der es in engerer oder weiterer Verbindung steht, deren Verhalten in seinen mannigfaltigen Modificationen entweder die Existenzmöglichkeit schafft, oder doch dieselbe erleichtert. Jeder Vogel ist wohl ebenso gut ein Kettenglied der gesammten Fauna, von der es sich nicht ungestraft trennen darf, an die es sich vielmehr halten muss, wenn es seine eigene Existenz nicht auf das Spiel setzen will.

Für den oberflächlichen Blick scheint jedes Einzelwesen rein nur sich und seinen egoistischen Zwecken zu leben, einzig und allein in der Erhaltung seiner Existenz und der Vermehrung der Art seinen eigenen Lebenszweck zu finden. Factisch jedoch ist es auch für seine Mitwelt da, der es entweder instinctiv oder mit ausgesprochener Absicht dienstbar werden kann. Sowohl einzelne Vogelarten als auch die Vierfüßler des Gebirges stehen vielfach in einem gegenseitigen Verhältnisse zu einander, unterhalten instinctive Verbindungen, wodurch sie sich gegenseitig nützlich werden können.

Ueber diese gegenseitigen Verhältnisse wissen wir bis jetzt noch so wenig, dass es wahrlich die Mühe lohnen würde, mit dem ganzen Aufgebote unserer Kraft diesen geheimen Fäden nachzuspüren und damit ein tief umschleiertes Geheimniss der Natur zu entreissen.

Wir wundern uns oft, in einem bestimmten Alpenheile einen gewissen Vogel zu vermissen, den wir doch nach der territorialen Lage, den Nahrungsverhältnissen sicher zu finden erwartet haben. In anderen Terrainen, die uns entschieden ungünstiger erscheinen, die eine rauhere Lage haben, ungünstigere Nahrungsverhältnisse aufweisen, mehr tellurischen und klimatischen Unannehmlichkeiten ausgesetzt sind, finden wir dieses eine Individuum wieder in grösserer Zahl vertreten. Warum nun meidet diese eine Vogelart das Territorium, in welcher ihr scheinbar die leichteren und besseren Existenzbedingungen geboten sind? Warum lässt sie sich dort nieder, wo ihr die Ernährung für sie schwerer wird? Dieser Erscheinung muss doch eine gewisse Ursache zugrunde liegen. Die Anhänglichkeit an die Geburtsstätte allein kann es kaum sein, da vielfältige Beobachtungen dieser Annahme widersprechen. Es muss noch irgend eine Ursache für dieses Verhalten vorliegen, die uns bis jetzt verborgen geblieben ist.

Forschen wir genauer nach, so werden wir finden, dass nebst der gesuchten Vogelart noch eine andere Thier- oder Vogelart fehlt oder doch nur spärlich vertreten ist, der wir aber dort wieder begegnen, wo wir den gesuchten Vogel unter ungünstigeren Verhältnissen

finden. Diese Beobachtung kann keinesfalls bloss vereinzelt gemacht werden. Es bieten sich hiezu Gelegenheiten in jedem Alpenzuge. Zwischen den Thieren und Vögeln eines Gebietes muss also ein gewisses gegenseitiges Verhältniss bestehen, dessen Lockerung von den betreffenden Individuen schwer empfunden wird. Die blossе, durch Angewöhnung entstandene Sympathie kann es nicht sein, denn der von Jugend an neben einem Vogel der Ebene aufgezogene Alpenvogel gewöhnt sich an seinen Mitpflegling ebenso gut, wird aber eine Trennung trotzdem nicht schwer empfinden, wenn ihm aus der gegenseitigen Gemeinschaft keine nennenswerthen Vortheile erwachsen sind, hat er dagegen solche in irgend einer Weise an seinem Gesellschafter herausgefunden, so wird er nach dessen Entfernung noch lange um denselben trauern.

Sollte nicht das Verhältniss des gegenseitigen Nützlichwerdens auch in der freien Natur seine Rolle spielen und auf den Aufenthalt gewisser Arten in bestimmten Territorien seinen Einfluss ausüben? Kann das, was uns bei den noch unzureichenden Beobachtungen das Product reinen, blinden Naturtriebes zu sein scheint, nicht auch in den einer Vergesellschaftung entsprungenen Vortheilen seinen Grund haben? Beobachtungen an den Vögeln des Tieflandes scheinen eine solche Annahme nicht als zu gewagt erscheinen zu lassen. Warum hält sich z. B. *Ardea ralloides* in manchen Theilen der ungarischen Ebene mit Vorliebe neben und unter den im Schlamme wühlenden Schweinen auf? Warum nimmt er mit kluger Berechnung, wenn er verfolgt wird, seine Zuflucht consequent und mit einer gewissen Hartnäckigkeit gerade mitten unter den grunzenden Borstenträgern? Einerseits hat dies offenbar seinen Grund in den zahlreichen Schmarotzern, welche das Borstenthier stets beherbergt und die dem Rallenreiher eine willkommene Nahrung bieten, andererseits in dem Umstande, dass ihm in dieser schmutzigen Gesellschaft am meisten Schutz und Sicherheit für sein Leben und Wohlbefinden geboten ist. Hier ist er ja sogar vor dem Blei des Jägers geborgen, und das weiss er nur zu wohl zu würdigen. Bringt man dagegen den jungen Reiher in Gefangenschaft, bietet ihm seine Lieblingsnahrung zur

Genüge, schützt ihn vor lästiger Beunruhigung, so wird er wenig Sympathien für eine Schweineherde an den Tag legen, wenn er auch un schwer dazu gelangen könnte. Einer meiner erst im flugbaren Zustande eingefangenen Rallenreiher legte später sogar einen gewissen Widerwillen gegen die Schweine an den Tag. Er bedurfte ihrer weder zur Nahrung noch zum Schutze und ging derselbe eine Vergesellschaftung nicht ein. Aehnliche Beobachtungen kann man bei dem in Aegypten zu tausenden und aber tausenden vorkommenden Kuhreiher, *Ardea bubulcus* und an vielen anderen Vögeln ohne besondere Schwierigkeiten anstellen.

Sollte nun das, was beim Vogel des Tieflandes der Fall sein kann, nicht auch beim Alpenvogel der Fall sein können? In dem Umstande, dass uns bis jetzt so manche Beziehungen zu und unter einander noch unbekannt geblieben sind, vermag ich keinen vollgültigen Gegenbeweis zu erblicken. Thiere und Vögel der Alpen treten ebenso gut in einen, wenn auch scheinbar lockeren Verband der Gegenseitigkeit, als jene des an günstigen Bedingungen für das Fortkommen ungleich reicheren Tieflandes.

Es fällt mir durchaus nicht bei, zu glauben, die verschiedenen Verhältnisse der Gegenseitigkeit unter der alpinen Fauna und Ornithologie erforscht zu haben und eine erschöpfende Abhandlung darüber liefern zu wollen. Ich kenne nur zu wohl die grosse Anzahl klaffender Lücken, welche noch zwischen einer erschöpfenden Erklärung so mancher eigenthümlicher Erscheinungen liegen, um zu wissen, dass die wenigen Beobachtungen, welche ich zu machen Gelegenheit hatte, nur einen bescheidenen Anfang haben und höchstens dazu hinreichen, eine kleine Anregung zu weiteren diesbezüglichen Forschungen zu bieten. Als etwas anderes möchte ich die wenigen Gedanken und nur äusserst bescheidenen Notizen nicht betrachtet wissen. Ich wollte nur wenige, lose Beobachtungen zusammenfassen, um damit dem einen oder anderen Freunde der Alpenthierwelt einen Anlass zu geben, weitere diesbezügliche Studien zu machen, oder bereits gemachte Beobachtungen der Oeffentlichkeit zu übergeben. Aus diesem Grunde hauptsächlich benützte ich die Gelegenheit, als

mich mein hochverehrter Freund, der Redacteur dieser Blätter, ersuchte, für diese Zeitschrift einen Beitrag zu liefern.

Schon in meiner monographischen Arbeit «Die Gemse» habe ich auf das gegenseitige Verhältniss (auf pag. 86 und 87) zwischen den Gemen zu einigen Vogelarten andeutungsweise insoweit hingewiesen, als dies für den Alpenjäger von Interesse und Nutzen in der Ausübung des Waidwerks sein konnte. Dort lag es nur in meiner Aufgabe, einige besonders markante Erscheinungen zu fixiren, insofern sie geeignet waren, einem Jäger entweder seinen Pürschgang zu verderben oder denselben durch kluge Benützung der Umstände zu erleichtern. Bei vorliegenden Skizzen fällt dieser Grund weg, darum wollen es die Leser gütigst entschuldigen, wenn ich die gemachten Beobachtungen so gebe, einfach und lose, wie sie gemacht wurden, ohne schliesslich ein entschiedenes Resumé aus denselben zu ziehen.

Im Jahre 1880 hatte eine Birkhenne ihr Nest in einer Lage, in welcher sie vor jeder Beunruhigung von Seite des Menschen und der Viehherden so ziemlich gesichert war. Sie erfuhr jedoch eine Beunruhigung von einem Fuchse, wie ich aus der in der Nähe des Nestes befindlichen Losung schliessen konnte. Meister Reinecke hatte sich die schon stark angebrüteten Eier geholt. Die Henne trieb sich den ganzen Sommer in diesen Halden umher, und im folgenden Jahre baute sie ihr Nest etwa hundert Schritte von dieser ersten Stelle entfernt, wo es abermals geplündert wurde. Diesen Sommer hielt sie sich dann mehr auf einer kleinen Bergkuppe auf, welche von spärlichem Holzwuchse bestanden war und insoweit als unruhig bezeichnet werden durfte, weil die Hirten täglich mit ihren Herden vorbeizogen und zeitweise die Hänge der Kuppe beweideten. Anfangs veranlasste das die Henne allerdings zum Abstreichen, später aber konnte ich öfters beobachten, wie sie ganz ruhig den Weidethieren zusah und sich selbst um das Schreien und Jodeln der Hirten nicht kümmerte. Im folgenden Frühjahre baute sie nun unter dem Gebüsch am Rande dieses schütterten Gehölzes ihr Nest. In der Balzzeit hatte ich öfter einen Hahn in der Nähe



bemerkt, er verschwand aber von dorten, sobald die Henne zu brüten begann. Kühe und Ziegen kamen in unmittelbare Nähe des Nestes, ebenso die Hirten, welche ich jedoch gegen klingenden Dank um Schonung desselben gebeten hatte. Die Henne brachte glücklich ihre Jungen aus und zog sie gross. Im Jahre 1883 wählte sich die Henne wieder nahezu ganz die gleiche Brütestelle, ebenso 1884 und 1885 und brachte jedesmal die Brütezeit glücklich zu Ende. Hier hatte sie von den Füchsen nie zu leiden, weil dieselben entweder das Nest nicht fanden, oder der steten Beunruhigung wegen diese vereinzelt neben der Hütte stehende Kuppe überhaupt mieden. Früher war im ganzen Gebiete das Birkwild sehr selten, nun ist es in erfreulicher Weise vertreten. Die öftere Frequentirung dieses Plätzchens als Niststelle konnte sehr leicht aus der einmaligen Erfahrung resultiren, dass die hierher kommenden Weidethiere nicht bloss ungefährlich seien, sondern dass dieselben vielmehr für sie ein Schutz gegen den räuberischen Fuchs bildeten.

Einen weiteren Fall, dass das Birkwild aus dem Vorhandensein anderer Thiere Nutzen zu ziehen weiss, beobachtete ich auf dem Hochplateau des Zollner, der als beliebter Balzplatz seit jeher galt. Ein starker Hahn mit prächtigem Stosse balzte mehrere Jahre hinter einander mehr rückwärts auf einer vereinzelt Lärche. Die Jäger hatten denselben oft durch das Fernglas beobachtet, aber nie erlegen können, und so gerieth der geriebene Bursche schliesslich in den Ruf des Verhextseins. Eines Morgens versuchte auch ich diesen Hahn anzupütschen während der Morgenbalze, da alle anderen Kniffe vergeblich verschwendet waren. Ich war dem Hahne gut gedeckt auf circa 200 Schritt nahe gekommen, als plötzlich ober mir der erschreckte Pfiff einer Gemse, die sich in der Nähe stets aufhielten, zu mir herabtönte. In dem nämlichen Augenblicke ritt auch der Hahn ab, während er noch zwei Secunden früher gebalzt hatte. Am folgenden Morgen traf ich ihn etwas von dieser Stelle entfernt, abermal unweit des Gemsrudels. Abermal genügte ein einziger Pfiff einer Gemse, um den Hahn verstummen und sichern zu lassen; auf einen weiteren Pfiff strich er ab, und ich hatte wieder



das Nachsehen. So foppte mich der Bursche einigemale und entging glücklich meiner Büchse. Im folgenden Jahre galt mein erster Gang zur Balze wieder diesem schlaun Gesellen. Erst recognoscirte ich den Stand der Gemen und fand dabei, dass der Hahn wieder unter ihrem Schutze seine Balzplätze gewählt hatte. Ein Anpürschen von der gewohnten Seite wäre also von Anfang an aussichtslos gewesen. Tags darauf pürschte ich von der entgegengesetzten Seite mit gutem Winde auf einer äusserst beschwerlichen Passage den Burschen wieder an.

Die Gemen bemerkten mich nicht, obwohl ich sie auf 600 Schritte durch mein Glas beobachten konnte. Sie hatten sich vollkommen vertraut niedergethan, und der Hahn balzte im Vollgefühl einer solchen Sicherheit, dass er das Klängen eines unter meinem Fusse lose gewordenen Steines gar nicht beobachtete. Als ich dies bemerkte, pürschte ich vorwärts und kam ohne ganz besondere Vorsicht so nahe, dass ich ihn mit einem Schrottschusse von seinem luftigen Balzthrone herabstürzen konnte. Der schlaue Bursche, der so lange aller Jägerkniffe gespottet, hatte sich offenbar auf die Aufmerksamkeit der Gemen so sehr verlassen, dass er seinerseits eine besondere Vorsicht für unnöthig hielt.

In dem darauf folgenden Herbste pürschte ich zweimal eine Kette von Birkwild an. In der Nähe derselben und gedeckt unter einem Legföhrenbusche liess ich selbst den Gemspff ertönen. Alle Stücke fuhren aus ihrer sorglosen Sicherheit wie elektrisirt empor, streckten die Hälse hoch auf und sicherten nach allen Seiten über zehn Minuten lang. Ich liess die Kette ruhig werden und stiess dann plötzlich und rasch einen Doppelpff aus. In demselben Augenblicke ging die ganze Rotte auch erschreckt auf und zog rauschend zischenden Fluges dem nächsten Holzbestande zu. Beidemale hatte der Pff der Gemse die ganz gleiche Wirkung.

In einem anderen Gebiete, wo Gemen neben dem Birkwilde selten vorkamen, wurde eine Kette auf den nämlichen Pff wohl etwas unruhig, stand aber nicht auf. Als ich denselben in grösseren Zwischenräumen öfter wiederholte, reckten sie einfach einmal den

Kopf in die Höhe und zupften dann ruhig an den Rhododendronbüschen weiter.

Im ersteren Falle galt dem Birkwilde das ihm wohlbekannte Pfeifen als ein Warnruf, im anderen Falle machte er seine Wirkung nicht, weil die dortigen Exemplare nie Gelegenheit gehabt hatten, die Bedeutung desselben kennen zu lernen.

Da die Gemse ihren Pfiff nicht blos vor dem Menschen, sondern auch vor dem Fuchse, wie vor jedem grösseren Raubvogel ertönen lässt, so wird er dem in der Nähe lebenden Birkwilde zum Warnrufe gegen sehr mannigfaltige Gefahren, und verfehlt darum nie, seine Wirkung zu äussern. In den carnischen Alpen sind auch dem entsprechend die besten Birkwildbestände gerade dort, wo die Gemen ihre hauptsächlichsten Frühjahrsstände haben, welche verhältnissmässig tief liegen und erst später, wenn die Herden ankommen, mit den höher gelegenen Sommerständen vertauscht werden.

Andererseits verschmähen es aber auch wieder die Gemen nicht, die Rufe der Birkhenne oder das schneidige Einherstreichen eines Hahnes zu beobachten. Schon mehr als einmal hat mir eine plötzlich aufstehende und warnende Birkhenne die schönste Pürsche auf Gemen gründlich verdorben, so dass mir dieser fatale Ruf noch unlieber ist als der zum mindesten sehr zweifelhafte halbe Wind.

Um das Geschrei des Schwarzspechtes, bei unseren Jägern «Hohlenkrah» genannt, geben die Gemen, die noch in der Waldregion stehen, völlig gar keine Achtung. Wenn sich unsere Jäger im Gemsreviere gegenseitig aufmerksam auf etwas machen wollen, so benützen sie dazu den Ruf dieses Spechtes, in ihrer Sprache: «sie pfeifen die Hohlenkrah».

Einer ungleich grösseren Beachtung erfreut sich das Alpenschneehuhn, *Lagopus alpinus*. Wenn es mit seinen gurgelnden Lachtönen den Graten entlang schnurrt, seinen Ruf rasch und erschreckt hervorstösst, dann verfehlt er seine Wirkung nie. Die ruhig äsende Gemse wirft blitzschnell den Kopf empor, äugt links, rechts, rück- und vorwärts, zieht den Wind ein, um Witterung zu fassen, und es dauert lange, bis sie sich vollkommen beruhigt. Sogar der Alpen-

hase fährt erschreckt empor und schlägt einen Kegel, um aufgerichtet das Terrain besser abäugen zu können. Sehr oft machte ich in Gesellschaft von Freunden in solchen Lagen, wo ich Alpenhasen vermuthen durfte, den Spass, den erschreckten Ruf des Schneehuhns nachzuahmen, und regelmässig wurden in demselben Augenblicke irgendwo hinter einem Steine ein Paar Löffel und der runde Kopf dieses possierlichen Hasen sichtbar. Wird dann der Ruf nochmals wiederholt, knickt Lampe mit einem Rucke zusammen, drückt sich hinter einen Stein oder in eine Bodenvertiefung, dass ein geübtes Auge dazu gehört, um ihn von seiner Umgebung zu unterscheiden.

Eine Gesellschaft von Murmelthieren, die sich leise pfeifend vor dem Baum unterhält oder mit Aufnehmen der Aesung beschäftigt ist, fährt auf den Warnungsruf des Schneehuhnes mit Blitzesschnelle in die Röhren, und es dauert ziemlich lange, bis dieselben wieder vorsichtig unter den Baueingängen erscheinen. Ein einziger Ruf genügt, um sie wieder zurückzutreiben.

Ahmt man den Warnungsruf des Schneehuhnes in einer Localität nach, in welcher sich Steinhühner befinden, so fahren plötzlich alle Köpfe mit einem Rucke empor und bleiben so aufgerichtet eine Zeit lang wie versteinert stehen. Folgt aber rasch darauf ein zweiter Ruf, so versucht sich die ganze Kette zu drücken, was ihr bei der sehr vortheilhaften Gefiederfärbung gar leicht gemacht ist. Auf fünfzig Schritte wird ein nicht sehr geübtes Auge nur äusserst selten das eine oder andere Steinhuhn unterscheiden können. Erst nach mehreren Minuten kommt wieder langsam Leben in die vollkommen regungslos liegende Kette.

Diese besondere Beachtung des Schneehuhnes ist umso eigenthümlicher, weil dasselbe namentlich in Revieren, wo es nicht verfolgt oder häufig beunruhigt wird, gerade nicht als ein besonders vorsichtiger Vogel gelten darf, vielmehr erst dann unter lautem Rufen aufsteht, wenn ihm die wahre oder vermeintliche Gefahr schon nahe ist. Vielleicht aber liegt gerade in diesem Umstande der Grund für die besondere Aufmerksamkeit der anderen Geschöpfe, weil sie aus langer Erfahrung wissen mögen, dass es nur selten ein blinder, un-

nöthiger Ruf ist, den sie vom Schneehuhne zu hören bekommen. In den allermeisten Fällen folgt die Gefahr dem Rufe schon unmittelbar auf dem Fusse, so erlangt dieser Ruf nicht blos für die eigene Sippe, sondern für die ganze höhere Thierwelt der nächsten Umgebung eine nicht zu unterschätzende Bedeutung.

Wenn die Alpendohlen lärmend um die Felsenzinnen jagen oder auf einem Grate sitzend sich schreiend necken, so schenkt diesem lauten Treiben weder ein Vogel noch ein Thier irgend welche Beachtung. Die ganze Umgebung ist so an diese lärmende Sipschaft gewöhnt, dass von derselben nicht die mindeste Notiz genommen wird. Schiessen die schwarzen Koblde aber wie ein der Sehne entflogener Pfeil einher, wird ihr Ruf in etwas höherer Tonlage und kurz abgerissen herausgestossen, dann erst wird er zum Signal einer nahenden Gefahr. Gemen, Schnee- und Steinhühner achten dann besonders darauf und spähen forschend in die Höhe, wohl wissend, dass dieser Schrei meistens einen Adler oder einen anderen stärkeren Räuber der Lüfte anzuzeigen pflegt. Einer meiner Freunde pflegte oft durch täuschendes Nachahmen dieses Schreies die Aufmerksamkeit eines Rudels oder einer vereinzelt Gemse in die Höhe zu lenken, um sich selbst sicherer und rascher heranpürschen zu können. In solchen Fällen begannen die Gemen sehr unruhig zu werden, drängten sich mit hochgehobenen Köpfen zusammen, stampften mit den Schalen wild am Boden, wie sie es zu machen pflegen, wenn ein Adler oder grosser Geier über einem Rudel kreist. Sie vertrauen diesem Schrei in den meisten Fällen so sicher, dass sie die übrige Umgebung am Boden auf einige Zeit völlig vergessen.

Einen beinahe adlerartigen Ruf, nur etwas tiefer, weniger grell, kaum merklich mehr gedehnt, vernahm ich einigemale von einem *Nucifraga caryocatactes*. Was der Tannenhäher damit wollte, ob er bloss zu seiner Unterhaltung den Ruf nachzuahmen versuchte, ob er seinem Spitzbubencharakter entsprechend andere Vögeln erschrecken wollte, um vielleicht leichter irgendwo eine Beute zu erhaschen, muss ich dahingestellt sein lassen. Ich verfolgte ihn mehr als eine Stunde lang, aber nichts verrieth mir die Absicht, die er dabei etwa gehabt

haben mochte. Er trieb sich anscheinend ganz müssig in einem kleinen Horste verkrüppelter Fichten umher. Es ist dies das einzigemal, dass ich diesen Ruf von ihm hörte.

Nicht ganz ohne Bedeutung für viele Alpenbewohner ist auch der Schreckruf von *Merula torquata*. Bei ihrer Gewohnheit, gerne auf den höchsten Wipfeln vereinzelt stehender Bäume zu sitzen, dort ihr Lied hinauszuschmettern oder überall scharfe Umschau zu halten, entgeht ihrem Blicke nur selten etwas, was einer Gefahr nur ähnlich sieht. Sie signalisirt Gefahren mit einem kurz abgebrochenen Schrei, der entfernt an ein erschrecktes Krächzen erinnert und fällt bei wirklicher Gefahr durch einen Raubvogel plump zu Boden, als wenn sie von einem Blitzschlage herabgeworfen worden wäre. Diesen Schreckruf beachten die Gemen nur sehr wenig, der Alpenhase dagegen ist für ihn aufmerksam, ebenso die Birkhühner und Alpenbraunellen. So lange die Ringamsel aus voller Kehle ihr eintöniges Lied herausschmettert, sind die Vögel in der Nähe ganz unbesorgt, drücken sich aber mit Blitzesschnelle, sobald der abgerissene Schrei durch die Luft gellt. Da dieser Ruf sehr laut ist, so alarmirt die Ringamsel bei ruhigem Winde ein weites Terrain. Bei meinen Balzgängen im Frühjahre hat mir dieser Vogel schon manchen Verdruß bereitet, und ich gehe ihr bei solchen Gelegenheiten gern aus dem Wege. Bin ich jedoch so zeitig am Stande, dass sie noch nicht wach ist oder sich wenigstens nicht hören lässt, so ist es mir wieder sehr angenehm, wenn sie in der Nähe ihr Morgenlied lärmt, trotzdem es für die Ohren fast unerträglich ist. Singt die Ringamsel in meiner Nähe, so bin ich in den meisten Fällen sicher, dass der Hahn keinen Verrath wittert, sich vielmehr ziemlich sorglos gehen lässt. Mancher Jäger wundert sich, wenn nicht mehr fern von ihm ein Hahn sein Balzen einstellt und abstreicht, ohne dass er eine Ursache hiefür entdecken kann. In vielen Fällen ist es die Ringamsel, deren Rufen von manchem Jäger nicht beachtet wird und die doch schon manchem Hahne das Leben gerettet hat.

Besonders empfindlich für die Rufe der Ringamsel sind auch die Mornellregenpfeifer. Bekanntlich ist es in Gegenden, wo der

Mornellregenpfeifer keinen Verfolgungen ausgesetzt ist, durchaus nicht schwer, diesen Vögeln auf Schussdistanz nahe zu kommen. Wird man aber von einer erschreckten Ringamsel verrathen, so kann man sich gemächlich eine Stunde wo ruhig niederlegen, falls man von einem zweiten Anpürschen sich einen Erfolg versprechen will. Nach den Beobachtungen, die ich in mehreren Terrainen zu machen Gelegenheit hatte, liebt es der Mornellregenpfeifer seinen Aufenthalt in Lagen zu nehmen, in denen Ringamseln ihren Wohnort aufgeschlagen haben. Auch lieben sie die Nachbarschaft von *Accentor alpinus*.

Bei meinen Streifereien hatte ich einmal nicht weit von einander die Nester zweier Paare von *Accentor alpinus* aufgestöbert. Um die Vögel zu beobachten, sass ich einmal früh am Morgen in der Nähe der Nester. Plötzlich begann das Männchen sich auffallend zu geberden, endlich zu schreien, bis auch das Weibchen vom Neste aufstand, ängstlich umherflatterte und erbärmlich zetterte. Bald darauf erhob sich auch das Weibchen vom zweiten Neste und flatterte rufend nicht hoch vom Boden umher. Endlich kam hinter dem Gebüsche Reinecke's Spitzbubengesicht zum Vorschein und beobachtete sehr eifrig und schleichend die Vögel. Den Finger am Drücker, beschloss ich eine Zeit lang den zwar ruhigen, aber schussfertigen Zuschauer zu spielen. Die Vögel foppten den Schlaumeier in der ergötzlichsten Weise, ihn dabei wie auf Verabredung nach der den Nestern entgegengesetzten Seite lockend. Schreiend, mit den Flügeln schlagend und zitternd flatterte oft ein Vogel nahe vor dem Fuchse einher, während der andere still im Grase sass. Plötzlich erhob sich dann der erste Vogel schreiend, um in einem flachen Bogen seitwärts zu fliegen, worauf der zweite Vogel aufstand und seine Kniffe spielte. Ich hätte diesem für mich äusserst interessanten Manöver noch gerne länger zugesehen, aber die Vögel hatten den Fuchs schon fünfzig Schritte weggelockt, und so musste ich das kleine Schauspiel durch meine Büchse unterbrechen lassen, wenn ich nicht riskiren wollte, den rothen Räuber ungestraft entkommen zu lassen.

War es Absicht oder Zufall, dass das zweite noch entferntere

Weibchen sein Nest verliess und dem ersten behilflich war, den gemeinsamen Feind von den Nestern wegzulocken? Mag das Eine oder das Andere der Fall sein, immerhin betrachte ich diesen Fall als einen hübschen Zug aus dem Leben der Alpenbraunelle. Beiden Vögeln war es offenbar viel leichter geworden, die Gefahr zu entfernen, als wenn einer allein die Aufgabe hätte ausführen müssen.

Nicht selten kann man auch bemerken, dass einzelne Vogelarten mit dem Erscheinen in anderen alpinen Localitäten einzelne ihrer sonstigen Gewohnheiten ändern, hie und da auch ganz andere annehmen, überhaupt sich bestreben, in jeder Weise dem neuen Aufenthaltsgebiete sich anzupassen. Auch dies ist ein nicht uninteressanter Zug aus dem Leben der Alpengvögel und verdiente es gewiss, dass ihm mehr Beobachtung geschenkt würde, als dies bisher der Fall war. Freilich gehört hiezu mehr als die Beobachtung eines Einzelnen. Erst aus einer grösseren Summe von Beobachtungen, gesammelt in den verschiedensten Gegenden und Lagen unter besonderer Berücksichtigung der Terrainverhältnisse und faunistischen Verschiedenheiten, liesse sich ein hochinteressanter Blick tiefer in das Leben der alpinen Vogelwelt, ihre gegenseitigen Beziehungen und ihr mehr oder weniger ausgeprägtes Anpassungsvermögen werfen.

Bis dahin mögen diese wenigen, schlichten Gedanken als lose Bausteine ruhig warten, bis sie vielleicht später einmal eine kundigere Hand als kleine Beiträge zu einem neuen Baue verwendet.

# SCHNEEHUHNBASTARD ODER PARTIELLER ALBINISMUS DER BIRKHENNE?

Von G. K. HENKE.

Diese interessante und nicht unwichtige Frage ist neuerdings angeregt worden, indem Herr *Collett* in Christiania einen von mir beschriebenen\* und *Tetrao albo-tetrix* benannten Bastard nur als partiellen Albino einer gewöhnlichen Birkhenne bezeichnet hat.\*\* Nach Herrn *Collett* befinden sich in Christiania noch mehrere ähnliche Vögel, welche er für dasselbe ansieht, aber, meiner Ansicht nach, höchst wahrscheinlich verkennt. Hingegen gibt Herr *Bogdanow* der Wahrscheinlichkeit Raum,\*\*\* dass sich in den Museen von Moskau und St. Petersburg unter den zahlreichen vermeintlichen Birkhühner-Albino's auch solche Bastarde befinden.

Soviel mir über partiellen Albinismus bei einigen Hühnerarten bekannt geworden ist, hat das Weiss im Gefieder der Schneehühner-Bastarde Nichts damit gemein wie die Farbe, welche jedoch das Winterkleid von *Lagopus albus* (Gm.) repräsentirt, und merkwürdig genug vertheilt ist, wie überhaupt die Resultate solcher Vermischungen hier höchst eigenthümliche zu sein scheinen. Gleichmässig wiederkehrende Formen und Färbungen lassen mit grösserer

\* Diese Zeitschrift 1885, 47 Tafel III.

\*\* Proc. Zool. Soc. of London 1886, 225 Anm. Ich habe eine kurze entgegennende Notiz an die Zoological Society abgesandt.

\*\*\* «Très probable»: *Conspectus avium imperii rossici* 1884, 28 b.



Wahrscheinlichkeit auf Bastardirung schliessen; da aber anzunehmen ist, dass Bastarde zwischen Birk- und Schneewild fruchtbar sind, mithin wiederum Mischlinge erzeugen können, welche erfahrungsgemäss veränderlich sind und nach einer bestimmten Zeit oft in die eine Elternform zurückfallen — Rückschlags-Bastarde, — da ferner der geringe Grössenunterschied hier wenig Anhalt bietet, so ist es sehr schwer, die verschiedenen zahlreichen Birkhühner-Schrecken mit Sicherheit zu deuten.

Was mich bei der Erkennung der Schneehühnerbastarde leitet, und woran ich sie zu unterscheiden vermag, ist das Folgende:

Schon das *Fremdartige der Gesamterscheinung* ist auffällig, ferner die *regelmässige*, bei manchen Exemplaren sehr scharf begrenzte *Zeichnung* und der mehr *einfarbige* oder ungeflechte *Kopf* und *Hals*. *Hauptsächlich ist es aber der Umstand, dass manche Federtheile, welche bei der Birkhenne hell sind, bei den muthmasslichen Bastarden schwarze Färbung aufweisen*. Ich halte es nicht für möglich, dass mit Albinismus nebenbei zugleich ein Melanismus auftreten kann, das heisst, dass z. B. eine helle Schwanzbinde der Birkhenne schwarz werden könnte, um auf weissem Grunde eine subterminale ziemlich breite schwarze Binde darzustellen, oder dass solche Binden erst schwarz werden müssten, um die langen lanzettförmigen, scharfbegrenzten, tiefschwarzen Schaftflecke zu bilden, wie bei dem von mir beschriebenen *Tetrao albo-tetrix* des Dresdner Museums, welche Flecken jedoch nur bei ausgebreitetem Schwanz sichtbar sind.

In dem im Erscheinen begriffenen Werke über «Auer-, Birk- und Rackelwild» von Herrn A. B. Meyer ist ausser acht solchen Mischlingen auch eine Anzahl der seltensten und interessantesten, anderwärtig vorkommenden Bastardformen abgebildet, wohl geeignet in das complicirte Vermischungswesen (oder besser Unwesen) der Waldhühnerarten neuen Einblick zu gewähren. Mehr Licht würde auch eine gründliche Untersuchung des diesbezüglichen Materials in den Museen Russland's und Norwegen's bringen können.

Meine vergleichenden Beobachtungen über partiellen Albinismus beziehen sich auf Fasanen, Haselhühner und Rebhühner. Von

letzteren erzog ich einmal vier Junge, welche alle in der Gefangenschaft weissfleckig wurden, und es zeigte sich auf beiden Seiten zwar eine auffällige Regelmässigkeit in der weissen Fleckung, allein einen Eindruck wie die oben erwähnten Bastarde machten sie trotzdem nicht im Entferntesten.

Eine andere Frage ist die, ob ich Recht hatte in dem von mir beschriebenen Bastard ein Product aus Birkhahn-Vater und Schneehuhn-Mutter zu vermuthen, eine Ansicht, welche die Herren *Wiebke*\* theilen. Ich bin nunmehr, nachdem ich dem schwierigen Problem vielfach näher getreten, eher der Ansicht, dass in diesem Falle der Schneehahn der Vater gewesen ist, allein ich will in diese Discussion jetzt nicht eintreten, sondern erst abwarten, was wir demnächst von anderer Seite hierüber hören werden.

Dresden, königliches Zoologisches Museum, December 1886.

\* Journ. für Ornith. 1885, p. 396.

# BESCHREIBUNG EINER NEUEN MANAKINE.

Von Dr. JULIUS v. MADARÁSZ.

PIPRA DUBIA n. sp.

Taf. IX.

*Nigra; capite toto, dorso superiore, pectoreque lutescenti-albidis; ventris medio et tibiis albidis; tectricibus subalaribus lutescenti-albidis; macula in pogonio interiore remigum albis flavo tinctis; rostro et pedibus obscure carneis.*

*Long. tot. 9.5 cm.; al. 6.5 cm.; caudæ 3 cm.; rostr. a fr. 0.9 cm.; tars. 1.5 cm.*

*Patria: ignotum.*

Der ganze Kopf, Hinterhals und die Brust weisslich strohgelb; Mitte des Bauches bis zum After weiss, gelblich angefliegen. Rücken, Bürzel und Schwanz schwarz. Flügeldecken und Schwingen matt schwarz; Basalhälfte der Innenfahne der Schwungfedern weiss, gelblich angehaucht; die unteren Flügeldecken gelblich weiss. Seiten des Bauches und die unteren Schwanzdecken schwarz. Schnabel und Füsse dunkel carmin.

Vaterland unbekannt.

Diese neue Art befindet sich in der Sammlung des königl. zoologisch-anthropologisch. Museums zu Dresden.

Budapest, den 15. November 1886.

# DIE ORNITHOLOGISCHE LITERATUR ÖSTERREICH-UNGARNS\*) 1886.

Von VICTOR Ritter v. TSCHUSI zu Schmidhoffen  
und STEFAN CHERNEL von CHERNELHÁZA.

- Adametz*. Die Dohle als Raubvogel. — Mittheil. d. orn. Ver. in Wien. X. 1886. p. 43.
- Bauer*, P. F. S. Bemerkungen über den Zug der Schwalben im Frühjahr 1885. — Mittheil. d. orn. Ver. in Wien. X. 1886. p. 62.
- Blásy*, E. A «Tátra-Muzeum» és a királyhegyi sasok. (Das «Tátra-Museum» und die királyhegy-er Adler). — Vadászlap VII. 1886. p. 482.
- Čapek*, W. Einige seltenere Erscheinungen aus Mähren. — Mittheil. d. orn. Ver. in Wien. X. 1886. p. 93.
- Ein Ausflug auf die Namiester-Teiche in Mähren. — Ibid. X. 1886. p. 151.
- *Emberiza hortulana* in Mähren. — Ibid. X. 1886. p. 177—178.
- Aus dem Riesengebirge. — Ibid. X. 1886. p. 241—242.
- Kleine Episoden aus dem Vogelleben. — Ibid. X. 1886. p. 293—294.
- Charwat*, Ad. Notiz über *Bombycilla garrula* (Mähren). — Mittheil. d. orn. Ver. in Wien. X. 1886. p. 93.
- Chernel v. Chernelháza*, Stef. Madaraink vándorlása (Die Wanderung unserer Vögel). — Hasznos Mulattató. XIV. 1886. Nr. 8 et 9.

\* Für Literaturangaben fühlen wir uns Herrn Othm. Reiser, Jos. Talský und Spirid. Brusina zu Dank verpflichtet.

- Szalonkáink tavaszi vonulása. (Der Frühlingszug unserer Schnepfen.) — Vadászlap VII. 1886. p. 186.
- A madarak életkora. (Das Alter der Vögel.) — Pozsonyvidéki lapok XIV. 1886. Nr. 100. Kőszeg és Vidéke VI. (1886 Nr. 25 et 26.
- Kacsavadászat a szent-györgyi «Soórban». (Entenjagd im Sz.-Georgner «Soór».) — Vadász lap VII. 1886. p. 315.
- Fogolyvadászatok Vas- és Sopronmegyében. (Rebhühner-Jagden im Eisenburger und Oedenburger Comitate.) — Ibid. VII. 1887. p. 353.
- A fajok elterjedése Dunántul nyugati hegláncaiban. (Die Verbreitung der Waldhühner in den westlichen Gebirgsketten jenseits der Donau.) — Ibid. VII. 1886. p. 355.
- Madártani megfigyelések a II. oszt. Fissirostres. (Ornithologische Beobachtungen über Ordo II. Fissirostres.) — Vadászlap. VII. 1886. p. 386.
- Buváraink (Unsere Säger). Kőszeg és Vid. 1886. Nr. 48 et 49.
- Csató, Joh. v.* Ergänzungen zu: «Ueber den Zug, das Wandern und die Lebensweise der Vögel in den Comitaten Alsó-Fehér und Hunyad»). — v. Madarász', Zeitschr. f. d. ges. Orn. III. 1886. p. 183.
- Ueber *Anthus cervinus*, Pall. und über den in diesem Jahre beobachteten *Gypaëtus barbatus*, L.— Mittheil. d. orn. Ver. in Wien. X. 1886. p. 277.
- Dalberg, Fr. Frhr.* Die Waldhühner des westlichen Mährens. — Mittheil. d. orn. Ver. in Wien. X. 1886. p. 25—27, 37—38.
- Ein Horst von *Pernis apivorus*. — Ibid. X. 1886. p. 232—233.
- Dalla-Torre, K. von.* Ornithologisches aus Tirol. — Mittheil. d. orn. Ver. in Wien. X. 1886. p. 49—50.
- Der Bart- oder Lämmergeier in Tirol. — Mittheil. d. deutsch. und österr. Alpenver. 1886. p. 235—237.
- Die zoologische Literatur v. Tirol u. Vorarlberg. — Zeitschr. d. Ferdinand. 1886.; Separatabdr.: Innsbruck, 1886. 8. 87 pp.
- Vgl. Tschusi.

- Eder, Rob.* Hermaphroditismus (beim Birkhuhn). — Mittheil. d. orn. Ver. in Wien. X. 1886. p. 275.  
 — Notiz, (Richtigstellung). — Ibid. X. 1886. p. 299.
- Egerváry, J. v.* Vgl. Sárkány.
- Faleschini, A.* Kampf einer männlichen Schwarzamsel (*Turdus merula*, L. mit einer Zauneidechse (*Lacerta agilis*, L.) — Mittheil. d. naturw. Ver. f. Steierm. XXII. 1885 (1886). Misc. p. CVII—CVIII.
- Fászl, P. Stef.* Beiträge zur Kenntniss der Schwirrsänger I. *Locustella luscinioides* (der Nachtigallrohrsänger) am Neusiedlersee. — Mittheilungen des ornithologischen Ver. in Wien. X. 1886. p. 303—304.
- Fényes, K.* Gödények Aradvidékén. (Pelikane in der Umgebung von Arad.) — Vadászlap. VII. 1886. p. 314.
- Fournes, Herm.* Vom Neusiedler-See. — Mittheil. d. orn. Ver. in Wien. X. 1886. p. 157—162.  
 — Beiträge zur Kenntniss der Schwirrsänger. II. *Locustella fluviatilis*, der Flussrohrsänger und *Locustella naevia*, der Heuschreckenrohrsänger in der Umgebung von Win. — Ibid. X. 1886. p. 316—318.
- Fritsch, Ant.* Über einen Bastard zwischen Birkwild und Fasan. — Mittheil. d. orn. Ver. in Wien. X. 1886. p. 98—100 m. Abbild.
- Fuchs, Gilb.* Steinadlerjagd beim Horste (Krain). — Hugo's Jagdzeit. XXIX. 1886. p. 474—476.  
 — Wahrnehmungen beim Steinadlerhorste. — Ibid. XXIX. 1886. p. 566.
- Gredler, P. Vinc.* Prechensteiner's Vogelsammlung, — Mittheil. d. orn. Ver. in Wien. X. 1886. p. 169—171.
- Grimm, H. M.* Biologische Notizen. — Mittheil. d. naturw. Ver. f. Steierm. XXII. 1885 (1886). Misc. p. CXIII.
- Grossbauer Edl. v. Waldstätt, Vict.* Ankunft der Zugvögel im Wien-thale. — Hugo's Jagdzeit. XXIX. 1886. p. 253.
- Hanf, P. Bl.* Beobachtungen über den Vogelzug am Furtteiche und

- seiner Umgebung im Frühjahre 1886. — Mittheil. d. orn. Ver. in Wien. X. 1886. p. 181—183.
- Ornithologische Beobachtungen aus Mariahof. — Ibid. X. 1886. p. 313—314.
- Hänisch, R.* Vögel und Jagd im Narentathale. — Mittheil. d. mähr. Jagd- und Vogelsch.-Ver. in Brünn. V. 1886. p. 5—6.
- Hauptvogel, Ant.* Ornithologische Beobachtungen des Aussiger Jagd- und Vogelsch.-Vereines 1886. — Mittheil. d. ornith. Ver. in Wien. X. 1886. p. 173—174.
- Heiler, H.* Wandernde Pelekane. — Hugo's Jagdzeit. XXIX. 1886. p. 445.
- Heyrovsky, C.* Einige Beobachtungen über den Tannenheher (*Nucifraga caryocatactes*). — Jos. Zencker's Vereinsschr. f. Forst-, Jagd- und Naturk. VI. H. (d. g. Folge 140). 1885—86 p. 12—18.
- Nahrung des Nusshehers, *Nucifraga caryocatactes*. — Zool. Gart. XXVII. 1886. p. 325.
- Hodek, E.* Ein für Europa neuer Pelikan und die Geschichte seiner Erlegung. — Mittheil. d. orn. Ver. in Wien. X. 1886. p. 1—3. 13—15, 27—28, 39.
- Hol.* Ein Rackelhahn (in Böhmen). — Hugo's Jagdzeit. XXIX. 1886. p. 348.
- Homeyer, Eug. Ferd. v.* Vgl. Tschusi.
- Horáček, Ant.* Ein Flussadler (in Böhmen) erlegt. — Waidmannsh. VI. 1886. p. 125.
- Aus Chwojno (Erlegung eines *Pandion haliaëtus* auf der Herrsch. Dašic). — Jos. Zenker's Vereinsschr. f. Forst-, Jagd- und Naturk. VI. Heft. 1885—86. p. 116.
- Jahresbericht II.* (1885) des Comité's für ornithologische Beobachtungs-Stationen in Oesterreich-Ungarn. Vgl. Tschusi und Dalla-Torre.
- H. Q.* Turdus-Albino. — Hugo's Jagdzeit. XXIX. 1886. p. 734.
- Karbasch.* Rackelwild (Schlesien). — Hugo's Jagdzeit. XXIX. 1886. p. 419—420.

- Karlsberger, Rud.* Ein Brutplatz der Zwergohreule (Scops Willoughbi) in Niederösterreich. — Mittheil. d. orn. Ver. in Wien. X. 1886. p. 294.
- Kaspar, P. R.* O některých družích ptáků, ježto na Moravě porídka se vyskytují (Ueber einige in Mähren selten vorkommende Vögel). — Časopis muzejního spolku Olomuckého (Zeitschr. d. Mus.-Ver. in Olmütz). III. 1886. p. 12—19.
- Pozorování ornithologická (Ornithologische Beobachtungen). — Ibid. III. 1886. p. 35.
- Keller, F. C.* Am Horste. Einige Episoden aus dem Leben des Bartgeiers — v. Madarász', Zeitschr. f. d. ges. Orn. III. 1886. p. 39—65.
- Der Bartgeier, *Gypaëtos barbatus*, L. die letzten ihres Stammes in Kärnten. — Jahrb. d. naturhist. Landes-Mus. von Kärnten 1886. p. 285—292.
- K—l.* Erlegter Seeadler in Mähren. — Mittheil. d. mähr. Jagd- und Vogelsch.-Ver. V. 1886. p. 77—78.
- Kolombatović, G.* III. Aggiunte ai Vertebrati, in: Jmenik Kraljevnjaka Dalmacije II. Dio Dvoživci, Gmazovi, i Ribe. — Split (Spalato) 1886. p. 21—23.
- Kuhn, P. Ludw. dr.* A madarak költéséről Nagy-Szent-Miklós és Nagyfalu környékén az 1880—1886-ig terjedő években. (Ueber das Brüten der Vögel in der Umgebung von Nagy-Szent-Miklós und Nagyfalu in den Jahren 1880—1886.) — A magy. orv. és term. vizsg. XXIII. nagygy. évkönyve. (Verhandl. d. ung. Aerzte und Naturforscher XXIII.)
- L.* Ein Steinadler (Steiermark). — Waidmannsh. VI. 1886. p. 210.
- Lakatos, K. v.* A horgosi vizek. (Die Lachen von Horgos.) — Vadászlap. VII. 1886. p. 213, 226, 258, 265.
- Az erdei szalonka életéből. (Aus dem Leben der Waldschnepfe.) — Ibid. VII. 1886. p. 214, 226.
- Az erdei szalonka huzása és költéséről. (Ueber den Strich und das Brüten d. Waldschnepfe.) — Ibid. VII. 1886. p. 318, 339.
- Az erdei szalonka természetrajzi leírása. (Die naturhistorische



Beschreibung der Waldschnepfe.) — Ibid. VII. 1886. p. 438, 483.

*Lévárdi, Steph.* A ragadozó és kártékony madaraink löjegyzékeinkben. (Die Raubvögel und unser schädliches Federwild in unseren Schusslisten.) — Vadászlap. VII. 1886. p. 111.

— A szakállas keselyü (*Gypaëtus barbatus*). — Ibid. VII. 1886. p. 2.

*Lorenz, L. v.* Vgl. Pelzeln.

*Madarász, Jul. v.* Zeitschrift für die gesammte Ornithologie. — Budapest. 1886. 8. 4. H. 287 pp. IX. Taf.

*Malweber, Silv.* Ein Rackelhahn im Lessachthale. — Waidmannsh. VI. 1886. p. 192.

Mittheilungen d. ornithologischen Vereins in Wien. Blätter f. Vogelkunde, Vogel-Schutz und Pflege, Geflügelzucht und Brieftaubenwesen. Redigirt v. G. v. Hayek (1—10) und Othm. Reiser (11—27). — Wien. 1886. X. 4. 327 pp.

*Mojsisovics, Aug. v.* Ueber den Gesang des Tannenhehers (*Nucifraga caryocatactes*, L.). — Mittheil. d. orn. Ver. in Wien. X. 1886. p. 113.

— Bericht über eine Reise nach S.-Ungarn und Slavonien im Frühjahre 1884. — Ibid. XXII. 1885. p. 57—108.

— Biologische und faunistische Beobachtungen über Vögel und Säugethiere Südungarns und Slavoniens in den Jahren 1884 und 1885. (Zugleich ein II. Nachtrag zur Ornithologie von Bélye und Dárda). — Mittheil. d. naturw. Ver. f. Steierm. XXII. 1885. p. 109—203.

— Jagd- und Reiseskizzen aus Süd-Ungarn und Slavonien. Hugo's Jagdzeit. XXIX. 1886. p. 466—471, 498—503, 525—531, 560—563, 594—600.

*Nadherny, Othm. R. v.* Ein Rackelhahn. — Hugo's Jagdzeit. XXIX. 1886. p. 373; österr. Forstzeit. IV. 1886. p. 155.

*Orssich, Graf.* Wildgänse (Kroatien). — Mittheil. d. n.-ö. Jagdsch.-Ver. 1886. p. 141.

*Pelzeln, Aug. v.* Varietät von *Otus vulgaris*. — Mittheil. d. orn. Ver. in Wien. X. 1886. p. 287.

- Notiz (über einen im k. k. naturhist. Mus. gefangenen Alpenmauerläufer). — Ibid. X. 1886. p. 323—324.
- Pelzeln Aug. v. u. L. v. Lorenz*. Typen der ornithologischen Sammlung des k. k. naturhistorischen Hofmuseums. (I. Th.). — Annal. d. k. k. naturh. Hofmus. I. 1886. p. 249—270
- Pichler, Ant.* Lov u. Fruškoj Gori. Napisao Kraljevič Rudolfo. (Jagd in der Fruška Gora von Kronprinz Rudolf.) — Glasn. hrv. naravoslovnoga društva (Bote des Kroat. Naturf. Ver. in Agram). I. 1886. p. 75—80.; Separat: Zagreb. 1886. gr. 8.
- Pimper, Ad.* Ein Jagdausflug nach Tief-Ungarn. — Waidmannsh. VI. 1886. p. 265—270.
- Reiser, Othm.* Picus leuconotus, der weissrückige Specht a. Salzburg. — Mittheil. d. orn. Ver. in Wien. X. 1886. p. 184—186.
- Ein Ei von Gypaëtus barbatus (Bartgeier) aus Dalmatien. — Ibid. X. 1886. p. 230—232.
- Ueber Nutzen und Schaden unserer beiden Heherarten. — Ibid. X. 1886. p. 305—307.
- Das «Rabenwaldl» im Prater, — Ibid. X. 1886. p. 307—308, 318—319.
- Fremder Gast oder Ausreisser (*Chenalopex ægyptiacus*). — Ibid. X. 1886. p. 311.
- Rudolf, Kronprinz von Oesterreich-Ungarn.* Ornithologische Notizen aus dem Süden (Dalmatien, Istrien und Herzegowina). — Mittheil. d. orn. Ver. in Wien. X. 1886. p. 145—150.
- Notiz über *Pastor roseus* in Niederösterreich. — Ibid. X. 1886. p. 157.
- Jagden und Beobachtungen. — Wien. 1886. gr. 8. 688 pp.
- Sárkány, J. Fr. u. Egerváry, J. v. Vadászlap* VII. Jahrgang. Az erdei szalonkákáról. (Uebder die Waldschnepfen.) — Vadászlap VII. 1886. p. 133, 141, 158. 174, 198, 390, 400.
- Sch.* Erlegte Adlerfamilie. — Waidmannsh. VI. 1886. p. 224.
- Schauer, E.* *Melanocorypha tatarica*, Pall. — Monatschr. d. deutsch. Ver. z. Schutze d. Vogelw. XI. 1886. p. 335—336.
- Schiavuzzi, Bernh.* *Otis tarda*, L. (Grosstrappe) in Istrien. — Mittheil.

- d. orn. Ver. in Wien. X. 1886. p. 112; ital. in: v. Madarász' Zeitschrift f. d. ges. Orn. III. 1886. p. 182—183.
- Schille, Fr.* Vom Schlangenbussard. — Waidmannsh. VI. 1886. p. 57.
- Schindelar, E.* Seltene Jagdbeute (*Pandion haliaëtus* in Böhmen). — Waidmannsh. VI. 1886. p. 191.
- Schlegl, G.* *Colymbus glacialis* (in Mähren) erlegt. — Waidmannsh. VI. 1886. p. 327.
- Schram, W. C.* Adolf Schwab (Biographie). — Not.-Bl. d. hist.-stat. Sect. d. k. k. mähr.-schles. Gesellsch. z. Beförd. d. Ackerb., d. Nat.- und Landesk. in Brünn. 1886. p. 73—74.
- Josef Talský (Biographie). — Ibid. 1886. p. 74—76.
- Die naturhistorischen Sammlungen des Adolf Schwab im Franzens-Museum. — Ibid. 1886. p. 76—77.
- Sebišavovič, Gy.* Dopunĳivanje popisa ptica remunske okolin (Nachträge zu dem Vögel-Verzeichnisse der Semliner Umgegend). — Ber. d. k. Ob. Realsch. in Semlin f. d. Jahr 1885—86. p. 20—25.
- Spatný, Joh.* Ornithologische Beobachtungen aus der Umgebung von Lomnitz. — Mittheil. d. orn. Ver. in Wien. X. 1886. p. 311.
- Notiz (über drei seltene Vögel Böhmens). — Ibid. X. 1886. p. 324.
- Straubinger, P.* Weisskoptgeier und Steinadler im Gasteiner-Thale. — Hugo's Jagdzeit. XXIX. 1886. p. 25.
- Talský, Jos.* Zum Vorkommen des Schlangenadlers (*Aquila brachydactyla* oder des Schlangenbussards (*Circaëtus gallicus*) in Mähren. — Mittheil. d. mähr. Jagd- und Vogelsch.-Ver. in Brünn. V. 1886. p. 4—5.
- Ornithologische Wanderungen im südlichen Mähren. — Ibid. V. 1886. p. 34—36, 60—67, 74—77, 90—95.
- Der Tannenheher (*Nucifraga caryocatactes*, L.) im Herbste 1885 in Mähren. — Mittheil. d. orn. Ver. in Wien. X. 1886. p. 197—199.
- Tschusi zu Schmidhoffen, Vict. Ritter v.* Zum heur. Tannenheher-Zuge. — Waidm. VI. 1886. p. 14; österr. Forstzeit. IV. 1886. p. 28.

- Beiträge zur Geschichte der Ornithologie in Oesterreich-Ungarn. I. Siebenbürgen. — Mittheil. d. orn. Ver. in Wien. X. 1886. p. 73—77, 87—88.
- Farben-Aberrationen der ornithologischen Sammlung des Museums «Francisco-Carolinum» in Linz a/D. — Mittheil. d. orn. Ver. in Wien. X. 1886. p. 183—184.
- Die Vogelwelt meines Gartens (in Hallein). — Monatschr. d. deutsch. Ver. zum Schutze der Vogelw. XI. 1886. p. 165—175.
- Die ornithologische Literatur Oesterreich-Ungarns 1885. — v. Madarász', Zeitschr. f. d. ges. Orn. III. 1886. p. 184—192.
- Beiträge zur Geschichte der Ornithologie in Oesterreich-Ungarn. II. Mähren. — Mittheil. d. orn. Ver. in Wien X. 1886. p. 219—225.
- Der rothkehlige Pieper (*Anthus cervinus*, Pall.) und sein erstes Vorkommen im Salzburgischen, mit Angaben seiner Kennzeichen und seiner Verbreitung in Oesterreich-Ungarn. — Ibid 1886. p. 265—267.
- Androgynie bei *Ruticilla phænicura*, Linn. — v. Madarász', Zeitschr. f. d. ges. Orn. III. 1886. p. 219—222. Taf. VIII.
- Bemerkung über den Gesang des Tannenhehers (*Nucifraga caryocatactes*, L.). — Mittheilungen des ornithologischen Vereins in Wien. X. 1886. p. 278; Hugo's Jagdzeitung: XXIX. 1886. p. 698—699.
- Nachträge zu meiner Arbeit: Die Vögel Salzburgs. — v. Madarász', Zeitschr. f. d. ges. Orn. III. 1886. p. 225.
- und C. v. Dalla-Torre. II. Jahresber. (1883) des Comité's für ornithologische Beobachtungs-Stationen in Oesterreich-Ungarn. — Orn. I. 1885. p. 197—576. Separat: Wien. 1886. 8. 380 pp.
- und Eug. Ferd. v. Homeyer. Verzeichniss der bisher in Oesterreich-Ungarn beobachteten Vögel. — Orn. II. 1886. p. 149—179. Separat: Wien. 1886. 8. 31 pp.

*Tauchen, Fr.* Steinadler in Purgstall (N. Ö.) erlegt. — Mittheil. d. n. ö. Jagdsch.-Ver. 1886. p. 108.

*Vass.* Elster u. Wasserhuhn. — Waidmannsh. VI. 1886. p. 29.

*Vallon, G.* Note sull'avifauna del Friuli. — Bollet. d. soc. adr. d. sc. nat. in Trieste. IX. 1886. p. 166—217.

*Washington, Stef.* Baron v. Die in Steiermark vorkommenden rabenartigen Vögel, Würger u. Sperlinge. — Mittheil. d. orn. Ver. in Wien X. 1886. p. 140—142 (aus den landw. Mittheil. f. Steierm.).

— Erbeutung eines Löffelreihers (*Platalea leucorodia*, Linn.) in Steiermark. — Ibid. X. 1886. p. 215.

— Färbungsaberration einer Rauchschnalbe. — Ibid. X. 1886. p. 243—244.

— Ueber das Vorkommen des Zwergadlers, *Aquila pennata*, Gm. in Steiermark. — Ibid. X. 1886. p. 253—254.

— Deutsche Vulgärnamen der Vögel Steiermarks. — Ibid. X. 1886. p. 278—283.

*Zav, Nic. Graf.* Siketfajd és császármadár-tenyészet a Kis-Tátrában. (Auer- und Haselhuhnztucht in der kleinen Tátra.) — Vadászlap VII. 1886. p. 163.

Zeitschrift für die gesammte Ornithologie, vgl. Madarász.

*Z. H. F.* A siketfajd alatt fekvő vegyes állományú erdőkbén is meghonosodik. (Das Auerhuhn bürgert sich auch in tief liegenden Waldungen gemischten Holzbestandes ein.) — Vadászlap. VII. 1886. p. 324.

## ANHANG.

(Anonym erschienene Notizen.)

Weisskopfgeier und Steinadler im Gasteiner Thale. — Oesterr. Forstzeit. IV. 1886. p. 16.

Seltene Beute (Fischadler bei Linz a/D). — Ibid. IV, 1886. p. 88.

Ein glücklicher Schuss (Fischadler). — Ibid. IV. 1886. p. 281.

- An einem Abende drei Fischadler erlegt (N. Ö.). — Deutsch. Jäger. VIII. 1886. p. 94.
- Drei Fisch-(See-) Adler erlegt. — Waidmannsh. VI. 1886. p. 24.
- Adlerjagd des Kronprinzen. — Weidm. XVII. 1886. p. 159; Oesterr. Forstzeit. IV. 1886 p. 10.
- Eine seltene Jagdbeute (*H. albicilla* bei Krems). — Linzer Tagesp. v. 7. V. 1886. p. 3; Oesterr. Forstzeit. IV. 1886. p. 125.
- Seeadler erlegt (in Kirchberg a/W.). — Österr. Forstzeit. IV. 1886. p. 268.
- Ein jugendlicher Adlerjäger (*A. imperialis?*) in Tirol. — Hugo's Jagdzeit. XXIX. 1886. p. 189; Nitzsche's Illustr. Jagdzeit. 1886.
- Ein Königsadler (?) (in Krain). — Oesterr. Forstzeit. IV. 1886. p. 179.
- Adlerjagd des Kronprinzen (Herzegovina). — Ibid. IV. 1886. p. 100.
- Seltene Jagdbeute (Steinadler in Mähren). — Hugo's Jagdzeit. XXIX. 1886. p. 694.
- Aquila fulva* erlegt bei Wlaschim. — Oesterr. Forstzeit. IV. 1886. p. 293.
- Seltene Jagdbeute (*Aquila fulva*). — Ibid. IV. 1886. p. 293.
- Ein Steinadler erlegt (bei Karlstein). — Ibid. IV. 1886. p. 317.
- Seltene Jagdbeute (Steinadler bei Mileschau u. Seeadler bei Agram). — Ibid. IV. 1886. p. 322.
- Ein Schreiadler (Böhmen). — Hugo's Jagdzeit. XXIX. 1886. p. 186.
- Seltene Jagdbeute (*Circaëtus gallicus* in N.-Ö. erlegt). — Mittheil. d. nied.-österr. Jagdsch. — Ver. 1886. p. 175.
- Schlangenadler im Marchfelde. — Hugo's Jagdzeit. XXIX. 1886. p. 349.
- Unter den Uhus (Lungau). — Ibid. XXIX. 1886. p. 185.
- Tannenheher in Ungarn (Gács). — Oesterr. Forstzeit. IV. 1886. p. 28. (*Nucifraga caryocátactes* in Datschitz). — Mittheil. d. mähr. Jagd- u. Vogelsch.-Ver. in Brünn. V. 1886. p. 47.
- Ein seltener Fremdling (*Tichodroma muraria* im k. k. naturhist. Hofmuseum gefangen). — N. Wien. Abendbl. v. 11. XII. 1886. Nr. 341. p. 2.

- Kampf zwischen Edelmarder u. Auerhahn (S.-Tirol). — Oesterr. Forstzeit. IV. 1886. p. 106.
- Ein Rackelhahn (Kärnten). — Waidmannsh. IV. 1886. p. 178.
- Ein Rackelhahn (im Lesachthal). — Oesterr. Forstzeit. IV. 1886. p. 173.
- Ein interessanter Bastard (v. Fasan u. Birkhahn in Tabor). — Ibid. IV. 1886. p. 5.
- Ein Bastardhahn, in: aus Teltsch bei Tabor. — Waidmannsh. VI. 1886. p. 74.
- Ueber einen Bastard zwischen Birkwild u. Fasan. — Oesterr. Forstzeit. IV. 1886. p. 93.
- Zwergtrappen in Oberösterreich u. Salzburg. — Ibid. IV. 1886. p. 10.
- Villámsujtotta tuzokok. (Vom Blitz getroffene Trappen.) — Vadászlap. VII. 1886. p. 320.
- Eine seltene Beute (Kranich in Krain). — Waidmannsh. VI. 1886. p. 37
- Seltene Beute (*Platalea leucorodia* in Steiermark). — Ibid. VI. 1886 p. 221; Hugo's Jagdzeit. XXIX. 1886. 568—569.
- Eine Brautente (*Aix sponsa*) in Mähren erlegt. — Hugo's Jagdzeit. XXIX. 1886. p. 123.
- Seltene Wintergäste (*Anas sponsa*, *Colymbus glacialis*, *Corvus corax* und *Cygnus musicus*). — Centralbl. f. d. ges. Forstw. XII. 1886. p. 161.
- Ein Polartaucher (N.-Oesterr.) erlegt. — Waidmannsh. VI. 1886. p. 140.
- Pelikane (in Ungarn) erlegt. — Deutscher Jäger. VIII. 1886. p. 174.
- Seltene Gäste (*Pelecanus crispus* in Galizien). — Oesterr. Forstzeit. IV. 1886. p. 310.
- Ein Seerabe (bei Tulln). — Waidmannsh. VI. 1886. p. 100.
- Wo Vögel in und bei Wien nisten. — Centralbl. f. d. ges. Forstw. XII. 1886. p. 434.

## LITERARY NOTE.

Messrs. J. B. Lipincott Co. have in press a »Manual of North American Birds,» by the eminent Ornithologist, Prof. Robert Ridgway, curator Departement of Birds, Smithsonian Institution, Washington D. C.

The author has had unrivalled, advantages for the preparation of a treatise of this character, arising from his own field experience, as well as his connection with the National Museum, and the free access which has been granted him to various other public and private collections of birds, both in this country and Europe.

The work is to contain some 425 illustrations suitably executed, and will conform to the geographical limits, classification, numeration and nomenclature adopted by the American Ornithological Union.

We doubt not it will be one of the most important, thorough and original contributions to the literature of the subject which has ever appeared, and presume that Naturalist and Sportsman alike will find in it an invaluable aid.



## INDEX.

- A.**
- Accentor alpinus* 265.  
*Accipiter rhodogaster* 85.  
*Acredula caudata* var. *rosea* 239.  
*Acrocephalus australis* 103.  
     *longirostris* 103, 104.  
     *orientalis* 102, 104, 105, 106, 107, 108, 177, 178, 207.  
     *palustris* 242.  
     *stentoreus* 103, 104, 106, 107, 108.  
     *syrinx* 103.  
     *turdoides* 103, 104, 105, 106, 107, 108.  
*Actitis hypoleucos* 251.  
*Aegialitis asiatica* 144, 145, 146, 179.  
     *geoffroyi* 146, 166, 179.  
     *minor* 251.  
     *mongolica* 147, 148, 149, 151, 152, 179.  
     *montana* 144, 145, 146.  
     *pyrrhotorax* 148, 149, 150, 151, 179.  
     *vereda* 143, 144, 145, 146, 179.  
*Alauda arvensis* 240.  
*Alcedo asiatica* 94.  
     *bengalensis* 93.  
     *ispida* 238.  
     *ispidoïdes* 92, 93, 206.  
     *meninting* 94, 206.  
*Alcyone lessoni* 12.  
*Alophonerpes fulvus* 87.  
     *wallacei* 87, 88.  
*Amaurornis isabellina* 158.  
     *phoenicura* 158, 208.
- Anas gibberifrons* 171.  
*Anthreptes celebensis* 176, 207.  
*Anthus cervinus* 241.  
*Aprosmictus amboinensis* 3.  
     *chloropterus* 3.  
     *dorsalis* 3.  
     *scapulatus* 3.  
*Aquila fulva* 234.  
     *nævia* 234.  
*Archibuteo lagopus* 235.  
*Ardea bubulcus* 257.  
     *goliath* 201.  
     *purpurea* 208.  
     *ralloides* 256.  
     *sumatrana* 201, 208, 209.  
     *typhon* 201, 202.  
*Ardeirallus flavicollis* 208.  
*Ardeola speciosa* 166, 208.  
*Ardetta cinnamomea* 169, 208.  
     *macrorhyncha* 169.  
*Arses aruensis* 16.  
     *henkei* 1, 16.  
     *telescopthalma* 16.  
*Artamides bicolor* 116.  
*Artamus leucogaster* 20, 112, 116, 207.  
     *leucopygialis* 18, 19, 35.  
     *monachus* 196, 207.  
     *musschenbroeki* 20.  
     *papuensis* 19.  
*Astur palumbarius* 236.  
*Athene passerina* 237.
- B.**
- Basilornis celebensis* 207.  
*Brachyramphus brevirostris* 210, 211, 212, 215, 218.  
*Brachyramphus kitlitzii* 210, 211, 212, 214, 216.  
     *marmoratus* 210, 211, 212, 214, 215, 216, 218.  
     *perdix* 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 218.  
     *wrangellii* 218.  
*Brachyramphus kitlitzii* 213.  
     *marmoratus* 213.  
     *wrangellii* 214, 216.  
*Brachyotus palustris* 237.  
*Broderipus celebensis* 99, 176, 207.  
*Bubo maximus* 237.  
*Bubulcus coromandus* 208.  
*Buceros exaratus* 206.  
*Budytes borealis* 241.  
     *flavus* 241.  
     *nigricapilla* 241.  
*Butastur indicus* 86.  
*Butorides javanica* 167, 168, 169, 178, 209.  
     *marcorhyncha* 167, 168, 169, 177, 178.
- C.**
- Cacatua sulphurea* 195, 206.  
*Cacomantis castaneiventris* 11.  
*Calamodyta phragmitis* 78.  
*Calamoherpe arundinacea* 78.  
     *limnorica* 102.  
     *orientalis* 103.  
     *palustris* 78.  
*Callialcyon rufa* 90.  
*Calornis cantoroides* 31, 35.  
     *chalybaea* 125.  
     *metallica* 125.  
     *neglecta* 124, 126, 176.  
     *obscura* 125.

- Calornis panayensis* 126.  
*Caprimulgus macrurus* 14.  
*Carbo sulcirostris* 174.  
*Carpophaga pacifica* 31.  
   *paulina* 132, 207.  
   *westermanii* 37.  
   zoeæ 27, 37.  
*Centrococcyx javanensis* 99,  
   206.  
*Cephus perdix* 210, 213,  
   215.  
*Chaetorhynchus papuensis*  
   20.  
*Chalcophaps chrysochlora* 28.  
   *hombroni* 138, 139, 179.  
   *indica* 198, 208.  
   *stephanii* 31, 37, 137, 138,  
     178, 179, 198, 208.  
   *wallacei* 138, 179.  
*Chalcopsittacus chloropterus* 8.  
   *scintillatus* 8.  
*Charadrius fulvus* 140, 141,  
   142, 143, 179, 208.  
   *geoffroyi* 146.  
   *longipes* 143.  
   *mongolicus* 148, 149.  
   *pluvialis* 141.  
   *pyrrhorthorax* 148, 149, 150,  
     151.  
   *virginicus* 141, 142, 143,  
     179.  
*Charmosyna josephinae* 11.  
   *papuana* 11.  
   *papuensis* 9, 10, 11.  
   *stellæ* 1, 9, 10, 11.  
*Charmosynopsis pulchella* 9.  
*Ciccinnurus regius* 31, 36.  
*Ciconia nigra* 251.  
*Cinclus aquaticus* 241.  
   *aquaticus* var. *meridionalis*  
     242.  
*Circaetus gallicus* 235.  
*Circus assimilis* 87.  
*Cittura cyanotis* 90, 91.  
   *sanghirensis* 91.  
*Clytoceyx rex* 14.  
*Coracias garrula* 239.  
   *temmincki* 88, 206.  
*Craspedophora intercedens*  
   36.  
   *magnifica* 36.  
*Coccothraustes ferreo-rostris*  
   212.
- Collacalia esculenta* 14.  
   *fucifaga* 14.  
*Colluricincla rufigaster* 21.  
*Colymbus marmoratus* 218.  
*Coriphilus subplacens* 9.  
*Corydala richardi* 240.  
*Cranorrhinus cassidix* 206.  
*Cyaneculla leucocyanea* 244.  
   *leucocyanea* var. *orienta-*  
     *lis* 244.  
   *leucocyanea* var. *wolfii*  
     244.  
   *suecica* 244.  
*Cyclopsittacus diophthalmus*  
   32.  
   *edwardsii* 30, 32.  
   *salvadorii* 32.  
*Cyrtostomus frenatus* 31, 35.  
   *frenatus* var. *plateni* 117,  
     177, 207.
- D.**
- Dasyptilus pesqueti* 5.  
*Dendrocygna arcuata* 171.  
   *guttata* 202, 209.  
   *vagans* 171.  
*Dicaeum celebicum* 118, 207.  
*Dicruropsis carbonarius* 35.  
   *leucops* 117, 207.  
*Donacicola hunsteini* 26.
- E.**
- Edoliisoma melas* 18.  
   *montanum* 18.  
*Emberiza hortulana* 248.  
   *miliaria* 215.  
*Eos incondita* 1, 6, 7.  
   *fusca* 6, 7.  
*Eudromias veredus* 143.  
*Eudynamis melanorhyncha* 96,  
   206,  
   *rufiventer* 31.  
*Eurystomus orientalis* 89, 90,  
   206.  
   *pacificus* 31, 34, 90.  
*Euthyrhynchus fulvigula* 25,  
   26, 181.  
*Eutrygon leucopareia* 1, 29.  
   *terrestris* 29.
- F.**
- Falcinellus igneus* 170.  
*Falco peregrinus* 236.
- G.**
- Galerida cristata* 240.  
*Gallinula frontata* 156, 178,  
   208.  
*Gecinus canus* 238.  
*Goura beccarii* 31, 37.  
   *victoria* 31, 37.  
   *victoriæ* var. *comata* 37.  
*Graculus dimidiatus* 174.  
*Grallina bruijini* 20.  
*Graucalus leucopygius* 112,  
   207.  
*Gymnophaps albertisii* 28.  
*Gypaëtus barbatus* 39.  
*Gyps fulvus* 39, 64, 132.
- H.**
- Harpiopsis novæ guineæ* 2.  
*Henicophaps albifrons* 28.  
*Hermotimia cornelia* 31.  
*Herodias nigripes* 166, 208.  
*Himantopus candidus* 164,  
   208.  
   *leucocephalus* 163, 164.  
   *nigricollis* 164.  
   *rufipes* 164.  
*Hirundo gutturalis* 108, 177,  
   178.  
   *rustica* 108, 109, 110, 111,  
     246.  
   *rustica* var. *pagorum* 246.  
*Hydralector gallinaceus* 38,  
   152, 153, 178, 208.  
   *novæ-hollandiæ* 153, 179.  
*Hydrochelidon hybrida* 204,  
   209.  
   *leucopareia* 204.  
*Hypotænidia celebensis* 160,  
   161, 179, 208.  
   *philippensis* 162, 208.  
   *saturata* 161.  
   *sulcirostris* 160, 161, 179.  
*Hypothymis puella* 112.  
*Hypotriorchis æsalon* 236.  
   *severus* 2.

**L.**

- Lagopus albus* 267.  
*alpinus* 261.  
*Lalage dominica* 115.  
*leucopygialis* 112, 113, 115,  
 176, 178, 179, 207.  
*terat* 112, 113, 114, 115.  
*timoriensis* var. *celebensis*  
 115.  
*Lamprococcyx pœciluroides*  
 31, 33.  
*pœcilurus* 33.  
*Lanius collurio* 78.  
*excubitor* var. *major* 247.  
*Leucotreron gularis* 131, 207.  
*Limnaëtus lanceolatus* 195.  
*Limosa baueri* 165, 177.  
*uropygialis* 165, 166.  
*Linaria alnorum* 249.  
*Locustella luscinioides* 243.  
*nævia* 242.  
*Lophorhina minor* 180, 181.  
*superba* 180.  
*Loriculus stigmatus* 206.  
*Lorius erythrorax* 5.  
*flavo-palliatu*s 85.  
*garrulus* 84, 176, 177.  
*Loxia pityopsittacus* 250.  
*Luscinia minor* 243.

**M.**

- Machærorhynchus nigripes-*  
*tus* 18.  
*xanthogenys* 18.  
*Macropteryx mistacea* 14, 34.  
*wallacei* 95.  
*Macropygia albicapilla* 133,  
 134, 135, 137, 179, 208.  
*amboinensis* 134, 135, 137.  
*macassariensis* 133, 134,  
 179.  
*Manucodia rubiensis* 36.  
*Megaloprepia poliura* 37.  
*puella* 37.  
*Megapodius affinis* 31.  
*Melanopelargus episcopus*  
 170.  
*Melanorhæctes nigrescens* 21.  
*Melanopyrrhus orientalis* 35.  
*Melidectes emilii* 1, 22, 23.  
*torquatus* 22, 23.

- Melipotés fumigatus* 1, 22.  
*Merops ornatus* 31.  
*philippinus* var. *celebensis*  
 88, 176, 206.  
*Merula torquata* 264.  
*Microdynamis parva*, 1, 12.  
*Microcarbo brevirostris* 173,  
 174, 179.  
*melanoleucus* 173, 174, 179.  
*Milvus ater* 235.  
*regalis* 235.  
*Mino dumonti* 35,  
*Monarcha axillaris* 15.  
*chalybeocephalus* 31.  
*frater*, 14, 15.  
*fuscescens* 34.  
*geelvinkianus* 34.  
*guttulatus* 15.  
*inornatus* 31.  
*melanonotus* 34.  
*periophthalmicus* 14, 15.  
*Monticola affinis* 100.  
*cyanus* 100.  
*cyanus-solitarius* 100, 101.  
*solitarius* 99, 100, 177, 178.  
*Motacilla alba* 78.  
*Mulleripicus fulvus* 87.  
*Munia brunneiceps* 118, 176.  
*Muscicapa albicollis* 246.  
*parva* 245.  
*Myristicivora bicolor* 132,  
 197, 198, 207.  
*luctuosa* 132, 133, 198, 207.  
*spilorrhœa* 31.  
*Myzomela cruentata* 22.  
*nigrita* 21.  
*ramsayi* 1, 21.

**N.**

- Nectarophila grayi* 197, 207.  
*Neophron percnopterus* 39.  
*Nettapus albipennis* 203.  
*coromandellinus* 203, 204.  
*pulchellus* 202, 203, 204,  
 209, 210.  
*Nucifraga caryocatactes* 247,  
 263.  
*Numenius arquata* 199.  
*cyanopus* 199, 208, 209.  
*minutus* 199.  
*variegatus* 199.  
*Nycticorax griseus* 166, 177,  
 209.

**O.**

- Orthorhamphus magnirostris*  
 38.  
*Ortygometra cinerea* 158,  
 208.  
*Osmotreron bicincta* 129.  
*chlorops* 128.  
*griseicauda* 207.  
*vernans* 127, 129, 207.  
*Otidiphaps cervicalis* 29.  
*Otis tarda* 182.  
*tetrax* 250.

**P.**

- Pachycephala soror* 21.  
*Pandion haliaëtus* 234.  
*Paradisea finschi* 30, 36.  
*Paradisornis rudolphi* 29.  
*Passer domesticus* 249.  
*Pastor roseus* 248.  
*Pelargopsis melanorhyncha*  
 92, 206.  
*Pelecanopus cristatus* 172.  
*Pernis apivorus* 235.  
*Phalacrocorax melanoleucus*  
 173.  
*Philemon jobiensis* 31, 35.  
*Phlogœnas helviventris* 28.  
*jobiensis* 28.  
*rufigula* 28.  
*Phyllopneuste bonellii* 243.  
*Pica caudata* 247.  
*Picoides tridactylus* var. *alpi-*  
*nus* 238.  
*Picus leuconotus* 238.  
*Pipra dubia* 270.  
*Pitta mackloti* 26.  
*novæ guineæ* 26.  
*Plectorhyncha fulviventris* 26.  
*Plectrophanes nivalis* 248.  
*Plegadis falcinellus* var. *pe-*  
*regrinus* 170, 209.  
*Plotus melanogaster* 175, 176,  
 178, 209.  
*novæ-hollandiæ* 175, 176,  
 178.  
*Podiceps gularis* 205.  
*minor* 204, 205.  
*tricolor* 204, 205, 209, 210.  
*Pœcilè palustris* var. *alpe-*  
*stris* 239.

*Pœcilodryas albifacies* 17.  
*cyana* 17.  
*nana* 18.  
*pulverulentus* 17.  
*Poliornis indicus* 86.  
*Porphyrio bellus* 154.  
*calvus* 155, 156, 176.  
*calvus* var. *palliatu*s 154,  
 156, 178, 179, 208.  
*elliotti* 156, 179.  
*indicus* 154.  
*melanonotus* 155, 156, 179.  
*melanopterus* 155, 156, 179.  
*palliatu*s 155, 156, 176.  
*Pratincola rubicola* 245.  
*Prioniturus discurus* 84.  
*flavicans* 83, 84, 206.  
*platurus* 83, 84, 206.  
*setarius* 84.  
*Pseudorhectes ferrugineus* 20.  
*Psittacella brehmii* 3, 4.  
*madarászii* 1, 4, 5.  
*modesta* 4, 5.  
*pallida* 1, 3.  
*Ptilopus aurantiifrons* 26.  
*bellus* 27.  
*gemminus* 36.  
*jobiensis* 31.  
*melanospilus* 131, 176, 207.  
*patruelis* 1, 27.  
*pulchellus* 26.  
*Ptilotis cinerea* 24.  
*fulvocinerea* 1, 24.  
*marmorata* 24.  
*sonoroides* 35.  
*unicolor* 24.  
*versicolor* 23.  
*Pyrrhocentor celebensis* 98,  
 206.  
*Pyrrhocorax graculus* 248.  
*Pyrrhula europæa* var. *major*  
 249.

## Q.

*Querquedula circia* 171, 177.

## R.

*Regulus ignicapillus* 243.  
*Reinwardtœnas reinwardtii* 28.

*Rhamphococcyx calorhynchus*  
 95.  
*Rhamphomantis megarhyn-*  
*chus* 12.  
*rollesi* 12.  
*Rhectes dichrous* 20.  
*Rhipidura brachyrhyncha* 17.  
*cinnamomea* 1, 17.  
*leucothierax* 34.  
*Ruticila cairii* 183.  
*phœnicura* 219, 244.  
*tithys* 183, 243.  
*tithys* var. *montana* 244.

## S.

*Sauromarptis gaudichaudii* 34.  
*Sauropatis chloris* 90, 206.  
*sancta* 31, 34.  
*Schœnicola schœniclus* var.  
*intermedia* 249.  
*Scissirostrum dubium* 126,  
 207.  
*Scolopax incana* 200.  
*rusticola* 250.  
*Scops aldrovandi* 237.  
*Scythrops novæ-hollandiæ*  
 31, 206.  
*Spilornis rufipectus* 85, 178,  
 206.  
*Spizaëtus alboniger* 195, 196.  
*cirratu*s 196.  
*lanceolatus* 195, 206, 209.  
*limnaëtus* 196.  
*Sterna bergi* 172.  
*media* 173.  
*Streptocitta albicollis* 119.  
*torquata* 118, 119, 207.  
*Strix arfaki* 3.  
*tenebricosa* 2, 3.  
*tenebricosa arfaki* 2.  
*Sturnia pyrrhogenys* 120.  
*violacea* 120, 177, 178, 207.  
*Sylvia nisoria* 78.  
*Synthliboramphus antiquus*  
 212.  
*Syrnium aluco* 183.

## T.

*Tanygnathus mülleri* 82, 206.  
*Tanysiptera danae* 14.  
*galeata* 13, 31, 33.  
*microrhyncha* 13, 33.  
*nympha* 33.  
*riedelii* 33.  
*Teraspiza rhodogastra* 85.  
*Terekia cinerea* 166, 176, 177.  
*Tetrao albo tetr*ix 267, 268.  
*coturnix* 215.  
*medius* 250.  
*Tichodroma muraria* 239.  
*Tinnunculus moluccensis* 85.  
*Totanus canescens* 200, 208.  
*glareola* 165, 208.  
*glottis* 200.  
*incanus* 200, 208, 209.  
*Trichoglossus cyanogrammus*  
 33.  
*massena* 9.  
*ornatus* 85, 206.  
*Tringa alpina* 251.  
*Turdus iliacus* 217.  
*naumanni* 217.  
*swainsoni* 242.  
*Turacœna menadensis* 137,  
 208.

## U.

*Uria antiqua* 211.  
*brevirostris* 211.  
*brünnichi* 251.  
*sp.* 213.  
*townsendi* 218.  
*Urospizias poliocephalus* 2.

## V.

*Vultur monachus* 233.

## X.

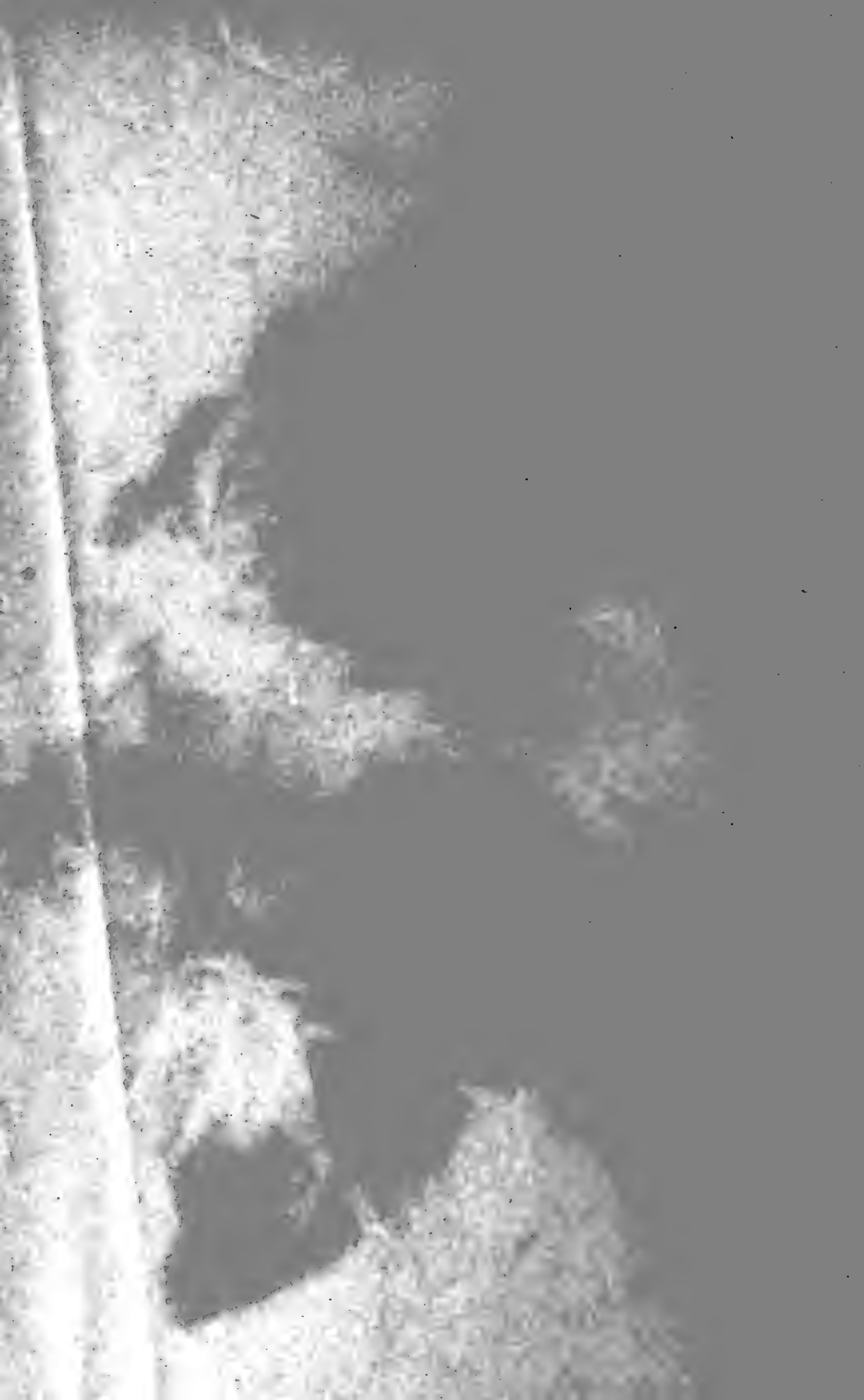
*Xanthotis meyeri* 35.  
*polygramma* 24.  
*Xema minutum* 251.

## Z.

*Zosterops atrifrons* 197, 207.









Madarász del. et lith.

W. Grund imp.

1. PSITTACELLA MADARÁSZI Meyer n. sp.
2. EOS INCONDITA Meyer n. sp.







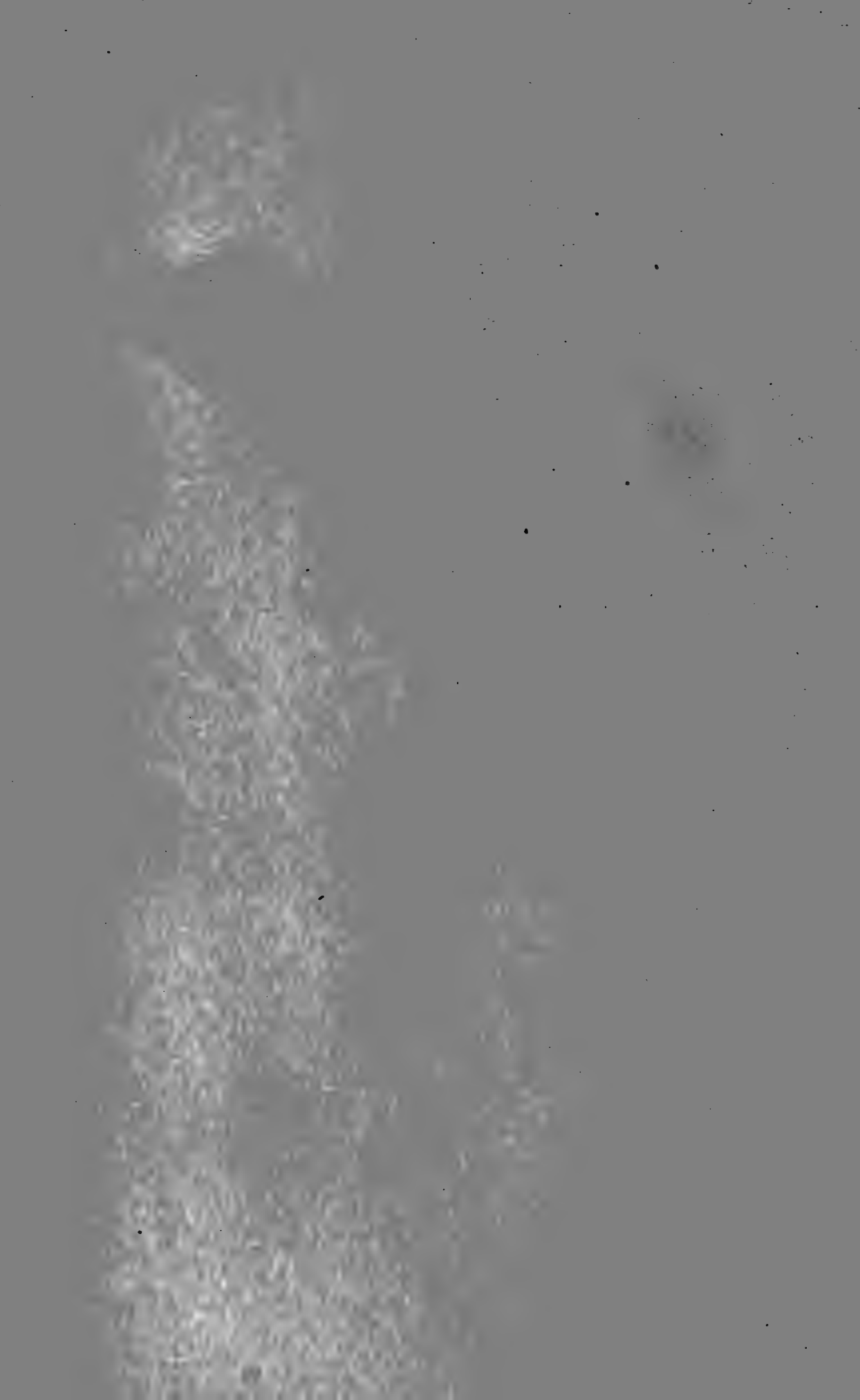




Madarász del. et lith.

W. Grund imp.

CHARMOSYNA STELLAE Meyer n. sp. 1.♂ 2.♀





Madarász del. et lith.

$\frac{3}{4}$

W Grund imp.

ARSES HENKEI, Meyer n. sp. 1 ♂ 2 ♀

3. RHIPIDURA CINNAMOMEA, Meyer, n. sp.





Madarász del. et lith.

W. Grund imp.

1. MELIPOTES FUMIGATUS, Meyer n. sp.

2. MELIDECTES EMILII, Meyer n. sp.







Madarász del. et lith.

W. Grund imp.

1. *PTILOTIS FULVOCINEREA* Meyer n. sp.

2. *MICRODYNAMIS PARVA* Salv.





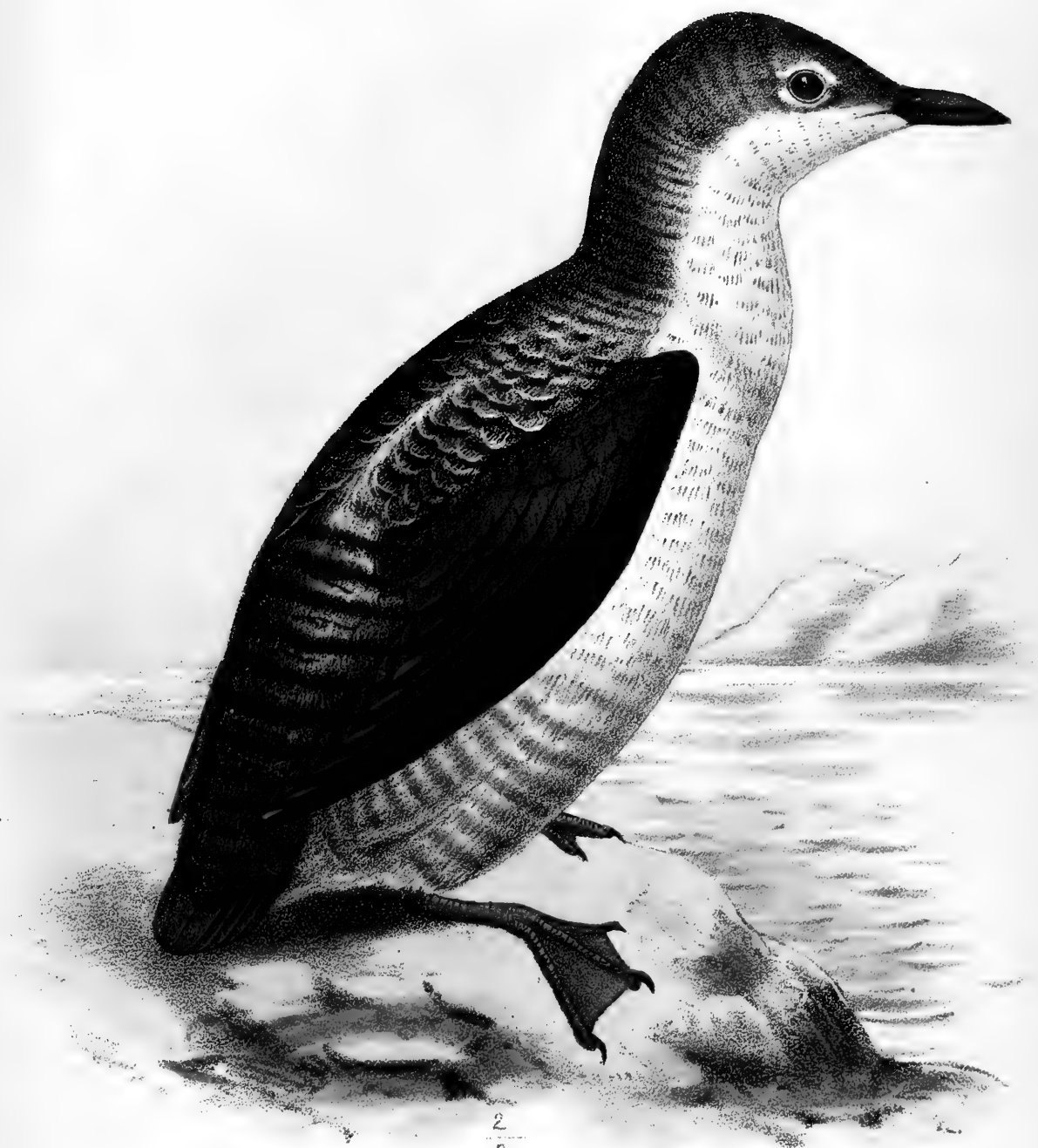
$\frac{2}{3}$

Madarász del. et lith.

W. Grund imp.

PLILOPUS PATRUELIS Meyer n. sp.



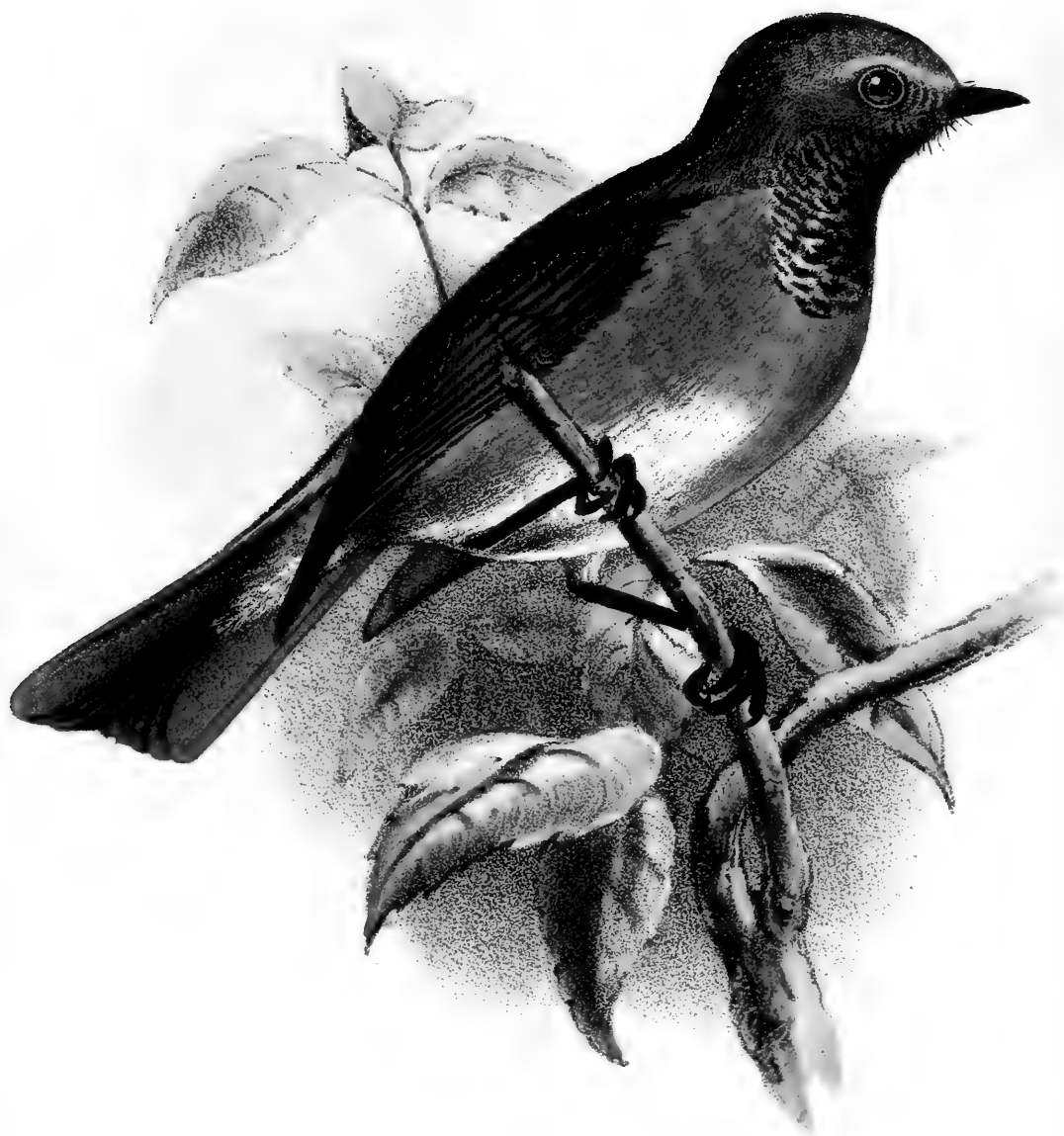


Stejneger del.

Madarász lith.

BRACHYRAMPHUS PERDIX (Pall)





Madarász del. et lith.

W. Grund imp.

RUTICILLA PHOENICURA. Linn. ♀







Madarász. del. et lith.

W. Grund imp.

PIPRA DUBIA Mad. n. sp.



11,093

May 24, 1886.

# Zeitschrift

für die

# gesammte Ornithologie

Herausgegeben

von

**DR JULIUS VON MADARÁSZ,**

ord. Mitglied des ornitholog. Vereins in Wien,  
der Allgemeinen Deutschen Ornithologischen Gesellschaft zu Berlin,  
Corresponding Member of the American Ornithologists' Union, etc.

III. JAHRGANG.

1886.

HEFT I.

(Mit zwei colorirten Tafeln.)

BUDAPEST.

EIGENTHUM DES HERAUSGEBERS.

1886.

R. Friedländer & Co.  
BUCHHANDLUNG  
Berlin N.W., Carlstr. 11.

## Inhalt des ersten Heftes.

	Seite
O. FINSCH und A. B. MEYER, Vögel von Neu Guinea zumeist aus der Alpenregion am Südostabhange des Owen Stanley-Gebirges (Hufeisengebirge 7—8000' hoch) gesammelt von Karl Hunstein. (Taf. I—VI.)* ... ..	1
A. B. MEYER, Notiz über eine Vogelsammlung von Kaiser Wilhelms Land (Nordost- Neu Guinea) und Nachbarschaft ... ..	30
F. C. KELLER, Am Horste. Einige Episoden aus dem Leben des Bartgeiers... ..	39
ADOLF WALTER, Die Fürsorge des Kukuks für seine Nachkommenschaft ... ..	66
An die Redaction eingegangene Schriften... ..	79

\* Die hieher gehörigen Taf. III—VI. werden mit dem nächstfolgenden Heft II erscheinen.

2  
Aug. 12, 1886  
11,093

# Zeitschrift für die gesammte Ornithologie

Herausgegeben

von

**DR JULIUS VON MADARÁSZ,**

ord. Mitglied des ornitholog. Vereins in Wien,  
der Allgemeinen Deutschen Ornithologischen Gesellschaft zu Berlin,  
Corresponding Member of the American Ornithologists' Union, etc.

III. JAHRGANG.

1886.

HEFT II.

(Mit zwei colorirten Tafeln.)

BUDAPEST.

EIGENTHUM DES HERAUSGEBERS.

1886.

## Inhalt des zweiten Heftes.

	Seite
Prof. Dr. WILH. BLASIUS, Beiträge zur Kenntniss der Vogelfauna von Celebes ...	81
A. B. MEYER, Notiz über <i>Lophorhina minor</i> (Rams.) und <i>Euthyrhynchus fulvigula</i> Schl. Als Nachtrag zu der Abhandlung «Vögel von Neu Guinea» in dieser Zeit- schrift 1885 p. 369 Fig. und 1886 p. 1 Fig. ....	180
B. Dr. SCHIAVUZZI, <i>Otis tarda</i> , L. (Ottarda) in Istria ...	183
JOHANN v. CSATÓ, Ergänzung ...	183
VICTOR Ritter v. TSCHUSI zu SCHMIDHOFFEN, Die ornithologische Literatur Oester- reich-Ungarns 1885 ...	185

NB. Die diesem Hefte beigegebenen Tafeln III und IV gehören zu Meyer's Abhandlung «Vögel von Neu Guinea» (1886 Heft I, p. 1), die noch fehlenden Tafeln V und VI werden mit dem nächsten Hefte erscheinen.

11,093  
Dec. 6, 1886.

# Zeitschrift

für die

# gesammte Ornithologie

Herausgegeben

von

**DR JULIUS VON MADARÁSZ,**

ord. Mitglied des ornitholog. Vereins in Wien,  
der Allgemeinen Deutschen Ornithologischen Gesellschaft zu Berlin,  
Corresponding Member of the American Ornithologists' Union, etc.

III. JAHRGANG.

1886.

HEFT III.

(Mit vier colorirten Tafeln.)

BUDAPEST.

EIGENTHUM DES HERAUSGEBERS.

1886.



## Inhalt des dritten Heftes.

	Seite
Prof. Dr. WILH. BLASIUS, Beiträge zur Kenntniss der Vogelfauna von Celebes. III.	193
LEONHARD STEJNEGER, On <i>Brachyramphus perdix</i> (Pall.) and its nearest allies. Plate VII.	210
VICTOR Ritter v. TSCHUSI zu SCHMIDHOFFEN, Androgynie bei <i>Ruticilla phoenicura</i> , Linn. Taf. VIII. -----	219
An die Redaction eingegangene Schriften -----	222

NB. Die diesem Hefte beigegebenen Tafeln V und VI gehören zu Meyers  
Abhandlung «Vögel von Neu-Guinea» (1886 Heft I, p. 1).

11.093  
May 26. 1887.

# Zeitschrift

für die

# gesammte Ornithologie

Herausgegeben

von

**DR JULIUS VON MADARÁSZ,**

ord. Mitglied des ornitholog. Vereins in Wien,  
der Allgemeinen Deutschen Ornithologischen Gesellschaft zu Berlin,  
Foreign Member of the British Ornithologists' Union,  
Corresponding Member of the American Ornithologists' Union, etc.

III. JAHRGANG.

1886.

HEFT IV.

(Mit einer colorirten Tafel.)

BUDAPEST.

EIGENTHUM DES HERAUSGEBERS.

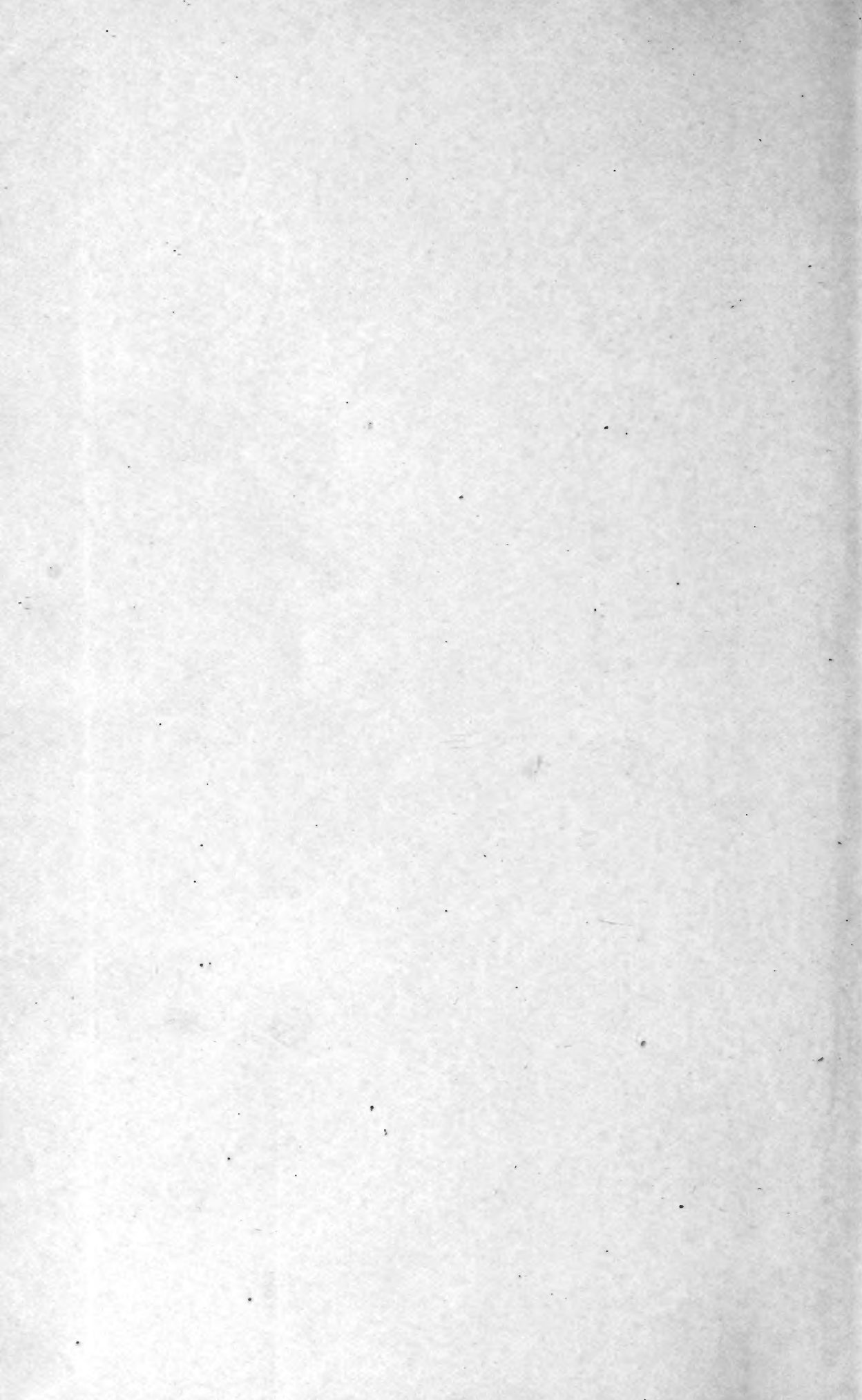
1886.



## Inhalt des vierten Heftes.

	Seite
VICTOR Ritter v. TSCHUSI, I. Nachtrag zu meiner Schrift: «Die Vögel Salzburgs»	225
F. C. KELLER, Einige kleine Beobachtungen aus den Alpen	252
K. G. HENKE, Schneehuhnbastard oder partieller Albinismus der Birkhenne?	267
Dr. JULIUS v. MADARÁSZ, Beschreibung einer neuen Manakine (Tafel IX)	270
VICTOR Ritter v. TSCHUSI u. STEFAN CHERNEL v. CHERNELHÁZA, Die ornithologische Literatur Oesterreich-Ungarns 1886	271
Literary Note	283
Index	284







3 2044 093 261 873

